Epist 153 d/71

<36638822430018

<36638822430018

Bayer. Staatsbibliothek

Herrn Marquis Caraccioli
königlich pohlnischen und churfürstlich sächsischen
Obersten

# Briefe

an ein
## vornehmes Frauenzimmer
welches
vor kurzer Zeit in Pohlen gestorben ist;
worinn eben so
seltene als wichtige Begebenheiten
zu finden.

Aus dem Französischen übersetzt.

[1]

Augsburg,
verlegts Matthäus Rieger und Söhne,
1773.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

# Vorrede.

Wenn es auf der Erde noch wahre Freunde giebt, werde ich gewiß ihren Beyfall erhalten: giebt es aber keine mehr, so ist es desto schlimmer für das Buch und die Menschheit.

Ich habe diesem Werke fünfzig Originalbriefe von diesem Frauenzimmer, dem ich geschrieben, als ein Gedenkmal beygefüget, welche selbes meinen Lesern viel besser känntlich machen werden, als alles mein Lob, und alle meine Untersuchungen.

# Anzeige
## der Werke des Herrn Marquis Caraccioli.

Das Bildniß des Todes, 8.
Die Sprache der Religion, 8.
Der wahre Mentor, oder kluge Hofmeister in Erziehung adelicher Jugend ꝛc. 8.
Die Welt ein Räzel, oder die besiegte Freydenkerey, 8.
Die rufende Stimme der Wahrheit, wider die heutige Freydenkerey in Glaubenssachen, 8.
Die Sprache der Vernunft, 8.
Der Genuß seiner selbst, oder gründliche Anweisung, wie man seine Glückseligkeit am sichersten befördern könne und müsse, 8.
Die Sprache eines vernünftigen Mannes, 8.
Die wahre Freundschaft nach ihren Charakteren geschildert, 8.
Die wahre Hoheit der menschlichen Seele, 8.
Die Munterkeit des Gemüths, 8.
Der Umgang mit sich selbst ꝛc. 8.
Der heutige Modechrist, beschämt durch die Christen der ersten Zeit, 8.
Ergetzende und moralische Briefe über die Sitten der jetzigen Zeit, geschrieben an den Herrn Grafen von *** 4. Theile, 8.
Patriotische Gedanken von dem wahren Nutzen des Vaterlandes ꝛc. 8.
Praktische Landökonomie der Alten. Nebst einem Entwurfe derselben, zum Besten des gemeinen Wesens wieder aufzuhelfen, 8.
Der Frau Marschallinn von *** letzte Reden und Unterrichte an ihre Kinder von den Pflichten der Religion, des Vaterlandes und der Gesellschaft, 8.
Der fromme Priester, oder Leben des geistreichen Kardinals von Berulle, 8.
Reisen der Vernunft durch Europa, 8.
Briefe an ein vornehmes Frauenzimmer, 8.
Der fromme Ordensmann, oder Leben des ehrwürdigen Vaters von Condren, zweyten Generals der Congregation der Oratorianer in Frankreich; ist unter der Presse.

Briefe

# Briefe
## an ein vornehmes verstorbenes Frauenzimmer.

## Erster Brief.

Fürtreflich Verstorbene!

Weil der Tod Ihnen nichts von den Tugenden genommen hat, welche meine Ergebenheit veranlasset haben, so schreibe ich Ihnen als einer allezeit lebenden Person. Es ist da keine Verblendung eines Vorurtheils, welches mich betrügt: der Tod kann weder unseren Gedanken, noch unseren Empfindungen ein Ende machen. Es ist ein Stück von der Wesenheit der Seele, über den Schrecken des Grabes zu siegen.

Wenn ich diese meine Ehrerbiethung einer unempfindlichen Aschen erzeigte, würde man mich mit Recht den Romanenschreibern zuzählen: es ist aber Ihr Geist, fürtreflich Verstorbene, welcher in der Gottheit wirklich da ist, dem ich meine Betrachtungen und meinen Schmerzen vortrage.

Ach! so viele unnütze Geschöpfe dem Erdboden zur Beschwerde, so viele verdorbene Leute geniessen die Gutthat des Lebens; und Sie steigen in dem siebenten Lustre * zu den Todten hinunter.

Wer wird inskünftige die großmüthige Werke ersetzen, welche ihre Tage so würdig angefüllet haben; die bezaubernde Briefe, welche Sie so fein und leutselig geschrieben; die entzückende Gespräche, wo die Metaphysik und Sittenlehre das entwickelten, was Sie am erhabensten und fürtreflichsten haben.

Es bleibt uns also nichts mehr übrig, als ein schwaches Andenken ihrer Gaben und Tugenden; und ich werde nur leben, mich zu erinnern, daß ich ehemals das Glück gehabt habe, diejenige zu kennen, welche die Zierde ihres Jahrhunderts und ihrer Nation gewesen ist. Mußte uns ein so kostbares Geschenk sobald entrissen werden!

Erlauben Sie, verehrungswürdige Schatten, daß zu einer Zeit, wo Sie der Eigenliebe nicht

* Lustrum, ist eine Zeit von fünf Jahren.

nicht mehr fähig sind, und wo man Sie wegen dem Eigennutz und der Schmäucheley nicht für verdächtig halten kann; erlauben Sie, daß ich Ihren seltenen Eigenschaften einen Zins bezahle. - - -

Es ist billig, daß meine Freundschaft Ihnen den Schaden von allem dem Lob ersetze, welches Ihnen ihre Bescheidenheit entzogen hat; und daß ich nach Ihrem Tode so viele Lobsprüche wieder aufleben mache, welche Sie in ihrem Leben unterdrücket haben.

Man wird mich nicht einer Vergrößerung beschuldigen. Ich werde schweigen, um Sie reden zu lassen, und meine Briefe werden mit den ihrigen angefüllet seyn.

Die Sammlung dieser gemeldten Briefe ist mein Trost und mein allerliebstes Lesen. Ich werde mich beeifern, alles das herauszuziehen, was Ihre schöne Seele entdecken, und Ihren Geist offenbaren kann.

Ach! als ich Ihnen sagte, daß ich das Geheimniß nicht halten, und über kurz oder lang meine Verwunderung, Ihre Briefe, kund machen werde, sah ich nicht vor, daß Ihr Tod die Gelegenheit dazu seyn würde.

Betrübter Tod! der meine Sinnen erstarren, und meinen Geist unbrauchbar machet; der allein meinen Fingern gestattet, den Entwurf meines Schmerzens zu zeichnen.

# Zweyter Brief.

Ach! unvergleichlich Verstorbene, wie groß ist meine Betrübniß, wenn ich einen Blick auf diese Stadt werfe, welche Sie mit Ihren Reizungen und Ihrem Verstand verschönert haben, und wo Sie nur noch in den Herzen Ihrer Freunde sind! Ich rede von Warschau, dieser mit Pracht und Herrlichkeit angefüllten Stadt; die mir aber nur glänzend schien, weil ich da Ihre Tugenden hervorleuchten sah.

Da ist es, daß, nachdem man mir auf mein Verlangen Ihre Abbildung zeigte, wo man Sie mit einem meiner Werke in der Hand gemahlen hat, Sie den Verfasser davon kennen wollten.

Ich hörte Sie, ich bewunderte Sie, als eine von dem Wesen und den Meinungen des großen Haufen entledigte Philosophinn, als eine ganz und gar fremde Person bey allem dem, was sich Eitelkeit nennet.

Ewig kostbarer Tag! daß er in meine Seele ein Licht ausgebreitet hat! wie war ich erstaunt, eine so große Erkenntniß und so viele Bescheidenheit zu finden! durch was für einen Zufall, sagte ich zu mir selbst, ist es geschehen, daß die Wissenschaft bey einer Frau eingekehret ist, welche den Schein hat, daß sie nur die Ehren und

Er=

Ergetzlichkeiten lieben sollte! O, da ist etwas von einer Bezauberung.

Wir hielten Gespräche, ich erinnere mich derselben; ach! wo ist diese Epoche hingekommen? Wir hielten Gespräche von der Metaphysik des unsterblichen Mallebranche, und Sie haben den großmüthigen Entschluß gefaßt die Nachforschung der Wahrheit (la Recherche de la Verité) zu lesen, um mit den erhabensten Gedanken, welche selbe enthält, Ihre Seele anzufüllen.

Dieses Buch, wer sollte es glauben? hatte für Sie nichts Schweres. Es hat Ihrem Geist nichts als entzückende Schönheiten dargebothen, so wie Sie in dem ersten Briefe, womit ich von Ihnen beehret worden, geschrieben haben, welcher die Quelle einer Menge anderer geworden ist.

**Es ist ein Wunder, was mir in Ansehung dieses göttlichen Werkes begegnet ist:** haben Sie mir geschrieben: **ich habe ein Kapitel davon gelesen; es hat mich entzückt gemacht; ich empfinde, daß etwas stärkeres als die Verwunderung sich der Kräften meiner Seele bemächtige, dergestalt, daß ich dieses Lesen nicht abbrechen kann, so viel Geschmack und Vergnügen finde ich daran.**

Ach! fürtreflich Verstorbene, was für eine Bekenntniß ist dieses, was für Ehre machet sie

Ihnen! dieß allein ist erklecklich die Größe Ihres Geistes zu offenbaren: das ist nicht die Sprache eines Frauenzimmers, welches der Geschmack des Putzes, noch das Geschnader der Welt verführet hat. O! wie sind Sie ober Ihrem Vergnügen, Ihren Titeln, und Ihrem Namen, da Sie alle diese Vortheile vergessen, um sich nur mit der wahren Weltweisheit zu beschäfftigen! Mit welcher Bemühung würde sich nicht Descartes der Zahl ihrer Bewunderer zugesellet haben? er, der eine gefährliche Reise unternommen hat, mit einer Königinn zu sprechen, die das nicht war, was Sie gewesen sind.

Nachdem Sie Ihnen die mallebranchische Bahn geöffnet, und mit Ruhm durchgelaufen, machten Sie den Versuch von dieser Ewigkeit, wo Sie ganz in Gott versenket, nur ihn sehen, und sich nur mit ihm beschäfftigen. Sie verachteten zu viel die Erde, da eine lange Zeit zu verbleiben. Nur der Himmel war eines Herzens, wie das ihrige, würdig. Der Schiedrichter unsers Verhängnisses hat es gewußt; nichts entgehet seinen Blicken, er hat Sie dahin versetzen gewollt. Unermeßliches Glück für Sie! niederschlagendes Unglück für mich!

# Dritter Brief.

Der weltberühmte Wolf, dessen Werke Ihnen so gemein waren, stieg alle Abend auf eine Gattung eines Observatorium, in der Absicht, allda eine Verwandtinn zu sehen, welche er mehr als sich selbst liebte; und die einige Tage zuvor, ehe sie gestorben, versprochen hatte, ihm zu erscheinen, im Fall diese Sache möglich seyn würde. Er hat sich alle Tage auf diesem Ort eingefunden, wie man leicht vermuthen kann. Aber, anstatt ihm bey diesen Umständen eine Schwachheit vorzuwerfen, bewundere ich die Stärke und Standhaftigkeit seiner Freundschaft.

Ey, über das! warum konnte ein Philosoph, welcher von der Wahrheit einer unsterblichen Seele überzeuget war, nicht einiges Verständniß mit den Todten hoffen?

Ach! ich bitte, wenn Sie können verstanden werden, sagen Sie mir, ich beschwöre Sie, auf was für eine Art leben Sie? Ist es in dem Abgrund der Wohllüsten, welcher alle Gedanken ihres sterblichen Lebens verschlinget? oder in einer Vergessenheit alles desjenigen, was hierunten Ihnen empfindlich seyn kann? Erinnern Sie sich noch der alten Bekanntschaften? Sollten Sie diese angenehme Gespräche vergessen haben, wo wir uns mit der Welt und ihren

Betrügen die Zeit vertrieben, und die Wahrheit in ihrer Quelle suchten? Wissen Sie nichts mehr von jenem unvergleichlichen Briefe, in welchem Sie mir gesagt haben, daß die Freundschaft eine Tugend der großen Seelen ist, welche sich auf dieses Leben nicht einschränket, weil sie ihren Ursprung von der Weisheit selbst hernimmt, die an allen Orten und zu allen Zeiten ist.

Ach! ich möchte wissen alles das, was Sie dermalen sind, und wie weit sich das Wesen ihrer Betrachtungen erstrecket. Ist eine Verwegenheit bey solchen Wünschen, so schreiben Sie es meiner großen Ergebenheit zu. Wir waren zu sehr vereiniget, als daß ich nicht wünschen sollte, die neue Lage ihrer Umstände zu wissen. Sie leben, das ist wahr, aber wo, und wie? Sehen Sie, was mich in Unruhe setzet, und was meinen Schmerzen hervorbringt.

## Vierter Brief.

Ich sah Sie die ganze Nacht in dem Kloster, wo Sie ein Zimmer gemiethet hatten, und wo wir so viele Zeit mit Unterredung von dem Werthe der Wissenschaften und von dem Glücke in Gesellschaft mit wahren Gelehrten zu seyn, hinbrachten. Es scheinet mir, ich lese annoch in Ihren Augen jene großmüthige Empfindung, welche Ihre Seele vergrößerte, und würdig

machte, einen Ort mit den himmlischen Geistern zu bewohnen. Aber, ach! dieß ist nichts als ein schwacher Traum, welcher mich bey meinem Erwachen mit Bitterkeit angefüllet, und mein Herz zerrissen hat, da er mich der Tage erinnerte, welche die süßesten meines Lebens gewesen sind, und nimmermehr wieder kommen werden. Es war 1757, ein Jahr, welches ich niemals vergessen werde, wo ich ohne eine andere Beschäfftigung, als zu gehen, und Ihnen meine Aufwartung zu machen, ich das Vergnügen Ihrer Unterredung genoß. Bald haben Sie mich mit der Zierlichkeit von diesen, bald mit einem ergetzenden Briefe bezaubert, wo alles mit Scherz und Annehmlichkeit gewürzet war.

Wie oft habe ich das Abwechseln Ihres Verstandes bewundert, welcher, da er alle Schattierungen und Farben ergriff, nicht weniger angenehm war, wann er philosophierte, als wann er sich ergetzte. Man wurde allezeit eine zum Gefallen und Ergetzen gestaltete Seele gewahr. Gar zu schnelle Augenblicke! wo seyd ihr hingekommen?

Die Welt wird allezeit liebenswürdige Frauen haben: aber wenn wird man eine finden, welche wie Sie einfältig und erhaben, leutselig und großmüthig, welche wie Sie ohne Hochmuth und ohne Eigensinn, ohne Unbeständigkeit, und ohne Bosheit, den Geist und Annehmlichkeit, die Wissenschaft und Bescheidenheit glänzen läßt; welche, wie Sie, allen Unglücklichen die Börse

und das Herz eröffnet, Unmögliches versuchet, um verbindlich zu machen, und niemals weder die Verläumdung noch das Vorurtheil anhöret.

Tausendmal untersuchte ich Sie mit critischen Augen, und fand niemals etwas anders, als Tugenden. Sie waren Ihnen so natürlich als das Leben selbst, welches Sie besessen haben; und wie diese Ihre Seele nicht verlassen konnten, so sind sie dermalen mit Ihnen, an welchem Ort Sie seyn mögen.

## Fünfter Brief.

Ich sage ganz gern mit dem großen Vendome, daß es in der Welt nur einen Verdruß giebt, welcher der ist, seine Freunde verlieren. Alle Schmerzen haben in der That etwas erträglich machendes, dieser ausgenommen. Ich habe mir allezeit geschmeichelt, daß Sie mich überleben werden, und dieses angenehme Blendwerk unterhielt meine Glückseligkeit. Was für Unglück mich betroffen hätte, würde es nicht die höchste Stuffe erreichet haben, so lang Sie gelebt hätten: aber jetzt glaube ich, ich sey allein auf der Erde und ohne alle Hülfe.

Das einzige Mittel finde ich in meiner Einbildung, da ich Ihnen schreibe, als wenn Sie es lesen und mich hören müßten; - - - - - - aber warum sollte dieses nicht seyn können; ist

kann die Seele des Irdischen benöthiget um zu erkennen und gewahr zu werden? Das ist ein Betrug, welchen unsere Meinung uns spielet, wenn wir uns bereden, der Geist wisse nichts als durch unsere Begriffe der Sinnen.

Man entreißet mich diesem Briefe, oder vielmehr mir selbst, die Landkarten des berühmten Cassini mir zu zeigen: aber was kann meinen Augen eine Welt seyn, wo Sie nicht mehr sind? Ich sollte eine Schilderung von dem Orte haben, welchen Sie bewohnen, mein Herz stillen zu können; es gehet von einem Planeten zu dem andern; und trifft Sie nirgends an. Werden Sie also nur in meinem Herz da seyn? - - - Ach! ich gerathe in Irrthum; ist das nicht der Vernunft absagen, wenn man sich einbildet, eine Seele könne verlohren gehen.

Ich habe von dieser Materie nichts mehr Zureichendes gelesen, als die Schrift des Herrn von Buffon. Er zernichtet die Materialisten, und er zeiget das geistische Wesen der Seele fühlbarer als die Stimme selbst. Man wird ihn aber nicht, oder wenn es geschiehet, ohne Nachdenken lesen.

## Sechster Brief.

Es ist also wahr, daß sich alle Jahrszeiten vergebens erneuern, und daß Sie nimmermehr zurück kommen werden. Das, was alle Freu-

Freuden vergiftet, sagte August der zweyte, König in Pohlen, das ist zu denken, daß diese Welt für uns verlohren, sobald wir sie verlassen haben, und daß wir sie so behend verlassen. Unlängst als ich an dem Fuß eines Baumes saß, beseufzete ich, daß seine Blätter alle Jahre wieder hervorkommen werden, da indessen Sie der Tod für allezeit austilget - - - - - - - - - - - - - - Ey! wie, sagte ich, seufzend, der Mensch hat also eine armseligere Eigenschaft als der Baum, dessen Grüne alle Frühjahre wieder erscheinet. Diese Eiche wird sich wieder erneuern, und die Person, welche ich beweine, hat ihr Leben ohne alle Hoffnung der Wiederkunft geendet. Ich werde nichts mehr sehen, so mich ihrer erinnert. Alles was ihre körperliche Wesenheit ausmachte, alles was ihren Geist anzeigte, das ist wie ein Dunst verrauchet; und ich muß in mich selbst herunter steigen, wenn ich sie finden will.

Aber wohin schleppet mich mein Schmerz! o Himmel! der Augenblick kömmt, wo der dichteste und prächtigste Baum in sein Nichts zerfällt; und die Seele leidet nicht die geringste Abänderung: selbst der Leib verwandelt sich nur deßwegen in Staub, um eine neue Gestalt am dem Ende der Zeit wieder anzunehmen. Dieß ist, was Sie mir oft gesagt haben, geliebteste Schatten; und dieß ist, was Sie dermalen erkennen; von

von allen irdischen Gegenständen befreyet, sehen Sie die größten Geheimnisse selbst in der Unermeßlichkeit Gottes.

Welches Gewölk ist zwischen Ihnen und mir! Umsonst würde ich alle Kräfte anwenden, deren die brünstigste Freundschaft und stärkeste Einbildung fähig ist, ich könnte doch in dieses Land nicht hineindringen, welches Sie bewohnen. Es ist ein undurchdringlicher Fels zwischen den Todten und Lebendigen; und der verständigste Mensch muß seine Unwissenheit bekennen, wenn er die Frage beantworten soll, wie das Daseyn der Seelen in dem andern Leben beschaffen ist?

Indessen mein Geist, auf den Flügeln meines Herzens getragen, will jezuweilen diese Schranken vorwitzig durchdringen, um zu erfahren, was Sie thun, und was Sie empfinden. Er betrachtet den Himmel in diesen von einer Menge von Sternen erleuchteten Nächten, und er verlieret sich in der Mitte dieser Kugeln, in der Hoffnung Sie zu finden.

Gestern verfiel ich auf jenen berühmten Brief, darinnen Sie mir melden, daß Sie ein Fräulein gekannt haben, dessen aus dem Körper hervorsteigende Ausdünstung so häufig war, daß selbe sowohl in seinen als aller Leuten Augen, die mit derselben einen Umgang hatten, einen Geist sichtbar darstellte. Ach! warum geschiehet dieses nicht auch mit den Todten, welche man schmerzlich bedaueret, man würde Sie auf einige Weise

um ihre Gräber sehen, und dieses Blendwerk den Schmerz versüßen.

## Siebenter Brief.

Ein Tag folget auf den andern, die Nächte erneuern sich, und meine Seele beschäfftiget sich immer mit der ihrigen. - - - - - - Ja, ich sehne mich vielmehr nach Ihnen, seit dem der Tod uns abgesondert hat: ich sah Sie in ihrem Leben nur an einem Orte, und jetzt stehen Sie vor meinen Augen in allen Gesellschaften, die ich besuche, in allen Orten, wo ich hinkomme, in allen Träumen, die ich habe. Ihr Schatten ist die Gefährtinn von meinem Geist geworden: sie gehet mit ihm spazieren, und aller Orten, wo er hineindringet, stellet sie sich dar, und nimmt ihn auf die lebhafteste Weise ein.

O! wenn meine Freundschaft auf eine unerlaubte Liebe sich fußte, wenn die mich an Sie verbindende Gesinnungen, nur irdisch gewesen wären, könnte ich die Kühnheit, welche ich mir herausgenommen, selbe bekannt zu machen, mir nimmer verzeihen: ich würde es als ein Geheimniß nur meinem Herzen anvertrauen, und über die menschlichen Schwachheiten seufzen; aber unsere Zuneigung war rein und lauter wie die Tugenden, welche Sie beseelten; und dieses ist, was mich berechtiget hat, es kund zu machen.

Die Verliebten und Poeten mögen sich aus ihrer ganz sinnlichen Freundschaft eine Ehre machen, und die bezaubernde Süßigkeiten davon preisen, so viel es ihnen gefällt: wir für uns, fürtrefliche Todte, werden uns rühmen, daß die Bande der Philosophie uns zusammen gefesselt hatten. Diese hat unsere Neigung befestiget, diese hat die Dauer davon verewiget.

Ey! wenn mich nur die Annehmlichkeit Ihres Aeußerlichen eingenommen hätte, wie würde ich dermalen betrogen seyn; mir bliebe nichts mehr als die Ueberbleibsel eines Körpers, welchen die Erde vernichtet. - - - - - - - -

Ich aber habe meine Freundschaft auf ihre mit allen Tugenden ausgezierte Seele, auf ihren mit allen Gaben bereicherten Geist gegründet, und dieß alles ist noch in seinem größten Glanze da. Nur eine stolze Unwissenheit darf es verneinen; es ist genug, daß man weiß, daß die Seele geistisch ist, um überzeugt zu seyn, daß sie nicht vergehen kann.

## Achter Brief.

Zuweilen wünsche ich, daß ich Sie aus meinem Gedächtniß vertilgen könnte, so sehr quälet mich Tag und Nacht die Erinnerung Ihrer Person, aber wie kann ich eine Philosophinn vergessen, welche, ohne Unbeständigkeit und ohne

Be=

Begierden für mich alle Gattungen der Gütigkeit hatte; eine Philosophinn, welche erhaben in ihren Gedanken, großmüthig in ihren Gesinnungen, heldenmäßig in ihren Thaten, nichts als die Wissenschaften und Tugend geschätzet hat.

Warum kann ich nicht alle die Unterredungen wieder hervorbringen, wo Ihre schöne Seele sich mit so viel Fürtreflichkeit und Bescheidenheit erklärte! man würde erkennen, daß Sie wahrhaftig für große Dinge gebohren, die ächte Hoheit zum Antheil gehabt haben; man würde bewundern, wie Sie die Welt, Ihr Alter und Ihren Stand zu vergessen wußten, um sich mit den höchsten Wissenschaften und mit der Glückseligkeit Ihres Vaterlandes zu beschäfftigen.

Bey Ihnen habe ich die Vaterlandsliebe in ihrer schönsten Blüthe gesehen, und jenes erhabene Wesen, welches weder die Schmeichler noch Hofleute kennen.

Mein Vaterland, sagten Sie mir mit einem den Römern würdigen Eifer, ist meine zweyte Mutter, welcher ich meine Erkenntniß und mein Leben schuldig bin. Wenn sie meiner benöthiget wäre, würde ich mitten durch die Waffen und das Feuer laufen, um ihr meinen Eifer und Liebe zu beweisen.

Aus diesen Zügen war leicht die unvergleichliche Tochter dieser Heldinn zu erkennen, welche Pohlen in die Geschichte gesetzet hat, und deren

Muth

Muth von einem Munde zum andern bis zu dem entferntesten Nachkommen gelangen wird. Der König Stanislaus, höchstseligen Andenkens, erinnerte sich allezeit der ruhmwürdigen That, von welcher ich reden will: er hat selbe mir selbst erzehlet, und es ist eine Sache, die ich nicht vergessen werde.

Kann ich aber Sie mit einem andern Ruhm unterhalten, als mit dem, welchen Sie geniessen? Es ist nichts mehr für ihren Augen, was Sie einnehmen kann, als die unschätzbare Glückseligkeit bey dem Ursprung der Wahrheit zu seyn.

O welche Glückseligkeit! rufte der grosse Newton aus: Ich bin tausendmal mehr beschäfftiget mit diesem Gegenstande, wenn ich die erstaunliche Größe der Himmeln untersuche, als von dem herrlichen Glanz der Sternen, welche mich blenden. Diese werden vergehen, und das unerschaffene Licht wird niemals erlöschen. Da ist es, wo Sie in dem Inhalt der wahren Herrlichkeit verschlungen, die Ehren dieser Welt nur als einen leichten Dunst wahrnehmen, welcher in die Höhe steiget, und verschwindet.

# Neunter Brief.

Gestern überlas ich den Brief, in welchem Sie das Unglück des Krieges bitterlich beklagten, und ich bewunderte diesen edlen Zorn, der Sie wider diejenigen aufbrachte, welche, ohne die Billigkeit zu untersuchen, die Urheber davon waren. So schwaches Geschöpf ich in meinen eigenen Augen bin, haben Sie mir geschrieben, wollte ich meinen Stand mit allem dem Glanz, welcher Sie umgiebt, nicht vertauschen: die Menschheit seufzet ohne erhört zu werden, wegen allem dem Elende, wovon sie die Ursache sind, und nur der Himmel kann in diesen erschrecklichen Umständen die Unterdrückten rächen.

O, schöne Seele! sehen Sie, wie Sie sich ausgedrücket, und wie Sie in mein Herz die Empfindungen des ihrigen ausgegossen haben! wie oft, sagten Sie mir, daß alle Ihre Ehrbegierde darinnen bestehe, einen Schatz zu haben, um denselben in den Gegenden, wo die Plage des Krieges gewüthet hat, auszutheilen, und zu machen, daß die armen Familien wieder aufleben, welche aus Mangel zu Grunde gehen, und nichts mehr für sich als den Verdruß ihres Daseyn haben.

So

So ist die wahre Philosophie beschaffen; sie nimmt Antheil an dem Schicksale der Unglücklichen: und wenn sie ihnen werkthätig nicht helfen kann, hält sie selbe wenigstens mit der Begierde schadlos.

# Zehenter Brief.

Ich bestrebe mich durch die Kraft meines Gedächtnisses in diesen glückseligen Tagen wieder lebendig zu werden, wo ich das Glück hatte Sie zu sehen und zu hören; denn das Gegenwärtige ist mir nichts mehr, und das Vergangene ist die Ursache meines Daseyn. Eine sinnreiche List meine Betrübniß zu zerstreuen, und mich zu bereden, Ihr Tod sey nur ein Traum.

Aber wie hat sich dieser so grausame und so unglückliche Tod zugetragen? Ihre Seele, ohne Zweifel, ermüdet, mit der Erde vereiniget zu seyn, hat sich mit einer großmüthigen Gewalt davon entlediget, und Sie haben sich auf einmal in einem geistischen Lande befunden, das ist, in Ihrem Mittelpunkt und in Ihrem Element.

Was für ein Uebergang ist der von der Zeit in die Ewigkeit! Ey! was hat es Ihnen für Sachen in einem Augenblicke entdecket! damals haben Sie das empfunden, was die Herrlichkeit Gottes, und was unser Verhängniß ist; da-

mals haben Sie erkannt, daß unser Bestehen nicht vollkommen, als wenn es mit der Gottheit erfüllet ist, daß die Tugend allein unserer Verehrung würdig, daß alle menschliche Wissenschaften sich nur an Unergründliches anhäften; damals haben Sie wahrgenommen, daß die Welt in dem Strome der Laster und Fehlern schwimmet; damals haben Sie unter ihnen diese Planeten und Sterne entdecket, welche so entsetzlich hoch droben sind: also redete Virgil von dem lieben Daphnis in seinem fünften Hirtengedicht: Sub pedibus lunam stellasque videt; denn die Heyden erkannten durch das Licht der Vernunft ganz allein die Unsterblichkeit der Seele. Dieß ist eine Antwort des verborgenen Verstandes: aber wer ist der, welcher fragt, und besonders heut zu Tage, da man, nach Ihrer Untersuchung, den Begriffen der Sinnen von allen Wirkungen des Geistes Ehre machen will.

Indessen, wie Sie sehr gut sagten, was thun die Sinnen bey einem Nachtwanderer, welcher in die gefährlichsten Orte gehet, welcher verfertiget, schreibet und auskratzet, so wie man es bey einem Nachtwanderer in dem Priesterhaus zu Bourdeaux gesehen hat, nach dem Bericht der Herren Encyclopedisten, welche selbst diese Sache bezeugen.

# Eilfter Brief.

Zuweilen, fürtrefliche Todte, will ich schlechterdings errathen, worinnen Ihre Glückseligkeit bestehe, und ich vergesse die ganze Welt, mir eine, von einem Strome der Wohllüsten durch die geheime Gemeinschaft des allerhöchsten Wesens überschwemmte Seele vorzustellen. Ich stelle mir vor, daß die Glückseligkeit, eines in dem Schooße der Ewigkeit verschlungenen Geistes, in den tröstlichsten und erhabensten Einbildungen, in den Entzückungen der Liebe bestehe, welche nicht größer seyn, und nicht nachlassen kann, weil selbe einen unendlichen Gegenstand zu ihrem Endzwecke hat, in einer vollkommenen Sicherheit, welche alle folgende Zeiten und Abänderungen der ganzen Welt nicht werden verringern können.

Sehen Sie, wie mir schwache Sterbliche über die großen Freuden der Unsterblichkeit stammeln: und soll uns das verwundern, uns, die wir uns selbst eben so wenig erkennen, als alles das, was uns umgiebt.

Inzwischen sind Sie während den Tagen ihres vergänglichen Lebens so erleuchtet gewesen, daß ich nicht zweifle, Sie haben die Herrlichkeit des Guten, welches Sie erfüllt, ein wenig erblicket. Die Metaphysik führet zu dieser Wissenschaft, obwohl die Welt ein Vorhang ist,

 welcher

welcher uns die Erkenntniß des Himmels verheelet.

Ach! wenn ich mich betrog; wenn die höchste Glückseligkeit, welche ich glaubte, daß Sie besitzen, Sie niemals genießen sollten. - - - Aber da verwirre ich mich, und meine ganz in Unordnung gerathene Seele, hat nicht die Kräften zu - - - - - - - - - - - - -

Nein: fürtrefliche Todte, nein; der Himmel wird Ihnen der schuldigen Belohnung ihres Verdienstes nicht beraubet haben. Der Urheber unseres Wesen ist allezeit in seinem Versprechen getreu, und Ihre Tugend ist allezeit rein gewesen. Da ist eine Verblendung eines Schmerzen, welcher nicht weiß, wie er hervorbrechen soll, und um meinen Geist und mein Herz ein Gewölke machet: aber die Betrachtung, welche mich in mich selbst zurück führet, läßt mich die Sachen so sehen, wie sie sind.

Wenn Sie ihrem Nächsten Schaden zugefüget, ihre Seele zu einem Sklaven der Hoffart gemacht, ihrer Zunge Verläumdungen und ehrenrührige Nachreden gestattet, und endlich die sinnliche Wohllüsten denen vorgezogen hätten, welche die Seele erheben und mit der Gottheit vereinigen; ach! da würde ich mich begnügen in geheim zu seufzen, und ungeachtet der unergründlichen Barmherzigkeit eines Wesen, welchem zu vergeben besonders gefällt, würde ich zu hoffen eben nicht das Herz haben. Aber Ihr Leben

war das der wahrhaften Weisen; die Ausübung hat der Betrachtung geantwortet, und ihre ganze Lebenszeit haben Sie mit Gutthätigkeiten, oder mit würdigem Nachdenken eines unsterblichen Geistes bezeichnet.

## Zwölfter Brief.

Ich bin auf dem Lande, und ich bin mit Ihnen: ja, ungeachtet dem ungeheuern Klumpen von allen Elementen, der uns absondert, kommen wir annoch zusammen. Ich höre ihre Stimme in einem rauschenden Bache; ich erkenne ihre Sprache in einem Buche, welches mich erleuchtet; ich werde Sie gewahr, wo das Schmelzwerk der schönsten Blumen in die Augen fällt.

Ach! sehet, sage ich zu mir selbst, bey Erblickung der ganzen Natur, welche sich erneueret, sehet diese entzückende Schönheiten, wovon sie so oft geredet hat: sehet diese Schatten und diese Blätter, welche sie allen Schauspielen und allen Ergetzlichkeiten vorzog. Also sind Sie zur Hälfte in allen meinen Betrachtungen.

Ich öffne einen von ihren Briefen, um mich zu versichern, daß die Lust des Landlebens Ihr Element gewesen ist, ich lese:

Der Zeitvertreib auf dem Lande ist gleichförmig meiner Art; ich schleiche mich allein aus dem Hause von meinem Hündchen Carine begleitet; ich gehe tief in den Wald hinein, und da herumirrend, um mich wieder besser zu finden, betrachte ich alles das, was mich umgiebt. Ein Baum, eine Blume, ein Ungeziefer, verschaffet mir unerschöpfliche Betrachtungen; ich glaube, ich seye allein auf der Welt, und ich bin deßwegen nicht verdrüßlich. Dieses ist die Wirkung der Natur über meine Seele: ihr Hervorbringen nimmt mich viel mehr ein als alle Lustbarkeiten und Schauspiele. Ich werde da den Schöpfer gewahr; und in den Ergetzlichkeiten der Welt sehe ich nichts als die Menschen und die Leidenschaften.

Dieser Brief ist auf dem Lande den 26. Junius 1761. geschrieben worden.

O! wie würden Sie vergnügt gewesen seyn, sich in dem Orte zu befinden, welchen ich seit einigen Tagen bewohne. Es ist bey einem Prior, dessen Geist mit allen philosophischen Annehmlichkeiten gewürzet ist, und in einem bezaubernden Aufenthalt. Die zierlichste abhangende Seiten am Gebirge machen Amphitheatern, und ein prächtiger Fluß befeuchtet das angenehmste Ufer. Da gehe ich spazieren, beständig in der Einbildung, daß Sie mich sehen und an meiner Glückseligkeit Antheil nehmen. Der Herr von

diesem

diesem Orte machet sich ein Vergnügen, mich von Ihren vorzüglichen Tugenden und meinem heftigen Bedauren reden zu hören, und dieses verdoppelt Ihre Verdienste in meinen Augen.

Wann in diesem Aufenthalt, welchen die Einfalt verschönert, und wo die Freyheit der Oberherr ist, jemand ankommt, wenn er nur ein wenig einem Philosophen gleichet, so platzet mein Herz heraus, und sogleich rede ich von Ihnen. Es scheinet mir, daß ein jeder das Vergnügen mit mir theilen müsse, welches Ihr Andenken hervorbringt, und daß die ganze Welt mit mir nur ein Ding ausmache, wenn es darauf ankömmt, Sie zu bewundern.

Also, unvergleichliche Seele, leben Sie allezeit auf Erden durch die Sorgfalt, welche ich mir nehme, Sie kenntlich zu machen, und meinen Schmerzen auszubreiten. Erst gestern Abends redete ich von Ihren besondern Gaben, und man konnte sich nicht enthalten, das Leere zu beweinen, welches Ihr Tod mitten unter den Gelehrten und ehrlichen Leuten hinterläßt.

# Dreyzehenter Brief.

Glauben Sie, daß man mich auf eine Jagd schleppet, mich, der ich in mehr als neun Jahren nicht gejagt habe: Sie müssen aber wissen, daß ich mich dazu nur verstanden habe, weil Seillat (das ist der Name des Schlosses) mit Waldung umgeben ist, wo ich nach meinem Gefallen mit Ihnen mich werde unterhalten können. Es ist geschehen, wie ich es mir eingebildet hatte. Die Jäger laufen da und dorthin, sie machen die Wälder von dem Geschrey der Hunden, und dem Schall ihrer Hörner ertönen: und ich, unbeweglich an dem Fuß einer Eiche, deren Gipfel der liebliche Westwind bewegt, erinnere mich alles dessen, was Sie mir bey unterschiedlichen Umständen gesagt haben, und ich sehe Sie wieder so, wie Sie waren.

O! wenn man mich anträfe, was würde man sagen? Meine Flinte weit von mir, ein Bleystift in der Hand, Augen, welche sich an keinen Gegenstand häften, die größte Gleichgültigkeit in Ansehung der Gefahr, darein mich eine verfolgte oder verwundete wilde Bestie stürzen kann. Ey! In der That, was liegt mir daran, ob ich von einem wilden Schwein oder von meinem Schmerz getödtet werde.

Ach! warum bin ich nicht vor Ihnen in das Reich der Todten übergegangen, ich, der ich unnütz

unnütz bin, ich, der ich nur da war, weil ich einen Antheil an Ihrer Freundschaft hatte. Sie würden noch die Zuflucht der Verunglückten seyn, und Ihr Beyspiel würde den Philosophen und der Philosophie Ehre machen.

## Vierzehenter Brief.

Wenn Sie an der Unermeßlichkeit des höchsten Wesen einen Antheil haben, würden Sie gestern gewahr worden seyn, daß ich zweene von Ihren Briefen an den Ritter von Prunele, den würdigen Sohn eines wegen allem verehrungswürdigsten Vater und Mutter gelesen habe, welcher, obschon sehr jung, wegen den Eigenschaften seines Verstandes und Herzens aber Ihre Aufmerksamkeit angehäftet hätte. Gleichwie er derjenige ist, welcher mir die Jagdlustbarkeit verschaffet hat, so konnte ich ihm dafür nicht besser danken, als wenn ich ihm Ihre großmüthige Empfindungen sehen ließ. Das war ihn nach seinem Geschmacke bedienen.

Ich kann hier sehr gut anwenden, was Sie mir ehemals wegen dem Grafen Rzewzki, geschrieben haben, daß es junge Leute gebe, deren Geist von Natur philosophisch ist, und deren Herz nichts als Weisheit und Muth athmet.

Sie nach diesem Grundriß zu gestalten, hat Ludwig der Vielgeliebte eine Soldatenschule errichtet, wo die Jugend unter der Anführung der fürtreflichsten Meister die besten Unterweisungen erlangt. Man kömmt davon mit allen Wissenschaften und Tugenden, und mit einer standhaften Liebe zur Arbeit angefüllt, zurück: eine um so mehr wundersame Sache, als wir in einer Zeit leben, wo eine strafbare Freyheitsliebe und der Müßiggang sehr oft der Antheil der Jugend sind.

## Fünfzehenter Brief.

Nachdem ich ein Stück der Zeitung gelesen hatte, welches von der Unruhe von Pohlen Meldung machet, habe ich die Augen zugeschlossen, und dieses von Ihnen vorgesehene Unglück mit Bedacht erwogen. Ich vermeine annoch, ich höre Sie sagen, daß über kurz oder lang die zu weit getriebene Freyheit sich in Frechheit und Muthwillen verwandeln, Rottierungen aller Orten entstehen, und der alsdann regierende König den lebhaftesten Verdruß empfinden würde; und was dabey besonders, das ist, daß, als Sie einsmals mit mir von dem berühmten und in der Geschichte so bekannten Poniatowski, Castellan von Cracau redeten, haben Sie mich versichert, daß Stanislaus, sein erhabener Sohn, zum König würde

würde erwählet werden. Die vertrauteste Freundschaft, in welcher Sie mit der Prinzeßinn Czartorinzka, seiner fürtreflichen Mutter, lebten, hatte Sie, diesen jungen Herrn oft zu sehen, und wegen seinem Verstande seine zukünftige Erhebung zu muthmaßen, in Stand gesetzt.

Diese Weißagung hat mir nicht unüberlegt geschienen. Ich erinnere mich, daß, um aufmerksam den zu betrachten, dem Sie den Planeten so sicher stellten, ich an seiner Gestalt, an seinem Thun und in seinen Reden bemerkte, daß er in der That die Würdigkeit eines Monarchen besitze.

Was für eine Freude wäre es für die Prinzeßinn, seine unvergleichliche Mutter gewesen, wenn sie die Erfüllung ihrer Weißagung gesehen hätte! aber, wie la Bruyere sagt: **Die Menschen gelangen fast niemals zu den Würden als nach dem Ableiben derjenigen, welche sie zu Zeugen ihrer Erhöhung hätten machen wollen,** und dieses ist eines von den Dingen, welches Sie am meisten hindert das Vergnügen ihrer Hoheit zu genießen. Was mich aber betrübt, das ist, daß Sie selbst das Glück, unter einem König von Ihrer Nation zu leben, nicht genossen haben. Wie oft bedauerten Sie den Verlust des unvergleichlichen Stanislaus Leczinski, und dieses, weil es Ihnen angenehm war den Scepter in den Händen eines Landsmann zu sehen.

Uebri=

Uebrigens, wenn Sie dieser Augenblick entzücket hätte, was für Marter würde eine empfindliche Seele, wie die ihrige ist, bey Erblickung des innerlichen Krieges nicht ertragen haben, welcher ihr Vaterland verwüstet! ach! ich beweine Ihren frühzeitigen Tod: der Himmel wird Sie nur der Welt entzogen haben, Ihnen das Sehen so vieler Uebeln zu ersparen.

Das ist gewiß, daß die Republik niemals eine Seele, welche mehr als die Ihre patriotisch gesinnet war, gesehen hat; daß die Namen allein der edlen Pohlen, welche sich durch ihren Eifer für das gemeine Beste unterschieden haben, Ihnen die lebhafteste Enzückung verursachten; daß ein jeder, welcher zur Ehre ihres Vaterlandes etwas beytrug, Ihnen unschätzbar geworden ist.

## Sechszehenter Brief.

Ich erwache mit annoch befeuchteten Augen wegen einem Traum, in welchem Sie mit dem Tode ringend mir erschienen sind. Ach! Himmel! dieser Traum hat mich erstarren gemacht, und mit Schrecken angefüllt. War es denn nicht genug, daß ich von unserer grausamen Absonderung schon belehret war! mußte über dieß ein so niederschlagender Anblick sich in meinem Herzen erneueren? Ach! ich würde leichter

ter das Sehen meines eigenen Todes als diese empfindliche Vorbildung ertragen. Wie! Sie, welche ich allezeit so leutselig und so schön gesehen habe, Sie von den Finsternissen des Todes umgeben sehen; Sie bleich und dermaßen ungestalt ansichtig werden, mir Schrecken zu verursachen. Welche Verwandlung und welche große Veränderung! Ach! sagte ich in diesem schreckbaren Augenblicke, wann wenigstens mein Grab sich mit dem ihrigen eröffnete, und wenn unsere zwo Seelen sich vereinigten, mit einander das unerschaffene Licht zu genießen! aber die Hälfte von mir selbst flieget davon in die Wohnung der Glückseligen, und die andere bleibt in dem Mittelpunkt der Demüthigung und der Dunkelheit. Una pars evolavit in cœlum, altera remansit in cœno.

## Siebenzehenter Brief.

Nein, ich kann nicht begreifen, daß ich den Schrecken überlebet habe, welchen mir die Neuigkeit ihres Namens verursachet hat; es schien mir, man entreiße mich mir selbst, und der ganze Erdboden entziehe sich meinem Gesicht.

Drey Stunden verschlichen in dieser Gattung der Vernichtung, und nur die Philosophie hat mich wieder beseelet, da selbe Sie meinem Verstande

stande als ein Wesen vorstellte, welches nur die Gestalt verändert hat, und immerfort lebet. Durch dieses hat der meine Sinnen aufzehrende Schmerz sich in mein Herz zurück begeben und da auf ewig niedergelassen.

Zuweilen bekomme ich eine Begierde mich an den Ort zu verfügen, wo Ihre Asche ruhet, allda meine Zähern und Seufzer auszulassen: aber der Himmel, welcher dermalen Ihre Wohnung, ist er mir zum Betrachten nicht erklecklich?

## Achtzehenter Brief.

Wie diente mir gestern das Erinnern ihrer Vorzüge zu einer grossen Hülfe; ohne dieses würde ich in einer Gesellschaft, wo weder Geist noch Seele war, zu Grunde gegangen seyn: aber ich habe Sie gesehen, ich habe Sie gehöret, und ich bin glücklich gewesen.

Ey! wer hätte errathen, daß mitten in einer Gesellschaft, wo man von Schauspielen und den Moden plauderte, ich ganz leise mit einer Verstorbenen Gespräche hielt? Sehen Sie die Hülfsmittel unserer Seele, sie rächet uns innerlich wegen der Schmach, welche ihr die unnützen Unterredungen machen.

Derhalben, ungeachtet der unendlichen Entfernung, bin ich immerhin in Ihrer Gesellschaft.

Ach!

Ach! wann ich diese Träumerey nicht hätte, könnte ich meinen Schmerz überleben? Ich, der ich mich so sehr wegen dem Tode sogar derjenigen Personen betrübe, welche ich kaum gekannt habe; ich, der ich mich noch in Bitterkeit meines Herzens aller deren erinnere, welche ich in meiner zartesten Jugend umkommen sah; ich, der ich ihr Leben zu erhalten, das meinige würde dargegeben haben.

Wenn es ein Unglück ist eine so empfindliche Seele zu besitzen, so bin ich unglücklich, daß ich herzlich liebe. Sogar in meinem Weinen finde ich ein Vergnügen, welches ich weder ausdrücken noch benennen kann. Ist das ein Phönomenon? Nein, sondern eine gar natürliche Wirkung der Freundschaft. Wie beklage ich die, welche nichts davon wissen, oder darinnen nicht übereinkommen werden!

## Neunzehenter Brief.

Was für eine Undankbarkeit, wenn ich Sie, fürtrefliche, herzlich geliebte Seele, vergäße; denn nicht allein haben Sie mir werkthätige Dienste geleistet, sondern Sie haben dieselben mit aller Niedlichkeit und Großmuth gewürzet.

Ach! ich werde allezeit daran gedenken, Sie wollten mir einen Wechsel geben, und mich über-

überreden, es sey eine andere Person als Sie, die mich verbindlich mache. Wie viele unschuldige List haben Sie nicht in dieser Absicht erfunden? Wie aber in der ganzen Welt keine Seele wie die Ihrige war, konnten Sie mich nicht betrügen. Allezeit habe ich Sie erkannt, und allezeit habe ich in geheim gesagt: Sie ist es selbst; Sie verhüllet sich mit dem Schleyer der Bescheidenheit, aber ein Glück für mich, Ihr Herz ist durchscheinend, und ich erkenne Sie als meine Gutthäterinn, und als meine Seele. - - - -

Ja, meine Freundinn, ich wiederhole es mit so viel Eitelkeit als Vergnügen, weil ich mehr als zweenhundert Briefe besitze, worinnen dieses Wort oft angebracht worden. Eine um so mehr besondere Gnade, als niemals eine Gleichheit zwischen Ihnen und mir gewesen ist. Was für Tugenden konnte ich den ihrigen entgegen setzen?

Uebrigens, wer erkannte besser als Sie die Süßigkeiten der Freundschaft? Wer hat besser die Schuldigkeiten davon erfüllet? Sie nannten selbe die Tugend der großen Seelen; und durch das Befragen der ihrigen hatten Sie diese Beschreibung gefunden.

Erinnern Sie sich, daß Sie Betrachtungen von dieser Sache geschrieben, und es auf meine Bitte geschehen ist, daß Sie mit den Schriftstellern nach der Mode angebunden haben? Aber gar bald hat eine allzustrenge Bescheidenheit

Ihre

Ihre Feder zurück gehalten, und ich konnte nur einige unterbrochene Stücke eines Werkes erhalten, welches, wenn es zu seiner Vollkommenheit gekommen wäre, einer Menge der Lesern Vergnügen gemacht hätte. Alsdann würde man erkannt haben, daß meine Bewunderung Ihrer Person weder eine närrische Einbildung noch vorgefaßter Wahn hervorgebracht hat, und daß Sie unendlich über meine Lobsprüche und meine Traurigkeit erhaben sind.

Was mich betrübt, fürtrefliche Todte, das ist, daß man unglücklicher Weise gewohnt ist, alles für romanartig anzusehen, was wundersam ist. Das Erdichtete unserer Werke nach der Mode, thut allen möglichen Schaden der Wahrheit. O! was für Schmerzen würden meine Seele durchdringen, wenn man diese Briefe den Romanen zuzählte! wenn man die Beschreibung, welche ich von Ihren Gaben und Tugenden mache, für eine Vergrößerung hielte. - - - -

Nein; meine Sprache hat nichts Gekünsteltes. Ich rede nur von dem, was ich gesehen, ich preise nur das, was ich gekannt habe; und wenn jemand daran zweifeln darf, so wird ganz Pohlen die Stimme erheben, und dem Andenken einer Philosophinn Recht wiederfahren lassen, deren Tugenden ich anrühme.

Die Freundschaft, es ist wahr, hat mich zu einem Zeugen von tausend heroischen Thaten gemacht, welche Ihren Landsleuten verborgen

sind; sie wußten aber davon genug Ihre besondere Eigenschaften loben zu können. Was für ein Sieg ist das, den Beyfall einer Republick zu haben, welche zu allen Zeiten dafür angesehen worden, daß sie die Tugend zu schätzen wisse.

## Zwanzigster Brief.

Ich habe wieder einen von Ihren Briefen gefunden, den ich seit sechs Monaten verlegt hatte; urtheilen Sie von meinem Vergnügen. Es ist eben der, in welchem Sie mir melden, daß eine Person Ihnen geschrieben habe, sie dürfe nicht mehr mit Ihnen Briefe wechseln, weil man ihr Sachen zu Ihrem Nachtheil gesagt habe.

Dieses, ich bekenne es Ihnen, bringt mich wider das menschliche Geschlecht auf, und befestiget mich in meiner Meinung, daß die Gattung der Schwachen sobald nicht aufhören werde. Wer ist also derjenige, der in der Welt keine Feinde hat; ich für mich weiß wohl, daß ich wegen dem Autorstitel oft gelästert werde, (dieses ist der richtige Vortheil des Handwerks) und wenn man mich nach allem dem beurtheilte, was davon die Anhänger der neuen Philosophie sagen können, würde man mich sehr lächerlich oder sehr schwarz finden. Aber zum Glück habe ich Freunde, welche die Satyren und böse

Vor-

Vorträge zu beurtheilen vermögend sind, und welche wohl wissen, daß die Verläumdung fast allezeit eine Folge des Vorurtheils oder der Bos- heit ist. Wenn die Leute sich alles das erzehlten, was man in Gesellschaften wider die eine und die andern redet, würde aller Orten nichts als Haß und Angeben seyn: eben so ist es, wenn man thorrecht genug wäre, alles das zu glauben, was man ausstreuet, gute Nacht Freunde, gute Nacht Freundschaft.

Aber dieß ist zu viel Beschwerniß wegen ei- ner solchen Sache. Wissen Sie, daß der Hoch- muth immer wächst; je älter ich werde, je mehr wird mir das durch denselben unterdrückte Ver- dienst sichtbar: heut zu Tage will man nur Reich- thümer und Hoffart.

Sie zitterten für Ihr Vaterland, wenn Sie an alle die Zierrathen und Moden dachten, welche man um theuren Werth aus entfernten Landen kommen ließ, und Sie führten die Spra- che des cracauischen Bischofs Andreas Zalusky, welcher einsmals sagte, Pohlen höre auf das zu seyn, was es sey, wenn es die Ge- bräuche der andern Völker an sich neh- me; der Säbel und Knebelbart schicke sich viel besser für selbes, als das Kräuseln und die Degen; vielleicht finde man mehr Treue und Glauben unter einer Pelzmütze, als unter einem mit Federn ausgezierten Hute.

So lang der Polack sich selbst recht ähnlich, so ist er voll guter Eigenschaften; nur durch die von andern entlehnte Sitten wird er weniger leutselig, weniger aufrichtig, und weniger großmüthig. Auch der Kronmarschall Bielinsky hat gesagt, daß bey seinen Landsleuten das Reisen weit mehr Uebel als Gutes hervorgebracht habe.

Man muß bekennen, daß der Mensch wirklich etwas besonderes ist: derselbe übergehet fast allezeit die Tugenden einer Nation, um das Lächerliche davon anzunehmen. Man kömmt gemeiniglich nur nach Paris, sich daselbst nach seltsamen Mustern zu gestalten: sobald man da angelangt ist, nimmt man die Art eines Petit-Maitre an sich; und man ist nichts mehr als etwas von dem Eigensinn Zusammengesetztes, und ein Ueberrock von Kleinigkeiten.

Wir haben Schulen von den schönen Wissenschaften und der Philosophie, sagten Sie mir ehemals, und man sollte gedenken uns von dem Gebrauch der Welt Lehren zu geben. Dieß könnte die Jugend vor dem Lächerlichen bewahren, welches sie, ohne gewahr zu werden, in sich athmet. Man würde da besonders zeigen, daß etwas anderes als das Lesen einer Roman, einer comischen Oper, oder eines Trauerspieles erfordert werde, um Sachen von einer Wichtigkeit zu erörtern, und um sich für eine nothwendige Person zu halten; daß

ein

ein Feder- oder Blumenstrauß und die wohlriechende Wasser das Hülfsmittel der entbehrlichen Geistern ist, und daß eine Seele, welche denket, ganz andere Gegenstände ihrer Aufmerksamkeit habe.

Dieß sind gewiß schöne Lehren, wie werden aber selbe in einer Zeit aufgenommen werden, wo der Hochmuth, Pracht und Schwelgerey das Verderben der Sitten ist.

Da die Römer anfiengen zärtlich zu werden, sagt der Kardinal Bentivoglio, hat man über alles das gescherzet, was einen Geschmack der Moral an sich hatte, und dieses war der Vorbothe ihres Zerfalls.

## Ein und zwanzigster Brief.

Eben jetzt habe ich mit allem möglichen Vergnügen in einem sehr geheimen schriftlichen Aufsatz dieses unvergleichliche Stück des Herzogs von Burgund gelesen, welches Sie mit so vielem Vergnügen erzehlet haben. Der Verfasser dieser Erinnerungsschrift sagt, daß dieser auf den Flügeln der Freundschaft getragene Prinz sich wirklich nach Cambray begeben, allda dem Herrn Fenelon zu umarmen, und bey seiner Ankunft aufgerufen habe: Ich bin es, der immer euer Schüler und euer Freund bleibt. Ich habe mich heimlich von dem Hofe hinweg ge-

geschlichen, wo ich für zu viel einsam gehalten werde, um euch in das Ohr zu sagen, daß ihr allezeit in meinem Herzen seyn werdet, und daß alles heimliche Verständniß und alle Verläumdung euch daraus nicht werden vertreiben können.

Der Abbt Berven, welcher diese Sache meldet, versichert, daß der Herzog von Burgund in der Nacht angekommen, welchen er selbst gesehen und gehöret habe, und daß ermeldter Prinz, nachdem er mit dem Herrn von Cambray zwanzig Minuten zugebracht, auf der Stelle zurück gekehret sey. Wie haben Sie billige Ursache eine solche That zu bewundern!

Sie wissen also dermalen das, was dieser Tod ist, der oft der Gegenstand von unseren Gesprächen war, da ich indessen in dem Ungewiß, was derselbe der Vernunft darstellet, zwischen der Hoffnung und Furcht schmachte. Ich bin allein überzeugt, daß er eine gänzliche Vernichtung nicht seyn kann; und fast alles rufet mir zu, daß meine Seele unsterblich, und nachdem nothwendig eine abgemessene Bestrafung der Laster wie eine den Tugenden gleichförmige Belohnung seyn muß. Aber so verliere ich mich in dem Abgrund des Todes, und ich werde nur ein dickes Gewölk gewahr, welches meinem Gesichte vollkommen diese neue Welt entziehet, wo Sie sind, wo wir alle hingehen müssen.

Ich bekenne Ihnen, daß ich mir auf eine gezwungene Art den Tod allezeit dergestalt angewöh-

gewöhnet, daß ich das Glück hatte, von meinen zärtesten Jahren an, eine unumschränkte Gleichgültigkeit für die Reichthümer und Ehren zu haben. Dreymal habe ich das sich mir darbiethende Glück von mir gestoßen, und den einfältigen Vortheil des Daseyn allem dem vorgezogen, was selbst die Monarchen mir anzubiethen sich gewürdiget haben.

Ich sage Ihnen hier nichts, was Sie nicht in der Zeit gewußt haben, und wovon ich nicht geschriebene Beweise habe, über das Beweise, die ich in einer Reisebeschreibung melden werde; nicht mich mit einer lächerlichen Eitelkeit zu ergetzen, sondern bekannt zu machen, daß sich die ganze Welt nicht von dem Hochmuth betrügen läßt.

Einige Anhänger der strengen Sittenlehre werden meine Gleichgültigkeit tadeln; und hieran habe ich die unächten Frommen erkannt, welche immerhin nach Ehren begierig, nur etwas Aeußerliches von der Religion haben. Wie befindet sich diese Gattungen der Menschen vervielfältiget! Man würde sie für die von der Welt am meisten abgesonderte Leute halten, und es ist nichts, so sie nicht unternehmen würden, um mit aller Andacht zu den höchsten Würden zu gelangen. Also hat sich die Figur mit dem grossen Hut aufgeführt, wovon Sie fast sind betrogen worden. Er bildete sich ein, er sey zehen Ellen gewachsen, als er einige Herren weggesto-

gestoßen hatte, und wenn er mit einem prächtig gekleideten Schönen spazieren gehen konnte.

Der Herr Flechier sagte billig, daß die Gleißner der Religion mehr Schaden zufügen als die Gottlosesten und Lasterhaftesten; und daß der höchste Gesäzgeber, welcher so heftig wider die Gleißner gedonnert, von den Saduceern nichts gesagt habe.

Gewiß, die Tugend ist der ganzen Welt anständig, jedoch schien es, daß sie Ihnen besser als allen andern anstehe: wie Sie wußten selbe angenehm zu machen, und ihr zugleich eine Gestalt der Redlichkeit und der Würde zu geben, so hat man Sie von allen diesen dem Geist einschränkenden Kleinigkeiten befreyet, und nichts als das Gründliche und Wahrhafte suchen gesehen.

Ich habe mir den Tod zu meinem Freund gemacht, haben Sie mir 1761. geschrieben, und dieses ist eine kluge Politik, damit er mich nicht erschrecke, wenn der kommet. Wenn wir mit Feinden, welche mächtiger, als wir sind, zu thun haben, da erfordert die Vernunft, daß wir mit ihnen ein Bündniß machen, anstatt sie zum Zorn zu reizen. Ich werde schon gewahr, daß mir dieses gelungen hat, und daß dieser elende Tod, welcher so betrübt und schwarz geschienen hat, mir jezt nur

braun vorkömmt. Vielleicht nach und nach wird er sich rosenfärbig sehen lassen.

## Zwey und zwanzigster Brief.

Wenn Ovidius seine traurige Briefe wegen seiner Landesverweisung schreibet, so habe ich wohl eine andere Ursache mich zu betrüben und zu weinen. Dieser berühmte Poet verlohr am Ende seiner Erzehlung nichts als das Sehen seines Landes, und ich bin der ganzen Welt beraubt, da ich Sie nicht mehr habe. Dieß ist so wahr, daß ich mitten unter den Leuten, welche mich umgeben, nichts gewahr werde, und nichts empfinde, als meinen Schmerz. Es ist eben so, als wenn ich in einer Wüsteney mich verirret hätte.

Dieß ist, was ich diesen Abend dachte, in dem Augenblicke, wo die Nacht ihre Finsterniß auszubreiten, und ein tiefes Nachsinnen hervorzubringen anfängt; denn Sie müssen wissen, daß, wenn ich gern in dem Felde herumirre, es zur Zeit ist, wo die Sonne untergehet, und wo es scheinet, die ganze Natur schweige, um die Seele reden zu lassen, und den Betrachtungen Raum zu verschaffen; da verdunkelt sich der Horizont, die Vögel verlieren ihre Stimme, und die Erde ihre Farben, und der Geist nimmt den Platz von allen Gegenständen ein, welche

im

im Hinterhalt zu seyn schienen, denselben zu verführen oder zu beschäfftigen.

Ach! wenn Sie mich in diesen Viertelstunden sähen, würden Sie glauben, daß außer meiner und ihrer Seele nichts mehr von Erschaffenen da ist; daß diese beyden die ganze Welt so wie meine Tage anfüllen.

Da ist weder Dichtkunst noch Fabel. Mein Herz, indem es nur an Sie gedenket, ist zu viel mit der Wahrheit angefüllt, als daß etwas Romanenmäßiges da einen Platz finden könnte. Man wird auch in diesen Briefen weder die Ausdrücke der Heloise, noch des Abeillard antreffen. Die Leidenschaft drückt sich mit aller Gemüthsbewegung der Raserey aus, und die Vernunft hat für sich nichts als die Einfalt.

Ich würde verzweifeln, wenn durch etwas Unmäßiges diese Freundschaft wäre verdorben worden. Ich habe nicht vergessen, daß die Wissenschaft und Tugend der Anfang meiner Ergebenheit waren; und ich werde nicht nach Ihrem Leben einer Vereinigung den Glanz benehmen, welche in demselben nichts als Kluges und Vernünftiges an sich hatte.

Gehet also, meine Briefe, gehet, euch der Welt zu zeigen, ohne zu fürchten, daß ihr das Andenken der Prinzeßinn *** schimpfet. Ihr werdet nur diejenigen belehren können, welche sie nicht gekannt haben; (ach, welches Unglück!) ihr werdet nur belehren können, daß sie alles

Be-

Bedauerns würdig gewesen ist, dessen die würdigste Personen fähig sind.

Niederträchtige Gemüther mögen gedenken, was ihnen ihr unordentliches Wesen eingeben kann; man weiß, daß die Bosheit ihre Nahrung, die Verläumdung ihre Sprache, und eine gänzliche Verachtung alle Antwort ist, welche man ihnen geben kann?

O! wie würden Sie gepriesen, und wie würden Sie bedaueret werden, wenn alle ehrliebende Leute, welche annoch auf der Welt sind, Sie hätten sehen können; mich aber tröstet, daß ich von Seiten der Freundschaft und der Erkenntlichkeit des Werthes versichert bin.

Die Natur hat mich zum Glück mit einem guten Herz begabt, und dieses ist, nach meiner Meinung, das reicheste Erbguth, welches sie geben kann. Nein, ich würde nicht einwilligen, es um alles Glück der ganzen Welt hinzugeben.

Wir leben in einer Zeit, wo man nur den Verstand schätzet; aber gewiß, dieses ist das größte Unrecht: der Verstand machet Bücher, sinnet einen Entwurf aus, unterhält eine Gesellschaft; da indessen das Herz tröstet, tragen hilft, und sich vervielfältiget, um verbindlich zu machen.

Ohne dieses würde es weder eine Liebe noch eine Freundschaft geben, und die Todten, wie die Abwesenden weder bedaueret noch beweinet

werden.

werden. Ohne dieses ist die Menschheit nichts als ein Wort, und es ist nichts als Härte und Unbarmherzigkeit von allen denen zu erwarten, welche die Gewalt in Händen haben.

Es ist, nach Ihrer Meinung, das, welches seufzet, das, welches verzeihet, das, welches sich in Freygebigkeit ausbreitet. Es hat die erste Stelle in der Geschichte: wenn ein Geschichtschreiber eine ächte Denkungsart hat, und weiß, worinnen der wahre Heldenmuth bestehet, es bringt die Herzhaftigkeit hervor; und man findet nichts als ein feiges und niederträchtiges Wesen aller Orten, wo es schweiget.

Ich verlasse Sie, herrliche Seele, um mich mit denen von Ihnen so hochgeschätzten Werken des Mallebranche zu unterhalten, das ist, um Sie besser zu finden; denn je mehr ich mich mit der Metaphysik beschäfftige, destomehr überrede ich mich, daß Sie da seyn.

## Drey und zwanzigster Brief.

Zuweilen würde man mich für die dummeste Seele halten, welche in der Welt seyn mag, und dieses ist eine Folge meines Schmerzens. Es ist ein finsteres Aussehen, ein an die Erde angehäftes Auge, ein niedergeschlagenes Gemüth, welches

welches ich weder begreifen noch benennen kann. Es scheinet, ich sey nicht mehr in mir selbst, und ein anderes Wesen sey gekommen, mich zu vertreten.

Betrübte Wirkung des Verdrusses! welche die Leute verstaltet, und zu Fremdlingen ihrer eigenen Augen machet. Wäre dieser Zustand nur von einem Augenblick, aber sehet, er ist für mein ganzes Leben. Ja ich werde inskünftige weder Freude noch Ruhe genießen, welche mich glücklich machen könnte; und wenn die Sonne scheinen und die Blumen ihren reizenden Flor erneueren werden, so werde ich allezeit dafür halten, dieses seye nicht für mich.

Ich hörte diesen Morgen, mitten in den Wäldern, die Vögel, welche die lieblichste Musik anstimmten, und ich bildete mir ein, daß sie meinen Schmerzen zwitscherten. Alles was ich sehe, alles was ich höre, erneueret mir immerhin dieses. Wie recht hatte Pope zu sagen: daß der Verdruß, wenn er lebhaft ist, alle Gegenstände in Trauer und Leid versetzet.

Er hat sich auch eingebildet, daß, nach dem Ableiben eines Freundes der Himmel schwarz geworden sey, und die Rosen selbst die Farbe veråndert haben.

Der ist es, welcher es als ein außerordentliches Phönomenon erzehlet, welches beynahe zweene Monate gedaueret hat.

## Vier und zwanzigster Brief.

Ist es erlaubt, daß alle Gemeinschaft zwischen den Todten und Lebenden abgeschnitten sey, und daß alle Briefe, welche ich an Sie erlasse, allezeit unbeantwortet bleiben werden? Wird also kein Mittel auszufinden seyn, von Ihnen einen kleinen Zettel, nur einige Sylben, nur einige Buchstaben Ihres Namens zu erhalten? Was für eine Freude würde ich haben! man würde mich wieder als wie eine Anemone in dem Frühling aufleben sehen.

Mit diesen Gedanken gieng ich heute in einem Wald zu der Zeit um, wo der Regen mich aller Orten durchdrang; ich hielt mich weder mit dieser Witterung noch dem schlimmen Wege auf, den ich noch machen mußte. Aber ach! Sie sind nicht einmal ein Schatten, noch ein sanfter Wind für mich; denn zum wenigsten läßt sich der Schatten sehen, und der leichteste Wind empfinden; und nichts von Ihnen rühret sich, nichts fällt in die Augen.

Sehet, was die Materialisten in ihrer Meinung stärket: weil sie die Todten weder sehen noch hören, so bereden sie sich, ihre Seele mit dem Leib werde vernichtet; aber wenn unsere Gedanken den Augen nicht sichtbar sind, warum sollten die Todten nicht nachdenken können, ohne

daß

daß wir davon etwas gewahr werden? Der geringste Einwurf zertrümmert den Materialismus und alle seine Anhänger.

## Fünf und zwanzigster Brief.

Wenn ich mich dieser weitläuftigen, wegen Flüssen und Wäldern angenehmen Ebenen von Pohlen, dieser natürlichen Aufrichtigkeit, welche man bey den Einwohnern findet, dieser Liebe zur Gastfreyheit, erinnere: ach! so erkenne ich, daß Sie Ursache hatten, sich Glück zu wünschen, eine gebohrne Pohlinn zu seyn. Ja, wenn mir Gott mein Leben erhält, werde ich die Tage meines Alters damit hinbringen, mir dieses merkwürdige Land vorzustellen, wo es mir niemals gefehlet hat, einen liebswerthen Edelmann anzutreffen, der mich mit Höflichkeiten überhäufte.

Da ist es, daß ich freye Seelen und großmüthige Herzen gesehen habe. Die einnehmende Art dieses Landes machte mich alle andere Gegenden vergessen. Die goldene Zeiten sind noch da, sagte ich zu mir selbst, und die Göttinn Asträa bewohnet dieses Clima.

Geschah es, daß ich mich verirrte, wie sehr ward ich nicht durch die glücklichste Zufälle schadlos gehalten! Man sollte sagen, die pohlnische Edelleute haben nur Ländereyen, um die Reisen-

den gut zu bewirthen. Höflich, sogar eine fremde Sprache zu reden, und alles Benöthigte zu errathen, machen sie sich mit einer majestätischen Gütigkeit bekannt, davon mein Herz ein Register behalten wird, so lang ich lebe.

Welches Vergnügen für Sie, fürtrefliche Todte, daß Sie von so vielen liebswerthen Landsleuten umgeben gelebt, und daß Sie in ihren Sitten weder Stolz noch Schmäucheley gefunden haben, welche dermalen alle Völker zu Grund richten! Sie haben selbe in ihrem äußerlichen Pracht groß gesehen; aber in ihrer Lebensart einfältig; eifersüchtig ihren Stand und Vorzüge zu behaupten; aber verschwenderisch mit ihrem Vermögen, wenn es auf die Vortheile der Menschheit ankömmt.

Diese waren unvergleichliche Sarmathen, die mit ihrer Leutseligkeit die Herzen gewannen, und eine kühne Majestät an sich hatten, welcher der geringste Hochmuth ganz und gar fremd war. Ihre Kenntniß war nicht gering, noch eingeschränkt. Pohlen, welches sich der Pöbel als ein wildes Land vorstellet, ist mit Leuten angefüllet, denen die schöne und erhabenste Wissenschaften gemein sind. Die Reisen zieren und vermehren ihren Verstand; auch bey denen, welche niemals aus ihrem Lande gekommen sind, findet man oft sehr viele Gelehrsamkeit.

Weil ich glaube, ich verlasse Sie nicht, wenn ich von ihrer Nation rede, so bin ich in diesem

diesem Stücke gern weitläuftig. Ihre Landsleute sind ein Theil von Ihnen gewesen, und ich höre nicht auf mit Ihnen zu seyn, wenn ich mich mit deren ihren fürtreflichen Eigenschaften beschäfftige.

## Sechs und zwanzigster Brief.

Vergebens gehe ich alle Bücher durch, welche von der Traurigkeit handeln, ich finde nichts, so meinem Schmerz gleichet; und ich bekenne Ihnen, daß, wenn etwas meiner Eitelkeit schmäuchelt, es ist, daß ich in dieser Gattung eine einige Seele empfinde.

Also, ungeachtet meiner Betrübniß, welche mich niederdrücket, wollte ich mich nicht für alle Seelen der ganzen Welt vertauschen. Der Vortheil, Sie gekannt zu haben, und alle Strenge Ihrer Absonderung zu empfinden, machet, daß ich meinen eigenen Augen als ein besonders mit Freyheit begnadigter Mensch anscheine. Dieses geschiehet nur, es ist wahr, um den lebhaftesten Schmerz zu empfinden; konnten aber so viele Tugenden verschwinden, ohne die fühlbareste Traurigkeit zurück zu lassen.

# Sieben und zwanzigster Brief.

Ey! warum hat sich Ihr Leben schon geendet? Ey! warum sind Sie nicht mehr in einem so eiteln Jahrhundert da, wo die Vernunft so nützlich ist! O! ich verliere mich in diesen Gedanken, wenn ich sie ergründen will. Wie nothwendig wären die Beyspiele Ihrer Klugheit und Tugend, welche Sie ihrem Vaterlande während dieser Verwirrung gaben! was für Wirkung würden nicht Ihre Vorschläge haben, um das Feuer der Aufruhr zu stillen! Ich weiß, daß es den Pohlen an erleuchteten Leuten nicht mangelt, aber diese sind nicht mehr Sie; wie unvergleichlich selbe auch seyn mögen; noch einmal, diese sind nicht mehr Sie.

Ihr, meine Seele zerschmetternde Schmerzen, ihr martert mich nur mit so viel Wuth, weil meine Betrachtungen euch hervorbringen. Ja, meine Betrübniß hat keine zufällige Empfindung, welche der Eigensinn zeuget, und die Leidenschaft unterhält. Ich betrübe mich nur, weil die Vernunft dieses von mir verlangt; ich seufze nur, weil die Philosophie der Ursprung meiner Seufzern ist. Also wird mein Verdruß so lang dauern, als ich lebe; und allezeit, fürtrefliche Todte, werde ich Sie als eine Freundinn gewahr werden, deren Briefwechsel zu meiner Glückseligkeit nothwendig ist.

Weil ich eben von der Glückseligkeit rede, kann ich nicht umhin Ihnen mein Bedauern zu bezeugen, welches ich wegen dem Verlust jenes kostbaren schriftlichen Aufsatzes habe, worinnen Sie zeigten, daß man nur so viel glückselig ist, in wie viel zwischen der Seele und dem Leib eine vollkommene Uebereinstimmung herrschet: daß die Art, die Gegenstände zu betrachten, unsere Qual oder unsere Glückseligkeit machet; daß außerordentliche Reichthümer, sowohl als die höchste Armuth selten mit dem Glück vereiniget sind.

Ihre Betrachtungen von der Unruhe des Hofes waren unvergleichlich, und ich würde die von Ihnen gemachte Schilderung der Minister und Hofleute, welche diese Welt für ihren Himmel halten, und, um den Frieden da zu geniessen, wo man ihn nicht finden kann, sich mit lächerlicher Hoffnung, und mit überflüßigen Begierden aufzehren, immer und immer gelesen haben.

## Acht und zwanzigster Brief.

Nein, Sie haben mich nicht vergessen. Meine Begierde ihre Tugenden nachzumachen, ist die Frucht ihrer Wünsche bey dem unsterblichen Gott. Ey! ist denn etwas an mir selbst,

solche Begierden zu haben? Ich fühle, daß sie mir aus einer viel reinern Quelle als aus meinem Herzen herkommen. O! Sie haben recht gesagt, daß ihre Freundschaft ewig dauern würde, daß der Tod Sie von denen nicht trennen könnte, welche Sie während ihrem Leben liebten. Also wird Ihr Versprechen sogar nach dem Tode ins Werk gesetzt. Was für Ursachen, Ihnen unverletzlich ergeben zu seyn.

Meine Beschäfftigungen sind immerhin ernsthaft genug. Ich lese oder ich schreibe, und wahrscheinlich wird dieses bis an das Ende meiner Tage fortwähren: man stirbt gemeiniglich, wie man gelebt hat.

Zum Glück habe ich in meiner Macht und Willen einige Bibliotheken, deren Eigenthümer derselben sich niemals bedienen. Es ist gut, daß es eine solche Gattung giebt. Sehen Sie, wie alles, sogar die Unwissenheit zu dem gemeinen Nutzen beyträgt.

Die wälschen Werke sind mir allezeit angenehm; ich finde da eine Einbildung, welche mich bezaubert, und in Verwunderung setzet: die, welche selbe nur aus der Uebersetzung kennen, haben nur sehr schwache Begriffe davon. Was die französischen Bücher anlangt, mache ich mich mit denen bekannt, welche Ihnen die Arzney der guten Philosophie zu seyn anschienen; ich meine den Geist der Gesätze, (l'Esprit des Loix) dieses herrliche und leuchtende Werk,

welches,

welches, ungeachtet einiger verdunkelnden Schatten, der Inhalt alles desjenigen ist, was die Gesäzgeber am gründlichsten und am meisten lehrend geschrieben haben. Man würde sagen, der Author habe Ihre Gedanken abgeschrieben; und besonders, wenn er zu erkennen giebt, daß das **Evangelium das schönste Geschenk ist, welches Gott den Menschen gegeben hat.** Die großen Geister kommen zusammen in der Art zu denken. Es ist nur eine Wahrheit; und für die großen Seelen ist nur eine einzige und eben dieselbe Weise zu sehen.

Was für ein Vergnügen wäre es für den unvergleichlichen Montesquieu gewesen, wenn er sich mit Ihnen hätte unterreden können! Es hätte die Materie zu einem neuen Werke gegeben, und durch seine unsterbliche Feder würden Sie wieder ein neues Leben erhalten haben; da die meinige kaum auf einen Augenblick Sie wieder hervorbringen kann.

## Neun und zwanzigster Brief.

Die Welt ist immerhin unruhig und eitel, das Verdienst wird immerhin wenig geschätzet: die Mode will, daß man unglaubig sey, der Pracht, daß man alles der Sinnlichkeit wiedme, und der Geschmack der Zeit, daß man Comödienstücke, Mährchen und Etwas Nichts lese.

Ach! indem Ihr Körper in der erschrecklichen Stille des Grabes sich unvermerkt verzehret, ist man unruhig, man quält sich, und die Leidenschaften von aller Gattung verursachen die größten Abänderungen. Sie sind in dem Schooße des Staubes, und der Hochmuth erhebt das Haupt bis in den Himmel, der Ehrgeiz tritt die Ueberbleibseln der Unschuld und der Tugend mit Füßen, und die verfälschte Philosophie vernichtet mit verachtenden Gebärden alles das, was sich ihr widersetzet. Kostbarer Staub! welcher mir allen Reichthümern vorzüglich scheinet, und mich mehr als alle Bücher unterrichtet! In seiner Betrachtung erkenne ich, daß alles was vorgehet, nichts als Eitelkeit ist, und daß alle diese schöne Geister, welche die Welt mit ihren niedlichen Werken heute anfüllen, alsbald in dem Busen der ewigen Finsternissen verschwinden.

## Dreyßigster Brief.

Wenn das höchste Wesen so viel Schönheit über alle diese unseren Sinnen schmäuchelnde vergängliche Gegenstände ausgebreitet hat, welcher Ueberfluß der Reichthümer muß in dem Aufenthalt der Geistern seyn!

Da ist es, wo Sie uns erwarten, und wo Sie sich mit allen diesen großen Leuten befinden, welche

welche die Wahrheit erkannt haben. O! welche herrliche Versammlung!

Wie wird sich Ihre Kenntniß mitten in dem unendlichen Raume vermehren, wo nichts Körperliches ist! wie werden Ihre Gedanken in diesem entzückenden Orte erhaben geworden seyn, wo der große Gott selbst der Mittelpunkt und das Ende ist.

Der Tag, welchen Sie dermalen zubringen, ist eine Ewigkeit; und was für ein Unterscheid zwischen diesem Augenblick und dem von einer Zeit, welche sich in Stunden und Minuten abtheilet, und immer an dem Ende ist! das Land, welches Sie bewohnen, ist die Unermeßlichkeit selbst: welche Ungleichheit zwischen einem Aufenthalt, der weder Schranken noch Gränzen hat, und einer Erde, welche nicht mehr als neuntausend Meilen in dem Umkreise hat, und aller Orten eingeschränkt ist.

O! wie sind wir eingeschlossen, wenn wir unsere Gedanken außer dieser Welt laufen lassen! wie giebt dieser Anblick, so dunkel er auch ist, uns einen kleinen Entwurf von allem dem, was in den Sinn kömmt. Diese Erde scheinet uns nicht mehr als ein Luftstäublein, und der Mensch, welcher sich unermeßlich glaubt, und alle unsere Helden, erfüllet mit ihren Herrlichkeiten, lassen sich nicht mehr finden.

O! wie biethet eine recht verstandene Philosophie dem Geist schöne und große Bilder dar!

Mit ihr ist man über aller Hoheit der Welt, und man ersiehet die Seele tausendmal größer als den Himmel.

Sie erinnern sich, fürtrefliche Todte, desjenigen Weinmonats, wo wir im Angesicht des Firmaments, und auf dem Gestade eines majestätischen Flusses uns mit diesen wichtigen Wahrheiten beschäfftigten? Die Sonne gieng unter, und wir bestrebten uns durch das lebhafte und reine Licht, welches die Metaphysik in den Seelen ausbreitet, es zu ersetzen: ich erinnere mich, es schien uns, daß alle körperliche Wesen verschwunden seyn, und daß unsere Augen nichts mehr als das Geistische vor sich hatten.

Ich will davon mit niemand als mit Ihnen reden. Ey! wer würde in einem Jahrhundert wie das unserige ist, diese Sprache verstehen? Man ist dergestalt ein Sklav der Sinnen, daß man mich für einen lächerlichen Geist, und vielleicht gar für einen Unsinnigen halten würde.

## Ein und dreyßigster Brief.

Ich werde Ihnen sagen, fürtrefliche Seele, daß dermalen Ihr geliebtes Vaterland ein Raub des Zweyspaltes und der Verwirrung ist; daß ganze Palatinaten einen innerlichen Krieg empfinden, welcher selbe verwüstet und zu Grunde richtet, und daß alles dieses daher kömmt,

weil man glaubt, die Gesätze des Königreiches seyn auf den vorhergegangenen Reichstagen verletzet worden.

Ich will in einer so wichtigen Sache kein Urtheil fällen, da ich weder Antheil habe, noch davon zu urtheilen im Stande bin; was mich aber betrübet und Sie bestürzen würde, ist das, daß der berühmte Senator, Graf Rzewzki, General der Krone und Palatin von Cracau, von den Russen aufgehoben und an einen unbewußten Ort geführet worden.

O! wie oft haben wir ihn wegen seiner Wissenschaft, Bescheidenheit, Leutseligkeit und Gerechtigkeit gerühmet! Ich hatte ein Vergnügen mich seiner Eigenschaften zu erinnern, und mit Ihnen davon zu sprechen.

Ach! wenn Ihre Wünsche seine Bande zerreißen können, werden Sie ihrem Vaterlande den verehrungswürdigsten und eifrigsten Bürger wieder geben, einen Mann, dessen ganzes Leben nichts als eine Ausübung der Wohlthaten und der Gerechtigkeit war, den alle seine Landsleute bedauern, alle seine Unterthanen anbethen, seine unvergleichliche Gemahlinn Tag und Nacht beweinet, und seine würdige Söhne mit ununterbrochenem Aechzen und Seufzen zurück begehren.

Was für eine Einöde ist nicht sein Schloß Podhorcz, diese Wohnung, die all sein Vergnügen machte, und wo er als ein Fürst lebte!

Der Graf Severin, der jüngste von seinen Söhnen, wollte seinen Vater nicht verlassen, und mit einer den Römern würdigen Herzhaftigkeit hat er sich in die Kutsche, welche denselben in die Gefangenschaft zu führen verordnet war, hinein gedrungen. Wahrhaftig, er wird in der Seele desjenigen, der ihm das Leben gegeben hat, alles Licht und alle Tugenden finden, die man aus den besten Büchern erlangen kann: er allein wird ihm die vortreflichsten Gesellschaften ersetzen. Aber ach! haben sie zum wenigsten den Trost beysammen zu seyn.

Ach! wenn es möglich war, daß der Graf Rzewzki schuldig gewesen, wer ist der, welcher unschuldig seyn würde? denn es ist weltkündig, daß er jederzeit der treueste Senator der Republik, und der ehrerbiethigste gegen seinem König war. Das Gewissen, die Ehre, die Redlichkeit sind allezeit sein Rath und sein Führer gewesen, und niemals ist seinem Mund ein Wort entgangen, welches nicht wohlanständig und voll Bescheidenheit war.

O, was thut er dermalen! wo ist dieser ehrwürdige Herr, welchen ich so besonders gekannt habe, und den ich zu bewundern nicht aufhören werde. Ach! warum stehet es nicht bey mir, mit ihm sein Unglück und seine Ketten und Bande zu theilen, diesen lieben, eines solchen Vaters so würdigen Sohn wieder zu sehen; dieser liebe Sohn schon versichert in der Geschichte zu leben, und unter die Helden gesetzt zu werden.

Das Gefängniß, ja das Gefängniß des einen und des andern würde mir eben so weitläuftig als die ganze Welt scheinen. Für großmüthige Seelen giebt es keine Mauern.

Die Herren Soltikow und Zaluski, der erste, Bischof von Cracau, und der andere von Kiow, hatten ein gleiches Schicksal; betrübtes Schicksal, welches den einen seinem bestürzten Bißthum entreißet, und den andern seinen Büchern, welche er mehr als sein Leben liebte, und davon eine allgemeine Bibliothek für seine Nation gemachet hatte.

Ja, fürtrefliche Todte, diese Uebel werden Sie rühren, und Ihre große Seele wird den allmächtigen Gott bitten, da ein Ende zu machen. Sie werden von ihm begehren, daß alle Gefangenschaft aufhöre, und daß die Republik im Frieden wieder blühe.

## Zwey und dreyßigster Brief.

Zuweilen klage ich mein Gedächtniß an, daß es mich tyrannisiere, da es mich Ihrer unvergleichlichen Eigenschaften und ihrer Gutthaten erinnert; als wenn mein Herz, wenn ich auch alles Andenken verlohren hätte, mich zu erinnern aufhören könnte. Ach! es hat sich dergestalt an Sie zu gedenken gewöhnet, daß es sein Element und sein Trost ist. Ey! kann es etwas

bessers thun; da es mit dem beschäfftiget ist, was Sie gewesen sind, ist es mit der Tugend beschäffriget.

## Drey und dreyßigster Brief.

Bekennen Sie, daß ungeachtet der Begierde, welche Sie hatten, die himmlische Wohnung zu sehen, ungeachtet der Vorstellung, welche Sie sich von der Glückseligkeit machten, die man da besitzet, und die Herrlichkeit, welche man da geneußt, Sie im Sterben Ihre Freunde und Ihre Nation bedaueret haben. Indessen werden Sie sich getröstet haben, so wie Sie mir mehrmals sagten, Ihr Vaterland den herrlichen Regeln zu überlassen, welche man in den Collegien zu Warschau schöpfet. Das, welches die Väter der frommen Schulen besitzen, breitet den größten Glanz aus; Dank für die Sorgfalt dieser würdigen Lehrer, und Wachsamkeit des ehrwürdigen Vaters Stanislaus Konarski, von welchem die Nachkommenschaft reden wird. Da ist es, wo Ihre fürtrefliche Landsleute erlernen, Gott zu geben, was Gott gebühret, und dem Kaiser, was dem Kaiser ist, und wo sie gelehrt und tugendhaft werden. O! wie viel Gutes haben diese kluge Stiftungen hervorgebracht, wo man Lehrer von aller Gattung findet, und eine Ordnung, welche entzücket!

Alles was mich betrübet, das ist, daß Sie nimmermehr auf diesen geliebten Erdboden zurück kommen werden, um da den Fortgang der Wissenschaften und der Künste zu sehen: das ist, daß in dieser Folge der unendlichen Augenblicke, welche vorbey schleichen werden, nicht ein einiger seyn wird, wo Sie erscheinen, und vor den sterblichen Augen dieses Reizende und diese Tugenden wieder zeigen können, welche Ihnen die höchste Ehrerbiethung verdienten.

Der Kardinal Mazarin sagte, die Menschen würden das größte Vergnügen haben, wenn sie einige Jahrhundert nach ihrem Tode zurück kommen könnten, die Abwechselung zu sehen, welche die Jahre und große Abänderungen verursachen. Aber Gott verschaffet uns ganz ein anderes Vergnügen als das Wiedersehen der Erde, wo nichts als die Hoffnung des Glückes ist.

## Vier und dreyßigster Brief.

Ey! wo werden die Diener hingekommen seyn, die Ihnen so ungemein zugethan waren; kurz zu sagen, alle die Leute, die Sie umgaben, und eine Glückseligkeit daran fanden, Sie zu hören und zu sehen. Ach! ohne Zweifel von Ströhmen ihrer Zähern überschwemmet, glauben sie, daß sie von ihrer Nation und der ganzen Welt abgesondert seyn. Es giebt noch Seelen, unangesehen der verderbten Zeiten, welche zu lieben

wissen, und diese befinden sich vielmehr bey den geringen Handthierungen, als bey dem hohen Stande, und stellen vor den Augen des Prachtes und der Hoffart die verächtlichsten Geschöpfe vor.

Von allem dem, was Sie umgeben, ist mir nichts entgangen, und ich sehe alles wieder, sogar die Vögel, welchen Sie mit eigener Hand ihr Futter reichten, und die Hunde, die Ihr Zeitvertreib waren, und deren List und natürliche Triebe Sie gern bewunderten. Dieses war für Sie Gelegenheit von den Werken des Schöpfers zu philosophieren, und sich bis zu ihm zu erheben.

Die, welche die Freundschaft kennen, werden sich wegen meinen Fragen nicht verwundern. Sie werden wissen, daß man alles hochschätzet, was einer Person zugehöret, die man ehret und liebet, und ich will keine andere Vertheidigung.

## Fünf und dreyßigster Brief.

Wissen Sie, daß der Graf Oginski, dessen Verdienst Sie kannten, und dessen Grösse der Seele und Gaben Sie rühmten, Großfeldherr von Litthauen ist, und mit einem verwunderungswürdigem Unternehmen einen herrlichen Kanal verfertigen läßt, welches die Handlung in

in Aufnahme bringen wird: daß der Fürst Lubomirski, welcher mit seiner Gemahlinn, der Prinzeßinn Czartoriska jene Großmuth theilet, davon diese vornehmen Geschlechte seit so vielen Jahrhunderten in Besitz sind, Großmarschall der Krone, anstatt des Grafen Bielinski ist, der sich die Hochachtung aller Fremden erworben hat.

Ich rede von diesen Begebenheiten um meinen Schmerzen zu verblenden, da ich mir Gewalt enthue, mich zu überreden, daß Sie noch leben, oder daß Sie noch an allem dem Antheil nehmen, was Ihre Nation angehet. Ach! die Empfindungen, welche Sie belebten, waren viel zu erhaben, als daß Sie mit Ihnen sterben konnten: die Liebe des Vaterlandes ist noch in Ihrer Seele, und ich kann Sie damit unterhalten.

Plato redete mit seinen todten Freunden, als wenn er sie gesehen hätte. Ihre Seele ist um mich herum, und eine Seele kann ihrer Kräften nicht beraubt werden.

## Sechs und dreyßigster Brief.

Eben heute ist es zehen Jahre, ich erinnere mich dessen, daß ich von dem empfindlichsten Schmerzen darnieder geschlagen, ich Sie ver-

ließ, um mich in Cracau einzufinden, und von da nach Deutschland und Holland zu reisen; aber ach! was war der Verdruß in Vergleichung desjenigen, welcher mich dermalen verzehret.

Die allerhärteste Abwesenheit läßt wenigstens die Hoffnung; aber der Tod - - - -

Die Zeit, welche ich in Cracau nach unserer Trennung zubrachte, ist mir nur in den Augenblicken erträglich geworden, wo ich den Bischof, Herrn Zaluski besuchte, diesen gelehrten Prälaten, dessen Wissenschaft allgemein war, und welcher tausend Versuche gemachet hat, um alles das zu entdecken, was seinen Landsleuten nützlich seyn konnte. Ich habe oft mit ihm gespeiset, und allezeit hat er meinen Verstand mit sonderbaren und nützlichen Dingen bereichert. Dieser ist es, welcher mir entdeckte, daß Karl der zwölfte allezeit die Bibel und des Cäsars historische Nachrichten mit sich geführet hat, und daß dieser Monarch, obwohl man das Gegentheil sagte, seiner Religion jederzeit getreulich nachgekommen ist.

Ich erinnere mich auch, daß er mit mir oft von Peter dem Großen redete, welchen er gekannt hatte, und daß er mir erzehlte, daß dieser Kaiser, als er durch Cracau gereiset, und einen Domherrn besuchet, den er mit seiner Freundschaft beehrte, empfindlich gerühret worden, daß er ihn im Bett angetroffen hat; und nachdem er seinen Schaden sehen gewollt, wel-

cher in einem Geschwäre an dem Schenkel bestund, hat er sich mit Ungestüm über ihn hergeworfen, und selbst das Geschwär gelecket, da er ihm sagte: Ihr werdet nicht geheilet werden, wenn ihr nicht eben diesen Dienst euch durch einen euer Dienern thun lasset. Der Domherr, eben so verwirrt, als über diese so außerordentliche freundschaftliche That erstaunt, hat es einige Zeit hernach dem Herrn Zaluski erzehlet, welcher, von dem ich es habe, damals sehr jung war.

Wenn Sie, geliebter Geist, dergleichen Nachrichten nicht nöthig haben, wenn es für Sie dermalen Worte sind, die sich in der Luft verlieren, ach! so gedenken Sie zum wenigsten, daß selbe mir darinnen nützlich sind, daß sie mich der Zeit erinnern, wo Sie annoch lebten, und meinen Schmerz mildern.

Ja Sie lebten, als ich in dieser Stadt, wovon ich eben geredet habe, immerhin mit Ihnen und ihren großen Eigenschaften beschäfftiget, die innern und äußern Theile davon durchlief; als ich den kostbaren Vortheil genoß, mit denen Grafen Wieliopolski umzugehen, diese Herren, welche ihre fürtrefliche Tugenden eben so wie ihre Namen erhebet, und die sich ein Vergnügen machen die Fremden mit Pracht und Aufrichtigkeit aufzunehmen; als ich diese die öffentliche Plätze zierende Palläste, und die Kirchen betrachtete, welche mitten in dem kalten Norden Rom; vorstellen.

Alles dieses ist meinem Gedächtniß gegenwärtig, als wenn ich es mit meinen Augen annoch sehe. Die sechs Wochen, welche ich in dieser Stadt zugebracht habe, machen in meinem Herz und Sinnen eine besondere Zeitrechnung, und dieß allezeit, weil Sie damals lebten; denn ohne dieses mag Cracau noch so prächtig, von einem berühmten Flusse bestrichen, und mit Edelleuten und Gelehrten angefüllet seyn, es mag dem Fremden noch so angenehme und verehrungswürdige Gesellschaften darbiethen, ey! es würde mir als eine Wüsteney, als ein Gefängniß, als ein Grab geschienen haben.

## Sieben und dreyßigster Brief.

Ach! meine Seele an den Rand Ihres Sarges versetzet, hat Ihnen gestern den ganzen Tag über gerufen; mein Auge hat mit Zittern die Tiefe dieser Grube abgemessen, welche Sie verschlung, und mein Herz zerfloß in Zähern. Welches Bild! welcher Anblick! Sie gebohren, um das Vergnügen und die Lust der Vernunft und der Tugend zu seyn, in einer schreckbaren Einsamkeit; Sie, würdig königliche Palläste zu bewohnen, von Würmern umgeben, und allem Grauen und Abscheu des Grabes überlassen; Sie, die Zierde Ihres Geschlechtes und der Weltweisheit, in einen scheußlichen Gegenstand ver-

verwandelt, welchen man fliehet, und nicht mehr sehen wird. - - - - -

Ich vergesse meiner selbst, um mich in diese abscheuliche Dunkelheit zu stürzen, welche Ihr Grab anfüllet. Ach! diese Finsterniß wird mir vortheilhafter seyn, als das betrübte Licht, welches ich genieße; beschwerliches Licht, welches nur dienet, daß ich eine Welt sehe, wo Sie nicht mehr sind. Die Nacht selbst, ja die Nacht, ist mir erträglicher als der Tag, weil selbe mich in die Finsterniß versetzet, wovon Sie umgeben sind. Ich sehe mich alsdann an, als wenn ich nicht mehr von dieser Welt, und mit Ihnen begraben sey, und diese Verblendung tröstet und erhält mich.

Oft lange Zeit, bevor ich mich in das Bett begebe, lösche ich das Licht aus, um dieses dunkle und klägliche Gewölk nachzumachen, worinnen Ihr Körper verhüllet ist, über dieses Stillschweigen, welches Sie begleitet, und man nicht mehr stören kann, gründlicher zu betrachten.

## Acht und dreyßigster Brief.

Glauben Sie, daß wir in ganz Europa am meisten lesen, und daß die Raserey die Bücher zu durchblättern, bis zu den Handwerksleuten gekommen ist; aber glauben Sie auch, daß wir nicht lesen würden, wenn wir keine Romanen,

Comödien, Beschimpfungen der Mönche und Rentbedienten, und keine Lästerungen der Religion hätten.

Man weiß nichts mehr von der Zeit, wo man ein Buch ergriff, sich zu belehren; man suchet nur seine Leidenschaften zu sättigen, und den Kopf mit Nichtigkeiten anfüllen.

Alles Kenntniß, welches dermalen unter uns die Modengeister erlangen, schränket sich ein, einige gottlose comische Redensarten, und einige ausgelassene Verse dem Gedächtniß einzuprägen, und dieses erklecket, um ihnen das größte Vertrauen in sich selbst, und den am meisten entscheidenden Ton zu geben.

Wollte Gott, sage ich mit dem Johann Jakob Rousseau, daß solche Leute niemals gelesen hätten; denn zum wenigsten wüßten sie zu schweigen, und wie viel würde nicht die Welt dabey gewinnen.

Ich machte mir die Rechnung Ihnen einen weitläuftigen Brief über diesen Gegenstand zu schreiben: und sehen Sie die Gedanken von unserer Absonderung, welche wieder kommen, mich in den tiefesten Schmerz zu versenken.

Ich kann wohl sagen, daß ich alles das vergesse, was ich bedauerte, um mich mit Ihnen zu beschäfftigen, als wenn Sie die einzige Person wären, welche seit der Erschaffung der Welt über die Schranken des Todes hinüber gesprungen ist.

Ach!

Ach! wie groß ist meine Betrübniß, wenn ich gedenke, daß so viele Zähern vergossen werden, welche Ihnen nicht gewidmet sind. Hatten Sie dann nicht Gaben und Tugenden genug, das Recht über die Zähern der ganzen Welt zu haben; und würde da zu viel geschehen, wenn man Ihnen diesen Zinns bezahlte?

Ich erhalte ein Schreiben von dem Ritter von Prunele, dieses erinnert mich an die rührende und lebhafteste Weise, mit welcher wir von Ihnen während meinem Aufenthalt zu Seillat gesprochen haben. Ich bin ganz bezaubert zu sehen, daß auf meine Erzehlung ein liebwerthester Officier die Feste und Lustbarkeiten seines Alters vergißt, um sich mit Ihren Eigenschaften zu unterhalten, und mit mir die Schmerzen und das Weheklagen zu theilen. So wahr ist es, daß das Verdienst die finstere Nacht des Todes durchdringet, und daß es sich von allem Alter und allen Ständen Bedauern machet.

Es wird in den Erinnerungsschriften eines gewissen Remur gemeldet, welcher in dem Jahre 1539. eine Reise in Pohlen gemachet hatte, das ist, zu einer Zeit, wo dieses Königreich in Ansehung Frankreichs das Ende der Welt zu seyn schien, daß ein junger Tidraski, welcher allererst zehen Jahre alt, aus Leid und Bekümmerniß gestorben ist, da er den Tod des General Potozki vernahm, der damals der größte Mann seiner Nation war.

# Neun und dreyßigster Brief.

Ich hatte einen Traum. Ach! welchen Traum! ich sah Sie in etwas ganz Strahlendes verwandelt, welches mitten durch die Sonnenwirbel, und durch die schimmerende Sternen gieng. Ihre Augen, welche den Schein der Fackeln hatten, haben sich an mich angehäftet, und Sie haben geschienen, daß Sie mich mit einer Gattung des Mitleiden betrachteten, weil ich noch mit dem Fleisch vereiniget bin.

Indessen haben Sie mir gerufen, und mich gefragt, ob ich mich jederzeit mit dem Lande der Geister beschäfftigte, und ob ich mich bestrebe, dieses himmlische Leben zu verdienen, welches Sie dermalen genießen.

Wie Sie mit mir also redeten, haben Sie sich mir genähert, so wie das Licht der Sonne sich unvermerkt ausbreitet; und da ist es, daß ich Sie von Ihrer Glückseligkeit, und Ihren Vorbildungen, welche Sie bezwingen, fragte. Aber ich erhielt keine Antwort; sollte es eine Bestrafung meiner Kühnheit seyn? Dieß betrübte mich, als ich glaubte eine klingende Stimme zu hören, welche dem Rauschen des Wasser ähnlich war, und mir sagte, daß die von der Erde entledigte Geister den Augenblick ihres Todes, als ihre Erlösung, segnen und preisen; daß sie die Erde nicht anders als

eine kleine Wolke betrachten, die sich in der Ferne verlieret, und daß sie kein Leben erkennen, als welches man in dem Schooß des unerschaffenen Lichtes geneußt.

Ich öffnete alle meine Sinnen, und meine Seele, welche nicht mehr mein war, schien sich mit der Ihrigen zu vermischen. O! welch glücklicher Augenblick; aber ach! wie war er von einer kurzen Dauer! Mich dünkte, Sie giengen in einen Planeten, und ich habe Sie nicht mehr gesehen. Ein Strich, eben so leuchtend wie der Regenbogen, hat allein den Raum, den Sie durchliefen, ausgefüllet; und bey dieser Erblickung bin ich erwacht, rasend, daß der anrückende Tag mir ein so kostbares Blendwerk entriß.

Aber sollte dieses nicht etwas Wirkliches seyn, und wollten Sie sich mir nicht durch dieses wunderbare Mittel entdecken? Man sagt, geliebte Schatten, und es sind die Alten, welche diese Meinung gehabt haben, daß die Todten mit den Sylphen sich vereinigen, und wie diese, Luftgeister werden. Ach! wäre es möglich mich in dieser Sache zu unterrichten.

# Vierzigster Brief.

Ey! ich vermuthete, daß Sie mir noch einmal erscheinen, und meine Frage auflösen würden, aber ich erkenne, daß die Todten nur vermittelst unserer Einbildung bey uns seyn wollen, und daß es in der That nur Träume und Vorstellungen sind, davon man währender Nacht befallen wird.

Indessen, was für eine Unmöglichkeit sollte es geben, daß unter so vielen Dingen, welche von den Ungeziefern an bis zu Gott durch die unterschiedenen Stuffen sich erstrecken, einige sind, die subtiler und hurtiger als die unseren wären? Einige Philosophen haben behauptet, daß gewisse himmlische verständige Wesen mit den Luftkörpern vereiniget seyn, und folglich mit dem Donner und den Winden sich vermischen. Aber welche Dunkelheit, wenn die Frage ist jenseits dieser Welt zu durchdringen! Wir können von allem dem nur muthmaßen, was uns nicht ist geoffenbaret worden.

Zuweilen befällt mich eine Entzückung, wo alles Geist und Nachdenken ist, ich bemühe mich den Vorhang zu zerreißen, welcher das große Licht verbirgt, welches uns erwartet: aber alsbald falle ich wieder auf mich, und finde mich wieder mitten in der Armseligkeit und den Leidenschaften.

Ein

# Ein und vierzigster Brief.

Können Sie glauben, fürtrefliche Seele, daß seit Ihrem Tode, mehr als jemals eingenommen zu entdecken, was in dem Lande, so Sie bewohnen, vorgehet, ich alles das gelesen habe, was die alten und neuen Schriftsteller von der andern Welt und von denen Zurückkommenden, oder Geistern geschrieben haben. Ist es möglich, sagte ich zu mir selbst, daß nichts wahr ist, was man von dieser Sache ausstreuet, und daß wir ganz und gar nichts von dem Wesen wissen, welches den Seelen eigen ist? wie viele ansehnliche Bücher habe ich durchgegangen!

O! wie angenehm wäre es für mich gewesen, Sie mit einem Luftkörper wieder zu sehen, Sie in einem lieblichen Winde wieder zu finden, und überzeugt zu werden, daß wenn sich die Bäche runzeln, und die Blätter sich bewegen, es Sie sind, welche kommen die Pflanzen und Blumen zu liebkosen, und mitten in einem ergetzenden Felde spazieren zu gehen.

Ach! alsdenn, aufmerksam bey dem geringsten Winde, würde ich allezeit glauben, Sie zu hören und zu sehen, alsdenn würde der Aufenthalt in den Wäldern meine ordentliche Wohnstatt werden, und ich würde die geringsten Zweige, die kleinsten Quellen fragen, mir immerhin einbildend, daß Sie mit mir reden oder mir antworten wollen.

Diese,

Diese, ich bekenne es, cabalistische Einbildungen, stillen meinen Schmerz, und ich liebe erdichtete Wunderdinge mich zu ergetzen, viel mehr als meine Freundschaft einschläfern zu lassen. Wie oft ist mir begegnet, daß ich den Grund eines Einganges betrachtete, daß ich mit meinen Augen weitläuftige Felder durchlief, und alles um mich herum durchsuchte, da ich mich beredete, Sie wollen mir erscheinen. Ich will Ihnen sogar bekennen, daß ich Sie einmal mit jener Aufrichtigkeit und angenehmen Lächeln gesehen habe, welches Sie niemals verlassen wird.

Es war an einem Montag Abends, ich erinnere mich, und in dem einsamsten Orte, welches nur seyn kann. Sie haben mir geschienen aus einem kleinen Gehölze hervorzukommen, und gegen mir zu gehen. Ja es ist Sie selbst, sagte ich in meiner Seele mit einer unbeschreiblichen Gemüthsbewegung, sehet ihren Gang, sehet ihr majestätisches Aussehen. Aber unglückliches Blendwerk! der Geist ist verschwunden, ich sah nichts mehr als Bäume und Felsen, und ich erkannte, daß dieses schlechthin ein Bild war, welches mein Herz sich zugeschnitzelt hatte.

Die Begierden vereinigen sich, die Empfindungen sind einander ähnlich, und das Gedächtniß mit dem Willen übereinstimmend, bringet Träume hervor, welche die Einbildung zu Wirklichkeiten machet. Man wünschet, daß eine Sache gewesen sey, und unvermerkt glaubt man,

daß sie sey. Virgil hatte es gesagt: Qui amant, sibi somnia fingunt. Ein Freund, ohne zu schlafen, ersinnet sich gern Träume.

## Zwey und vierzigster Brief.

Gleichwie ich dermalen an allem dem, was mit den Todten eine Verwandtschaft hat, viel mehr Antheil nehme, als was die Lebendigen angehet, so habe ich das wieder gelesen, was Sie mir einsmals von den Vampiren geschrieben, welche man in Ungarn und Pohlen zu seyn vorgiebt. Ihre Untersuchungen in dieser Sache sind unvergleichlich, das ist, sie sind Ihrer würdig. Sie seufzeten billig über die Ausschweifungen der Unwissenheit und des Aberglaubens, und beklagten den Dom Calmet, daß er der Fabel von den Vampiren Glauben beygemessen hat.

In der That, was für eine Wahrscheinlichkeit hat es, daß die von ihren Seelen abgesonderte Körper ihre Gräber verlassen hatten, um zu kommen, das Blut der Lebendigen zu saugen? Ey! wie hat man nicht gewahr worden, wie Sie sehr wohl gesagt haben, daß diese Röthe und dieses gesunde Aussehen, welches man an den Körpern beobachtete, welche man für Vampiren hielt, und wieder ausgrub, keine andere Ursache hatte, als die

Eigen-

Eigenschaft einer tauglichen Erde, diese Wunder zu bewirken. Dieß hat sich durch die Erfahrung, welche man in Ungarn machte, bestättiget, und den Pöbel seines Irrthums zu überzeugen gedienet, obwohl es da annoch Leute giebt, welche an diesen lächerlichen Aberglauben ganz und gar angehäftet sind.

Es war gewiß außerordentlich, Pohlen und Ungarn allein in dem Besitz herumwanderender Todten zu sehen, da indessen die Todten von allen andern Ländern so ruhig und so still sind.

Aber Sie erweisen dermalen, daß der Tod in ihren Gegenden wirklich ein Stand der Unthätigkeit ist, wie aller Orten; und eben dieses ist, was mich trostlos machet, daß das Vampirenwesen, davon man so vieles geschrieben und geredet hat, nur in der Einbildung einiger guten Leute bestanden ist.

## Drey und vierzigster Brief.

Nichts hat mich der Schwachheit des menschlichen Verstandes mehr überzeuget, als die Halsstarrigkeit, mit welcher ein pohlnischer Mönch, den Sie gekannt haben, behauptete, daß er einen Vampir gesehen habe, und ein Zeuge von entsetzlichen Auftritten gewesen sey, die in einem Convent vor seinen eigenen Augen vorgiengen. „Ich war Vorsteher in unserm

„ Hause

„ Hause zu Lublin, erzehlte er mir, als einer
„ von unsern Leuten starb. Kaum wurde er in
„ der Kirche ausgesetzt, wo er bis den andern
„ Tag verbleiben sollte, als man mich berichtete,
„ daß sich sein Angesicht auf eine erstaunliche
„ Weise entzünde, und daß man ihn in den
„ Gängen bey den Schlafzimmern herumgehen
„ gesehen habe. Ich begab mich zu seinem
„ Sarge, ich fand wirklich, daß er roth wie
„ Feuer war, und folglich habe ich ihm in Kraft
„ des heiligen Gehorsames befohlen, keinem die
„ Ruhe zu stören, und ihn erinnert, daß wenn
„ er sich unterstünde den geringsten Lärmen zu
„ machen, ich ihm den Kopf herunterschlagen
„ und einen Pfahl in das Herz würde stoßen
„ lassen. „

„ Dieses ist das Mittel, welches man bey
„ denen gebrauchte, die man Vampiren zu seyn
„ glaubte, als ein unfehlbares Geheimniß ihren
„ Trauerspielen ein Ende zu machen.

„ Nachdem der Lärmen einige Stunden
„ darnach wieder anfieng, habe ich mich mit mei-
„ ner ganzen Gemeine in die Kirche verfüget,
„ und dem Todten, dessen Angesicht immer roth
„ gefärbet war, gesagt: Ihr habt es gewollt,
„ mein Vater, es ist nicht mein Fehler; und
„ um euch wegen euerer Widerspenstigkeit zu
„ bestrafen, durch das Recht, welches ich als
„ euer Vorgesetzter habe, befehle ich, daß man
„ euch den Kopf abschlage, und das Herz durch-
„ bohre. „

„ Dieses

„ Dieses wurde auf der Stelle vollzogen,
„ und der Vampir hat zu unterschiedenenmalen
„ den Fuß aufgehoben, und ein ertönendes Ge-
„ schrey gemacht. Ich habe damals geglaubt,
„ wir würden ruhig seyn: aber ein schreckbares
„ Getös hat neuerlich den Lärmen die ganze
„ Nacht ausgebreitet, und bis den andern Tag
„ gedauert, wo ich mich nochmalen zu dem Kör-
„ per begeben habe, um ihm anzuzeigen, daß
„ er, weil ihn die Zerstümmlung nicht klug hat-
„ te machen können, mitten in dem Hofe den
„ Nachmittag würde verbrannt werden. Der
„ Scheiterhaufen ward zubereitet, und der Kör-
„ per, welchen man in die Flammen geworfen
„ hat, alsbald in Aschen verwandelt, es erhob
„ sich aber ein so grausames Wetter, daß es das
„ Ansehen hatte, das Haus müsse über den Hau-
„ fen fallen. „

Sehet das, was ich aus dem Munde dieses Mönchen gehöret habe, welcher von dem Bischofe von Cracau abgesetzt worden, daß er der Welt eine solche Comödie gespielet hat, welcher nichtsdestoweniger diese abgeschmackte Sache eifrig glaubte und erzehlte: so wahr ist es, daß ein Fantast niemals vernunftmäßig urtheilet: diese Begebenheit ist in ganz Pohlen kundbar geworden, so wie die von Leopold, welche mit einem, auch als ein Vampir erklärten und bestraften Schüler sich zugetragen hat.

Aber was liegt Ihnen dermalen an diesen Fabeln, da Sie bey der Quelle der Wahrheit

sind;

sind; ach! entschuldigen Sie mich als eine von dem Schmerzen irre gemachte Seele, welche sich an alles, was sich darstellet, anhängt, ohne zu wissen, warum? Also thut ein Reisender, welcher die Fußstapfen seiner Straße verlohren hat; er gehet, er kömmt zurück, und wird nichts als die Ungewißheit, die ihn da und dorthin führet, gewahr.

## Vier und vierzigster Brief.

Ich erinnere mich, daß ungeachtet Ihrer Verachtung des Dom Calmet Buches von den Vampiren, Sie diesen gelehrten Mönch unendlich schätzten. Er ist betrogen worden, sagten sie mir, und er mußte, wie alle Menschen, von was für einem Stand und Verdienst sie seyn mögen, den Zinns der Menschheit zahlen; und er ist noch glücklich, daß er so wohlfeil davon gekommen, da am Ende der Erzehlung sein Werk von den Vampiren nur die Folge einer gar zu großen Leichtglaubigkeit ist; anstatt daß unsere heutige Philosophen, um nichts zu glauben, alles dem Aberglauben und den Vorurtheilen zuschreiben. Welches nichts als die jämmerlichsten Folgen bringen kann.

So schließet die Klugheit, so drückten Sie sich aus. O! welche wichtige und hohe Dinge

haben Sie mir von dem Misbrauch dieser Philosophie geschrieben, welche einen stolzen Kopf zu erheben, und sogar Gott seine Güther und Allmacht streitig zu machen sich unterstehet. Sie rühmen sehr den Herrn von Voltaire, als einen erhabenen und fruchtbaren Geist; aber Sie tadeln an ihm, daß er in den Unglauben verfallen, und in die Reihe der Feinden einer Religion, in welcher er lebt, und in welcher er ohne Zweifel sterben wird, getreten ist; daß er sich den ungründlichen und nur im Schein bestehenden Geistern zugesellet hat, welche, da sie nur die Hülse von dem Dienst sehen, den wir Gott leisten, das lästern, was sie nicht verstehen, und sich einbilden, daß ein unendliches Wesen, wie der ewige Gott, müsse eben auf die Weise, wie das, was in die Sinnen fällt, begriffen werden.

Ihre ganz außerordentliche Neigung für die Henriade und für diese herrliche Trauerspiele, welche dem Herrn von Voltaire unsterblich machen, erweiset, daß dieses gar nicht der Geist der Partheylichkeit war, daß Sie seine Ausschweifungen verachtet haben. Eben die Beschaffenheit hat es mit dem Johann Jakob Rousseau, dessen großer Nachdruck, nach Ihrer Redensart, Ihre Seele verdoppelte und Ihren Geist verstärkte. Ich kann ihn nicht lesen, sagten Sie mir, ohne ein anderes ich zu werden, durch die Schärfe, welche er meinen Ausdrücken und meinen Gedanken giebt. Aber welcher Schade,

fügten

fügten Sie hinzu, daß er die Sophisterey und sich zu widersprechen mehr lieber, als sich ganz einfältig dem Evangelium zu unterwerfen, davon er die Gottheit erkennen muß.

Den Antheil, welchen Sie an allem dem genommen haben, was diese zween große Männer angehet, kam von einer Seele her, welche den Werth von diesen erkannte, und die Begierde, welche Sie hatten, selbe ewig glückselig zu sehen. Sie sind zu viel erleuchtet, schrieben Sie mir einsmals, um sich in diese Erde einzuschränken, welche so dunkel und klein den Augen der Philosophie ist; die Ehrbegierde eines Geistes, wie der ihrige, sollte seyn, sich mit dem höchsten Wesen zu vereinigen, welches sich den Menschen zu erkennen gegeben, und ihnen die Mittel bis zu ihm zu gelangen, geoffenbaret hat. Da ist es, daß sie sich bey jenen unerschöpflichen Quellen befinden werden, davon sie herkommen, und daß sie erfahren werden, daß der erhabenste Geist nichts als ein Phosophor, ein kleines Lichtchen, ist, welches verlöschet, wenn es sich in dem Schooß der Religion nicht wieder anzuzünden weiß.

# Fünf und vierzigster Brief.

Ich bin untröstlich, daß Sie eine Frau nicht gekannt haben, welche ich oft sehe, die eine Bewundererinn von Ihnen geworden ist, und mit mir von nichts als von Ihnen redet. Ach! ich versichere, niemand würde fähiger gewesen seyn, als die Frau von *** alle die Niedlichkeit Ihres Verstandes und Ihrer Empfindungen zu schätzen. Von ihrer zartesten Jugend an mit den Werken bekannt, welche am meisten vermögend sind, einen Geschmack zu geben, und in ihrer Seele alles dasjenige findend, was einnehmen und gefallen kann, ist sie das Vergnügen aller derer, welche mit ihr einen Umgang haben.

Schon lang würde die Stadt ihres Aufenthaltes mit ihren fürtreflichen Schriften bereichert worden seyn, wenn sie weniger bescheiden wäre; aber sie schreibet nur für sich und für einige Freunde.

Ich werde bestürzet, daß die Personen, welche um sich zu kennen geschaffen sind, sich in einer unendlichen Ferne aufhalten. Welche Entlegenheit der Stadt Warschau von ***, und indessen hatte es da zwo Seelen, welche wären bezaubert worden, wenn sie sich von der Philosophie und allem dem, was die menschliche Natur angehet, hätten unterhalten können.

Man

Man muß hoffen, daß alle diese sympatheti- schen Geister sich einsmals vereinigen, und in ei- ner vollkommenen Uebereinstimmung die reineste Wohllust und die größte Freundschaft genießen werden. Ach! welcher Tag! welche Glückselig- keit!

## Sechs und vierzigster Brief.

Ich gieng gestern mitten durch die Hecken und Dörner der Algebra, und diese Wissen- schaft, welche die Empfindungen verschlinget, hat mir die meinigen alle in Ansehung Ihrer gelassen. Allezeit habe ich erfahren, daß mein Herz alle seine Empfindlichkeit erhalte, und nichts da ist als mein Geist, welcher sich auszehret.

Tausendmal habe ich gesagt, und ich werde nicht aufhören es zu wiederholen, die Freund- schaft hat alle Stärke der Liebe; und der ganze Unterscheid, welcher da zu finden ist, bestehet darinnen, daß jene weder Eigensinn noch Eckel zu befürchten hat.

O kostbare Freundschaft! wie wünsche ich mir Glück, dich gekannt zu haben, nicht so, wie man dich schildert, sondern wie du wirklich bist! hatte ich einige glückselige Augenblicke, so war es unter deinem Schutz, daß ich selbe ge- nossen habe; haben mir in tiefester Einsamkeit zugebrachte ganze Tage als Augenblicke geschienen,

so ist es, daß mein Gedächtniß, meine Einbildung und mein Herz mit mir von meinen Freunden da geredet hat; haben mich die unzertrennlichen Verdrüßlichkeiten der Menschheit träg gemacht, so habe ich mich in Gedanken zu den Personen verfüget, welche ich herzlich liebte, und mir ein entzückendes Schauspiel aufgeführet.

Unglückliche Seele, welche nicht zu lieben weiß! sie ist nur halb da, und ihr Leben ist weniger - - - - - -

## Sieben und vierzigster Brief.

Oft mache ich eine Vergleichung dieses Jahres mit dem, wo ich Sie gekannt habe, und es kömmt mir vor, daß ich damals lebte, und daß ich nicht mehr lebe. Ja, ich verspüre, daß in meinem Thun, in meinem Spazierengehen, in meinen Gesellschaften, nichts als ein Schatten von mir selbst da ist. Ach! sage ich in geheim, es ist nicht mehr das Unzertheilende da, welches sich ehemals so ruhig und so glücklich befand. Eine andere Seele ist gekommen, die meinige wieder zu ersetzen, und ich weiß nicht wo die erste hingekommen ist. Sie wird mitten in den Zähern entwischet seyn, welche zu vergießen Ihr Tod veranlasset hat.

Se-

Gedanken, welche mir erweisen, daß die Seele wahrhaftig unsterblich ist; denn durch welche Wege hat das materialische Wesen so viel unterschiedenes Selbstständiges auf einmal versammeln können? Welche Mittel haben so vielen Abänderungen und Schwürigkeiten genug seyn können?

## Acht und vierzigster Brief.

Gestern habe ich mit meinen Augen eine Person sterben gesehen, und ohne von jenem sonst allezeit vermerkten Schauer befallen zu werden, welcher sowohl der Ruf der Natur als der Vernunft ist, sagte ich bey mir selbst: Sehet nun eine Seele, welche hingehet diejenige zu finden, welche ich mit so viel Bitterkeit betrauere; und ich habe ihr Glück beneidet.

Die Stadt, wohin ich nach einer zwo monatlichen Abwesenheit wieder zurück komme, hat nichts mehr Reizendes für mich. Ich konnte das Land nicht ertragen; und dieses Jahr, weil ich darinnen beständig mit Ihnen beschäfftiget bin, hat mir dasselbe ganz und gar vortheilhaft gemacht. Es giebt keine Einsamkeit für die wahre Freundschaft.

Ich habe der Frau Marschallinn von *** letzte Reden und Unterrichte an ihre Kinder, als Ausgüsse der schönsten Seele und des reinesten

Herzens, und als Unterweisungen, wieder gelesen, deren die Jugend, ungeachtet so viel Werken von der Auferziehung, damit man sie beladet, in der That benöthiget ist.

Man würde sagen, daß in diesem Buche, welches allen Leuten bekannt seyn sollte, Sie es seyn, welche redet.

Ich bin trostlos, daß Sie nicht kommen können, die Stärke und Größe meiner Freundschaft zu erkennen. Wie würde meine Seele vergnügt seyn, wenn dieselbe Sie von meiner beständigen Erkenntlichkeit und Ergebenheit unterrichtet sähe: aber ach!

## Neun und vierzigster Brief.

Je mehr ich die Werke von der Zeit lese, je mehr überzeuge ich mich, daß Sie die Ursache unserer Ausschweifungen errathen hatten, da Sie sagten, daß, nachdem wir mit allen Gattungen des Ausklügeln den Geist erschöpft haben, und nichts Neues hervorbringen können, wir in die Thorheit verfallen und Sonderlinge werden.

Aber dieses ist eine geheime Unterredung, welche man unseren schönen Geistern, denen Enthusiasten der neuen Art und des Vorurtheiles, nicht vertrauen muß. Sie würden es Ihnen nicht

nicht verzeihen, wenn sie dahinter kämen, daß Sie in die Zahl der betrüglichen Vernunftschlüsse das gesetzt haben, was Sie als die größte Wahrheiten betrachten, und der Grund Ihrer Philosophie ist.

Ihnen ist nicht verborgen, daß unser Jahrhundert Leute hervorgebracht hat, welche würdig sind von der Nachwelt bewundert zu werden, und daß es Entdeckungen gemacht hat, die man in den Geschichten erwähnen wird: aber Sie wissen, daß wir dasselbe ein wenig verdorben haben, da wir zu hitzig nach dem Witz gelaufen sind, und, nach Ihrer Ausdrückung, unsere Redensarten und Gedanken gar zu bunt färben wollten.

Tasse berichtet uns, daß wenn er sich einem dieser Aufsuchern des Witzes, welcher ihm seinen Geschmack einflößen wollte, zu widersetzen das Herz nicht gehabt hätte, er sich würde lächerlich gemacht, und nichts als Schwülstiges und Wind hervorgebracht haben.

Der gar zu schöne Fontelle hat viele Schriftsteller verdorben. Sie haben geglaubt, sie müssen seine Schreibart nachahmen, und haben schlechte Abschriften von einem Original gemacht, welches nicht ohne Fehler war. Wenn man schreibet, muß man sich bestreben, so viel möglich, der zu seyn, der man ist, und eine einfältige und natürliche Schreibart annehmen. Man wird

zwar nur im Schein bestehenden Geistern nicht gefallen, aber den Beyfall der Leute eines guten Geschmackes erlangen.

## Fünfzigster Brief.

Ich eröffne einen von Ihren Briefen, und ich lese, daß Sie sich der zügellosen Mäuler wieder erinnert haben, welche sich auf ihre Kosten lustig machten; aber daß Sie in Ihr eigenes Herz zurück gehen, und daß Sie zum Glück da von allem das Gegentheil finden, was man gesagt hat, und daß dieses Ihnen genug ist, um vollkommen beruhiget zu seyn: daß, wenn sich diejenigen, welche Sie nicht kennen, hinters Licht führen lassen, Sie an Ihrem Mitleiden einen Antheil haben, und, wenn die, welche Sie kennen, sich betrügen lassen, Sie dieselben Ihrer Freundschaft unwürdig halten werden.

Sehet, wie erhabene Seelen denken. Nur die niederträchtigen Gemüther, sagte der Herr Flechier, werden durch die Satyren zum Zorn gereizt, und verzagt gemacht. Ein großer Mann bekümmert sich um alles dieses Geschwätz nicht, wenn er sein Gewissen für sich hat; und er betrachtet die Beleidigung und Verläumdung als

den

den Schimpf und Schandfleck derjenigen, welche selbe ausposaunen. Wenn die Thoren davon eingenommen sind, was macht das Urtheil der Thoren.

Je mehr ich Ihre Briefe lese, je mehr glaube ich, daß das schöne Geschlecht uns nicht beneiden kann, da es zum wenigsten eben so viel Heldinnen gegeben hat, als wir Helden zählen; es ist aber ein Unglück, daß die Weibsbilder, weil selbe nicht wie wir die Gelegenheit haben, ihre Gaben und Tugenden zu offenbaren, und eine Menge von ihren schönsten Thaten in Vergessenheit bleiben.

Wie viele Briefe, wie viele Betrachtungen, wie viele Züge der Großmuth, welche diesem Geschlechte die größte Ehre machten, und die man nicht weiß, weil die Sittsamkeit ihnen zum Vorwand dienet! Es geschiehet täglich, daß sich die Männer durch gewisse Werke und Unternehmungen einen Ruhm erwerben, wovon der gute Erfolg den Weibern zuzuschreiben ist. Dieß sind ihre Räthe, welche man ins Werk gesetzet hat, und es ist nur, daß man nach ihnen gesehen und gedacht hat.

Ach! wenn wir mehr bescheiden und weniger undankbar wären, würden wir selbe sehr oft rühmen. Und anstatt dafür zu halten, daß sie nur zum Plaudern und Spielen tauglich seyn, würden wir bekennen, daß, wenn wir ihnen an Vernunft gleichen, sie uns an niedlichen Einfällen übertrafen.

Was

Was ihr Herz anlangt, fürchte ich nicht zu sagen, daß es wegen seiner Zärtlichkeit und Großmuth vielmehr als das unserige werth ist. Bey den Frauen findet man empfindliche und mitleidende Seelen. Ihre Mildigkeit ist allezeit den Unglücklichen eine sichere Hülfe; und wenn man noch die Abwesende bedaueret, und die Verstorbenen beweinet, so ist es nur das weibliche Geschlecht, welches diese Schuldigkeit der Menschheit erfüllet.

Wie viele Ehre haben Sie nicht demselben gemacht! die Männer werden von Ihnen sagen, wenn sie von ihren Tugenden reden hören, warum war Sie nicht von unserm Geschlecht!

## Ein und fünfzigster Brief.

Ach! wenn meine Neigung für Sie nur Liebe gewesen wäre, würde sie sich schon verrauchet haben; aber zum Glück ist diese eine reine Freundschaft, das ist, welche nichts, weder von dem Eigensinn noch Eckel zu fürchten hat; und sich allezeit in eben dem Grade der Thätlichkeit so viel als mich erhalten wird.

Man ist für sein eigenes Herz besorget, wenn man von der Liebe beherrschet wird, mit Furcht, daß es nicht erkalte; und dieses ist, was die Liebhaber martert, und das, was selbe der heftigsten Eifersucht übergiebt: wenn man aber weiß, daß

man ein Freund ist, so hat man kein Mistrauen in sich selbst, noch in die Person, welche man liebet.

Ach! wie viele Anhänger würde die Freundschaft haben, wenn man ihren Werth und ihre Dauerhaftigkeit erkennte; die Liebe ist nur ein Feuer, welches brennet und erlöschet; die Freundschaft aber, als eine allezeit angenehme und gleiche Hitze, sieget über die Leidenschaften und Jahre.

O! welcher Name ist der Namenfreund! das ist, sein Wesen verdoppeln, um sich in dem Herzen eines andern zu erholen, und beständig geliebt zu werden.

## Zwey und funfzigster Brief.

Ich hatte vor einigen Tagen das Vergnügen mit einem unvergleichlichen Mann umzugehen, welchen ich ohngefehr angetroffen habe, und von dem ich weder den Namen und Aufenthalt, noch den Stand erfahren konnte. Er war eben so geheim in diesen Stücken, als er in unseren Gesprächen leuchtend und herrlich war. Wir durchliefen, währender Zeit von fünf Stunden, die wichtigsten Gegenstände, und ich habe ihn in allem eben so erhaben als groß gefunden.

Dieses

Dieses erinnert mich jener Person, welche Seine Hoheit der Herzog Regent mitten in der Nacht, in dem Garten des königlichen Pallastes wahrgenommen, von allen Gattungen der Materien befraget, und jederzeit die bewunderungswürdigsten und geschicktesten Antworten erhalten hat.

Der Regent, welcher sich nicht zu erkennen gab, bestrebte sich auf alle mögliche Weise zu erfahren, wer dieser so seltene und fürtrefliche Mann wäre; und da ist es, daß der Unbekannte dem Prinzen sagte, er seye Moïses, darauf ihm seine Hoheit erwiederte, Sie liebten ihn so viel, da er dieser, als wenn er ein anderer wäre, und alsbald ist er mit so vieler Geschwindigkeit entflohen, daß man ihn nicht wieder finden konnte.

Der Regent hat sein ganzes Leben hindurch bedauret, daß er ein so sonderbares Original nicht hätte entdecken können: aber kann ich von einem andern Bedauern als demjenigen reden, davon Ihr Tod mein Herz angefüllet hat?

## Drey und fünfzigster Brief.

Ich dachte diesen Morgen an die Schmerzen, davon Ihre schöne Seele gemartert würde, wenn Sie ein Augenzeuge von allem dem Verlust wären, den wir seit einiger Zeit haben.

Ludwig

Ludwig der Vielgeliebte, dessen Sanftmuth und Gütigkeit Sie so hoch gepriesen haben, nachdem er einen Sohn verlohren hatte, welcher unseren Enkeln die glücklichste Regierung versprach, siehet sich einer ehrwürdigen Gemahlinn beraubt, welche mit allen Tugenden begabet war.

Wenige Leute wissen, daß diese fürtrefliche Königinn zu Breßlau, der Hauptstadt in Schlesien, 1701. gebohren worden. Es ist erstaunlich, wie viele der merkwürdigsten Zeitrechnungen und Epochen denen Geschichtschreibern entgehen.

Ohngeachtet alles unseres Unglücks und Verlustes, werden wir nicht glauben, etwas verlohren zu haben, so lang unser vielgeliebter Ludwig leben wird. Sie würden mit einem unaussprechlichen Vergnügen sehen, wie er mit seiner Gnade den Glanz seines Königreiches mäßiget, und wie wir unter der Staatsbedienung des Herzogs von Choiseul die Früchten der Gutthätigkeit und der Klugheit zu genießen fortfahren.

Dieses ist ein Herr, der einen gründlichen Geist und eine großmüthige Seele hat, der seinen Schutz auf falsches Angeben nicht entziehet, der sich von seinen Vorurtheilen, welche die Erzehlung der Boshaften hervorbrachte, wieder erholet, der sich aller derjenigen erinnert, welche er, ehe er in dieser hohen Würde war, gekannt hatte,

hatte, und den sein Abscheu vor allem Lobe der Lobsprüchen würdig machet.

Sie können mir glauben; ich war niemals als ein Schmäuchler. Ich überlasse diese schöne Eigenschaft denjenigen, welche Gnaden suchen, und ihre Tage zubringen den Großen beschwerlich zu seyn.

Ich lobe, was verdienet gelobt zu werden, weil ohne tugendlich zu seyn, ich ein Freund der Tugend bin: auch zu meinem eigenen Vergnügen will ich Ihnen hinzusetzen, daß mit der Größe der Seele der Frau Herzoginn von Choiseul nichts zu vergleichen ist, und daß diese Ihre Heldinn würde gewesen seyn, wenn Sie mit derselben hätten Bekanntschaft haben können; wie geschwind würden Sie nach Chatelou sich begeben haben, um alles das Gute zu sehen, welches selbe da ausübet. Dieses wäre dem ähnlich gewesen, was Sie mir 1761. nach Paris geschrieben haben, daß Sie einen Weg von tausend Meilen nicht bereuen würden, wenn es darum zu thun wäre, ein Zeuge einer großmüthigen That zu seyn.

# Vier und funfzigster Brief.

Man würde glauben, wenn man mich höret, daß ich der bin, der nicht mehr ist, und daß Sie es sind, welche leben. Alles, was von Ihrer Feder herkömmt, ist meine Sprache geworden, und ich höre nicht auf allen denen, mit welchen ich umgehe, das wieder zu sagen, was Sie mir in unterschiedlichen Umständen geschrieben haben.

Eben jetzt erzehlte ich in Ansehung der Thiere, was sich in Ihrem Briefe vom 19. August 1758. befindet, daß die Thiere keine Automaten sind, und daß, wenn ich hartnäckig auf der Meinung bleibe, mit dem Descartes und Malebranche es glauben zu wollen, ich wenigstens ihrer lieben Carine und ihrem Zeischen eine kleine Seele zulasse, als Dinge, welche Sie sehr einnehmen, die Sie zu ergründen beeifert sind, und an denen Sie etwas mehr als einen Trieb entdecken.

Es ist wahr, daß, seitdem ich mir, auf Ihren Rath, einen Hund angeschaffet, ich der Lehre des Carthesius, die Thiere betreffend, abgesagt habe; und ich gedenke mit Ihnen, wenn es Malebranche also gemacht hätte, würde er die Thiere nicht als ein einfältiges Uhrwerk angesehen haben.

Welcher List und Vorsichtigkeit sind selbe nicht fähig! Man will oft ihrem Geruche Ehre dadurch thun, was in der That eine Wirkung ihres Gedächtnisses ist. O! wie hatte Fontenelle Ursache zu sagen, daß die Thiere eine kleine Welt sind, welche uns allezeit verborgen seyn wird, und über welche die größte Philosophen nichts als Muthmaßungen würden wagen können. In der That, alle Wissenschaft strandet bey dem Triebe eines schlechten Wurmes; und wenn wir nicht so hochmüthig wären, würden wir gern einräumen, daß das vernünftige Wesen einer Biene das unserige übertreffe.

Ich für mich, ohne in alle diese Untersuchungen hineinzugehen, behandle die Hausthiere als unglückliche Sklaven; und ich gedenke mit den Griechen und den Römern, man müsse eine boshafte Seele haben, wenn man selbe plage.

## Fünf und fünfzigster Brief.

Ich will Ihnen sagen, daß der Herr von Alembert einen neuen Band von allerley gelehrten Dingen herausgegeben, und daß Sie da, wie in allen den Werken dieses großen Mannes, welche sie so wohl zu schätzen wußten, viel Gelehrtes, Richtiges und Schmackhaftes würden gefunden haben.

Je mehr man ihn lieset, je mehr wird man unwillig, daß er sich mit der Erziehung des Großherzogs von Rußland nicht beladen wollte, obwohl diese seine Verweigerung ganz Europa überzeuget hat, daß er eben so uneigennützig als gelehrt ist. Es ist kein kleines Opfer hunderttausend Pfunde Besoldung zu verachten; und es ist eine That, welche sowohl dem Jahrhundert als der Nation Ehre machet, und gewiß seinen Platz in der Geschichte haben wird.

Ein Mensch von dieser Art ist erklecklich um die Eitelkeit vergessen zu machen, die uns besitzet, und wider die sich Ihre Vernunft so oft erzürnet hat. Frankreich wird allezeit große Seelen und erhabene Geister haben.

Was die Schriftsteller nach der Mode anlangt, gedenken selbe nicht wie Puffendorf, welcher, nachdem er ein von ihm geendigtes Werk überlesen hatte, es ohne Anstand verbrannte, um sich selbst wegen der Kühnheit zu bestrafen, welche er gehabt hatte, einige Stücke wider die Religion da mit einzumischen. Ich bin ein Unglücklicher, rufte er aus, und ich werde es büßen. Das Opfer, welches ich mache, ist nicht groß genug, meine Missethat auszulöschen. Wadler meldet dieses als eine Sache, davon er ein Augenzeuge war.

# Sechs und fünfzigster Brief.

Wenn Sie mich gesehen hätten, es ist einige Augenblicke, da ich mit meinen Augen einen Strom in seinem Laufe durchwanderte, und von diesem Schauspiele Gelegenheit nahm, mich mit einem von Seiten des Herzens als des Geistes reichlich begabten Officier (dem Herrn Lescur von dem Regiment des Fußvolkes von Orleans) von dem schnellen Laufe ihres Lebens unterhielt, welches wie ein Schatten vorbeygegangen ist, Sie würden gewußt haben, daß ich Ihre Art mich zu erinneren und zu überlegen mir gemein gemacht habe, und daß ich nach Ihrem Beyspiele sagte, daß man sehr glücklich ist, wenn man weiß mit der Natur allein zu seyn, und die herrliche Gegenstände, welche sie darbiethet, zu betrachten; und daß man nicht nöthig hat Sylphen, Bergmännchen, und Wassergeister zu erfinden, um ein wunderbares Leben in allem dem zu erkennen, was da, und nichts anders ist als das Thun eines unendlichen verständigen Wesen, welches an der Ordnung und Einrichtung dieser ganzen Welt seine Lust hat. Ludens in orbe terrarum.

Es dünket mich, daß mich die Bäume von Ihren Tugenden und Ihrem Tode unterhalten, und mir in die Wette sagen: Ach! wir haben

ben also diejenige verlohren, welche so viel Vergnügen hatte uns zu betrachten, und die die Schatten unserer Blätter allem Schimmer der Schaubühnen und der Lustbarkeiten vorzog. Es ist nicht einer bis auf die niedrigen Sträucher und Hecken, welcher nicht scheinte mich um Ihren Zustand zu befragen, und an meinem Schmerzen Antheil zu nehmen. Ey! wenn diese Empfindungen hätten, würden sie wissen, daß Sie dermalen von ihrer bäuerischen Schönheit mehr gerühret sind, als Sie es von dem Glanz von Luxenbourg und der Tuilleries nicht waren.

Ey! schrieben Sie mir ehemals, was soll ich in Paris thun, die Schauspiele und prächtige Gärten sehen, das ist, die durch die Kunst ungestalt gemachte Natur; da ich indessen in der umliegenden Gegend meines kleinen Landhauses, das Schöne in seinem Ursprung, so wie es aus der Hand des Schöpfers hervorgekommen ist, wahrnehme. Man siehet es aller Orten, wo man die Kräften der Seele anzuwenden weiß; und Gott sey Dank, ich mache davon mehr Gebrauch mitten in den rauhen und einsamen Wäldern, als selbst unter den größten Geistern. Da habe ich die Schriften eines Voltaire, eines Alembert, eines Crebillion, so wie von mehr andern, welche Frankreich verschönern, und demselben Ehre machen; ey! was würden

sie mir mehr sagen, als was ich gelesen habe! glauben Sie, zum Beyspiele, daß, wenn ich die vier Jahrszeiten des Kardinal von Bernis habe, dieses Anacreon unserer Zeiten, und daß, wenn ich die Carthause und den Ververt des unnachahmlichen Gresset durchlaufe, ich nicht genug habe, alles das zu errathen, was ihr Verstand hervorbringen kann?

Uebrigens, durch die Metaphysik, darinnen ich mich zum Glück übe, finde ich mich in der ganzen Welt ausgebreitet, und es ist da nicht der geringste Winkel, den ich nicht mit meinem Geist durchdringe. Was liegt daran, ob ich zu Paris oder hier sey? Ich weiß, daß die Körper des Descartes, Mallebranche und Fontenelle da ruhen, dieß aber ist nichts mehr, als eine unempfindliche Aschen, und ihre Seele ist es, so uns rühren soll.

Daraus schließe ich, daß der Himmel, da er von meiner Wohnung nicht mehr entfernet ist, als von Paris; mein irdischer Ueberzug eben so gut hier, als in der Hauptstadt von Frankreich seyn wird.

Würdige Betrachtungen von Ihnen, und welche nicht gestatten, etwas hinzuzusetzen.

Sieben

# Sieben und fünfzigster Brief.

Ihre Muthmaßungen sind wahr gewesen; die, welche Sie mir von dem Kaiser sagten, bestättigen sich. Die Beyspiele, die Lehren der Kaiserinnköniginn, seiner erhabensten Mutter, dieser Prinzeßinn, deren Regierung die Schule der wahren Hoheit ist, wird je mehr und mehr fruchtbar. Man hoffet von diesem jungen Monarchen alles, weil er alle Tugenden besitzet.

Das enthusiastische Wesen, mit welchem sie mit mir von der Maria Theresia geredet haben, ist die Sprache der Wahrheit. Da sie ihre Kinder auf die schönsten Throne der Welt setzet, erfüllet sie Europa mit ihren Nachkömmlingen, welche ihre Herrlichkeit verewigen, und die Glückseligkeit der Völker machen werden. Wenn man gedenket, daß diese große Monarchinn alle Tage von Morgens sechs, bis Abends eilf Uhr zubringet, mit dem Wohlergehen ihrer Untergebenen sich zu beschäfftigen, allen Fremden Gehör zu ertheilen, die Vorstellungen aller Verunglückten anzuhören, eben so reichlich Hülfe zu geben, als nöthig ist, die Majestät mit einem gemeinen Wesen, die Wirthschaft mit der Großmuth, die Politik mit der Aufrichtigkeit, den Pracht mit der Andacht zu vereinigen, würde man sich gern einbilden, daß dieses nichts als ein schöner Traum seye; und indessen ist nichts wahrhafter.

Es ist genug zu wissen, was sie thun soll, um versichert zu seyn, was sie thun werde; ein jeder Tag ihrer Regierung ist in dem Herzen ihrer Unterthanen aufgezeichnet, wie er es in der Geschichte seyn wird.

Ihr Hof von allen Cabalen, wie ihr Leben von allen Vorwürfen befreyet, machet die schönste Schilderung des achtzehenten Jahrhundert; und nur das Bündniß von Frankreich mit dem Hause Oesterreich konnte die Franzosen wegen dem Kriege trösten, welche sie ehemals wider diese große Prinzeßinn geführet haben. Es sagte auch ihr der Herr von Voltaire in einer Ode, welche in dem Augenblicke erschien, da man sich mit der größten Wuth schlug: **Dich bethet an der Franzos, der dich verfolget.**

Aber, fürtrefliche Seele, Sie werden nicht mehr den schönen Anblick genießen, welchen diese Majestät der Welt giebt, und nur in dem Himmel wird es seyn, wo Sie dieselbe mit diesem unsterblichen Glanz werden einstens schimmern sehen, welchen Gott ihr vorbehält; wir aber wollen ihr sagen, wie der Herr Poncet, Bischof von Angers Ludwig dem vierzehenten sagte: geben Sie sicher, aber langsam zur ewigen Herrlichkeit.

# Acht und funfzigster Brief.

Wie war mir Ihre Unterredung zu einer großen Hülfe in einer Gesellschaft, wo ich hinkam, und wo ich nichts als nachtheilige Vorträge von einem Original angehöret habe, welches, von sich selbst angefüllt, nur von sich redet, und so viel Geräusch als ein Sturmwind machet. Es hat uns mit nichts als seinen Büchern unterhalten, obschon es niemals lieset; wie von seinem Geschmack zur Einsamkeit, obschon es nicht allein seyn kann; wie von seinem Abscheu für dem Spiele, obschon es die Karten in der Hand hat. Dieß ist ein Mensch, welcher aller Orten seyn wollte, wo er nicht ist, und welcher scheinet nur da zu seyn, um zu widersprechen und sich zu quälen.

Nach dieser Person ist ein Häuchler gekommen, welcher aus allem eine Todsünde gemachet, und es mit dem Tadeln der unschuldigsten Zeitvertreiben, so wie mit dem Lästern aller Poeten und aller Dichtkunst geendet hat. Er würde noch murren, wenn nicht eine kleine Buhlerinn mit Pflästerchen und Schminke den Auftritt belustiget hätte. Sie fieng an mit heftigem Loben alles unnützen Wesen, so gedruckt wird, und mit Verlachen aller Sittenlehrer und Metaphysiker. Ihr Kopf ist ein Magazin von allen comischen Opern; und sie unterbricht immer

die Rede, um die Arien zu singen. Ich weiß nicht, wie viele Rollen ihre Tabacksdose, ihr Fecher und ihr Gesicht gespielet hat. O! Sie hatten recht gesagt, daß die Welt nichtig und eitel ist, und daß die Gesellschaften verdrüßlich sind.

Das einzige Mittel in solchen Umständen ist, in sich selbst zurück zu kehren, und an Sie zu gedenken. Ach! wenn sie da wäre, sage ich in dem Innersten meines Herzens, sie würde die Gelegenheit haben die nützlichsten Schilderungen und die schönsten Betrachtungen zu machen.

Wozu ist der Mensch nicht verurtheilet, wenn er von einer Gesellschaft in die andere gehen muß! Man findet da nichts als falsche Schlüsse und besondere Meinungen: man siehet da nichts als List und Hoffart.

Man würde sagen, unsere Seelen seyen nur erschaffen worden das Incognito zu beobachten, und die Vernunft sey eine albere Alte, welche man nicht mehr anhören soll.

## Neun und fünfzigster Brief.

Ich erkenne dermalen mehr als jemals den Witz Ihrer Betrachtungeu eines schönen Geistes. Er ist wirklich der Tyrann der Gesellschaften geworden; er ist es allein, welchen man höret

höret über das Verdienst der Bücher und der Schriftsteller das Urtheil sprechen. Durch dieses Mittel haben die Petitmaitres die schönste Gelegenheit sich hervorzuthun.

Derohalben schicken Sie uns einen Todten, wenn es möglich ist, der uns die Erfahrung und Vernunft übergebe. Was für Beschwerniß würde es haben, daß Bossuet oder Fenelon zu uns zurück käme. Aber Sie werden mir antworten, daß wir ihre Werke haben; und wenn dieses nicht genug, würde ihre Zurückkunft nichts nützen.

Ey! es ist noch nicht hundert Jahre, daß Sie todt sind, und sie würden alle Mühe von der ganzen Welt haben uns zu kennen. Sie würden sich nicht überreden können, daß man in so kurzer Zeit eine so entschiedene Eitelkeit erreichet, und den Namen eines Philosophen mit so weniger Philosophie verdienet habe.

## Sechszigster Brief.

Die Naturgeschichte des Herrn von Buffon, welche Sie eine zweyte Auflage der Natur nannten, werde mit gleich gutem Erfolge fortgesetzet. Die Feder des Autors nutzet sich nicht ab, und sein Geist hat immerhin eine gleiche Stärke und Fruchtbarkeit. Die zukünftigen Jahrhunderte werden unsere durch ein so fürtref-

liches

liches Buch erlangte Ehre beneiden: welche Reichthümer sind in einem einzigen Bande eingeschlossen, obwohl dieses Werk nicht ohne Fehler ist, wie es aus der Stelle erscheinet, wo man behauptet, daß der Mensch ein Thier, welches am längsten lebet.

Die Geschichte des untern Reiches, von dem Herrn le Beau, würde Ihr Lieblingsbuch geworden seyn. Man siehet da alle Triebfedern der Politik, und die Seele von allem demjenigen entdecket, welche dieselben angewendet haben; aber soll ich Sie von den Werken dieser Welt unterhalten, Sie, welche dermalen die ganze Ewigkeit durchlaufen können.

## Ein und sechszigster Brief.

Ich entreiße mich meinem Bette, obwohl es mitten in der Nacht ist, da ich meiner Begierde, mich mit Ihnen zu unterhalten, nicht widerstehen kann. Unser Daseyn verlieret sich in den Aermen des Schlafes, und dieß ist eine wahrhafte Wiedergeburt, wenn man zu erwachen anfängt. Ey! haben wir denn zu viel Zeit zu leben, um den dritten Theil davon der Ruhe und Unthätigkeit aufzuopfern? Wenn man von unseren Tagen die Kindheit und die Zeit des Schlafes abziehet, was bleibet übrig? Ich finde nichts

nichts als einige von den Geschäfften und Nothwendigkeiten unterbrochene Stunden.

Ich sehe meine Jahre sich mit einer solchen Schnelle in den Abgrund des Nichts stürzen, daß ich keine andere als die vergangene Zeit vermerke. Kaum fängt der Tag an hervor zu keimen, so ist er schon nicht mehr. Die Morgenröthe berühret die untergehende Sonne, und die Abwechselung der Minuten, welche wir in Wochen und in Monate abtheilen, läßt uns nicht die Muße selbe aufzuhalten. Ich bin dermalen älter, als ich war, da ich diesen Brief angefangen habe; und mein Leben, ohne daß ich es gewahr werde, stihlet sich mir selbst immerhin heimlich weg.

Ach! wie viele Ursache zu betrachten! wer ist aber der nachdenket? Besonders seitdem Sie nicht mehr sind. Man fand zum wenigsten in Ihren Briefen und Gesprächen eine Seele, welche ober der Eitelkeit der Welt und ihrem Vergnügen war; und heut zu Tage ist niemand der sich mit der Kürze der Zeit und der Länge der Ewigkeit beschäfftiget. Man thut, als wenn man versichert wäre hierunten wieder lebendig zu werden, oder als wenn der Tod alles vernichten müßte. Aller Orten ist nichts als eitler Zeitvertreib, hochmüthige Begierden, Zerstreuungen seiner selbst, und lasterhafte Liebe.

Es ist etwas sehr Seltenes einen Menschen zu finden, welchen der Geschmack dieser Zeit nicht

nicht verdorben hat. Man bedienet sich der Seele, um wider die Seele selbst Proceß zu führen; und der Geist, welcher uns über die Sinnen erheben sollte, wird der Sklav von den Begriffen.

Ich, für mich, der ich alle Gegenstände und Zufälle zu erwägen, von Ihnen erlernet habe, ich finde, bis in dem Busen dieser Nacht, die Phönomenon, welche mich entzücken und erstaunen. Hier sind es die Wolken, welche, durch die Winde getrieben, die Fruchtbarkeit der Erde herum gehen lassen; da sind es die Sterne, welche sich verfinstern, und wieder erscheinen ihren Weg fortzuschreiten, welchen ein höchstes Wesen ihnen vorgeschrieben hat: da ist es eine Limone, welche in dem Dunkeln gähret, und unvermerkt sich in Blüthe und Frucht verwandelt; da ist es ein Kraut, welches keimet, und sich durch Hülfe eines belebenden Thaues vermehret, so die Sonne wie den Saphir und Rubin wird schimmern machen.

Währender Zeit, daß die Menschen schlafen, wachet die Natur für dieselbe, und sie bereitet ihnen in der Stille dieses herrliche Schauspiel, welches sie alle Morgen gewahr werden, und diesen unermeßlichen Schatz, den sie in den unterschiedlichen Jahrszeiten einsammeln.

# Zwey und sechszigster Brief.

Wenn man nicht von der Liebe der Reichthümer und der Vergnügen beherrschet würde, ey! könnte man sich enthalten zu erkennen, daß die Metaphysik die angenehmste Wissenschaft der großen Seelen ist, daß es da ist, wo sie die erhabensten Wissenschaften herausnehmen, daß die Physik keinen andern Gegenstand hat als die Körper, welche zu Grunde gehen werden; daß die Politik nur die zeitliche Vortheile betrachtet; daß die Mathematik sich mit Linien und Punkten beschäfftiget, da indessen das Kenntniß der Geister nur die Unermeßlichkeit zu seinen Schranken hat; daß ein einiger Gedanken mehr werth ist als alle Herrlichkeit des Firmaments; daß wir in uns selbst unendlich größere Reichthümer haben als die leuchtendesten Sterne.

Sehen Sie das, was Sie mir ehemalen sagten, fürtreflich Verstorbene, und was Sie dermalen in der ewigen Wohnung sehen, wo Ihre Seele mit Vorzug das Vergnügen zu gedenken geneußt. Welche Freude, in ihrem Wesen zu finden, weßhalben Sie sich in dem Raume, welcher nichts Körperliches noch Endliches hat, ausbreiten können.

Aber

Aber wie groß würde Ihre Betrübniß seyn zu sehen, wie sehr die Metaphysik gegenwärtig verächtlich gemacht wird: man nennet Leute heut zu Tage Metaphysiker, welche all unser Wesen in den Begriffen der Sinnen zusammen ziehen, und uns für unfähig halten, ohne Beyhülfe der Sinnen zu gedenken, als wenn das einzige Zeugniß unseres unzertheiligen Wesens von unserm Geschmack oder unserm Fühlen abhange.

Ey! was habe ich meine Ohren und Augen nöthig, zu wissen, daß ich, welcher denket, wirklich eben das unzertrennliche als das abgewichene Jahr bin, und daß es so viele Jahre ist, daß ich empfinde dazuseyn. Die Materialisten verkleiden sich auf alle Art, um zu ihrem Zweck zu gelangen; aber umsonst verbergen sie sich, es wird jederzeit wahre Philosophen geben, welche sie entdecken werden. Die Metaphysik hält zu sehr an Gott, als daß sie ihr Recht verlieren könnte. O! wie verdienen Sie alles Lob, daß Sie diese von dem Gewölke, so sie umgiebt, zu unterscheiden gewußt haben, und sich von diesen ungründlichen Leuten nicht betrügen ließen, welche die Gelehrtheit wie die Kleider nach der Mode gestalten wollen.

Die Werke des Abbe de Lignac schätzten Sie hoch, weil selbe, nach Ihrer Meinung, eine Physik des Geistes sind. Es ist wahr, man findet weder in seinem geheimen Verstand, (Sens intime) noch in seinen Elementen der Metaphysik,

taphysik, (les Elemens de Metaphysique) die betrügerische Vernunftschlüsse der neuen Philosophie, welche will, es sey in der Seele nichts, als was die Empfindungen dahin gebracht haben, als wenn diese gänzlich geistische Wesenheit nur ein einfältiges begleitendes und eingeschränktes Wesen seye. Dieses hat den Locke betrogen und betreugt alle seine Anhänger, so wie man aus der Widerlegung des gelehrten Gerdil, Lehrmeister des Prinzen von Piemont ersehen kann.

Aber was für ein anderes Zeugniß haben wir nöthig als des Locke selbst. Es ist gewiß, daß er seinem Freunde Galdrini, einem Italiäner von Geburt, gesagt hat, er bereue, daß er ein Buch verfertiget habe, welches man unfehlbar misbrauchen würde; und anstatt die Seele für einen uneingeschränkten Regenten zu halten, er dieselbe nur für einen ersten Staatsrath angesehen habe. Der Kardinal Passionei hatte den Brief des Galdrini im Original.

## Drey und sechszigster Brief.

Die Neuigkeiten Ihres Vaterlandes sind immerhin darniederschlagend; man bläset da das Feuer des Zwietrachts an, und dieser innerliche Krieg richtet alle wahre Mitbürger zu Grund, unter denen der Fürst Czartorinski,

Palatin von Kleinreußen, der erste ist. Wie glücklich ist er in seinem Sohn, dem Prinzen Adam sich selbst zu finden, und zu sehen, daß in diesem vornehmen Hause die Tugenden der Väter auf die Kinder kommen.

Ich habe die von dem Abbe Coyer verfertigte Geschichte des Johann Sobieski gelesen, dieß ist eine Schilderung des Großen und Wahrhaften. Er hat da seine ganze Seele, und vielleicht zu viel Geist angewendet. Wenige Werke, sagten Sie zu mir, sind mit solchem Nachdruck und so viel Heftigkeit geschrieben, und deßwegen habe ich diese Geschichte mit Begierde gelesen, obwohl selbe nicht ohne Fehler ist.

Der Herr de Solignac, Sekretarius des Königes Stanislaus, und der Akademie zu Nanci, dessen Verdienste Sie gekannt haben, wird uns das Leben dieses großen Königes mittheilen, und es wird eines der wichtigsten Stücke seyn. Leczinski wird nicht geringer als der Sobieski scheinen; und vielleicht wird ihm wegen seinen Unglücksfällen, welche er als ein Philosoph ertragen hat, das Nachkommen gar den ersten Platz anweisen.

Geschichte, welche Ihre Nation verewigen, und erweisen, daß, ungeachtet die Zahl klein ist, es doch in allen Ländern und zu allen Zeiten Helden giebt. Dieß ist, was Sie machten, daß ich aus den fürtreflichen Werken des berühmten

Zaluski, des Bischofes zu Warschau, erfuhr, wo man die Schilderung der vornehmsten Pohlen findet.

Aber alles dieses ist vorüber gegangen wie ein Traum, und dieses machet nicht mehr als eine einige Epoche, welche sich alle Minuten entfernet, so wie alle Begebenheiten. O, allzu schnelles, und eben deßwegen mehr verdrüßliches Leben, welches nur zwischen dem Abschiednehmen und dem Bedaueren unser Daseyn ausmachet.

## Vier und sechszigster Brief.

Könnten Sie an dem gegenwärtigen Stande der gelehrten Sachen Antheil haben; würde ich Ihnen sagen, daß selbe glänzender als jemals sind, wenn man sie aus diesen herausgehenden Werken beurtheilet, wo der Geist sich entzündet, und funkelt. Der Herr Doras hat dem Herrn Gresset ersetzet, welcher zu unserm Vergnügen nichts mehr beytragen will; und er beehret uns täglich mit dem, was die Dichtkunst am sinnreichsten und niedlichsten hat.

Die Theatralstücke vermehren sich mit einem solchen Auswallen, daß es für ein Wunderwerk zu halten ist. Man muß ein außerordentliches Gedächtniß haben, um sich allein des Catalog davon zu erinnern. Es ist kein junger Mensch,

mit einigem Talent gebohren, welcher nicht in dieser Gattung Versuche anstellet: wenn es nicht allezeit das Verdienst ist, welches ihnen Ehre machet, so ist es zum wenigsten die Liebe der Neuigkeit. Man liebet mehr eine mittelmäßige Comödie, wenn nur selbe neu ist, als den Gleißner oder Menschenfeind, welche alt geworden sind.

Der Herr de Beaumarchais, welcher alle Gaben hat zu gefallen, hat in seiner Eugenia alles das angebracht, was das Herz und Geist am wichtigsten finden kann. Der Herr du Belloy hat uns mit den schönsten Zügen eines ausgesuchten Werthes in der Geschichte von Frankreich bewegt, und erwiesen, daß wir der Römer nicht benöthiget sind, unsere Schauspiele empfindlich zu machen. Der Herr Collee hat sich durch Stücke hervorgethan, worinnen man alles Niedliche des Geistes und der Sinnen findet.

Man hat die Fabel von dem Beverley, einem englischen Spieler, auf der Schaubühne aufgeführet, welcher, nachdem er seine Frau zu Grund gerichtet hatte, seinen Sohn aus Mitleiden umbringen will, und sich selbst aus Ehrlichkeit das Leben nimmt. Dieses Stück, ein Gewebe von den stärkesten Leidenschaften, empöret uns, ist eckelhaft, ungeachtet seiner Schönheit, und kann sich nur in Londen behaupten, wo die Zuschauer sich an dem Niedermetzeln und Blut ergetzen: sehen Sie, wie einige Meilen weiter oder näher sich ein Werk erniedrigen oder erhöhen kann.

Der

Der Herr d'Arnaud führet fort uns mit Leichengedichten in Verwunderung zu setzen, welche die Seele mit Schmerzen und Schrecken erfüllen: und dieses ist die edle Furcht, die ich liebe, als das Eigentliche meinen Verdruß zu ernähren.

Ach! wenn ich seine Erzählung de Comminges, seine Euphemia lese, sehe ich nur Sie in diesen Sargen und Gräbern, und es machet mir diese zwey Werke unendlich kostbar. Es scheinet mir, sie seyn nur für mich gemacht, und ich allein habe das Recht selbe zu verkosten.

Es ist also sogar ein Vergnügen für die Traurigkeit, ihr das darzubiethen, was sie unterhält: was mich aber verdreußt, das ist, daß man nicht mehr Hirten= noch Trauer= oder verliebte Gedichte machet. Geschiehet es, weil die Liebe oder Freundschaft in dergleichen Vorstellungen eine so schöne Rolle spielet? Wenn dieses ist, wie haben wir ausgeartet?

Dem Herrn von Voltaire, welcher in allen Gattungen über andere so erhaben geschrieben hat, mangelt der Ruhm davon gehandelt zu haben.

# Fünf und sechszigster Brief.

Ich komme immerhin wieder zu Ihnen zurück: Ey, wo ist das Mittel nicht wieder zurück zu kommen! besonders wenn man unter den Lebendigen so viel eitles Wesen findet. Ich verlasse eben jetzt eine Gesellschaft, wo man mit fremden Lehren und betrüglichen Vernunftschlüssen Angriffe machte, und stürmte. Wenn die Wahrheit sich nicht selbst vertheidigte, ach! wie würde ich sie beklagen. Aber vergebens will man ihr ihre Gestalt benehmen, sie schimmert zum Schaden derjenigen, welche sie schänden.

Ich kann Ihnen sagen, ohne ein Menschenhasser zu seyn, daß man dermalen dem tausend nach Unsinnige sehen muß, bevor man einen Klugen findet: ein jeder macht sich nach seinem Gefallen einen Lehrsatz, und dieser ist sein Stichblatt.

Was sagen Sie droben von unseren Fehlern und Vorurtheilen?

# Sechs und sechszigster Brief.

Je mehr ich die Abwechslung der Natur untersuche, je mehr bemerke ich, daß sie aufmerksam ist an uns unsere Gebrechlichkeit zu

erneuern. Aller Orten mahlet sie uns was wir gewesen sind, und was wir seyn werden. Bald stellen die Blumen, welche sie hervorschliesen läßt, unsere Kindheit vor; und bald zeigen die verwelkende Pflanzen unser Alter an. Dieses war der Gegenstand meiner Betrachtungen in einem Buschwerke, wohin mich meine Traurigkeit geführet, und wo der die Blätter hin und her bewegende Wind meinen zerstreueten Sinnen einen vollen Lauf vergönnet hat. Ich habe allezeit erfahren, daß diese Gattung der kleinen Ungewitter, welche mit einer gewissen Heftigkeit die Gipfel der Bäume schlagen, uns unser selbst erinneren, und uns die Abänderungen der Welt vorstellen.

Ich erinnere mich, daß ich in dem Leben des berühmten Berklei, welches er selbst geschrieben, gelesen habe, daß er nur ein Philosoph geworden ist, weil er die Gehölze und Wälder zu seiner Schule gemachet hatte. Da ist es, sagt er, daß ich nachzudenken erlernet, und den Geschmack der verdrüßlichen Gesellschaften verlohren habe, wo man keine Wissenschaft, als die zu verläumden, und die Vernunft zu beschimpfen, kennet.

# Sieben und sechszigster Brief.

Ich kann mich gar nicht angewöhnen zu sehen, daß die Posttage vorbeygehen, ohne von Ihren Neuigkeiten etwas zu erhalten. Zuweilen vergesse ich, daß Sie nicht mehr sind, und eröffne mit einer erstaunlichen Uebereilung die Briefe, welche mir gebracht werden, indem ich glaube da ihre Schriften und Namen zu finden. Aber bald verschwindet das Blendwerk, das Herz, welches sich ausdehnte, ziehet sich fest zusammen; und eine Unempfindlichkeit, die ich nicht ausdrücken kann, verzehret meine ganze Seele und alle ihre Kräften.

O! wie grausam ist es keine Nachricht mehr von einer Philosophinn erhalten, zu welcher man alles Vertrauen hatte, und deren Verdienste man gekannt hat.

Dieß ist, was der Kanzler Bacon wegen einem Freunde schrieb, welchen er verlohren hatte. Ich bin untröstlich, sagte dieser große Mann, in den künftigen Zeiten nicht mehr einen Augenblick zu finden, welcher vermögend ist, mir denjenigen wieder vor meine Augen zu stellen, der mir entrissen worden.

Die Engelländer machen nicht gerne Freundschaft; sie lieben aber heftig, wenn sie einmal ihr Herz ergeben haben. Es ist nichts schöners als

als die Großmuth des Mylord Hamilton, welcher im Anfang des vorigen Jahrhundert von Londen abgereiset, sich nach Constantinopel zu einem Freunde zu begeben, welchen seine schlimme Umstände in der Gefangenschaft zurück hielten. Wie andere ihre Befreyung begehren, so verlangte er das Glück sich mit ihm einzuschließen. Der Vezier über eine so schöne That erstaunet, entließ ohne den geringsten Aufenthalt den Gefangenen.

Benedict der vierzehente, (Lambertini) dieser so kluge und so gelehrte Papst, welchem selbst die Protestanten den Zins des Lobes und der Verwunderung bezahlten, sagte, daß die Bücher und Freunde die Glückseligkeit seines Lebens gemacht haben, und daß er mehr als fünfzig Jahre den Tod eines Prälaten beweinte, mit dem er innigst verbunden war.

Man hat mir eine neue Beschreibung von Italien zugestellet: aber umsonst vervielfältiget man diese Gattungen der Werke, die Pariser werden allezeit glauben, daß man nur bey ihnen das Angenehme und Nützliche findet. Es scheinet ihnen, man betrüge sie, oder man habe es nicht recht gesehen, so oft man sie mit dem Anmuthigen und der Schönheit dieser fremden Länder unterhält; und indessen ist es Ihnen nicht unbekannt, daß nichts herrlicher noch reizender ist als der Aufenthalt zu Rom, Neapel, Florenz, Venedig, Mayland, u. s. f.

Ein vornehmer Portugiese, welcher sagte, daß man Florenz nur an den Sonn- und Feyertagen zeigen sollte, so entzückend sey es, nannte alle diese Städte, das Vorzimmer des Paradieses, (l'Anticamera del Paradiso) und es ist gewiß, daß die ganze Welt nichts so Vergnügliches und so Wunderbares den Augen eines Reisenden darstellet.

Sie werden mir diese meine kleine Ausschweifung verzeihen, und dieses um so mehr, als dieselbe nicht im geringsten meinem Schmerzen einen Abbruch thut.

Auch eben jetzt las ich einen Ihrer Briefe, und es war jener, wo Sie mir anmerkten, daß die Wahrheit eine Wahrheit ist, und daß eine Sache nicht gewisser ist, weil selbe Bayle oder Rousseau wird gesagt haben; welche weder einen Freyheitsbrief, noch die Ehre von dem Himmel erlanget haben die Sinnen zu unterjochen; daß nicht allezeit der Geist die Vernunft begleitet; daß die größten Männer geirret haben; daß, wenn es nur um den Ruhm zu thun ist ein Ansehen zu haben, ist ein Epikurer gut gegründet dem Epikur, und ein Spinosist dem Spinosa zu glauben; daß es erklecklich seyn wird ein berühmter Schriftsteller zu seyn, um die ungeräumtesten Sachen gangbar zu machen; daß allemal, wenn etwas mit der Wahrheit nicht übereinstimmet, oder nicht ins Werk zu setzen

ist, kein Mensch auf Erden, kein Ausschweifen, kein Ausdruck die Kraft hat, es zu verändern; daß endlich um in dem Urtheile, welches man von den philosophischen Werken fället, sich niemals zu irren, man in den Gedanken eine Absonderung von der Schreibart und dem Author machen, und sehen muß, ob das, was er vorgiebt, durch die Erfahrung und Vernunft bestättiget wird.

Sehet, unstreitig fürtrefliche Untersuchungen: aber man müßte einen andern Umschlag haben diesen Schwindel zu heilen, welcher auf die erste Nachricht von einer Schrift, die von der Hand eines berühmten Author herkömmt, die Sinnen betäubet. Sogleich sind die Hauptstadt und die Provinzen und alle kleine Kunstrichter auf dem Lande in Bewegung, um einen so kostbaren Schatz zu entdecken.

Haben Sie gesehen, fraget einer dem andern, das neue Werk, welches herausgekommen ist; es ist entzückend, es ist etwas Göttliches. Ein gewiesser Journalist lobet es, eine gewisse Gräfinn wird dadurch zum Narren, ein gewisser Herr läßt es mit der Post kommen, und wenn es die gesunde Vernunft durchläuft, urtheilet selbe, daß es hundert mit kindischem Wesen und betrüglichen Schlüssen angefüllte Blätter sind, und daß der schöne Geist, welcher dieses preiset, nicht größer ist als des schlechtesten Handwerkers.

# Acht und sechszigster Brief.

Wie würden Sie vergnügt seyn, den glücklichen Fortgang des Inoculieren zu sehen! Endlich, der Wissenschaft des Herrn Tronchin und den wundersamen Thaten des berühmten Gatti sey Dank gesagt, werden die Kinderblattern unter uns nicht mehr ansteckend seyn. Es ist wohl Zeit, daß sie uns eine Frist geben; dann, wie viele liebenswerthe Personen haben sie aufgerieben! ihre Verwüstungen waren grausamer als die blutigsten Kriege. Gott gebe, daß die Vorurtheile, sowohl als die Kleinmuth, keine Hinderniß mehr dem mache, was die vernünftige Arzney einführen will.

Der Eifer und Geschicklichkeit unserer Aerzte machen unserm Jahrhundert keine geringe Ehre. Niemals hat man werkthätiger an der Wiederaufrichtung der Gesundheit gearbeitet. Die Schüler der Wundarzney sind ein anderer Gesichtspunkt, welcher nicht weniger unsere Verwunderung verdienet; es gehen da alles Lobes würdige Männer hervor. Der Herr Cat hat sich einen Ruhm erworben, welcher vom Jahr zu Jahre sich erneueren wird.

Aber soll ich die Aerzte in einer Zeit loben, wo alle ihre Kunst ihnen nichts gedienet hat? Indessen, wo konnten sie selbe besser verwenden?

wenden? Ey! es war darum zu thun, uns eine Philosophinn zu erhalten, deren Licht mit dem schönsten Glanz über die Vernunft und Leutseligkeit sich ausbreitete; aber wie die Schule zu Salerno sagt, contra vim mortis, non est medicamen in hora mortis.

Sie meldeten mir 1758, daß es mit Ihnen am Letzten gewesen war, und Sie nicht mehr zweifelten, meine Feder werde sich an Ihrer Leichenrede üben.

Ach! ich sah damals nicht vor, daß, nachdem ich Ihnen so vielmal währender Zeit Ihres Lebens geschrieben hatte, ich nach Ihrem Tode Briefe an Sie stellen würde.

Ach! wären Sie zum wenigsten mit Loben durch jenen berühmten Schriftsteller kund gemacht worden, der ein zweytes Leben der Marquisinn du Chatelet mit einer herrlichen Grabschrift gegeben hat, welche der ganzen Welt bekannt ist! Aber gelobte Eigenschaften, wie die Ihrigen, von einem Menschen, dessen Beredtsamkeit in Weinen und Heulen bestehet, haben wahrhaftig nur meine Erkenntlichkeit und meine Freundschaft, welche mich rechtfertigen. Auch diese Briefe sind nichts als der Ausdruck davon: man muß da keine Poeteneinfälle, noch glänzende Redensarten suchen, welche man in den Schriften unserer Zeit findet. Würden denn alle Schönheiten und Zierrathen Ihre Tugenden zeigen? Uebrigens ist der Schmerz gekünstelter

Kräf-

Kräften benöthiget, um Ihnen das Lob aller Herzen zuwege zu bringen. Ach! ich erneuere Ihr Andenken, ich wiederhole Ihren Namen, ich seufze, und ich halte mich für sehr beredtsam; Sie werden nur durch Sie selbst in diesen Briefen gelobt, worinnen sich mein Schmerz schildert. Sie erscheinen da nur mit ihren eigenen Gedanken, welche eben so viele Denkmale Ihrer schönen Seele, und Ihrer Wissenschaften, und das einzige Mittel sind, Sie kenntlich zu machen. Das Verdienst hat sich selbst allein nöthig um gerühmet zu werden.

Man tadelt an mir ohne Zweifel, fürtrefliche Todte, daß ich das Alterthum Ihres Hauses, und die Hoheit Ihrer Voráltern übergangen habe? aber ich habe beständig jenen kostbaren Brief vor meinen Augen, darinnen Sie mir geschrieben haben, daß Sie den prächtigen Titel Prinzeßinn, welchen man Ihnen gebe, nicht geduldén können: daß Sie selben gern mit dem niedrigsten Stande vertauschen würden, wenn Sie nur dadurch Gaben und Tugenden gewonnen hätten, und daß Sie nicht begreifen können, daß eine Geburt, zu welcher man nichts beygetragen hat, in dem Stande seyn soll, Ansehen und Stolz zu geben.

In eben diesem Brief, nachdem Sie die Muse Limonadiere, (Limonademacherinn) Frau Bourette, gerühmet, deren Verse Sie gelesen hat-

hatten, haben sie gesagt, daß es nicht nöthig sey, Ihnen Prinzen anzuführen, um Sie zu verbinden ihr zu antworten; daß der Name einer Schriftstellerinn sie Ihnen tausendmal schätzbarer mache, als wenn sie nichts als Titel aufweisen könnte, und daß viele Frauen vom Stande, welche sie verachten, nicht würdig wären, ihr zu dienen.

Ich befremde mich nicht mehr, daß Sie mit der größten Entzückung das Beyspiel des Kardinal Cibo bewunderten, welcher seinen Leuten wie sich selbst begegnete, da er ihre Gräber um das seinige her errichten ließ, dadurch die Welt zu belehren, daß alle Menschen gleich sind, und dieses nicht empfinden, das ist die Menschheit heruntersetzen und beschimpfen.

## Neun und sechszigster Brief.

Nur Ihr Tod allein war es, welches mir gestatten konnte, Ihnen eine öffentliche Huldigung abzulegen; dann Ihre Bescheidenheit hatte allezeit einen so zärtlichen Schlaf, daß selbe bey dem geringsten Worte des Lobes erwachte, und das schärfeste Stillschweigin auferlegte: mußte es aber Ihr Leben kosten, damit man Ihren Tugenden zinsen könnte?

Sie waren nicht furchtsam, bis es darauf ankam Ihre seltene Eigenschaften zu loben; und, was erstaunlich ist, indem Sie die geringste verbindlichen und ehrerbiethigen Worte nicht gedulden konnten, erhoben Sie das geringste Rühmliche Ihrer Freunden. Dieses erhellet aus Ihren Briefen, wo Sie mich mit Lob überhäuften, welches ich für Erinnerungen aufnehme.

Aber ich bin behutsam in diesem Stücke, die Welt zu meinem Vertrauten zu machen: sie ist bisweilen boshaft, und ich würde den Schmerz haben zu sehen, daß sie mich der Eitelkeit bestrafte; obwohl, wenn ein billiger Hochmuth wäre, es gewiß dieser seyn würde, an Ihrem Lob Antheil zu haben.

Diese Ehre, so verborgen selbe auch ist, wird meinen Sinnen und Herz niemals ein Geheimniß seyn. Ohne Unterlaß werden diese in mir selbst reden, und das ist, ich bekenne es Ihnen, der größte Triumph, dessen meine Seele genießen kann.

Man führet Ihren Entwurf aus. Man arbeitet an der Verbesserung der geistlichen Orden und an dem Abschaffen einiger Klöster; und man muß eingestehen, daß dieses nöthig ist.

Benedict der vierzehente sagte, es habe eine gleiche Beschaffenheit mit den Mönchen wie mit den Bäumen; man müsse von denselben von Zeit zu Zeit die über-

flüssi-

flüssigen Aeste abhauen, damit sie nichts als gute Früchte bringen, und nicht zu viel Schatten ausbreiten.

Der Herr Nicole, der fürtreflichste Sittenlehrer, den Frankreich gehabt hat, sagte, eine gute Verbesserung dauere nur hundert Jahre, und auch bey dieser Zahl der Jahren würden vielleicht fünfzig für die Welt und für ein unordentliches Leben seyn: auch war er der Meinung, daß man auf das späteste in jedem Jahrhundert der Regel in dem geistlichen Orden die Stärke wieder gegeben habe. Um aber da einen gesicherten Fortgang zu haben, muß man anfangen den Studien eine neue Wirksamkeit zu geben. Nur das Nichtsthun hat das Nachlassen in den Klöstern eingeführet.

## Siebenzigster Brief.

In Wahrheit, Sie müssen es selbst seyn, daß ich mich unterfange den Schrecken der Nacht in einem Orte zu trotzen, wo die Einbildung von der Furcht kann betrogen werden.

Es war mitten in einem abgesonderten Wald, wo ich gestern Nachts um eilf Uhr, meine Betrübniß herumführte: Ey! sagte ich zu mir selbst, wenn sie mir erschiene; und der mit Schatten untermischte Glanz ließ mich glauben, daß ich

endlich den glückseligen Augenblick berühre. Aber unnützliche Qual, die Todten haben mit den Lebendigen nichts auszumachen; ich bin zurück gekommen, wie ich hingegangen bin, und der Schlaf hat meine Augenlieder nur geschlossen, daß ich mich Ihrer Abwesenheit erinnere, und mein Weheklagen wieder erwecke.

## Ein und siebenzigster Brief.

Ich möchte Ihnen von den Werken, welche herausgekommen sind, eine Erzehlung machen, aber wie muß ich es anstellen? Die Zahl davon ist so groß, daß eines das andere vergessen machet, und nichts als ein dunkles Erinnern davon übrig bleibet.

Les Affiches de Paris werden immerhin sehr glücklich fortgesetzet. Ich erinnere mich, daß selbe Ihnen besonders gefielen, gleichwie sie mit einer vernünfrigen Critik angefüllet sind, sagten Sie mir, so beschreibet man da mit einem einzigen Beyworte die Eigenschaft eines Werkes, und dieses ist oft eben so viel als eine gründliche und umständliche Erklärung.

Was für einen neuen Glanz würden nicht unsere abwechselnde Blätter erlangt haben, wenn Sie dieselben mit Ihren unvergleichlichen Schriften bereichert hätten. Man würde mit

der

der größten Verwunderung gesehen haben, daß Pohlen in seinem Schooße eine Philosophinn besaß, welche mit der Weitläuftigkeit und Schönheit Ihres Geistes die Zierde der Akademien gewesen wäre.

Welche Reichthümer wird nicht Ihre Seele in jene geistische Welt, wovon Sie eine Mitbürgerinn geworden sind, mit sich gebracht haben: aber welcher Verlust für uns! Ich wirthschafte mit meinen Gedanken, schrieben Sie mir 1760, um mich nicht, ohne gefaßt zu seyn, zu befinden. Ich fürchte, ich möchte meinen Vortheil überleben, wenn ich ein Werk nach euerem Rath verfertigte.

Ey! was, sind Sie mit einem so fruchtbaren Geist, wie der Ihrige, sparsam? Ich darf Sie versichern, Sie sind von Ihrer Bescheidenheit nicht nur einmal betrogen worden.

## Zwey und siebenzigster Brief.

Sie werden also kein anderes Grabmahl haben, als das, so ich Ihnen in meinem Herzen errichtet habe; und indessen, daß die Verheerer der Provinzen, und die Leute, welche kein anderes Verdienst als einen abscheulichen Hochmuth besessen haben, in dem Marmor wieder aufleben, wird von Ihren Naturgaben

und Tugenden auf Erden keine Spur übrig seyn.

Wann wenigstens gegenwärtige Briefe diese Gattung der Ungerechtigkeit rächen, und Sie bis in den äußersten Gränzen der Welt bekannt machen könnten: aber ach! da Sie kein anderes Verdienst als der Erkenntlichkeit und der Freundschaft haben, werden selbe bald in die Vergessenheit fallen.

Das, was mich tröstet, ist, daß Ihr Abschied aus dieser Welt, vielgeliebter Geist, meine Zuneigung und Ergebenheit neuerdings versiegelt. Mir scheinet, Ihr Leben sey gekommen sich mit dem meinigen zu vereinigen, und dieser Gedanke verführet mich, daß ich meine Lage ertragen kann.

## Drey und siebenzigster Brief.

Gestern hat man mich eine Kirche voll Gräber zu besuchen hingeführet, und ich habe nichts da als das Ihrige gesehen. Immer ist meine Einbildung mit diesem Gegenstand angefüllet. Mein Herz ist viel zu lebhaft von Ihrem Tode gerühret, als daß mein Geist davon nicht eingenommen sey. Sie stimmen eines mit dem andern dergestalt in diesem Stücke überein, daß meine Empfindungen sich mit meinen Gedanken

vermischen, wenn es darum zu thun ist, Sie zu bedaueren.

Ach! wenn ich unempfindlich wäre, und meine Freundschaft erlöschte, würde ich meine Verurtheilung bis in jenen Turteltauben finden, welche einander nur überleben sich zu beklagen, bis in dem Epheu und Weinstock, diesen Pflanzen, welche man nimmermehr von den Bäumen loswickeln kann, an welche sie sich angehängt haben.

Alles erneueret in mir die glückliche Sympathie, welche uns vereinigte, und die nichts auflösen kann. Wirklich, da ich Ihnen schreibe, werde ich einen Strom gewahr, welcher, ungeachtet des Dammes, den man ihm entgegen setzet, sich in eine Wiesen, welche er liebet, mit Gefälligkeit stürzet.

## Vier und siebenzigster Brief.

Der mit kleinem Geräusche anrückende Winter fängt an sich zu melden, und dieses Ansehen erinnert mich jener glücklichen Zeiten, wo ich in den Wäldern von Pohlen versenket, mitten in dem Eise und Schnee, Ihre Briefe las, und mich mit Ihren kostbaren Eigenschaften beschäfftigte.

Wie oftmal ist mir geschehen, daß ich mich also selbst floh, um Sie wieder besser zu finden,

und zu laufen, mich in dem Schooß des erschrecklichsten und einsamesten Feldes zu verlieren, in der Absicht, mich mit Ihnen in den Gedanken zu unterhalten.

Ungeachtet der schreckbaren Witterung, welche mich auf allen Seiten umgab, schwamm ich in Freuden. Weil es nicht die Liebe, sondern tugendliche Gesinnungen betraf, so hat sich meine Seele in der höchsten Ruhe befunden, sogar die mit Eiszapfen bedeckte Bäume dienten, meine philosophische Gedanken zu reizen, und mich mein Glück kosten zu lassen.

Nach also zugebrachten zwo Stunden, in welchen es mir geschienen hat, es sey niemand als ich und Sie auf der Welt, kam ich mitten durch die allein den wilden Thieren bekannte Wege wieder zurück, und bereitete das zu, was ich Ihnen auf Ihre erhabene Untersuchungen antworten sollte.

Die prächtigste Lustgärten werden mich niemals dieses Gehölze vergessen machen, welches das Erinnern Ihrer verschönerte, und meine Gedanken von der Eitelkeit dieser Welt zu einem angenehmen Aufenthalt machten.

O! wie wahr ist es, daß es weder die Städte noch Palläste sind, so das Glück des menschlichen Lebens machen, und daß unsere Seele, wohin man sich begiebt, die Mutter des wahren Vergnügen ist. Ich erlangte dadurch ein Licht, welches mir anstatt der Gesellschaften diente,

und welches mich meinen Augen unermeßlich machte.

Diese Zeiten sind verschwunden, und werden nicht mehr wieder kommen; aber das Gedächtniß, welches ich davon erhalte, machet mir selbe allezeit gegenwärtig.

Sehet, wie wir etwas mit genauer Noth der Zeit entreißen, welche uns alles entzogen hat, und wie wir das Mittel in den Tagen finden, welche vorbey gegangen sind, wieder zu leben.

# Fünf und siebenzigster Brief.

Obwohl diese Briefe an Sie gestellet sind, werden selbe in diesem Lande nicht fremd seyn. Frankreich hat zu allen Zeiten mit Pohlen den vertrautesten Zusammenhang gehabt, es hat sich ein Vergnügen daraus gemacht, diesen zu unterhalten. Ihre erste Bischöfe waren Franzosen, als in dem neunten Jahrhundert das Christenthum diesen Strich Landes erleuchtet hat; und die berühmte Universität zu Cracau hat den Doctoren der Sorbonne ihren Glanz und ihre Errichtung zu verdanken. Es waren viere, welche sich nach Pohlen begeben haben, um dieses Werk anzufangen, und vollkommen zu machen.

Nebst diesem die Casimiren, die Stanislaus, diese so geehrte Monarchen, haben ihre Gräber bey uns, gleichwie sie da einen Zufluchtsort hatten.

Außerdem, wie kann das Andenken einer Prinzeßinn, welche eine Philosophinn war, den Franzosen gleichgültig seyn. Man weiß, daß jederzeit, und besonders seit denen Medicis, Frankreich durch seine Liebe für die Wissenschaften und Künste sich hervorgethan hat. Ueber das, was für große Männer hat es nicht gezeuget! es beneidet die Engelländer nicht; hatten sie einen Newton, so hat es einen Descartes gehabt; hatten sie einen Locke, so hatte es einen Mallebranche; hatten sie einen Milton, so besitzet es einen Voltaire, das ist, Männer, welche ober diesen Eyländern sind, die ich hier gemeldet habe.

## Sechs und siebenzigster Brief.

Wenn man einander in der andern Welt kennet, wie wird nicht Mallebranche eingenommen gewesen seyn, Sie zu sehen, und wie werden Sie selbst entzücket seyn, in seiner Seele die größten Wahrheiten zu lesen, welche man in seinen Schriften findet; denn es ist gut, daß man weiß, daß die von dem irdischen Wesen entledigte Geister die Mittel haben, ihre Gedanken einander ohne Gebärden und Worte zu ent-

decken. Sey es ein Ansichziehen, sey es eine Sympathie, sie sehen einander ein, und es ist nichts, so ihrer tiefen Einsicht entgehet.

Dieß ist ein unbegreifliches Geheimniß denen Materialisten, und nichtsdestoweniger eine wahrhafte Sache. Wenn man dieses zuließe, wäre entweder keine Gottheit, oder selbe wäre fast nichts mehr als wir. Ich für mich, welcher lieber bekennen will, daß meine Vernunft eingeschränket ist, als vermuthen, daß das höchste Wesen leicht zu begreifen und zu bestimmen sey, bethe dasselbe in aller Einfalt an; ich schweige, und verwerfe keine Religion, weil selbe Geheimnissen in sich hat, die ich nicht begreife.

## Sieben und siebenzigster Brief.

Mit der größten Freude vernehme ich, daß Ihre Landsleute Sie unendlich bedauren. Wie gut erkenne ich sie an diesen Zügen.

Pohlen hat zu allen Zeiten Frauen gehabt, welche ihrem Geschlecht Ehre machten, entweder mit ihrer Art zu denken, oder mit ihren Schriften, und es wünschet sich Glück, annoch eine fürtrefliche Dichterinn zu besitzen, welche erweiset, daß die pohlnische Sprache nicht weniger in der gebundenen als in der ungebundenen Rede schön, und fast so reich als die lateinische ist.

Frankreich bewundert oft den Verstand Ihrer geliebten Landsleute, welche sich in Paris häuslich niedergelassen haben, oder nur dadurch gereiset sind, und diese Verwunderung ist weder eine Entzückung noch nach der neuen Art.

Ich bin empfindlichst gerühret, daß diese Hauptstadt Sie nicht kannte. Mit welchem Eifer würden nicht unsere Weisen und Gelehrten Ihnen ihre Ehrerbiethung erwiesen haben? Sie würden die Einfalt mit der Hoheit, die Wissenschaft mit der Bescheidenheit, die Klugheit mit der Fröhlichkeit gesehen, und bewundert haben, wie man mitten unter einem eiteln Volk den herrlichsten Hof von der ganzen Welt und die Meisterstücke findet, welche eine große Einsicht und Gründlichkeit voraus setzen.

Aber, o überflüssige Wünsche. - - -

## Acht und siebenzigster Brief.

Wer weiß, sagte ich gestern bey mir selbst, mitten in dem von einem gelinden Wind bewegten Gehölze, ob nicht dieser süße Wind einige kleine Theile von jenem kostbaren Staube, welcher ihren Leib ausmachte, an diesen Ort bringet. Ey! vielleicht ist die Luft, die ich in mich athme mit der

Aus-

Ausdünstung angefüllet, die aus ihrem Grabe hervorsteiget.

O! warum verändert sich diese erdichtete Sache nicht in eine Wirklichkeit, und warum vereinigen sich nicht alle diese Stäublein vor meinen Augen, um das Bild von derjenigen zu gestalten, welche ich zu sehen wünschte.

Vielleicht wird man mich einer Leidenschaft beschuldigen? aber dieses wird nur von denen geschehen, welche weder die Stärke der Freundschaft kennen, noch von der Fürtreflichkeit Ihrer Gaben und Tugenden überzeugt sind. Nur eine unempfindliche, oder von verfälschter Andacht verführte Seele ist es, welche hier betrogen wird.

O Verblendung! hat dann die von der Tugend hervorgebrachte Freundschaft nicht ihre Entzückungen? Mit welchem Eifer bedauerte nicht der heilige Bernhard selbst den Tod seines Freundes Humbert? Er zerfließet in Zähern, er seufzet, er bekennet alles verlohren zu haben, und nimmt keinen Anstand zu sagen, daß seine Seele nur halb noch das sey, was sie war, daß er nicht ruhig seyn werde, als wenn er hingehe, sich mit demjenigen zu vereinigen, den er zu beweinen nicht aufhöre.

Endlich redet er den Tod mit einem heiligen Zorn an, nennet ihn einen ungeheuren Menschenmörder, den Schrecken der Kinder Adams, und rücket ihm bitter vor, daß er ihm seinen lieben

lieben Humbert aufgerieben habe. Bestia homicida, terror filiorum Adæ, Humbertum utique ventre tuo conclusisti.

Würden Sie glauben, fürtrefliche Todte, daß es Leute giebt, welche sich nicht bereden können, daß eine reine Freundschaft zwischen zwo Personen unterschiedlichen Geschlechtes möglich sey?

O! wie irdisch sind diese Leute! O! wie einen schwachen Begriff haben selbe von der Tugend! die pöbelhafte Seelen wissen keine andere Empfindungen als die Sinnlichkeiten.

Alle Sittenlehrer stimmen überein, daß die platonische Liebe, welche nur den Geist zum Gegenstande hat, nicht in der Einbildung bestehe. Die Wissenschaft wie die Tugend vereiniget die Seelen durch die stärkesten Bande. Die Königinn von Schweden hat den Descartes nur als einen Philosoph geliebt.

Ich sehe in diesem großen Mann nichts, als seine Seele, schrieb sie an den Churfürsten von der Pfalz. Es scheinet mir, er habe weder Hände noch Füße, weder Ohren noch Angesicht, weil ich nur von seinem Geiste gerühret werde. Also, wie sie sehen, haben die Sinnen bey einer solchen Vereinigung, wie die ihrige nichts zu thun.

Ich für mich kann betheuren, fürtrefliche Todte, daß Sie meinem Herzen lieb und theuer gewesen sind, weil sie sich über die Menschheit erhoben haben.

Eröffne man unsere Briefe, man wird nichts als zwo Seelen sehen, welche metaphysicieren und lehrreiche Reden führen, das ist, die weder als eitle noch als verliebte Personen sich ausdrücken.

## Neun und siebenzigster Brief.

Ich zweifle nicht, geliebter Geist, daß die unflätigen Seelen Ihre Empfindungen und Meinung als romanenmäßig beurtheilen. Welcher Unterscheid zwischen Gedanken wie die Ihrigen und denen des Haufen! die Menschen, da sie an sich selbst das nicht finden, was Sie erhaben und großmüthig machte, werden ohne Mühe sich bereden, entweder daß ich die Welt betrüge, oder daß Sie ein besonderes Wesen waren.

Unglückliches Jahrhundert! welches die Größe der Seele für etwas Sonderbares hält, und in die Reihe der Fabeln oder des Ueberflusses die Tugenden setzet, die der Menschheit Ehre machen.

Folglich,

Folglich, was würde es seyn, wenn ich ausbreitete, daß Sie einer Ihrer Freundinnen unter entlehntem Namen einen jährlichen Unterhalt verschaffet haben, da Sie für Sich weder Erkenntlichkeit noch Danksagung haben wollten; daß Sie oft, um den Unglücklichen zu helfen, Schulden gemacht, und allezeit ihnen verborgen haben, woher diese Hülfe kam, daß Sie sich ehender würden entschlossen haben von Ihrer Handarbeit zu leben, ja sogar zu dienen, wie Sie mir einsmal schrieben, als wider Ihr eigenes Geblüt Processe zu führen; daß Sie den Umgang der Gelehrten und Tugendhaften der glänzendesten Gesellschaft vorzogen; daß schon genug gewesen ist, eine mitleidende Seele zu haben, in welchem Stande man war, um einen Antheil an Ihrer Hochschätzung zu haben; und daß Sie sich ehender in die Dürftigkeit würden gesetzet, als jemand in Verdruß gelassen, oder der Philosophie abgesaget haben.

Ja, bis zu diesem Uebermaaß, und was noch mehr, das Verdienst aller Orten aufzusuchen, wo es war, und demselben in allen Bedürfnissen zuvorzukommen, sind Sie etwas besonders gewesen.

Wenn man darüber sich aufhält, so erröthe ich wegen den Zeiten und dem Murren.

Acht=

# Achtzigster Brief.

Warum besitze ich nicht die Schreibart des Herrn Thomas, dieses so geschickten Schriftstellers, die große Leute zu loben, und der selbst so würdig ist, von uns gelobt zu werden! da würden Ihre Tugenden, so wie sie es verdienen, sich in vollem Glanze der Erde zeigen; da würde Ihr Lob in der ganzen Welt von einer Hand in die andere laufen.

Ach! wenn er wüßte, daß Sie ihn als den Werkzeug der wahren Wohlredenheit ansahen, und daß seine Werke Ihre Ergetzlichkeit waren, vielleicht bezeugte er seine Erkenntlichkeit.

Der Herr von Marmontel, welcher, obschon in einer andern Gattung zu schreiben, sich einen großen Ruhm erworben hat, würde auch Ihr Grab mit Blumen bestreuen, wenn er alle die Briefe gelesen hätte, worinnen Sie seinen seltenen Gaben haben Gerechtigkeit wiederfahren lassen.

Also mit den besten Schriftstellern bekannt gemacht, schätzten Sie selbe nach Ihrem Werth. Sie machten Ihnen Gesellschaft in Ihrer Einsamkeit, und Ihr Lesen da abzuändern, unterhielten Sie sich wechselsweise mit den wälschen und französischen Schriftstellern. Nach den Trauerspielen des Voltaire ergriffen Sie die

Oper

Oper des Metastasius; nach den Comödien des Moliere, die von dem Goldoni; nach der Vielheit der Welten des Fontenelle, den Newtonianismus der Frauen des Algarotti; nach dem französischen Merkur, die Aufsätze des Abbt Ami, eines Florentiners; endlich nach der Henriade, das befreyte Jerusalem. Alles dieses Lesen geschah nur in dem Zwischenraum, wo Ihr Gemüth, dem Innersten der Metaphysik entrissen, sich auszuruhen benöthiget war.

Derohalben haben Sie erst die Welt verlassen, nachdem Sie alle diejenigen, welche sich berühmt gemacht, kannten. Die geschickten Geister suchen einander auf, sagte Seneca; das Ansichziehen, davon der Pöbel keinen Begriff hat, ist denselben eigen.

## Ein und achtzigster Brief.

Wären Sie herzhafter gewesen, würden Sie die Welt mit den fürtreflichsten Schriften bereichert, und man Sie mit der Gräfinn Borromee in Vergleichung gesetzt haben, welche Mayland als einen der schönsten Geister bewundert; mit der Donna Laurea Bassi, welche zu Bologna die Philosophie lehret; mit der Frau du Bocage, deren Schriften das Lob aller Franzosen verdiente; und Sie hätte man in allen gelehrten Gesellschaften gekrönet.

Sie

Sie haben der Prinzeßinn Catharina Barbarigo, dieser berühmten Venetianerinn, nachgefolgt, welche, nachdem sie den Locke in das Italiänische übersetzet hatte, nicht gestatten wollte, daß ihr Werk an das Tageslicht kam; ein desto grösseres Opfer, als selbe auf der Reise, die sie erst nach Engelland gemacht hat, die Belohnung davon in einer Menge von Glückswünschen würde eingesammelt haben.

Wie würde es mir tröstlich gewesen seyn eine Abbildung von Ihrer in allen Theilen von Europa ausgebreiteten Seele zu sehen! nichts geringers als Sie selbst müßte die vollkommene Größe Ihres Kenntnisses, und das Erhabene Ihres Geistes sichtbar machen.

## Zwey und achtzigster Brief.

Wenn ich gedenke, daß Ihre Tugenden diese Briefe bey den gut gebildeten Gemüthern werde gangbar machen; daß Ihre Freunde selbe mit Freuden und Traurigkeit lesen werden; daß der Graf von Moussi, welcher so fähig ist den Gedanken ihren Werth zu geben, denselben begierig entgegen siehet: so wünsche ich mir Glück dieses Werk unternommen zu haben.

Das Herz ist es, so diese hervorgebracht hat. Was für ein Titel in den Augen der Freundschaft! ich gedenke wie Sie. Ich weiß nichts so herz-

herrliches wie das, was die Neigung und Wahrheit eingiebt. O! wie treffen unsere beyde Seelen in der Art zu denken zusammen! vergebens liefe ich die ganze Welt durch, ich würde nimmermehr eine solche Uebereinstimmung finden.

## Drey und achtzigster Brief.

Ich wollte Sie über tausend Dinge fragen, welche sich meinem Sinn darstellen, aber ich werde durch die Schwierigkeit, eine Antwort zu erhalten, gehindert. Wäre es denn nicht möglich, daß eine Sylphe mir von Ihnen das überbrächte, was Sie mir gern mittheilen möchten. Ein zwischen den Todten und Lebendigen errichtete Gemeinschaft wäre eine schöne Sache! gewiß wir würden nimmermehr so eitel und lasterhaft seyn. Unsere Seele würde sich an die wichtige Wahrheiten gewöhnen, und unsere Sinnen würden keine solche Herrschaft mehr über unsere Vernunft haben.

## Vier und achtzigster Brief.

Ich finde an mir, daß Ihr Tod mich in ein ganz unterschiedenes Wesen verwandelt habe. Ich liebe nichts mehr als die dunkeln Farben,

ben, ich verabscheue die aufgeweckten Gesellschaften, und ich lasse mich von dem Gesang der traurigsten Vögel einnehmen. Ich bringe zuweilen ganze Stunden zu, das Geschrey einer Eule zu hören, in einer Zeit, wo die ganze Natur verstummet ist.

Ich habe keinen fortgesetzten Briefwechsel mehr, ich fürchte sogar mir Freunde zu machen, und oft habe ich nicht das Herz denen zu antworten, welche mir schreiben. Mein Schlaf und mein Daseyn wird unterbrochen, und ich weiß kein anderes Vergnügen als meinen Verdruß. Ich möchte gern, daß die ganze Natur an meiner Traurigkeit Antheil nähme, daß sich die Blumen in Dörner, und alle Bäume in Cypressen verwandelten. Wenn dieses keine Betrübniß, so entdecke man mir dann, was eine ist.

## Fünf und achtzigster Brief.

Es ist mir wieder in das Gedächtniß gekommen, daß der Graf Rzewski, der Kroninstigator, dieser wegen seinen fürtreflichen Eigenschaften so beliebte Herr, den Sie in die Zahl Ihrer würdigsten Mitbürger setzten, unlängst in einer Gesellschaft, wo man von den berühmten Frauen redete, Ihren Naturgaben hatte Gerechtigkeit wiederfahren lassen.

Ich erkenne aus diesen Zügen den Freund des Verdienstes, den Bruder der Gräfinn Humieska, dieser Frau, welcher sich die Höfe zu Wienn und Versailles allezeit mit neuem Vergnügen erinneren.

O! man kann Sie nicht loben, daß sich mein Herz nicht erfreue. Ja ich selbst bin es, den man verbindlich machet, so oft man Ihr Andenken ehret. Die Freundschaft hat mir aufgetragen, alle die Ehren einzusammeln, welche man Ihrem Andenken erzeiget, um Ihnen deßwegen mit öffentlichem Gepränge die Ehrerbiethung zu erweisen.

## Sechs und achtzigster Brief.

Ich habe nicht Ihren Tod erwartet, um von Ihren Tugenden zu reden, und hier ist ein Ungehorsam, dessen ich schuldig bin, wenn ich dazu von Ihrer Bescheidenheit hätte Befehl erhalten sollen. Vergebens würde diese mir ein Stillschweigen auferlegt haben, ich hörte nicht auf mich von Ihren seltenen Talenten mit Personen zu besprechen, welche Freunde der Wissenschaften und Tugenden sind. Welch großes Vergnügen ist es, tugendliche Freunde zu preisen und herauszustreichen.

Der jüngere Plinius ist tausendmal mehr lobenswerth wegen seinem Eifer alle diejenige zu rüh-

rühmen, welche er geliebet hat, als wegen seiner großen Geschicklichkeit. Der Geist ist eine geringe Gabe, sagte der Herzog Leopold von Lothringen, der Vater des verstorbenen Kaisers Franz, wenn er nicht von dem Herz begleitet wird. Ich bin immerdar erzürnet, daß man uns von diesem Regenten keine Geschichte geliefert hat. Mit wie vielen Proben der Menschheit, mit wie vielen Thaten der Gutthätigkeit ist der Lauf seines Lebens angefüllt! Sein Volk beseufzet ihn noch, und die Väter erzehlen ihren Kindern unaufhörlich, wie leutselig und großmüthig er gewesen ist.

# Sieben und achtzigster Brief.

Ein Krieg, wo einiger Vorwand der Religion, ist keine kleine Sache; auf der einen Seite der Eifer, und auf der andern der Fanatismus (die eingebildete Eingebung) bringen die traurigsten Auftritte hervor. Ihr Vaterland wird die Schaubühne des Niedermetzeln und Entsetzen; man brennet, man erwürget, und aller Orten zeigen sich die Merkmale des Schwerts und Feuers.

Ich darf Ihnen diese Unglücke erzehlen in einer Zeit, wo Ihre Seele über alle Trübsalen erhoben ist. Die hohe Pforte erkläret den Russen den Krieg. Ihnen war es nicht unbekannt,

 daß

daß der Großherr, welcher wirklich regieret, einer der erleuchtesten Sultanen ist, daß er alle Gerechtigkeit erfüllet, und die Gnade seine sonderbare Tugend ist; aber wer weiß, ob man seiner Meinung nachleben wird.

Es ist wahr, daß die Türken, nach Ihrer Bemerkung, mit dem Lesen, welches uns sehr oft zu gekünstelten Menschen machet, ihr Herz nicht verderben, ihren gesunden Verstand ganz erhalten, und weniger ungründlich sind.

Die Menge der Meinungen benebelt die Vernunft. Man urtheilet nur nach andern, wenn man viel gelesen hat, und die Gedanken, welche man für eigene ansiehet, sind nur entlehnte und erworbene Güther.

Wenn wir wenigstens mit Aufmerksamkeit nur das, was wir lesen, erwägten, so aber häufen wir Schriften auf Schriften, und daraus entstehet eine Verwirrung der Gedanken und Sachen, welche unser Gedächtniß entweder ermüden oder erschöpfen, und die wir nimmermehr in Ordnung bringen können.

Sie hatten diese Schwierigkeit vorgesehen, daher Sie weniger Zeit auf das Lesen als auf das Nachdenken verwendeten. O! ich mag reden, was ich will, so finde ich allezeit Gelegenheit Sie zu loben, und allezeit bringet dieses das Verdienst hervor.

Acht

# Acht und achtzigster Brief.

Ich fühle mehr als jemals die Wahrheit von dem, was Sie mir sagten, als Sie mir erwiesen, daß unsere Seele allein unserer Sorge würdig ist, und alle diese Kriege und Blutbäder, welche die Raserey hervorgebracht haben, werden nur deßwegen beständig als die größten Uebel angeführet, weil man seine Glückseligkeit in diesem Leben suchet.

Dieser Brief, welchen ich erst wieder gelesen habe, hat mich gerühret, und ich habe in der That daraus geschlossen, daß, wenn man die Sachen mit philosophischen Augen betrachtete, man wissen würde, daß alles das, was nur das zeitliche Leben nimmt, nicht viel zu fürchten ist; wenn man sich aber angewöhnet hat seinen Leib für den vornehmsten Theil seiner selbst, und diese Welt für sein letztes Ziel zu halten, da beredet man sich, daß einige elende Veränderungen, dazu die Religion der Vorwand war, die höchsten Stuffen des Unglückes seyn.

Eine einzige Seele, welche sich um ihre Wohlfahrt bringt, sagte der große Newton, ist ein tausendmal wichtigerer Gegenstand, als eine Million Körper, welche zu Grund gehen. Aber man muß dieses un-

seren jetzigen Philosophen nicht wiederholen, noch weniger diesen kleinen Creaturen, die ihre Affen und ihr Wiederhall sind.

# Neun und achtzigster Brief.

Ich komme von einer Gesellschaft her, wo die ernsthaftesten Betrachtungen von dem Verhängnisse der Menschen sich meiner Seele bemächtiget haben, auf eine Art mich zu betrüben. Ich dachte, daß alle die Personen, welche eine große Gesellschaft ausmachten, die einen hingehen würden auf dem Meere zu sterben, die anderen durch einen betrübten Unglücksfall zu Grund zu gehen; diese würden die grausamsten Zufälle prüfen, jene würden ein Glück geniessen, welches sie der Raserey des Neides aussetzen würde.

Wie viele Dinge zu betrachten! man siehet einen jungen Menschen, auf den man nicht acht giebt, und vielleicht wird er der Gegenstand werden, der mit dem Ruhm seiner herrlichen, oder mit dem Gräuel seiner bösen Thaten die ganze Welt erfüllet.

Umsonst will man aus der Geburtsstunde weißagen, das Zukünftige ist ein Geheimniß Gottes. Alles, was wir wissen, das ist, daß nach einigen Jahren, der Reiche wie der Bedürftige, der Kluge wie der Einfältige, sich in

der Finsterniß des Grabes verlieren werden. Wir alle tragen die Zeit unseres Todes auf unserer Stirne; nur das ewige Wesen siehet, und weiß den Lauf des Schicksales, welchen wir zu machen haben.

Also war in dem Buch des Verhängnisses geschrieben, daß das achtzehente Jahrhundert Sie würde sterben sehen, und daß meine Seele von dem Schmerzen würde unterdrücket werden.

Welche Verknüpfung und Umstände aller dieser sonderbaren Begebenheiten, welche uns die Wirkung des Ungefähren zu seyn scheinen: dieses hat die Frau von Sevigne sagen gemacht, daß die Vorsehung von Ewigkeit her das Stück geladen hatte, welches den Herrn von Turenne getödtet hat.

Derjenige, welcher die Geschichte mit den Augen eines Philosophen lieset, wird gewahr, daß alles zubereitet gewesen ist, und daß der geringste Fall an der Absicht des allgemeinen Bewegers seinen Antheil hat, durch welchen alles bestehet, und alles ist gemacht worden; aber die meisten Menschen haben eine Binde vor den Augen. Sie entdecken nur die Oberfläche, und gehen nicht über das Gegenwärtige hinaus. Ich sehe nur den Herrn Bossuet und den Herrn Rollin, welche über die Zufälle sich erheben, und zu der Quelle der Sachen hinaufsteigen. Ihre Untersuchungen sind nicht wie die der andern Geschichtschreiber, nur Wahrscheinlichkeiten und

Muthmaßungen, sondern aus den ersten Gründen geschöpfte Wahrheiten.

## Neunzigster Brief.

Marcus Aurelius hatte Ursache zu sagen, daß man sinnreich ist die geringste Sache zu ergreifen, welche uns der mit Freunden zugebrachten Zeit erinnert. Wirklich hat es ein mit Schlossen vermischtes Wetter, und dieses machet, daß ich an jene Wolken von Heuschrecken gedenke, die sich zuweilen in Pohlen ausbreiten und alle Felder verheeren, davon wir Zeugen gewesen sind.

Alle diese Elende können dermalen Sie nicht beunruhigen. Ueber alle Gewitter und Wolken sind Sie in den Schooß des Lichtes und der Ruhe.

Unzugängliches Land, wo ich, unangesehen aller meiner Begierden, und der Bestrebung meiner Einbildung nicht anlangen kann!

Wie, weder der Wind, der so behend, noch das Feuer, das so dünn, noch das Wasser, das so schnell ist, sollten nicht bis zu Ihnen einige Zeichen meiner Erinnerung bringen können? O! was für ein Zwischenraum, oder vielmehr was für ein unbegreifliches Geheimniß ist das von Ihrer Wohnung. Alle Elementen, ja sogar die Sterne können uns davon keinen Begriff geben.

Man

Man wird mir sagen, daß, um Sie zu finden, ich müsse, nach der Art der Poeten und Verliebten, einen Wiederhall reden machen; was würde mir aber dieser vergebliche Schall sagen, nach allem dem, was mir mein Schmerz gesagt hat? Er würde nur die lezte Sylben Ihres Namens wiederholen, und dieser ganze Name höret nicht auf mein Herz einzunehmen. Er würde das nicht wissen, was meine Betrübniß bedeutet, davon meine Seele alle Kraft und Ursachen kennet.

O! ich will andere Zeugen meines Verdrusses, der mich aufzehret, zeugen, welche an meiner Empfindlichkeit Antheil haben, und wissen, wie würdig Sie meines Bedaueren gewesen sind.

## Ein und neunzigster Brief.

Bald sehe ich Sie zu Rom, dieser Stadt, deren Beschreibung Sie entzückte, und die Sie so gut als Ihr Vaterland kannten, obschon Sie niemals da gewesen sind. Bald zu Peking, dieser untermeßlichen Hauptstadt, wo die Geschicklichkeit seit so vielen Jahrhunderten mit so vielem Schimmer glänzet; bald zu Berlin, diesem verschönerten Aufenthalt durch die Gegenwart eines Monarchen, der eben ein so großer Staatsmann als ein berühmter Kriegesheld ist.

Ich erinnere mich hier, wie sehr seine Memoires de Brandebourg Sie eingenommen haben, und wie gern Sie sich von seinen fürtreflichen Eigenschaften unterhielten.

Der König von Preußen, schrieben Sie mir in einem Briefe vom 26. August 1760, wird in der Geschichte den Alexander und Hannibal vergessen machen. Er besitzet alle Unerschrockenheit Karl des zwölften, ohne seine Verwegenheit zu haben. Er ist ein anderer Cäsar, der mit gleichem guten Fortgang sich der Feder und des Degen bedienet, und den sogar seine Feinde bewundern müssen: ich finde zwischen diesem Monarchen und dem Kaiser Julian (ausgenommen was die Religion belanget) die größte Gleichförmigkeit; man siehet bey dem einen und dem andern eben das Gefallen an den Wissenschaften und Gelehrten, eben die Liebe zur Gerechtigkeit als die Begierde durch die Werke des Geistes und der Eroberungen sich unsterblich zu machen. Hätte ich das Talent, würde ich eine Vergleichung dieser zweenen Helden machen, und gewißlich die Welt würde Ihre vollkommene Aehnlichkeit eingestehen.

Wie wünschte ich Sie Europa durchlaufen zu sehen, um eine Erklärung der unterschiedlichen Regierungen nach allen ihren Theilen, Umständen und Gründen zu machen, und eine Schilderung

rung von denjenigen zu entwerfen, welche regieren. Sie machten mich sehen das englische Volk, Märtyrer einer Freyheit, welche in Verwegenheit ausartet; die von dem Despotismus unterdrückte Türken; den Hof zu Rom (welchen man mit dem heiligen Stuhl nicht vermengen muß) der nichts anderes in allen seinen Händeln suchet als bessere Zeit zu erwarten, und den Beschwernissen durch zweydeutige Antworten auszuweichen.

Nach dieser sonderbaren Abbildung stellten Sie mir die kleine Republik Santo Marino vor, als die Freystatt des Glückes und Friedens, mitten bey so vielen Veränderungen, welche die Reiche und Staaten hin und her bewegen.

Ich erinnere mich, daß Ihnen die Regierung des Königes von Sardinien ungemein gefiel, und Sie dieselbe ansahen, als eine Epoche, welche allen seinen Nachfolgern, und besonders dem Herzog von Savoyen, diesem mit Tugend und Talenten erfüllten Prinzen, zum Muster dienen würde.

Ich weiß auch annoch, daß Sie in Frankreich den Herzog von Choiseul, in Wienn, den Fürst Kauniz, in Brüssel den Graf Cobenzel, in Londen den Herrn Pitt, in Neapel den Marquis von Tanucci, in Mayland den Graf Firmian, in Parma den Herrn du Tillot, unter die größten Minister zählten.

Also, fürtreflich Verstorbene, urtheilten Sie, wie das Nachkommen, und Männer eines seltenen Verdienstes Ihnen allezeit gegenwärtig waren.

## Zwey und neunzigster Brief.

Niemals werde ich jenen merkwürdigen Tag vergessen, an welchem ich mit Ihnen bey dem Herrn Grafen von Arenda, damals Abgesandten zu Warschau, gespeiset, und Sie mir ins Ohr gesagt haben: Betrachten sie recht diesen fürtreflichen Spanier, und sie werden den Ruf einsmals erfahren, daß sein ungemeines Verdienst ihn zu den höchsten Würden bringen wird. Ich sehe ihn oft, und ich finde ihn allezeit größer und bewundernswürdiger.

Dieses erregte in mir die Begierde mit diesem Minister mich in ein Gespräch einzulassen; und gleich diesen Abend habe ich Gelegenheit dazu gefunden. Welche Dinge mit wenig Worten! Ich habe (eine ganz sonderbare Sache) die Wissenschaft und natürliche Geschicklichkeit angetroffen. Ich bin mehr als jemals überzeugt worden, daß ihr Weißagen nicht verweilen würde in Erfüllung zu kommen; und daß der durchdringende Verstand und die erhabenen Gedanken in der That den Spaniern natürlich sind.

Wenn Sie nicht so viel als wir geschrieben haben, so ist es vielleicht, weil sie klüger sind. Wir sehen, daß wir mit allen unseren Büchern nichtsdestoweniger eitel und ungründlich, und daß von zweentausend lebenden Schriftstellern, welche wir zählen, die Vernunft, wenn man selbe anhörte, drey Viertheile davon abschaffen würde. Beynahe sind alle unsere kleine Schriften schlechte und nichtswerthe Dinge, die man als Figuren von Porcelan oder Pappendeckel auf die Camine stellet, und nur die Aufmerksamkeit der kleinen Geister an sich häften.

Man muß das Verdienst einer Nation nicht nach den Büchern, welche sie verfertiget, beurtheilen, sondern nach den Sachen, welche sie ausübet und bewerkstelliget; und sogar ist es oft die größte Geschicklichkeit nicht zu viel unternehmen, denn wenn man zu viel abändern will, erkennet man am Ende die Wahrheit des italiänischen Sprichwortes, daß das Beste fast allezeit der größte Feind des Guten ist.

## Drey und neunzigster Brief.

Die Verbindung der schönen Geister ist mächtiger als jemals, und sie haben mit ihrer grimmigen Begierde, die guten Bücher zu verschreyen, es dahin gebracht, daß von allen Schrift-

Schriftstellern, welche von der Sittenlehre schreiben, nicht einer ist, dessen Werke durchgängig belobt werden. Im Gegentheil, wie wird das Lob bey den erbärmlichsten Schriften verschwendet! Es ist schon genug, daß selbe von einem Mann von der neuen Art herkommen, um verkündiget, hervorgesucht, und mit dem größten Nachdruck angerühmt zu werden.

Sie schrieben mir auch in dem Jahr 1762, es werde heut zu Tage fast eben so viel Herz erfordert ein Buch herauszugeben, als einen Sturm zu unternehmen: denn über den wenigen Erfolg, welchen man davon erwarten kann, hat man mit einer Menge Unbesonnenen zu kriegen, welche nur mit Schimpfworte zu sagen, und häßlichem Scherz zu treiben, sich zu schirmen wissen. Es mag seyn, wie es will, glückselig ist derjenige, der seine Feder die Wahrheit zu ehren widmet: er wird zwar die Gutheißung der verderbten Geister nicht, aber den Beyfall ehrlicher Leute dadurch erhalten; und das Nachkommen wird ihn wegen der Verachtung seiner Zeitgenossen rächen.

# Vier und neunzigster Brief.

Warum kann ich nicht in alle Seelen das einprägen, was Sie mir so oft von der Wahrheit geschrieben haben; ich habe es nicht vergessen, und ich mache mir eine Ehre, es als die herrlichste Lehre zu behalten: Die Wahrheit, sagten Sie mir in diesen Briefen, wo ich Sie beständig wieder sehe, ist in Ansehung des Haufen ein Fremdling, und man muß selbe mit Hartnäckigkeit erscheinen machen. Dieses bedarf weder Zierlichkeit noch Geist, sondern eine gesunde Vernunft. Der Geist bringt nur Redensarten und Ausschweifungen hervor, und die Vernunft weiset das an, was wir ins Werk setzen sollen: der, welcher nur nach dem Geist heftig trachtet, ist weder zum Lesen noch zum Schreiben aufgelegt. Schreibet lebhaft, und es wird kein vernünftiger Mensch seyn, welcher es nicht allen unnützen Annehmlichkeiten vorziehet, die unglücklicher Weise unser Jahrhundert anbethet. Die Werke des Geistes haben nur eine Zeit, man arbeitet aber für das Nachkommen, wenn man sich an das Gründliche und Wahre hält. Wie viele Schriften riß man sich aus der Hand, welche entzückend schienen, und allbereit in die tiefeste Vergessenheit verfallen sind.

Weder der Beyfall der gekünstelten Herrchen, noch der verliebten Docken ist es, den sie suchen müssen. Man gefällt diesen zwo Gattungen nur so viel als man von dem gesunden Verstande und von der Tugend sich entfernet; und übrigens sind diese nicht vergnügt, wenn sie in einem Werke nicht eben das gekünstelte Wesen finden, welches wie ihre Haarlocken und Kleider in die Augen fällt. Mich, wenn ich geschrieben hätte, ich bekenne es Ihnen, würde nichts so viel gedemüthiget haben, als der Beyfall der ungründlichen und der starken Geister; und im Gegentheil wäre ich wegen mir selbst und meiner Arbeit sehr vergnügt gewesen, wenn diese mich lächerlich gemacht hätten. Ich habe mich jederzeit des spanischen Sprichwortes erinnert, welches sagt, daß die Satyre liederlicher Leuten und der Narren allerschönster Firniß ist.

## Fünf und neunzigster Brief.

Wenn man alle diese in den Feldern verstreuete Leute betrachtet, welche arbeiten und säen; alle diese Leute, welche häusliche oder politische Geschäffte in ihren Cabinetern zurück halten; alle diese Leute, welche die Meere durch-

strei-

streichen, die Handlung in Flor und Aufnahme zu bringen; ey! so sehe ich mich für ein unnützes Wesen an, und ich tröste mich nur meines Daseyn, weil Sie in mir wieder aufleben. Da werde ich in allem, was mich angehet, nichts als Sie gewahr, und dieser Betrug beredet mich, ich sey eine nothwendige Person.

## Sechs und neunzigster Brief.

Gestern behauptete ich, daß, wo keine Wahrheit ist, da gäbe es keine Wohlredenheit: und nachdem dieses stark bestritten worden, ist man am Ende mir doch beygefallen. Was ist in der That ein Buch oder ein Gespräch, dessen Seele und Grund ungewöhnliche Meinungen und Lehren sind? Wenn die Worte die Wohlredenheit ausmachten, könnte man ein fürtreflicher Redner seyn, ohne wahrhaft zu seyn; welches doch die Sache, darinnen die Schönheit eines Werkes bestehet.

Dieses Erwägen vermindert sehr den Werth der Schriften des Herrn Rousseau von Genf. Obwohl ich sein Bewunderer bin, kann ich dennoch mich nicht enthalten zu erkennen, daß ohne seine Schreibart, selbe weder gutgeheißen noch gelesen würden. Er hatte allen Anstrich nöthig, welchen er angewendet hat, um seinen betrüglichen Schlüssen, welche er voraussetzet, das An-

sehen der Wahrheit zu geben, und zu bewirken, daß man ihn anhöre.

Wie leicht ist der Mensch zu betrügen! wie leicht ist ihm ein blauer Dunst vor die Augen zu machen! Es bedarf nicht mehr als eine außerordentliche Redensart, einen prächtigen Vers, einen glücklichen Einfall, ein neues Wort, um zum Besten des schlechtesten Werkes das Urtheil zu sprechen. Das ist, was die jungen Leute an viele nichtige und gefährliche Bücher anhäftet. Sie glauben alles zu wissen, wenn sie einige sinnreiche Scherze behalten.

Aber beobachten Sie meinen Schmerz, der mich Ihrer erinnert. Ach! ich möchte Ihnen gern sagen, was der Marschall von Luxenburg sagte, nachdem er eine seiner Anverwandtinnen verlohren hatte, die er mehr als sich selbst liebte. **Soll ich leben, oder soll ich sterben? Wenn ich sterbe, werde ich sie nicht mehr beweinen können, und wenn ich lebe, werde ich nur da seyn, mich zu quälen.**

O! welche unrichtige Schlüsse, welche Verwirrung neben dem Schmerzen; dieser zeuget in eben dem Augenblicke tausend Gedanken, die sich widersprechen, und welche zuweilen mehr oder weniger darniederschlagend, die Seele in ein Labyrinth der Begierden und des Bedauern stürzen. Marcus Aurelius sagte billig, daß die **Betrübniß die Mutter der Blendwerken**

ist,

ist, und daß der Schlaf niemals so viel Träume, als diese hervorbringt.

Die Betrübniß ist es, welche mich von einem Augenblicke zum andern in allen den Orten, die Sie bewohnen, herum, und endlich dahin führet, wo Sie dermalen sind; welche zuweilen machet, daß ich Sie wieder zu sehen verlange, und zuweilen, daß ich Ihre Gegenwart befürchte; welche mir abnöthiget Ihre Briefe zu durchgehen, und mich wieder davon abwendet; welche endlich auf einmal mein Gedächtniß und meine Einbildung verwirrt machet, und mir nichts als unerörterte Dinge und Unruhen zurück läßt. O! noch einmal, welche unrichtige Schlüsse, welche Verwirrung neben dem Schmerzen.

## Sieben und neunzigster Brief.

Sie haben dem Pascal Paoli den Planeten gestellet, da Sie mich versicherten, daß, wenn er jemals würde angegriffen werden, er sich als ein Verzweifelter schlagen würde. Seit mehr als achtzehen Monaten, da die Franzosen die Corsen bekriegen, raffet er sich auf alle Weise zusammen, um seine Hausgötter und seine Freyheit zu schützen. Alles wagt er für alles, dergestalt, daß wenn seine Verzweiflung ihm nicht hilft, er verlohren ist.

Es mag seyn, wie es will, er wird in der Geschichte ewig leben, da er Wissenschaften besitzet, welche mit seiner Herzhaftigkeit übereinstimmen. Es weiß nicht jedermann, daß er seine erste Jahre in Neapel zugebracht hat; daß er, da er noch nicht fünfzehen Jahre alt war, drey Straßenräuber, welche ihm nach nach dem Leben strebten, in die Flucht gejagt, und daß er in seiner Kindheit sagte, er würde alle Mittel suchen rühmlich zu sterben.

Es könnte leicht geschehen, daß man dahin käme ihm die Gelegenheit dazu zu verschaffen, obwohl es kein kleines Unternehmen ist, wenn man mit Bergen, schnellen Strömen, Felsen und Menschen, welche sich in der Erde wie die Caninchen verbergen, streiten muß.

Aber was ich an dem Pascal Paoli, welcher dermalen acht und vierzig Jahre haben soll, bewundere, ist das, daß ungeachtet, seines heldenmäßigen Wesen, er von der Zärtlichkeit der Freundschaft mehr als jemand gerühret wird, und daß seine kriegerische Seele durch das Lesen dieser Briefe würde zum Mitleiden bewegt werden.

Ludwig der eilfte, welcher die Corsen zum Teufel jagte, als sie sich ihm ergeben wollten, würde sich zum wenigsten den Paoli behalten haben, wenn dieser General zu seiner Zeit gelebt hätte. Es ist so selten die Wissenschaft mit der Tapferkeit vereiniget zu finden, daß dieser große Mann alle Nationen einnehmen soll.

Ich

Ich für mich möchte ihn als Doge von Genua, und folglich mit dieser ganzen Republik vollkommen ausgesöhnt, sehen. Was für ein Stück für die Schaubühne, wenn dieses geschähe! übrigens würde dieses weniger verwunderlich seyn, als einige Begebenheiten, welche sich in diesem Jahrhundert zugetragen haben, und die man eben so viele Phänomenonen nennen kann.

Das Leben ist nichts als eine Folge von Veränderungen, und nichts sollte in der That eine Erstaunung hervorbringen; aber alles das, was wir sehen, rühret uns viel mehr, als alles was geschehen ist.

## Acht und neunzigster Brief.

Die Liebe, welche Sie zu den Alten hatten, verbindet mich, daß ich selbe oft durchgehe. Ich glaube, daß wenn ich ihren Gedanken und ihrem Geschmack beytrete, ich Sie wieder finden würde, und dieses häftet mich an alles das, was Ihnen gefiel.

Außerdem, wie viele Vortheile bringet das Lesen der Alten, wenn man nicht die stolze Einbildung hat zu glauben, gegenwärtige Zeit überwiege alle vergangene Jahrhunderte: man findet bey den Poeten, Rednern und Philosophen der ersten Zeiten, alles das, was wir gesagt und gedacht haben. Wir glauben oft, wir seyn Erfinder,

und wir wiederholen nur ihre angenommene Lehrsätze und Untersuchungen.

Sie schrieben mir auch 1759. sehr klug, daß fast alle Werke dieser Zeit nichts als umgekehrte Kleider wären, und daß man schlechterdings selbe für neu angeben wolle, aus Furcht den alten vor den neuen den Vorzug einzugestehen.

Man hat kein Jahrhundert von seiner Geschicklichkeit mehr eingenommen gesehen, als das unserige. Seine Prahlerey betrübet die Nachdenkenden. Man möchte fast glauben, weil es einige gute Stücke der Dichtkunst, und einige lebhaft geschriebene Werke giebt, daß es alles erkennen und ergründen kann.

Die unverständige Eigenliebe verwandelt sich gemeiniglich in Thorheit; und wie Sie sehr wohl sagten, der schöne Geist ist die Ursache unserer Hoffart.

Welcher Unterscheid zwischen denen, welche die Alten lesen, und denen, welche nur die Neuen kennen! Ich habe dieses in meinen Gesprächen mit dem Grafen Keiserling, rußischen Abgesandten an dem Hofe zu Wienn, gewahr worden. Dieser ehrwürdige Greiß, welcher sich nur mit den Schriftstellern vergangener Zeiten unterhielt, hatte eine Richtigkeit, tiefe Einsicht, eine Wissenschaft, welche man bey unseren berühmtesten Männern nicht findet. Seine Gedanken brachte er mit lehrreichen Sprüchen

vor,

vor, und ein jeder davon war ein ganzes Buch werth.

Ich rede desto williger von diesem großen Mann, als Sie ein Vergnügen hatten ihn öfters anzuführen, und daß Sie wünschten, wie alle diejenigen, welche ihn gekannt haben, daß seine Anmerkungen der Welt möchten mitgetheilet werden. Er hat dergleichen verfertiget, welche unsere jetzige Schriftsteller beschämen, und die Belustigung der wahren Gelehrten seyn würden, deren Anzahl kleiner als der auserwählten ist.

## Neun und neunzigster Brief.

Waren Sie es, geliebter Geist, den ich diese Nacht an dem Ufer der Weichsel sah, oder war es nur ein Traum? Ich habe Sie in einer tiefen Stille gesehen, da Sie das Poeme de la Religion (Gedicht von der Religiòn) in der Hand hielten, und mich einluden, mit Ihnen dieses fürtrefliche Werk zu lesen. O! wie groß war meine Freude mich wieder in Ihrer entzückenden Gesellschaft zu befinden, und mit Ihnen von dem Schimmer der Wahrheit zu sprechen, welche bey den Menschen fast unbekannt, und nur in dem Herzen einer kleinen Anzahl noch da ist.

Sie würden mich wegen den Mitteln glückselig zu seyn mehr als jemals erleuchtet haben,

 wenn

wenn Sie mir klar und deutlich dargethan hätten, daß die Welt weder die Wohnung der Aufrichtigkeit noch der Glückseligkeit ist.

Ach! wie süß würde es mir gewesen seyn die Tugenden wieder zu finden, die Sie meinem Herzen so kostbar gemacht haben, mit einer ganz himmlischen Seele umzugehen, welche nur mit den reinen Geistern ein Verständniß hat! Aber nun ist mir allein mein Schmerz übrig, und dieser Traum, oder diese Erscheinung, wie man es wird nennen wollen, dienet nur meine Seufzer zu vermehren.

## Hundertster Brief.

Ich habe ein Vergnügen mich von allen diesen Büchern umgeben zu sehen, welche Sie vorzüglich liebten, und dadurch befinde ich mich in dem Mittelpunkt der herrlichsten Gelahrtheit; denn um Ihr Andenken zu ehren, muß ich der ganzen Welt sagen, daß Sie alle Schönheiten der Wohlredenheit und der Dichtkunst gekannt, und eben so niedliche Verse als Ihre Gesinnungen haben Ihnen zuweilen die lange Zeit vertrieben. Sie wußten ein Nichts in die angenehmsten Dinge zu verwandeln; und über die kleinsten Atomen zu philosophiren.

Auch waren Sie sich selbst genug in diesem geliebten Landguth, wo ich Sie beständig sehe.

Man glaubte Sie da allein, und Sie waren da in Gesellschaft aller Musen und Philosophen. Zuweilen kam Terpsichore Sie zu ergetzen, und zuweilen Plato Sie zu unterweisen.

O! glückseliger Tag, da ich mich in diesem unvergleichlichen Zufluchtsort und in dieser angenehmen Gesellschaft befand; ein Tag, welcher wie eine Minute verschlichen ist, aber ein Tag, welchen ich durch das Erinnern, so lang mein Leben dauern wird, verlängere. Wie oft habe ich den Kalender von dem 1760. Jahre ergriffen, den Platz desselben genau wieder zu sehen, wo er war. Es war der Dienstag des Pfingstfestes; ich werde selben nimmer vergessen: aber was mich betrübet, das ist, daß dieser meinem Herzen so theure Tag so vielen anderen gleichgültig ist.

## Hundert und erster Brief.

O! wenn Sie wüßten, wie viel ich leide, wenn ich von Bällen und Lustbarkeiten reden höre, ich, der ich kein anderes Schauspiel vor meinen Augen habe, als die Finsterniß Ihres Grabes! da ist es, daß ich die Gesellschaft verlasse, und hingehe, mich in dem Busen meiner selbst zu versenken, oder mich mit meinen Träumereyen in einem dazu dienlichen Orte zu unterhalten.

Es ist noch nicht acht Tage, daß ich aus einem Hause, allwo man eine Musik machte, entfloh, und mich in die erste Kirche, welche sich meinem Gesichte dargebothen hat, hineinwarf; und da bey dem Scheine einer betrübten Lampe, welche dem bereits erlöschenden Tag ersetzte, blieb ich mehr als eine Stunde unbeweglich, allein mit Ihrem Begräbniß und Ihrem schreckvollen Ableiben beschäfftiget.

Es hat mir geschienen, daß der Tod selbst in meine Brust sich hineingeschlichen habe, und daß ich schon in den tiefen Abgrund, die Wohnung aller Sterblichen, heruntergestiegen, nur in meinen Gedanken da sey. Ey, welche Gedanken! - - - Das Erinnern Ihrer in Staub verwandelten und dermalen einen Theil der Erde ausmachenden Person, welche man unter die Füße tritt. Ach! Ach!

## Hundert und zweyter Brief.

Zuweilen vermeine ich, daß ich Sie von dem höchsten Himmel herab uns anschielend gewahr werde, und Ihre Blicke bald auf Pohlen, bald auf Frankreich gehen. Ist dieses, so sehen Sie diese ehrwürdige Männer, welche den obrigkeitlichen Aemtern zur Ehre sind, und Sie erkennen, daß die Kanzlerswürde niemand besser als dem fürtreflichen Maupeau konnte zugetheilet

let werden, dessen Einsicht der Tugend gleichet, und dessen Name sich in allen französischen Herzen geschrieben befindet.

Aber was gedenken Sie in Ansehung aller dieser neuen Moden und Eitelkeiten, welche uns bezaubern, und uns beschäfftigen; von diesem Pracht, welcher sich bey allen Ständen ausbreitet; - - - Ach! welche einander entgegen stehende Sachen zwischen dem Leben zu Paris, und denen von dem Materialischen entledigten und vollkommen geistischen Seelen!

## Hundert und dritter Brief.

Nein, es ist nicht Ihre Abbildung, die ich haben möchte, sondern Ihre Tugend. Wie würde ich mich reich befinden, wenn ich so herrlich versehen wäre; und indessen würde ich vielweniger beneidet werden, als wenn ich nichts nützende Schätze besäße. Es ist nichts mehr als das Geld, so man anbethet, dieses ist der Gott der ganzen Welt geworden.

Wie verächtlich machet dieses Ihnen die Menschen, Ihnen, die den Werth des Goldes nur erkannt haben, weil es ein Mittel ist den Unglücklichen beyzuspringen! das Geld, sagten Sie oft, würde mir schlechter als der Sand scheinen, wenn es nur zu meinem Gebrauch wäre.

# Hundert und vierter Brief.

Einer unserer Modegeistern hat mich vor einigen Tagen in größter Geheim gefragt, ob ich nicht das entdeckte Christenthum (le Christianisme devoilé) gesehen hätte? und ich habe ihm geantwortet, daß ich es alle Jahre am dem Charsamstage sehe, wenn man in unseren Kirchen die Bilder und Statuen wieder aufdecket, und daß ich um kein anderes wisse. Er vermerkte den Scherz, und nichtsdestoweniger hat er mir bemeldtes Buch geliehen, welches ich wenigstens in Folio zu seyn glaubte, und es ist nur eine kleine Schrift von zwohundert und einigen Seiten.

Ich durchlief dieses schöne Werk, welches am Ende des achtzehenten Jahrhundert einige armselige Einwürfe wieder aufwärmet, welche man schon tausend und tausendmal klein gemacht hat. Es ist, aufrichtig zu sagen, ein zusammengestückeltes Wesen, welches man für ein Meisterstück gern ausgeben möchte, und sehr wohl viel Lobwürdiges bey allen unseren ungründlichen Geistern wird haben können. Großer Gott! wie verblendet man die Unwissenden und Thoren.

Aber bey Ihnen muß man Neuigkeiten von dem entdeckten Christenthum einholen. Der

Ihren

Ihren Blicken geöffnete Himmel wird Ihnen alle Wahrheiten der Religion sonnenklar sichtbar gemacht haben, und Sie, wie Sie ehedem sagten, werden erkannt haben; daß eben so, wie man mit zwanzig Jahren das entdecket, was man in dem Alter von sechs Jahren nicht gewahr ward, so siehet man alsobald nach dem Tode alles das, was man in diesem Leben nicht sah; und was hierunten nach unserem Verstand, sowohl als nach unseren Augen war, welche die Sonne im Angesicht nicht betrachten konnten, obschon dieser Himmelskörper wahrhaftiger Weise da gewesen ist.

Und sehet, warum unsere obwohl so behende und durchdringende Gedanken in die geistische Welt nicht hineindringen können. O! wenn dieses leicht wäre, würde ich selben oft den Auftrag gemacht haben sich zu Ihnen zu begeben, um zu erfahren, womit Sie sich beschäfftigen, und auf was für eine Weise Sie da sind. Aber Ihr Stand ist ein vorbehaltenes Geheimniß der Gottheit, bis auf die Stunde, wo der Tod uns selbe offenbaren wird.

Hun-

# Hundert und fünfter Brief.

Wie sind die Gesellschaften geschmacklos, seitdem das Windmachen da die erste Rolle spielet. Unglücklicher Weise bin ich in einen Wirbelwind geworfen worden, wo ich nichts als zweydeutige Reden und alberes Wesen hörte.

Eine nach altem Herkommen der Natur, von Hochmuth aufgeblasene und an Vernunft schwache Person, hat sich durch ihre Art zu denken so hervorgethan, daß sie sich dadurch vor diesem der Ehre des Tollhauses würdig gemacht hätte, so aber heut zu Tage den größten Ruhm bringt. Man mußte sie der Gesellschaft zu gefallen anhören, und ihr als einem nach der neuesten Art wohlgerathenem Geschöpfe Glück wünschen; hier werde ich mit Ihnen sagen: **Die Gewohnheit mag uns zwingen, daß wir kleine Hüte tragen, wenn sie uns nur nicht verbindet die Unwissenheit und Thorheit zu ehren.**

Sehen Sie, meine Frau, wie sich unser Elend immer vermehret. Das Jahrhundert wird sich enden, bevor die Frage von unserer Verbesserung ist.

## Hundert und sechster Brief.

Sie hatten recht gesagt, daß der Zank unserer Schriftsteller unendbar seyn würde; ohne Aufhören lästern und verläumden sie einander; aber die vernünftige Welt weiß alles, was das ist, und schätzet nicht weniger diejenigen, welche der Haß und Rache schändet.

Das, was einen Author trösten soll, ist, daß es rühmlich, denen einen Verdacht zu verursachen, welche ihn nicht lieben. Es hat sich auch Abadie begnügt zu sagen, wenn man wider seine Werke und seine Person lästerte: desto besser, das ist ein Beweis, daß meine Arbeit nicht ohne gute Aufnahme ist, weil die starken Geister mich so viel zu verläumden suchen.

## Hundert und siebenter Brief.

Europa, wie das eine lange Zeit nach einem heftigen Sturm hin und her bewegte Meer, ist noch nicht in seiner Ruhe. Das ist die Folge des letztern Krieges, welcher bis in den Busen Ihres Vaterlandes die Funken gebracht hat.

Indessen breitet das chursächsische Haus ungeachtet seines Verlustes, seinen alten Glanz aus. Ich weiß, wie viel Antheil Sie an seiner Herrlichkeit nehmen, und ich werde mich allezeit erinnern, daß, als wir beyde mit den Prinzen von Sachsen, Karl, Albert, und Clemens, bey dem verstorbenen Primas, Lubienski, speiseten, Sie mir sagten, daß Sie wünschten, daß Sie Länder und Thronen erschaffen könnten, um selbe diesen Prinzen zuzueignen, gänzlich versichert, sie würden das Vergnügen ihrer Unterthanen seyn.

In der That, man hat niemals mehr Annehmlichkeit und Leutseligkeit gesehen als bey diesen drey Prinzen, welche unter sich die Ehre, alle Herzen und Gemüther einzunehmen, theilten.

Wenn ich an den Frieden gedenke, welchen Sie genießen, so schäme ich mich unserer Zänkereyen und Kriegen.

Wären die Thiere nicht klüger als wir, würde das Blut wie Bäche daher strömen, und wir die Felder mit zerrissenen Bestien bedeckt sehen, dergestalt, daß wir uns für unser Leben fürchten müßten. Wie demüthigend ist es in der Aufführung der fliegenden und vierfüßigen Thieren unsere Verurtheilung zu sehen.

Ich weiß, daß die Baubaques, eine Gattung Biber, deren Aufenthalt außer dem Wasser ist, und die sich in Ihrer Gegend befinden,

sich auf das erste Zeichen versammeln, und grausame Gefechte ordentlich liefern; daß es da unter ihnen Verordnete giebt, die Todten einzuscharren, und die Verwundeten zu warten, so wie es uns der Kardinal Polignac berichtet hat; aber dieses sind nur besondere Scharmützel dieser Thiere, und man kann selbe weder mit unserem Haß noch mit unseren Leidenschaften vergleichen.

## Hundert und achter Brief.

Der Herr von *** ist nun auf der großen Schaubühne der Welt hervorgegangen, wo er die Blicke aller Völker auf sich ziehet. Hätten Sie es vermuthet? Es giebt Leute, die zu großen Dingen gebohren sind, und andere um in der Dunkelheit zu leben.

Die Erhöhung ist bey den meisten Menschen ein Glückswurf. Das Glück durch ein Spiel, so uns verborgen ist, stellet uns nach seinem Eigensinn in Ordnung, und mischet uns mit Sorgfalt wie die Karten.

Dem einen gelingt es, aus widrigen Ursachen, dem andern, ohne jemals daran gedacht zu haben. Aber das beste Mittel glücklich zu seyn ist, sich selbst eine von dem tollen Glücke unabhängige Glückseligkeit zu machen. Die Philosophie würde mehrere glücklich machen als

das Glück; man will aber lieber ein Pachter oder Rentbedienter als Philosoph seyn. Dort ist es nur um das Zusammenrechnen zu thun, und da muß man die Leidenschaften ersticken, und der Gewohnheit auch oft dem eigenen Temperament sich widersetzen.

Der Kardinal Mazarini sagte, daß wenn das Glück ihm gedienet habe, sey es nur, weil er ein Sklav davon gewesen war; und daß seine Gunst, welche es so vielen andern blindlings zutheilet, ihm viele Mühe und Arbeit gekostet habe.

Wie sind Sie von dieser Eminenz unterschieden! da Sie von dem Glücke nichts als es zu verachten wußten.

## Hundert und neunter Brief.

Da meine Reisen nicht mehr durch Ihre Briefe angenehm gemacht werden, so habe ich nicht mehr das Herz den Ort abzuändern. Es war eines der größten Vergnügen von Stadt zu Stadt von Ihnen Nachricht zu erhalten, und den Verdruß des Weges zu stillen, durch die Hoffnung, Ihnen davon eine Beschreibung zu machen.

In einem Lande ankommen, und auf die Post schicken, war bey mir eines: Ey! welche Freude,

Freude, wenn ich Ihre Schrift, und den Abdruck Ihres Pettschaftes ersah. Aber was für Leid hatte ich, als ich wegen den Unordnungen des Krieges mich während zweenen ganzen Monaten in Holland befand, ohne von Ihnen einen Brief zu erhalten. Ich hätte fast von allen denen, die mir begegneten, eine Nachricht von Ihnen verlangt, so groß war meine Unruhe. Meine mich in Furcht zu setzen sinnreiche Einbildung, ist mein Peiniger geworden, sie stellte meinem Gesichte bald Krankheiten, die Sie aufzehrten, bald den Tod selbst, der Sie verschlungen hatte, dar.

Endlich nach der lebhaftesten Ungeduld, ist ein Brief angekommen, und alsobald hat mir Holland, welches mir der Aufenthalt aller Betrübnissen und des Verdrusses geschienen hatte, ungemein gefallen. Alsdann habe ich da tausend seltene Dinge gesehen, welche ich nicht wahrgenommen hatte, und ich erkannte, daß Holland wirklich ein herrlicher Garten ist, wo die Bäume und das Wasser ein bezauberendes Schauspiel hervorbringen.

Die Bekanntschaft, welche ich mit einem aus der Bruderschaft der rothen Kreuzer errichtete, hat mir dieses Land annoch wichtiger gemacht. Ich mußte die närrische Begierde zu dem Stein der Weisen und der allgemeinen Arzney, welche zu entdecken, er an dem Augenblick zu seyn sich einbildete, in ihm tödten; außer dem aber hatte er eine eben so gründliche als

weitläuftige Gelehrsamkeit, und man verließ ihn niemals ohne ein Licht erlangt zu haben, welches man selten findet; ich habe Ihnen in dieser Zeit angezeiget, daß er mir Holland als ein Land vorgestellet, welches die vier Elementen wider sich hat, und nichtsdestoweniger angenehm und nützlich ist.

Ich sah ihn immer über alle erschaffene Gegenstände erhaben, als wenn er nur mit den reinen Geistern gelebt hätte. Er entzog sich die Nahrung um leichter nachzusinnen, und seine Speise und Trank stieg täglich nicht höher als auf zwölf Unzen. Er wog es selbst. Er hatte das Ansehen nur fünfzig Jahre zu haben, obwohl er sich von achtzig Jahren angegeben hat, welches ohne Zweifel eine Wirkung seiner Mässigkeit war. Ich habe bemerket, daß alles, was man Nothwendigkeit nennet, ihm verhaßt schien.

Er hat mich zu den Herrnhutern begleitet, eine Gattung protestantischer Ordensleute, von dem Herrn von Zinzendorf, einem sächsischen Edelmann gestiftet, welche alle in einer Einöde beysammen wohnen, unterschiedliche Handwerker treiben, ihre Kinder erziehen, und sich versammeln zu bethen *.

Wir

* Der Author irret sehr, wenn er die Herrenhuter zu protestantischen Ordensleuten machet, da sie von den Protestanten als Leute angegeben werden, welche unvermerkt eine ganz neue, und in der heili-

Wir giengen auch hin eine Kirche der Quaker zu besuchen, und einer unter ihnen, nachdem er sehr gezittert und tausend Krümmungen gemacht hatte, redete als ein Mensch, welcher wahrhaftig nicht erleuchtet war. Er hatte nichts außerordentliches als seine Gebärden.

Aber wohin führet mich meine Ausschweifung. Ach! verzeihen Sie mir selbe. Oft verirret sich mein Geist, und dieß ist ein Streich, welchen ihm mein Leib spielet.

Hun-

---

heiligen Schrift, auch den Glaubensbekenntnissen der drey Religionen im römischen Reiche ganz keinen Beyfall findende Lehre ausgehecket. Es hatten sich diese in Holland, wie fast bey allen europäischen protestantischen Höfen einzuschmeicheln gesuchet, auch in Amsterdam eine Zeitlang ihre heimliche Zusammenkünften, und unter andern in dem Hause eines Geistlichen angestellet. Der Pöbel, der davon Nachricht bekam, lief in die fünftausend Mann stark zusammen, wurde aber durch etliche Bürgercompagnien zerstreuet. Indessen sind dadurch ihre Zusammenkünfte da mehr entdecket und eingesehen worden, daß sie dahin abzielten, Neuerungen in der Religion einzuführen. Diesen vorzubeugen, ließ der Rath zu Amsterdam den 5. Junii 1749. eine Verordnung bekannt machen, daß alle ihre Zusammenkünfte verbothen seyn, und alle diejenigen, die denselben künftighin beywohnen, oder ihre Häuser dazu hergeben würden, als Stöhrer der allgemeinen Ruhe angesehen werden sollten.

# Hundert und zehenter Brief.

Ich habe Ihre Untersuchung von Holland nicht vergessen, ich war an dem Hofe des Marggrafen von Bayreuth, Schwager des Königes in Preußen, als ich dieselbe erhielt, und ich habe damit ihn beschenket, welcher davon ganz bezaubert worden. Er hat mit dem größten Vergnügen gelesen, daß die Holländer Ihnen als Delphinen schienen, welche die Reichthümer von ganz Europa auf ihren Rücken tragen: daß ihre Stätte Muscheln sind, welche alle Perlen des Meeres in sich hineinnehmen.

Ich erinnere Sie dieser besondern Nachrichten, als wenn selbe Sie bewegen könnten. Ach! es ist nur zehen Jahre, daß ich mich in Bayreuth befand, und der Tod und die Folge der Begebenheiten hat da alles verändert. Es ist nicht mehr der ehemalige Regent; es sind nicht mehr die ehemalige Minister, es ist nicht mehr der vorige Hof. Neue Erde, neuer Himmel. O! welche Verwandlung in allen Theilen der Welt nach Verfluß einer gewissen Zeit.

# Hundert und eilfter Brief.

Eben jetzt habe ich zwo Stunden mit einem gekünstelten Herrchen zugebracht, welcher von Paris herkömmt, und der sich einbildet, man könne weder Seele noch Verstand haben, wenn man sich nicht in dieser Hauptstadt aufgehalten hat. Gewiß ist es, daß die großen Städte die Gedanken vermehren: aber ich werde allezeit mit dem Kanzler Bacon sagen, daß die natürliche Geschicklichkeit weder an die Zeiten noch an die Orte gebunden ist; und daß ein Mensch sich über sein Jahrhundert empor und zu Ehren bringen kann, ohne daß er mit jemand andern als sich selbst umgegangen ist; und da wird niemand etwas schuldig, und die Betrachtungen werden in seiner Erde wachsen. Man nimmt dergestalt den Geist der Personen an sich, welche man ehret, und der Werke, welche man lieset, daß man ihre Copie wird, ohne es gewahr zu werden. Man ist nicht mehr, der man selbst ist, und man verlieret sich in dem Haufen.

Was für ein Schade, zum Beyspiele, wenn Sie in unsere Hauptstadt gekommen wären, alle Gewohnheiten und sinnreiche Reden unserer neumodischen Leute anzunehmen, und Ihnen nach dem Kenntniß und Meinung dieser

eine Seele zu gestalten! Sie würden nur wie selbe gethan haben; und diese Aufrichtigkeit, welche Sie so angenehm machte, und dieser Verstand, der Ihnen so natürlich war, und diese Liebe zur Wahrheit, welche Sie so sehr beherrschte, hätten sich verdunkelt; man würde nichts als eine zusammen geklaubte Pariserinn anstatt dieser bezauberenden Pohlinn gesehen haben, deren Redlichkeit so viele Reizungen hatte.

## Hundert und zwölfter Brief.

Gestern dachte ich dem tollen Wesen des Glückes nach, da ich mich der Begebenheiten der Jungfer Arquien erinnerte, welche in dem Gefolge der Gemahlinn des Königs Sigismund nach Pohlen gegangen, als eine sehr gemeine Person sich mit Johann Sobieski verheyrathet hat, und Königinn geworden ist, zu großem Erstaunen aller Franzosen.

Ich verwundere mich, daß der Abbe Coyer uns ihre Geschichte nicht erzehlet, da er uns die von dem König, ihrem Gemahle, mitgetheilet hat. Die Welt würde erfahren haben, daß sie, ihren Geiz zu sättigen, mit den pohlnischen Edelleuten beträchtliche Summen gewettet hat, daß sie vor Verlauf einer bestimmten Zeit ein gewisses Amt haben würden; und daß sie hernach, ihre

Wette zu gewinnen, selbe dazu ernennen machte; daß, als sie sich nach dem Tod ihres Gemahls an dem französischen Hof zurück begeben wollte, ihr Ludwig der vierzehente diese Gunst abgeschlagen, und nur den Aufenthalt zu Blois bewilliget hat, von welchem Orte sie sich mit vieler Begierde nach Rom begab, allwo sie in einem hohen Alter gestorben ist.

Ihr Vater, mit welchem man nicht wußte, was man thun sollte, ist Kardinal geworden; und man hat gesagt, als ihm in die heilige Rathsversammlung der Zugang gestattet worden, daß dieses die erste Rathsversammlung, wo er hinein gekommen war. Ohne die Vorsichtigkeit eines gewissen Grafen Peruchi, welchen ich gekannt habe, hätte diese Königinn ihre Juwelen, deren Werth auf mehr als drey Millionen stieg, verlohren. Er machte sich heimlich von Rom hinweg, um dieselben nach Blois zu bringen, anstatt, nach dem erhaltenen Befehl, sie dem Abgesandten zu überliefern; und es ist geschehen, daß der Courier, welchem sie sollten aufgegeben werden, auf dem Wege angehalten und ausgeraubt worden ist. Man machte dem Herrn Perruchi den Proceß, welcher sich aus dem Staube gemacht hatte, und ein Dieb zu seyn anschien, als man seinen Eifer und seine Treue erkannte. Er ist reichlich dafür belohnet worden, und eben dieses ist es, dadurch er sich den Grafentitel verdienet hat.

Ach! verzeihen Sie mir mein Ausschweifen, es hat mich auf einen Augenblick von meinen betrübten Gedanken abgeleitet, welche mich einzuhüllen nicht aufhören, und meinem Kopf war dieses nöthig.

## Hundert und dreyzehenter Brief.

Ohngeachtet dem trockenen Wesen, so ich in den Briefen der Frau von Maintenon finde, lese ich selbe mit allem möglichen Vergnügen, als ein Werk, welches Sie sehr hoch schätzten. Es wäre zu wünschen, daß der Kardinal Lanti, der allen seinen Briefwechsel mit der Prinzeßinn des Ursins hat, denselben der Welt mittheilte. Es ist nicht zu zweifeln, daß eine Correspondenz von dieser Gattung viele eben so seltene als wichtige geheime Nachrichten enthält.

Man hat uns von dem Kardinal Quirini Briefe versprochen; aber der Herausgeber eilet nicht sehr. Ich besitze dreyßig davon, welche seine Eminenz in Italien geschrieben haben. Ich bekenne, sie gleichen weniger den Briefen als den Abhandlungen. Um niedlich zu schreiben, besaß er zu viel Gelehrsamkeit.

Lieber wollte ich die Briefe des Herrn Zanotti, Sekretarius von der Akademie der Stiftung zu Bologna, lesen. Man nennet diesen

billig den italiänischen Fontenelle. Alles was er geschrieben hat, ist die Zierlichkeit selbst. Ich werde niemals vergessen, daß er einige philosophische von mir, in einem kleinen Werke, auf die Bahn gebrachte Meinungen zu unterstützen, die Feder ergriffen, und die Richter davon und ihr Urtheil gedemüthiget hat. Er redete da in dem scherzhaften Tone, der ihm gemein war, und sein Sticheln ist eine Lehre der Philosophie geworden.

Ich würde mich nicht trösten können, wenn dieser besondere Mann Ihnen nicht gekannt hätte. Aber ich erinnere mich, daß ich mit ihm von Ihrer Geschicklichkeit und ihrem Verstande geredet, und der sich mit mir vereiniget hat Sie zu bewundern. Ach! dieses ist eine Meinung, welche ganz Italien mit ihm würde getheilet haben, wenn Sie da gereiset hätten. Man beschäfftiget sich da mehr als an keinem Orte mit den Wissenschaften, und Sie würden mit Erstaunen gesehen haben, daß die Frauen allda mit grössern Vergnügen von gelehrten Dingen als von der Mode und dem Aufputze reden.

## Hundert und vierzehenter Brief.

Wie haben sich die Zeiten abgeändert! es ist nicht mehr Mode die Todten zu beweinen: man wohnet dem Begräbniß seiner Freunden

bey als einem einfältigen Gepränge, und alles dieses kömmt von einer außerordentlichen Zerstreuung her. Es giebt so vielerley Ergetzlichkeit, daß man bey tausend unterschiedenen Gegenständen nur hin und hüpfet; das Herz vertheilet sich, der Geist verirret sich, und man weiß nicht, wie man bestehet.

O! wie bin ich ganz anders beschaffen: meine Seele, allezeit vollkommen mein, wenn es Personen betrifft, die ich liebe, machet mich ihren Tod auf die grausamste Art empfinden. Es scheinet, daß meine Grube mit der ihrigen zubereitet werde.

Wie gern sehe ich den Herrn Fontenelle den Tod des Abbe von Saintpierre, des Herrn von Varignon, und des Abbe von Vertot beweinen, und sehr mitleidend der angenehmen Augenblicke sich erinnern, welche er in ihrer Gesellschaft zugebracht hatte.

Nichts ist ehrwürdiger als die Thränen, welche man wegen dem Verlust eines Freundes vergeußt. Wenn es Leute giebt, die davon nicht gerühret werden, so mishandeln selbe die Menschheit. Sollte uns die Natur die Macht zu weinen mitgetheilet haben, um davon keinen Gebrauch zu machen? Lasset uns diese gute Mutter hören, und wir werden die Empfindlichkeit in Ehren halten. Die Zärtlichkeit und der Muth, sagte der Prinz Eugen, schicken sich sehr gut zusammen, weil nichts weniger

wild

wild und grausam ist als die wahrhafte Herzhaftigkeit. Auch hat dieser große Feldherr oft seine verstorbene Freunde mit seinen Zähern geehret.

Ich trage eben so viel Ruhm davon, hat er an dem Fürst Lockewiz geschrieben, wenn ich auf dem Grabe des Grafen Galliani Zähern vergieße, als wenn ich eine Schlacht gewinne. Es kömmt einem General zu, daß er mit sich selbst verschwenderisch sey, und für seine Freunde Zähern, wie für das Vaterland sein Blut vergieße.

Wie schmeichelt dieses der Freundschaft.

## Hundert und fünfzehenter Brief.

Welche Dinge hätte ich Ihnen zu sagen, wenn wir uns einmal unterreden könnten! Man sammelt, ich weiß nicht wie viel Neuigkeiten und Entwürfe während der Abwesenheit eines Freundes, um ihm davon Nachricht zu geben, wenn man ihn wieder siehet. Uebrigens würde ich mich bey Ihnen über einige Schriften Raths erholen, die Sie vollkommen machen würden. Ein Werk würde herrlich, wenn Sie es mit dem Licht Ihres Geistes erleuchtet hätten. Die Gedanken bekämen eine neue Stärke, und die Worte eine neue Artigkeit.

Der Geist der Weibspersonen, wenn er nicht ausschweifend und zerstreuet ist, hat viel mehr Feine, und ist durchdringender als der unserige Dieses habe ich bey Seiner Durchlaucht der Frau Marggräfinn von Durlach, einer gebohrnen Prinzeßinn von Darmstatt, bemerket, als ich Ihr aufzuwarten die Gnade hatte. Ich biethe der Vernunft Troß, besser reden zu können, und den Naturgaben, sich edler und aufrichtiger hervorzuthun. Die fürtreflichsten Bücher sind Ihr bekannt, und es ist Ihr Vergnügen sich damit zn erquicken, und die Leute glücklich zu machen.

O! wenn Sie so nahe gewesen wären, diese erhabene Prinzeßinn zu kennen, und mit Ihr umzugehen! Was für ein Vortheil wäre es für die Wissenschaft, was für ein Triumph für die Tugend.

## Hundert und sechszehenter Brief.

Wäre es erlaubt den Todten Complimenten zu machen, würde ich Ihnen wegen der Wohlredenheit Ihres Landes Glück wünschen, welches allezeit männlich und heftig, in den letztern öffentlichen Reden der Landbothen und Senatoren mit dem größten Schimmer glänzet. Man erkennet da den Geist eines freyen Staates, der nichts von Furcht noch Zwang weiß. Ein

jedes

jedes Wort giebt etwas zu denken, die Seele findet sich ganz bewegt, so wie ich es eben jetzt bey dem Lesen der herrlichen Rede des Grafen Zamoiski erfahren habe.

O! wie sind wir schwach in unserm Hervorbringen, ungeachtet unserer gesunden und guten Vernunft, in Vergleichung dessen, was von der Feder Ihrer Redner hervorkömmt. Es wäre zu wünschen, daß man von den schönsten pohlnischen Reden eine Sammlung machte. Ich habe nichts dergleichen gesehen, wie des Johann Casimir seine, als er die Krone abgelegt hat. Man findet selbe in dem Leben des Johann Sobieski, von dem Abbe Coyer, und es ist unmöglich sie nur einmal zu lesen.

Es ist schade, daß die französische Wohlredenheit nachgelassen hat. Die epigrammatische Schreibart entkräftet unsere Reden. Dieses ist nur in kleinen Schriften von fünf bis sechs Seiten erträglich, und da wäre es besser, selbe vollkommen zu unterdrücken. Mich verdreußt, daß ich hier vielen Schriftstellern den Proceß machen muß; aber nicht ich, sondern der Geschmack und die Wahrheit sind es, die da reden.

# Hundert und siebenzehenter Brief.

Ich weiß noch wohl, daß Sie niemals vergnügter waren, als wenn sich Ihre fürtrefliche Landsleute durch die Liebe zu den Wissenschaften hervorgethan haben, und daß der Fürst Jablonowski aus einem so alten und an großen Männern so fruchtbaren Hause entsprossen, mit seinen Schriften und mit seinem auf den meisten Universitäten erlangtem Ruhm Ihre Verwunderung oft rege gemachet hat.

Ich schätze unendlich diesen fürtreflichen Schriftsteller, schrieben Sie mir in einem Briefe vom 10. October 1759, als einen Gelehrten, der seiner Nation zur Zierde ist, und welcher die Ehre zu studieren dem in dem Busen der Weichlichkeit verschleißendem Leben vorziehet. Frankreich bewundert alle Schönheit des Geistes in der Prinzeßinn von Talmond, seiner fürtreflichen Schwester, und ganz Europa ehret ihn eben so viel wegen seinen Wissenschaften als wegen seinem Namen. Der Palatinus von Posnien, sein Neffe, ist etwas besonderes, und wird den Ruhm seines Hauses noch mehr erhöhen.

Ich melde um so williger diese Dinge, als ich der Wahrheit davon überzeuget bin, und ver-

versichern kann, daß die Schmäuchelei daran keinen Antheil hat.

## Hundert und achtzehenter Brief.

Man hat kürzlich den Kardinal Franz Laurenz Ganganelli aus dem Orden der Minoriten zum allgemeinen Kirchenhaupt erwählet. Ich bekenne Ihnen, daß diese ruhmvolle Begebenheit auf einige Zeit meinem Schmerzen Einhalt gethan hat. Er wird die Tugenden des Sixtus Quintus, und nichts von seinen Fehlern haben. Er war Rath von der geistlichen Inquisition, als er den Purpur erhielt; und er hat mir selbst erzehlet, daß der Kardinal Rezzonico einen Gefallen hatte, ihn mit dem Hinterbringen seiner Erhebung zu beunruhigen. Der Papst, hat dieser ihm gesagt, ist von mehreren Sachen, die euch angehen, unterrichtet worden, und ihr werdet euch sehr verwundern, wenn ich euch sage, was er mir euch zu bedeuten aufgetragen hat. Sein Wille ist, daß ihr von heute an und ohne Verschub sollet - - - Kardinal seyn. Dieser Stillstand hat beynahe eine Viertelstunde gedaueret; und als endlich der ehrwürdige Vater Ganganelli wußte, um was es zu thun war, hat er mit aller Aufrichtigkeit des Herzens erkläret, daß er weder von Seiten der Geburt noch des Verdienstes für eine solche

Würde geschaffen sey; daß mehr als zehen seiner Untergebenen in seinem Kloster dazu tauglicher wären, und er dürfte sagen, daß diese Erhebung Seiner Heiligkeit keine Ehre machen würde. Aber, nachdem ihm der Kardinal Rezzonico darauf gesagt, der Papst befehle ihm unter der Strafe des Ungehorsams diese Würde anzunehmen, hat er geantwortet, Amen.

Er ist allezeit bey seinen Mitbrüdern geblieben, lebte wie einer von ihnen, und hörte nicht auf ihnen zu sagen, er sey jederzeit ihres gleichen, und ihr Freund. Dieß ist ein Mann, welcher mit seiner Einsicht, Arbeit und Demuth sein Papstthum verewigen wird.

Er ist in dem Marktflecken Santo Archangelo, bey Rimini, in den päpstlichen Staaten von armen Aeltern gebohren, wie er es allezeit selbst gesagt hat, also, daß er seine Erhöhung allein seinen eigenen Verdiensten zu danken hat. Er ist der sechste aus dem Orden der Franciscaner, welcher zur päpstlichen Würde gelanget ist. Ich werde ihm meine Glückwünsche machen, und ich kann Sie versichern, daß selbe sehr aufrichtig seyn werden: aber ich muß diesen Sturmwind der Ehren, welcher die Menschen in dem Augenblicke ihrer Erhebung umgiebt, zuvor ausblasen lassen, ohne dieses würde ich mich sehr der Gefahr aussetzen, daß man mich nicht wahrnähme.

Die

Die Prophezeihung, welche der heilige Malachias, Bischof in Irrland soll gemacht haben, der alle Päpste bis an das Ende der Welt unter einem verblümten, von ihrem Wappen, oder Geburtsorte, Namen oder Verdienste hergenommenem Sinnbilde bemerket, zeiget diesen durch das scharfe Gesicht, Visus velox an.

Das ist gewiß, daß er einen durchdringenden Verstand besitzet, und daß seine Erhöhung unter fünf und vierzig Kardinälen, davon die einen Prinzen, die anderen Söhne der Könige sind, ein Sieg der Tugend ist.

Ich bin ganz außer mir selbst wegen der Ehre unserer Zeiten, denn es ist schon lang, daß man denselben vorrücket, sie seyn nur den Leuten günstig, welche listigen Ränken und tückischen Streichen ergeben sind.

O! warum leben Sie nicht annoch, um das schöne Schauspiel zu sehen, welches Clemens der vierzehente der Welt darstellet. Die Vorsichtigkeit, welche ihn erwähler hat, wird sicherlich durch ihn große Dinge ausüben. Alsdann würden Sie das wiederholen, was Sie mir mehrmalen gesagt haben, daß, wenn der Himmel der Compaß der Fürsten ist, die Völker die glücklichsten Begebenheiten erwarten können.

# Hundert und neunzehenter Brief.

Ich kann viele Franzosen nicht bereden, daß die griechischen der römischen Kirche zugethanene Priester, welche sich in Pohlen befinden, wirklich verheyrathet sind; daß, im Gegentheil, alle ihre Bischöfe, keine Frauen haben, weil man dieselben aus den Klöstern von dem Orden des heiligen Basilius heraus nimmt; und daß ihre Bücher und Kirchengebräuche in der sclavonischen Sprache abgefasset sind.

Dieses hat mir Gelegenheit gegeben zu bemerken, daß man nicht gern den Reisenden glaubet, weil man nicht unterrichtet ist. Viele Franzosen besitzen mehr Geist als Wissen. Wie sie sich einbilden, Paris gelte vor alles, so versäumen sie die Kenntniß fremder Länder, und sind Pyrrohnier von allem dem, was diese betrifft.

Ich erinnere mich bey dieser Gelegenheit jener Französinn, welche wir zu Warschau gesehen haben, und die ganz erstaunet war, Mahlzeiten und Gesellschaften da wie an anderen Orten zu finden. Sie hielt dieses für eine Bezauberung, und hätte gern gefragt, ob man sie nicht betrüge, und ob sie nicht in einer Vorstadt von Paris wäre.

Aber das, worüber sie sich billig erstaunet hat, und auch andere würde in Verwunderung gese-

gesetzet haben, das war, Frauen zu sehen, welche wegen Ehescheidung von der Kirche und durch die Gesätze berechtiget, drey lebende Männer hatten. Vergebens stellte man ihr vor, daß, weil in Pohlen die Väter nicht wie in anderen Ländern eingeschränkt sind, und selbe da die höchste Gewalt haben, es sehr oft erzwungene Heyrathen gebe, so konnte sie doch nicht begreifen, daß Rom, sonst aller Orten wegen der Zerreißung der an dem Fuße des Altars geschlossenen Bündnissen so unerbittlich, in Ansehung der Pohlen aber so gelind ist.

Man hat mir vor einigen Tagen ein sehr seltenes kleines Werk geliehen; es sind Briefe des Bruyere, dieses unvergleichlichen Mahlers unserer Gebräuchen und Sitten. Er handelt da von den Zufällen, von dem Glücke, von der Art so ruhig, als es immer möglich ist, zu leben, und bey dieser Gelegenheit sehen Sie einen, welcher mir würdig scheinet, den Augen der Welt vorgelegt zu werden. Derselbe machet die schöne Seele des Bruyere durch die Art sichtbar, mit welcher er einem Boshaften geantwortet, der seine Geburt, seine Sitten und seine Person, in einer verläumderischen Schrift, die in der Stadt und an dem Hofe herumlief, angegriffen hat. Ey! mein Freund, was habe ich euch gethan, daß ihr mich so gräulich mit eueren guten Zähnen zerreißet; bin ich dann nicht euer Bruder und ein Mensch wie ihr?

Ist es mein Herz, an das ihr wollet? Ach! es liebt euch zärtlich. Ist es mein Geist? ich überlasse euch selben so, wie er ist, und ich kann mir keinen andern geben. Ist es meine Herkunft? ich treibe damit keine Eitelkeit; und ich würde, als ein Sohn eines Handwerksmannes gebohren, nicht weniger vergnügt seyn. Sind es meine Werke? Wenn selbe euch nicht gefallen, so leset sie nicht. Ich verlange von euch weder Lob noch Gutheißung.

Saget ihr mir, daß ihr Satyren machet, um euch zu ernähren: so werde ich euch antworten, daß dieses das gräulichste Handwerk von allen ist, und daß es viel besser wäre die Erde umzugraben und gar zu betteln. Werdet ihr mir sagen, es sey geschehen um die Leser lachen zu machen? Aber was für ein Triumph den Boshaften und Narren die Zeit zu vertreiben; und übrigens der, welcher wegen eueren Verläumdungen lachet, wird euch innerlich als einen Lasterhaften verabscheuen.

Ihr würdet meiner geschonet haben, wenn ihr ein Tieger oder Auerochs gewesen wäret; weil ihr aber meines gleichen, deßwegen zerfetzet ihr mich auf die grausamste Weise. Habt ihr mir schaden gewollt, ohne andere Ursache als

Uebels

Uebels auszuüben? so habt ihr es nicht geschickt angestellet; die Welt, so verderbt sie auch ist, schätzet nichtsdestoweniger einen Mann, welcher verläumdet worden, und hat ein Abscheuen für den Verläumder. Dieß ist so gewiß, daß ich nicht erröthen werde in einer Gesellschaft zu erscheinen, und ich biethe euch Trotz, ob ihr euch da mit euerer Schmähschrift in der Hand darstellen könnet. O! wie schwarz ist euere Seele, wenn ihr das Nagen des Gewissens wegen euerer That nicht fühlet; und wie schön ist die meinige, weil sie euch ganz gewiß liebet. Lebet wohl, kränket niemand mehr; ich rathe es euch als ein Freund. Letztlich aber, wenn ihr armselig genug seyd, und euch nicht enthalten könnet zu verläumden, so will ich lieber, daß ihr von mir schlimm redet, als von einem andern. Für den Nächsten muß man sich aufopfern.

## Hundert und zwanzigster Brief.

Täglich sehe ich den Tasse wieder durch, den Sie mir gegeben haben; und dieses machet Sie in meinen Augen wieder aufleben. Ich finde in diesem befreyten Jerusalem (Jerusalem delivreé) das Bild des Todes, welches mich

des Ihrigen erinnert, und meinen Schmerz unterhält; denn die Betrübniß ist wie die Einbildung, sie bedarf der Nahrung.

Ich habe seit langer Zeit den Dante aus dem Gesicht verlohren, und Sie sind die Ursache davon, obwohl ich in diesem Poeten bis zur Unsinnigkeit verliebt bin. Ach! ich ergreife ein Buch, und alsobald lege ich es wieder hin, um in meiner Seele die Geschichte Ihrer Tugenden zu lesen. Diese scheinet mir vorzüglich allen Werken der Welt, und läßt meine Augen nicht austrocknen.

Gestern gieng ich in das Feld; wo ich den ganzen Tag geblieben bin, und keine andere Gesellschaft als meinen Schmerz hatte. Dieß ist eine Empfindung, welche mich reizet, welche mich vervielfältiget, welche, ohne sich zu erschöpfen, wieder hervorkömmt, und immerhin machet, daß ich neue Ursachen mich zu betrüben entdecke.

Ach! wie gern ist man allein, wenn man heftig trauret.

## Hundert und ein und zwanzigster Brief.

Oft steige ich in Gedanken in jenes abscheuliche Grab hinunter, wo man nichts mehr als die Ueberbleibsel von unserer Menschheit

heit findet; und da sehe ich in dem Mittelpunkt des Elendes und des Schrecken, die Nichtigkeit der Reichthümer und der Herrlichkeit. Wenn ich aber erwäge, daß Sie jetzt keine andere Wohnung haben; ach! da wollte ich diesen Ort nimmer verlassen, und er scheinet mir vorzüglich allen Pallästen.

Dieses erinnert mich jener tiefen Höhlen, welche nicht weit von Cracau entfernet sind, und die ich 1755. durchwanderte. Mir kommt vor, ich sey noch mitten in diesen Salzwerken, wo das erschrockene Auge bey dem Scheine der Fackeln nichts als ausgehöhlte Orte gewahr wird; und wo die Menschen, welche mehr die Gestalt der Gespenster als eines lebendigen Wesen haben, mit heftigen Hammerschlägen die Klumpen des Salzes losmachen.

Ich habe Ihnen damals von dieser Gattung der Hölle eine Beschreibung gemacht, wo ich die Spur meines Gesichtes und Führers verlohren habe, und für je und allezeit in den Abgrund versenket geblieben wäre, wenn man mein Geschrey nicht gehöret hätte. Aber was mich verwunderte, ist, daß in dieser Höhle die Menschen mager, die Pferde aber fett werden; und daß man da eine Quelle süßes Wasser findet, welches sich mitten durch das Salz filtrieret. Eine sehr geschickte Sache den Verstand der Herren Akademiker zu üben, und davon die Reisenden nichts gemeldet haben, obwohl nichts wahrhafter ist.

Sie wissen, daß es in dieser gräulichen Tiefe eine Kapelle giebt, daß man da die Messe lieset, und ganze Familien ihre Tage, oder vielmehr ihre Nächte (dann diese sind unaufhörlich) da zubringen, ohne herauszugehen, als wenn die Geschäffte sie dazu nöthigen.

Dieser Ort ist vollkommen der dedalische Irrgarten; und indessen, so gräßlich er seyn mag, würde mein Schmerz sich dazu als zu einer Einsamkeit, bequemen, welche denselben Ihres Grabes erinnerte.

## Hundert und zwey und zwanzigster Brief.

Der Kardinal Alberoni, dieser außerordentliche Mann, welchem, seinen Geist zu unterhalten, beyde Welten nicht würden erklecklich gewesen seyn, eben so groß als unruhig, hörte nicht auf zu sagen, daß er über das Ableiben eines seiner Freunden viel mehr empfindlich gewesen sey, als über die große Abänderung, welche ihm die Ministerstelle von Spanien aus den Händen gewunden, und Frankreich wider ihn empöret hatte.

Ich bekenne Ihnen, daß ich diese Sprache liebe. Es ist der Ausdruck einer grosmüthigen Seele, welche den Werth der Freundschaft kennet.

net. In eben diesem Verstand behauptete der jüngere Plinius, wie unglücklich man seyn mag, so ist es erträglich, wenn man einen Freund hat.

Die Italiäner und Spanier, man muß es bekennen, machen nicht leichtlich Freundschaft; aber wenn sie Freunde sind, so sind sie es in allen Gelegenheiten und für alle Zeit; entgegen die Franzosen, ein wenig zu viel flüchtig, ermüden leicht in der Freundschaft, so, daß ich mich gar nicht verwundern würde, wenn man diese Briefe den Romanen zuzählet. Unter uns ist man nicht gewohnt eine Freundschaft zu sehen, welche weiter als bis zum Begräbniß gehet.

## Hundert und drey und zwanzigster Brief.

Es ist verwunderlich, wie viel es gedruckte Lügen, und wie viel es Leute giebt, welche alles glauben, was in den Büchern gemeldet wird. Man glaubt für dem Betrug gesichert zu seyn, wenn man einige Schriftsteller anführen kann, als wenn es nicht einem jeden erlaubt wäre sich zum Author aufzuwerfen, und als wenn die Druckerey, seitdem selbe gebraucht wird, dem Neide, der Rache und dem Aberglauben nicht gedienet hätte.

Wie viel Lügner unter den Schriftstellern, sagte der unsterbliche Montesquieu,

und besonders unter denen, welche sich unterstehen vorzugeben, daß alle Engelländer grausam, alle Franzosen unbesonnen, alle Deutsche dumm, alle Holländer grob, alle Spanier hochmüthig, alle Italiäner Betrüger und den Lastern ergeben seyn, welche man nicht nennen darf.

So viele in den Bibliotheken aufgezeichnete Irrthümer und Unwahrheiten sind etwas, so den Geist der Menschen sehr demüthiget. Ein jeder Author verkleidet die Wahrheit nach seinen Leidenschaften oder nach seinem Vorurtheile; und das, was uns erleuchten sollte, dienet nur dahin uns zu verblenden.

Diese Betrachtung machte ich, nachdem ich eine Geschichte durchgelaufen, darinnen ich nichts als Unwissenheit und Untreue gefunden habe. Um nicht wie andere zu reden, läugnet man das, was am besten erwiesen ist, und man meldet Sachen, die niemand weiß. Alles dieses würde vortreflich seyn, wenn die Geschichte ein Gedicht oder Fabel wäre. Auch muß man, nach der Anmerkung des Kardinal Perron, in einen Geschichtschreiber, der ein Poet ist, ein großes Mistrauen setzen. Die Wahrheit verabscheuet das Ausschweifen der Einbildung.

Wenn es möglich wäre, müßte man sich weder an ein Jahrhundert noch an ein Land halten, wenn man eine Geschichte schreibet.

Die

Die Vorurtheile der Zeit und der Nation vermischen sich auf einige Weise mit uns, und unsere Sprache ist die Sprache der Gewohnheit und der Meinung. Je mehr ein Schriftsteller sich bestrebet, sich für unpartheyisch anzugeben, destomehr erkennet man seine Partheylichkeit. Dieses ist gemeiniglich eine Falle, welche man dem Leser stellet, und der man ausweichen kann, wenn man die Marktschreyerey der Schriftstellern weiß.

Ich für mich fürchte nicht, daß ich bey Erzehlung Ihrer Tugenden mich verdächtig mache. Ey! sie waren so rein, daß ich in Gefahr stehe, dieselbe eher zu verdunkeln, als ihren Glanz zu vermehren.

## Hundert und vier und zwanzigster Brief.

Als ich die von dem Abbe von Vertot beschriebene Abänderungen in Portugall wieder durchgieng, dachte ich, wir sollten einen eben so fürtreflichen Geschichtschreiber haben, um uns die von Rußland zu verschaffen. Dieses ist ein Werk, so uns mangelt, und wo eine Kette von außerordentlichen Begebenheiten eine ganz besondere Schilderung zeigen würde.

Was ist erstaunlicher als die Art, durch welche die Prinzeßinn Elisabeth, Tochter Peter

des

des Großen, auf den Thron gelanget. Sie wird in diesem Unternehmen von dem Herrn de la Chetardie, französischen Abgesandten, und von einigen Privatpersonen geleitet; sie näheret sich mitten in der Nacht der ersten Wacht, begleitet von einem französischen Wundarzt, Lestock genannt, und dringet bis in das Gemach, wo sich die Anna, Regentinn des Reiches mit dem jungen Kaiser befand, welcher annoch in der Wiege lag.

Da vereinigten sich alle Officiers von der Wache; man rufte Elisabeth als die Kaiserinn aller Reußen aus, man schwöret ihr eine unverletzliche Treue; und diese Prinzeßinn, durch einen solchen Schritt angefrischt, erkläret der Regentinn, daß sie keine Regierung habe, und es ihr Befehl sey, daß sie sich alsobald in einen Ort der Verweisung begebe, wo man für ihre Person und ihren Stand alle Achtung haben werde. All dieses wird in Zeit einer Stunde ausgeführet. Die Prinzeßinn reiset auf der einen Seite, und der junge Kaiser auf der andern ab, und die Stadt Petersburg erfähret bey ihrem Erwachen, daß Elisabeth im Besitz des Thrones und die ist, welche regieret. Dem Lestock, welcher den Abend sich auf der auswändigen Seite seiner Hand als einen Uebelthäter, den man hinrichtet, auf der inwendigen als einen mit dem blauen Bande ausgezierten Herrn mahlen ließ, und der Prinzeßinn diesen außerordentlichen Wechsel zeigte, hat es gelungen,

und

und er sah seine Wünsche erfüllet. Man hat ihn nach seinem Willen beschenket, und die Grafen Ostermann und Münnich, welche sich wider die neue Kaiserinn erklärten, wären umgekommen, ohne das Gelübd dieser großen Regentinn, die feyerlich versprochen hatte, als sie den Thron bestieg, daß sie niemand würde hinrichten lassen, was für ein Laster man auch begehen möchte. Sie hat ihr Wort gehalten, und es haben sich da viel weniger Unordnungen hervorgethan als unter der Regierung ihrer Vorfahrern, wo sich die Todesstrafe täglich erneuerte. Wir haben oft von allen diesen Begebenheiten gesprochen, und deßwegen finde ich eine Gattung des Trostes, wenn ich selbe erzehle. Man hat gewollt, ein Comet habe diese Abänderung prophezeihet; aber ich für mich, der ich glaube, die Sterne seyn sehr gleichgültig bey allem dem, was uns angehet, verachte dergleichen Aberglauben.

## Hundert und fünf und zwanzigster Brief.

Es giebt kein Mittel mehr etwas Vernünftiges zu lesen. Ich verlasse eine Frau nach der Mode, welche, nachdem sie mich gebethen, ihr einige abgebrochene Stücke von dem Ouvrage des six jours (das Werk von sechs Tagen) vorzulesen, zu gähnen anfieng, und, da sie bald

ihren Leuten rufte, und bald mit ihrem Hunde Gespräche hielt, mich zu hindern nicht aufgehöret hat.

Wäre es die Frage von einem blauen Buch gewesen, alsdann hätte man mit ihrer Entzückung und Aufmerksamkeit nichts vergleichen können. Das ist wohl ein närrisches Wesen, wenn man sich mit liederlichen Schriften und unflätigen Romanen unterhält.

Mit dergleichen zusammen geschmiertem Wesen konnte man Ihnen nicht die Zeit verkürzen. Alle diese Marktschreyer, welche immer mit einem Stück von diesen schönen Sachen bey den Nachtischen unserer gekünstelten Weiber herumlaufen, würden bey Ihnen ihr Glück nicht gemachet haben. Die Welt, schrieben Sie mir über diesen Gegenstand, ist von kleinen Geistern überschwemmet, welche weder Grundsätze noch Erkenntniß besitzen, und die schöne Gewohnheit haben, alle schlimme Bücher zu entdecken, und mit geheimnißvollen Gebärden allen nach der neuen Mode artigen und müssigen Frauenzimmer darzuleihen.

O! warum sind Sie nicht bey uns mit Ihrer Vernunft: aber wir waren nicht würdig Sie zu besitzen. Die Welt ist dermaßen so eitel, daß die nachdenkende und tugendliche Seelen eines andern Zufluchtortes benöthiget sind.

Ich erhalte wirklich Briefe von Rom, welche alle nur von dem tugendhaften Wesen des neuen Papstes reden. Der Kardinal Stoppani, ein Staatskluger und beredtsamer Mann, von dem wir oft gesprochen haben, war lange Zeit mit in der Wahl; aber es giebt ein Sprichwort, welches sagt, daß der, welcher als Papst in das Conclave kömmt, gehet als Kardinal heraus. Zum wenigsten ist gewiß, daß alle Cabalen gemeiniglich unnütz sind, und daß nach allen genommenen Maaßregeln, um diesen eher als jenen zu wählen, auf einmal die Wahl auf einen Kardinal fällt, an welchem man nicht dachte. So ist Lambertini, so ist Rezzonico gewählet worden. Der erste hat sich selbst scherzend verkündiget, ohne zu vermuthen, daß dieser Scherz wahr würde. Der zweyte ist nur ernannt worden, weil Frankreich den Kardinal Cavalchini ausgeschlossen hat, für welchen sich das Conclave erkläret hatte.

## Hundert und sechs und zwanzigster Brief.

Gleichwie ich in der Vertraulichkeit meines Herzens glücklich bin, so höre ich es sich wegen dem Mangel der Freunde beklagen: es empfindet mehr als jemals dieses Unglück, und Sie sind die Ursache davon.

Ich würde Ihnen, vielgeliebte Seele, gern das sagen, was die auf dem Lande wohnende Russen ihren Anverwandten sagen, wann sie selbe verlohren haben: Ey! warum habt ihr uns verlassen, ihr, die man so hoch schätzte, ihr, die man als die fürtreflichste und vollkommenste Person liebte, ihr, deren Tage glücklich waren, und die die Glückseligkeit aller derjenigen machte, die euch gekannt haben.

Aber Sie werden mir das antworten, was Sie mir einsmal sagten, daß die Welt der Mühe nicht werth seye, daß man sich daran anhäfte, daß, je mehr man sich davon entfernet, desto glücklicher seye man, und daß man mit Verlassung derselben alles das ablege, was die Menschheit am beschwerlichsten und verächtlichsten an sich hat.

## Hundert und sieben und zwanzigster Brief.

Ja, wenn ich, um Sie zu sehen, den Gräuel der Gräbern durchwühlen, und alle diese moderende Gebeine, betrübte Ueberbleibsel der Menschheit, umwenden müßte; ach! ungeachtet der Furcht eines solchen Anblickes, würde ich es auf der Stelle unternehmen.

Wen-

Werden wir einander niemals in einem einsamen Orte begegnen? Werden wir einander nicht mehr wieder sagen, daß die Jahre wie die Schatten vorüber gehen, daß die Freundschaft nichts mehr als ein Name, und die Tugend nichts als ein Traum ist, daß die wahren Philosophen unbekannt sind, und daß die Philosophie nur noch in der Geschichte erhalten wird. Ach! - - - -

## Hundert und acht und zwanzigster Brief.

Sie erhoben meine Seele mit jenen niedlichen Gesprächen, welche wir so oft mit einander hatten, und dermalen, da dieselbe nichts mehr als sich selbst hat, um zu studieren und nachzudenken, so kriechet sie nur herum, und schmachtet.

Unsere Gedanken sind benöthiget durch ein gewisses Licht aufgewecket zu werden, welches selbe läutert. Der Geist ist wie ein Feuer, er erlöscht, wenn ihm keine neue Kräften gegeben werden; die geringste Hinderniß machet, daß derselbe in eine Gattung der Schlafsucht verfällt, wenn er nicht durch die Gegenwart und durch das Gespräch erleuchteter Personen begeistert, und in sich selbst zurück geführet wird.

Dieses habe ich ehemals zu Leopold erfahren. Neugierig diese Stadt zu sehen, wo drey katholische Erzbischofe wohnen; der erste hält die römischen, der zweyte die griechischen, und der dritte die armenischen Kirchengebräuche; ich bin allda in einer Zeit angekommen, welche selbe zu einer Wüsteney machte, und ich befand mich da, ohne das Herz zu haben, zu denken, als mir ein Officier begegnete, der einer meiner Freunden war, dessen kluge Unterredung meine Seele wieder aufgelebet hat.

Wir redeten von der Staatskunst und Philosophie; und seine Anmerkungen waren eben so viel Blitze, welche mich berührten, und bey mir durch das Zurückprallen eine Einsicht hervorbrachten. Ich habe niemals besser als in diesem Augenblicke alles das erkannt, was eine erleuchtete Person in einer Gesellschaft bewirken kann. Es hat geschienen, ich berühre nicht mehr die Erde, und es gebe keine andere Welt, als die Unermäßlichkeit, welche ich in meiner Seele fand. Glückselige Lage, die sich jederzeit erneueret hat, wenn ich Sie hörte, und die ich nur noch durch das Andenken verspüre.

# Hundert und neun und zwanzigster Brief.

Man hat mir geheime Erinnerungsschriften von dem Kardinal Polignac, seine Gesandtschaft in Pohlen betreffend, mitgetheilet, und ich kann mich davon nicht losmachen. Wenn es wahr ist, wie er versichert, daß ein junger Edelmann, mit Namen Masalsk, durch alle Theile seines Leibes bey Ersehen eines umgebrachten Freundes, sein Blut verlohren, und man sein Herz fast in Bein verwandelt gefunden habe; so muß man Ihrer Nation über alle andere in dem, was die Verehrung der Freundschaft anlangt, den Vorzug zugestehen. Ich bin nicht weniger von einem Mägdchen, dessen er erwähnet, ganz bezaubert worden, welches anstatt seiner Mutter sterben wollte, sich der Wuth der Schweden dargebothen, die das Land verheerten, und zur Belohnung seines Eifers die Ehre davon getragen, die Feinde in seine Beschützer zu verändern, und den Vortheil erhalten hat, bey denen leben zu können, welche selben den Todesstreich versetzen wollten. O! es gab also damals Leute, welche die Menschheit ehrten.

Wie wären Sie nicht bey diesen Zufällen empfindlich gewesen! aber ich verlasse Sie, meinem Schmerzen einen neuen Lauf zu verschaffen.

Ich vermerke, daß er meine Feder aufhält, meine Gedanken hindert, und mir nichts als die Freyheit zu weinen und zu seufzen, gestattet.

## Hundert und dreyßigster Brief.

Ich bin die ganze Nacht in jenem fürchterlichen Wald herumgeirret, davon ich Ihnen ein anderesmal Meldung gemachet habe, und wo man, vermöge der Geschichte, ein Kind gefunden hat, welches man Ursin nannte, weil es mit den Bären lebte, und der pohlnische Hof erziehen ließ, ohne daß man es jemals das Reden erlernen konnte: mir deuchte, ich sehe dieses Kind mit seinen Nägeln die Körper zerreißen, und das rohe Fleisch aufzehren, das ist, wie man uns versichert, daß es sich so seine ganze Lebenszeit aufgeführet hat.

Dieser Traum gab mir Gelegenheit nachzudenken, was die Träume hervorbringen kann. Ich begreife wohl, daß die Seele, in dem Hirn die von dem Gedächtniß gemachte Züge findend, sie wieder siehet und selben nachgehet; aber was mich erstaunet, das ist, daß die alten nicht durch die neuen ausgetilget werden, und daß uns Begebenheiten, welche uns seit vielen Jahren entgangen sind, eher träumen als die ganz neuen, deren wir uns noch vollkommen erinnern. Nichts ist verwunderungswür-

würdiger als die Arbeit der Seele währender Nacht. Wir schlafen nach Maschienenart, und wenn wir scheinen nicht mehr dazuseyn, gehen in uns selbst erstaunliche Dinge vor. Eine in Gedanken bestehende Welt kommt, sich unseren Augen darzustellen, und wir befinden uns in der Gesellschaft einer Menge von Geistern.

Ich weiß nicht warum unseren Philosophen diese wichtige Gegenstände entgehen. Der Mensch gehet zu viel außer sich, um sich nur mit äußerlichen Dingen zu beschäfftigen. Man sollte fast sagen, daß wir nur die äußere Dinge zu untersuchen haben, und daß unser Wesen gänzlich unwissend ist. Die einzige Auflösung des Traumes und aller Wunder, welche derselbe wirket, würden eines der wichtigsten Werken machen. Aber es scheinet, wir fürchten uns, wir möchten zu viel Erkenntniß von der Seele bekommen, und alles das entdecken, was ihr geistisches Wesen bestättiget. Ohne dieses erkennten wir augenscheinlich, daß sie allein siehet, daß sie allein herumgehet, daß sie allein geschäfftig ist, währender Zeit der Leib wie ein Kloß da liegt, und die Sinnen nicht mehr gebrauchen kann; sagt man mir, daß es da nur übergebliebene körperliche Merkmahle gebe, welche zu dieser Zeit das Hirn einnehmen, so werde ich fragen, wie der Kopf von allen Bergen, Städten, und Personen, an die wir gedenken, der Recipient seyn kann; dann nothwendig muß derselbe so vielen ungeheu-

ren und unterschiedlichen Sachen einen Ort in sich selbst einräumen, oder nur ein Erinnern davon erhalten, welches man niemals materia- lisch wird begreifen können.

## Hundert und ein und dreyßigster Brief.

Wenn ich zu betrachten anfange, daß, als Sie von dieser Welt abgeschieden sind, Sie den Aufenthalt der Krankheiten, der Ei- telkeit, der Lügen, des Betruges, der Ver- läumdung, der Irrthümer, und der Treulosig- keit verlassen haben; so beneide ich ihr Glück; und dieses körperliche Tageslicht, welches mich umgiebt, wird mir beschwerlich.

Es ist wahr, Sie haben in einem Lande gelebt, wo die Laster keinen so starken Fort- gang gemacht haben, wie sonst aller Orten, wo auch nicht das Spielen so tyrannisiret wie bey uns, wo man die Süßigkeit der guten Auf- nahme erkennet; aber mit allem dem, was für ein Unterschied ist es zwischen dem Orte, wel- chen Sie bewohnen, und dem, so Sie verlas- sen haben!

Pohlen, so weitläuftig es auch ist, enthält nicht mehr als fünf bis sechs Millionen Inn- wohner, unter welchen man zwölfmalhundert- tausend

tausend Juden zählen muß, und Sie befinden sich in einem Lande, welches eine unzahlbare Menge der lebenden Wesen in sich einschließet, deren Verrichtungen ganz göttlich, und deren Gedanken ganz himmlisch sind. Pohlen findet beträchtliche Reichthümer in seinen Früchten, Salzwerken und Wäldern; das Wachs und Honig ist da im Ueberfluß: und der Himmel, wo Sie wohnen, hat in sich die einzige und wahrhafte Schätze, Gott selbst, den Ursprung und Mittelpunkt alles Guten.

Wie sind die von unseren Poeten erdichtete elisäischen Felder gar nichts in Vergleichung der Schönheiten, welche Sie sehen! weder unter den Pomeranzen- und Myrtenbäumen, noch unter den Sternen gehen Sie spazieren; sondern Sie befinden sich in dem Schooß des unermäßlichen Wesen, welches die Wasserquellen versilbert, die Blumen und den Himmel so schön färbet, und der ganzen Natur diesen entzückenden Glanz giebt, davon wir beständig gerühret werden.

Sehet die große und herrliche Sachen, welche uns die christliche Philosophie hoffen läßt; und Sie wissen dermalen wie wahrhaft alles dieses ist, es mögen unsere ungründliche Geister, welche darüber nur zu zischen und es zu läugnen wissen, davon sagen, was sie wollen.

Sie haben den Betrug von dem Lehrsatz erkannt, welcher uns nach unserem Tode von einem

Pla-

Planeten zum andern herumirren machet, und da hurtigere und mehr geistige Körper anzunehmen; Sie haben die ungereimte Sachen von der Einfahrt der Seele in andere Leiber erkannt, welche unsere Wesenheit mit der von den Thieren verwirrt machet; Sie haben erkannt die Blindheit derjenigen, welche alle Menschen ohne Unterschied selig machen, als wenn es gleichgültig wäre der Tugend oder dem Laster nachzustreben, als wenn die Lüge und die Wahrheit zu einem gleichen Ziele führen könnten.

Wie viel Philosophisches für einen Brief! und wie viel Ursache üm mit einer jungen Liebsten von Grillen zu schwatzen, und dieses Buch mit Verachtung wegzuschmeißen.

## Hundert und zwey und dreyßigster Brief.

Ich werde es nicht wie jener Engelländer machen, welcher zwölf Tage nach dem Tode seiner Liebsten sich ermordete, in guter Hoffnung sie wieder zu finden; welches den Saint Evremond sagen machte, daß die Liebe, so wie der Haß gewisser Personen allezeit eine Thorheit seye, und selbe ein Narrenhaus haben sollten sich dahin begeben zu können.

Ich will gern jenem Italiäner (Caraffa) nachfolgen, welcher sein ganzes Leben hindurch un-

unaufhörlich das Grab seiner Schwester besuchte, und, damit ich mich des Ausdruckes des Geschichtschreibers bediene, seine Seele mit den Zähern befeuchtete, welche er vergossen hat.

Man locket mich an auf das Land zu gehen, und ich willige darein, weil ich versichert bin, daß Sie mit mir da seyn werden. Meine Einbildung, so wie mein Herz, schleppet Sie aller Orten mit sich, wohin ich gehe. Ey! wie würde ich ohne diese Hülfe bestehen können.

Die Herzoginn von Burgund, die Mutter Ludwig des Vielgeliebten, sagte, daß, wohin sie sich begebe, sie von allen ihren todten und lebenden Freunden allezeit begleitet werde, und daß sie es dergestalt eingerichtet habe, daß diese ihr an allen Orten Gesellschaft machen, ungeachtet der Unruhen des Hofes, und aller Zerstreuungen, die sie umgebe. O! wie kostbar ist eine Seele von dieser Gattung in den Augen der Freundschaft, und wie selten findet man Leute, die also denken.

# Hundert und drey und dreyßigster Brief.

Das, was ich Ihnen von dem Kriege der Türken mit den Russen gemeldet habe, bekräftiget sich, und wir sehen nun die ottomannischen Völker unaufhörlich den Katholiken zur Hülfe eilen. Dieses wird nicht verwunderlicher seyn, als das, was zu Kaminieck vorgehet, allwo die Muselmänner zur Ehre des heiligen Antonius von Padua oft Messen lesen lassen, in der Hoffnung, das Verlohrne wieder zu erhalten. Dieß ist, was mir der Bischof des Ortes selbst erzehlet hat.

So ist die Stärke des Eigennutzes beschaffen, er ergreifet üble Schlüsse und Widersprüche, er machet die außerordentlichste Dinge thun, und suchet in der Noth alles hervor.

Wie viele Veränderungen seit Ihrem Tode! der Graf Mlodzicowski ist Großkanzler von Pohlen, sein Verdienst hat ihn zu dieser Würde erhoben, und ich empfinde davon alle mögliche Freude. Man wird ihn jederzeit bescheiden, jederzeit höflich sehen, das ist, so wie Sie ihn gekannt haben.

Der General Mokranoski unterscheidet sich je mehr und mehr durch seine natürliche Aufrich-

richtigkeit, und seinen Eifer für die Nation. Ihr Vaterland hat immerhin den Vortheil der größten Aemter würdige Männer zu haben; und dieses ist es, was dasselbe wegen dem Verlust, der ihm beständig zugehet, schadlos hält.

## Hundert und vier und dreyßigster Brief.

Meine Einbildung hat einen Gefallen daran, daß ich in den prächtigen Pallästen herumgehe, wo die Herrlichkeit ihrer Landsleute aller Orten hervor schimmert, aber dieses geschiehet nur meinen Schmerz zu vermehren. Der Verdruß Sie da nicht zu sehen, machet meine Seele mehr als jemals schwermüthig und darniedergeschlagen. Ja wie prächtig die Begleitung der pohlnischen Senatoren meinen Augen vorkam, deren Versammlung ein Rath von Königen zu seyn geschienen hat, vergaß ich dennoch alle diese Herrlichkeit, weil ich Sie nicht gesehen habe.

Eine jede Nation hat ihre besondere Art, welche in die Augen fällt: der Franzos unterscheidet sich durch den ausgesuchten Geschmack bey allem dem, was sich eine Schönheit und Bequemlichkeit nennet; der Italiäner durch die

Samm-

Sammlung der seltensten Statuen und Mahlereyen; der Pohlack durch eine tönende Begleitung und kostbare Mahlzeiten.

# Hundert und fünf und dreyßigster Brief.

Ich führe täglich vorzüglich mein Leid deßwegen in einen Tannenwald, weil diese Gattung der Bäume mich ihres Landes erinnert. Selbe wachsen da in solchem Ueberfluß, daß es keine andere Waldungen giebt. Wie oft habe ich mich da verirret, um allezeit mit einem gewissen Vergnügen mich von den Städten und der Unruhe der Leidenschaften entfernet zu befinden.

Man kennet nur in der Dichtkunst die Einsamkeit, sagte der Marquis von Racan, man muß aber bekennen, daß diese in der That große Annehmlichkeit verschaffet. Da vervielfältiget sich die Seele, sie breitet sich aus, und man findet in sich selbst viel mehr, als alle Gesellschaften, deren man beraubet ist. Diese hindern zu denken, und die Einsamkeit giebt unseren Kräften alle ihre Wirksamkeit.

Nach dieser Betrachtung wundere ich mich nicht, wenn jener Author so angenehme und bezauberende Idyllen verfertiget hat. Wo ist

die Zeit, fürtreflich Verstorbene, da wir mit einander lasen, und uns beklagten, denjenigen nicht gekannt zu haben, der selbe gemachet hat. Ich sehe noch den Sitz von Wasen, wo wir beyde ohne andere Zeugen als die Natur, ihre Kammerfrauen und ihr Hund sitzend, die Süßigkeiten der Landgedichte kosteten, und jene reine Luft athmeten, welche man bey dem Lesen der Hirtengedichte und in dem Busen der Wälder geneußt. Die Welt war, in Ansehung unser, als wenn sie niemals gewesen wäre, und uns dünkte, es sey von allem nichts übrig als ein Eck der Erde, wo wir uns befanden.

Ich erinnere mich, daß wir damals die Gratien und Musen gerühmet, und von den Parcen mit einer Art der Verachtung geredet haben. Dieß mußte die letztern verbittern. Atropos, um sich zu rächen, wird den Faden ihrer Tage abgeschnitten haben; und um mich doppelt zu bestrafen, läßt sie den meinigen sachte fortlaufen. Sehet, wie die bösen Göttinnen auf unterschiedliche Weise uns bestrafen.

Aber soll ich in Ihrer Gegenwart von diesen erdichteten Gottheiten reden, indem die Wahrheit selbst Ihr Element und Wesen geworden ist. Ach! nichts als mein Leid kann mich entschuldigen. Eine der Betrübniß ergebene Seele überläßt sich leicht der Verblendung.

# Hundert und sechs und dreyßigster Brief.

Es ist ein Werk hervorgekommen, welches Ihnen ein Vergnügen würde gemacht haben, und in der Zeit, wo wir sind, sehr wenig wird gelesen werden. Es ist ein Hirtenbrief des Herrn von Pressy, Bischofens zu Boulogne; darinnen dieser Prälat auf eine durchdringende Weise die Uebereinstimmung der Vernunft und des Glaubens in den Geheimnissen des Christenthums sichtbar machet. O! das fürtrefliche Buch. Es ist eben in dem Geschmack geschrieben, wie die Recherche de la verité, (Untersuchung der Wahrheit): aber es gebraucht eben so wenig, daß die kleinen Gelehrten es zu lesen, als unsere jetzige Philosophen es zu beantworten sich einmischen. Es vernichtet und zermalmet sie alle: und wenn sie sich beykommen lassen zu antworten, wird es gewiß mit einer auszischenden und richterlichen Art geschehen; ihr großes Rettungsmittel, wenn sie etwas nicht vernünftig widerlegen können. Dieses ist ein guter Weg alle kleine Geister auf ihre Seite zu bringen, und sogar an den Weibern Vertheidigungsprediger zu finden.

Wenn Sie das sehen, was bey uns vorgehet, werden Sie die Götter der Erde gewahr werden, welche einander besuchen. Der Kaiser durch=

durchreiset Italien, und der König von Dännemark hat Ludwig den Vielgeliebten durch sich selbst kennen gewollt. Peter dem Großen würde es ungemein wohl gefallen zu sehen, daß er Nachahmer hat; es hat nicht viel gefehlet, daß nicht einsmalen der König von Preußen nach Paris gekommen wäre. Er war schon zu Straßburg, aber die Unbescheidenheit eines Soldaten, welcher unter seinen Völkern gedienet, und ihn erkannt hatte, hinderte ihn seine Reise weiter fortzusetzen. Er hat den Weg nach Berlin wieder zurück genommen, und wir haben dadurch den Bericht einer Reise verlohren, welche ein wichtiges Stück geworden wäre, besonders wenn dieser Monarch selbst, welcher in der Kunst zu schreiben sowohl als in der Kunst zu überwinden erfahren ist, denselben uns mitgetheilet hätte.

Wie haben sich die Zeiten verändert! die Beherrscher der Welt werden leutseliger als jemals, und reisen ohne eine andere Begleitung als ihre Natursgaben und Tugenden. Dieses ist das wahre Mittel von dem Volk eine Kenntniß zu erlangen, und es in seiner Noth erleichtern zu können. Der Hof vermummet das menschliche Elend, da die Reisen dagegen selbes lebhaft sehen lassen.

Ich habe einen Freund wieder gesehen, welchen mir eine sechsjährige Abwesenheit annoch werther machet; aber fürchten Sie sich nicht, daß ich Sie vergesse, fast bey seiner Ankunft schon unterhielt ich ihn mit diesen Briefen, welche

ich Ihnen schreibe; er ist dadurch gerühret worden, hat ihren Verlust beweinet, und ich bin ganz bewegt.

Sie werden sich an diesen Zügen erkennen, Sie, welche mir mehrmalen gesagt haben, daß ein Freund niemals den andern vergessen mache, wenn man aufrichtig ist; und daß die verstorbenen Freunde allezeit in dem Herzen leben, welches die Süßigkeit der Freundschaft erkennet.

Ich erinnere mich, das prächtige Grabmal eines deutschen Baron in Italien gesehen zu haben, welcher aus Siebenbürgen dahin gekommen ist, an eben dem Orte sein Grab erbauen zu lassen, wo man seinen besten Freund eingescharret hatte. Hat das Leben uns geschieden, rufte er aus, wird wenigstens der Tod uns wieder vereinigen.

Ich für mich tröste mich, daß unsere Seelen wieder zusammen kommen werden, dann zuletzt, was ist das, als Aschen mit Aschen vermischen.

Die Freundschaft ist nichts anders, als ein erdichtetes Wunderthier, sagte Descartes, für die, welche die Unsterblichkeit der Seele nicht glauben. Das Leben ist so schnell, daß man kaum die Zeit hat einander zu kennen und zu lieben; anstatt daß eine Freundschaft, deren Bande ewig dauern

dauern sollen, das Herz anfüllet und den Geist bezaubert.

Wie tröstlich ist es, in der That, wenn man einander sagen kann: der Freund, welchen ich dem Anschein nach verliere, ist nur auf eine Zeit verschwunden; er wird sich wieder erholen, weit vollkommener als ich ihn kannte, und in einem Umstande, wo er mir nicht mehr wird können hinweg genommen werden, und in einem Orte, wo keine Veränderung zu befürchten ist, und wo die Seelen einander so sehen, wie sie sind, und sich nicht mehr verändern können.

O! besäße ich diese Sehungskunst nicht, ach! hielt ich meinen Stand für schlimmer, als der Eiche, welche einige Jahrhundert lebet; als meine einfältige Abbildung, welche länger dauern wird, als ich selbst. Aber zum Glück habe ich nicht auf ewig von Ihnen Abschied genommen, und die Freundschaft, welche uns vereiniget hat, wird in dem Schooße des Todes selbst wieder aufleben.

## Hundert und sieben und dreyßigster Brief.

Wie billig hatte Newton gesagt, daß die Reisen, die man in seinem eigenen Herzen machet, unendlich weitläuftiger

 sind,

sind, als die, welche man in der ganzen Welt machet. Je mehr ich in meinen Einbildungen irre werde, desto mehr fühle ich, daß der Mensch ein Abgrund, oder vielmehr ein Irrgarten ist, davon man den Ausgang nicht finden kann.

Hier ist das Land der Gedanken; dort das von den Empfindungen: hier ist das Reich der Einbildung; dort die Erbherrschaft der Leidenschaften: hier ist die Republik der Meinungen; dort der Aufenthalt der Vorurtheilen. Wie viel Oerter müssen wir in uns selbst durchlaufen! und wir finden uns klein, wir mischen uns unter die wilden Thiere, und werden unser selbst überdrüßig.

Nach dieser Betrachtung verwundere ich mich nicht mehr, wenn Sie mir sagten, es sey nicht nöthig, daß Sie reisen, um Berge, Heiden und Wälder zu sehen; alles dieses sey in einem figurlichen Verstande mitten in uns, und derjenige, dessen Gesicht sich nicht bis dahin erstrecket, kenne sich nicht.

Wie weitläuftig man die Metaphysik gegeben hat, haben wir doch noch nicht eine so vollkommene Auflösung des Menschen, als seine Natur es zu fordern scheinet. Ey! warum reisen wir nicht in unserer Seele vielmehr, als daß wir uns in den Kometen und dem Herumdrehen der Erde verlieren. Mallebranche hatte so gut angefan-

gefangen, daß wir zum wenigsten ihm nachfolgen sollten.

Wegen diesem Schriftsteller muß ich Ihnen sagen, daß ich gestern die Untersuchung der Wahrheit (la Recherche de la verité) in den Händen eines jungen Officiers, des Marquis de l'Aage, gesehen, welcher daran sein Vergnügen hatte. Dieses Buch hat mich mehrerer Dingen belehret, hat er mir gesagt, als alles das, was man mich seit siebenzehen Jahren lesen machet; (er ist acht und zwanzig Jahre alt) und wenn es außer diesem keine philosophische Werke geben würde, sollte man sehr vergnügt seyn.

Bekennen Sie, fürtrefliche Todte, daß dieses wohl ein Mittel ist Sie zu bewegen, im Fall daß Sie noch etwas rühret, was bey uns vorgehet. Ich, für mich vermuthe, daß der Seele nicht gleichgültig seyn kann, was die Seele angehet, besonders wenn man von allen diesen körperlichen Gegenständen befreyet ist, welche selbe verblenden und tyrannisieren.

Ich komme immer wieder auf die Sittenlehre, als auf unser Element; der Mensch außer dem, was seinen Begriffen gemäß ist, sagte Franz der erste, König von Frankreich, in einem Briefe, der von seiner Hand in der Karthaus zu Pavia aufbehalten wird, ist wie ein Fisch außer dem Wasser. Er hat kein anderes Daseyn, als der Glieder zu-

ckende Bewegung, und sein naher Tod zeiget sich an allen Theilen.

Was an der Sittenlehre bewunderswerth, das ist, daß alles uns dahin leitet, und wir kein anderes Buch nöthig haben als uns selbst, um da einen Fortgang zu machen. Sie ist wahrhaft jene Wissenschaft, welche uns aller Orten begleitet, und das findet, womit sie sich nähern, und in allen Begebenheiten, welche vor unseren Augen vorgehen, zunehmen kann. O! wie würden die jungen Leute vernünftig werden, wenn sie diese Hülfe kennten, und sich zu Nutzen machten! wie würden sie sehen die Welt und Natur erkennen, und sich bis zu ihrem Urheber erheben. Es scheinet mir, daß dieses wohl die ungegründete Dinge werth seyn würde, daran sie sich weiden, und alle die elenden Schriften, davon man sich einen Wall wider die Vernunft erbauet.

Die Mathematik, welche Sie mit so viel Gefälligkeit erhoben, als das Erbguth des Geistes, beträgt sich auf das beste mit der Sittenlehre. Dieses sind Wahrheiten, mit Wahrheiten; aber unglücklicher Weise zerfallen selbe unter uns. Man nutzet davon nur die Hülse, und läßt von der Menge der Leuten, welche eine Nation enthält, einigen Dutzenden die Ehre, diese Wissenschaft aus dem Grunde zu erlernen, und den Nutzen davon zu erkennen.

Dieser so allgemein ausgebreitete verfälschte Geist, dessen wir uns so oft beklagen, hat keinen

nen andern Ursprung als diese Nachläßigkeit. Man wandelt fast immer in dem Falschen, wenn man nicht gründlich ist. Man urtheilet leichtsinnig, und folglich mit Verwegenheit. Die Seelen, welche nach der Natur der Sachen zusammenfügen, sind nicht leicht von der neuen Weise zu betrügen, auch keine Sklaven der Meinung.

Die Wohlredenheit würde viel kräftiger werden, wenn sie die Wissenschaft der Mathematik zum Grund hätte: dieses zeiget sich in den Reden des Bourdaloue, welche allen Rednern, wenn sie sich rathen ließen, zum Muster dienen würden. Man hat mir gesagt, daß in dem Orden der frommen Schulen, wo es Männer eines fürtreflichen Verdienstes giebt, man anfange diese Weise nachzuahmen. Die Pohlacken sind so beschaffen, von allen Gattungen der berühmten Schriftsteller zu haben. Der Graf Rzewuski, General der Krone und Palatinus von Cracau, welcher dermalen in Rußland in Ketten und Banden ist, hat Trauerspiele in seiner Landssprache verfertiget, wo man des Corneille würdige Schönheiten findet. Es ist schade, daß er nur eine sehr geringe Zahl von Exemplaren hat drucken lassen: aber es giebt Schriftsteller, welche die Satyre fürchten; und man muß bekennen, daß, seitdem jedermann sich des Lesens annimmt, ist das beste Werk zum Raub der Critik aller Unwissenden ausgesetzet. Welcher nicht weiß zwo Redensarten zu schreiben, ohne

in der Zusammenfügung und wohl gar in dem Richtigschreiben zu fehlen, ist eben derjenige, welcher mit mehr Kühnheit entscheidet. Gar zu streng zu seyn, sagte der Herr Flechier, ist fast allezeit ein sicheres Zeichen, daß man nichts weiß.

## Hundert und acht und dreyßigster Brief.

Vor einigen Tagen redete ich von der Schrift Heinrich des dritten, von dem Recht der Monarchen (les droits des Souverains), welche Sie besessen haben, und vielleicht wird verlohren werden; daß es ein Diebstahl, Frankreich eines Originalwerkes zu berauben, welches einen seiner Königen in die Zahl der Schriftsteller setzte. Ich bekenne Ihnen, ich wußte Sie nicht genugsam zu rechtfertigen, ungeachtet aller Sorgfalt und Klugheit, welche Sie zum Antheil gehabt haben.

Dieses Werk ist um so viel mehr kostbar, als es von der eigenen Hand des Monarchen geschrieben ist, und die schönsten Lehren der Menschheit enthält, so wie ich es an mehreren Stellen bemerket habe.

Wohin wird diese Bibliothek gekommen seyn, in welcher Sie den Geist der größten Männer gesammelt hatten, und die sich in eine

kleine

kleine Zahl einschränkte, angesehen Sie allein die Gelahrtheit und Philosophie schätzten. Was für ein Schade, wenn selbe sich in den Händen der Leute befinden sollte, welche den Werth davon nicht kennen.

## Hundert und neun und dreyßigster Brief.

Ich muß Ihnen melden, daß alle unsere Sternseher in der Luft gewesen sind, und dieses war nicht wegen einer geringen Sache. Es betraf den Durchgang der Venus durch die Sonne. Wir sind sehr gut mit Gelehrten von dieser Klasse versehen; wenn man die Cassini, Pingre, Lalande und Chapp besitzet, so muß man den Neid aller Ausländer reizen.

Warum kann ich mein Leid nicht auf eine Zeit vergessen, ich würde Ihnen sagen, daß unser Frauenzimmer rasend ist, daß man über das Meer schiffet die Venus durchgehen zu sehen, indem es sich einbildet eben das werth zu seyn: aber ich kann weder lachen noch erzehlen. Grosser Gott! was für ein Zustand ist es betrübt zu seyn.

Ich möchte gern wissen, ob Sie dermalen näher bey der Venus oder der Erden sind, und ob alle diese Planeten, welche uns nur als ein Punkt scheinen, wirklich bewohnet sind.

O! wie

O! wie ist bey all unserer Hoffart unser Kenntniß eingeschränkt! vergebens suchen wir die Vergrößerungsgläser hervor, wir sehen nichts als Sonnenstäublein in Vergleichung dessen, was wirklich da ist!

## Hundert und vierzigster Brief.

Wenn ich die Metempsychosis (die Einfahrt der Seele in andere Leiber glaubte) würde ich mich leicht bereden, daß Sie täglich in der Gestalt einer Graßmücke vor mein Fenster sitzen. Schon mehr als drey Monate bemühet sich dieser getreue Vogel mich mit der Annehmlichkeit seines Waldgesanges zu reizen. Man sollte sagen, daß er über meinen Schmerz empfindlich, mich unterhalten, und mit mir einen freundlichen Umgang haben wolle. Zuweilen flieget er von einem Ast auf den andern, und zuweilen verändert er dergestalt seinen Ton, um aller meiner Aufmerksamkeit sich zu bemächtigen.

Gestern rufte er mir mitten aus einem Lustgang des Gartens, wo er seiner bezaubernden Kähle allen nur möglichen freyen Lauf ließ. Ich lief zu ihm, und sobald er mich gewahr worden, ist er mitten durch die Blätter heruntergestiegen, und er kam, sich sogar an den Ort zu setzen, wo ich gesessen bin.

O Him-

O Himmel! was für eine Kraft hat das Blendwerk und die Anmuth der Freundschaft! bildete ich mir nicht ein, daß dieser angenehme Hüpfer, welcher nichts als ein kleines vernunftloses Thier ist, mit mir reden und mir zu wissen machen wolle, daß, mit einem Worte, Sie es seyn.

Sehet die List, welche mir meine Betrübniß spielet. Der Vogel fliehet davon, und läßt mir nichts zurück als das Bedauern meiner allzugroßen Leichtglaubigkeit, und Sie nicht zu sehen.

## Hundert und ein und vierzigster Brief.

Alle Gespenster würden nicht vermögend seyn mich zu erschrecken, wenn Sie anders darunter seyn wollten: aber was für ein Anschein ihrer Zurückkunft auf diese Erde, indem Sie in dem Schooß der höchsten Glückseligkeit sind! man verläßt nicht die Wohnung des Lichtes, um in das Land der Finsternissen und der Fehlern überzugehen.

Wo ist der Geist derjenigen, welche sich einbildeten, daß die Todten mit Quälen der Lebendigen sich die Zeit verkürzen, und daß die Nacht die Zeit ihrer Spielen und ihres Getöses sey. Man muß wenig das Schicksal unserer Seelen

und die Herrlichkeit Gottes kennen, dergleichen ungereimte Dinge zu glauben.

Hören wir den Newton, und er wird uns sagen, daß nichts der Glückseligkeit einer Seele, welche Gott geneußt, beykomme; daß man dieses weder begreifen noch bestimmen kann; daß dieses eine beständige Entzückung ist, welche, obwohl ewig, immer scheinet der Anfang der Glückseligkeit zu seyn.

Ich verliere mich, hat Descartes aufgerufen, in dem Abgrund des Guten und des Lichtes, wo die reine Seelen bey Gott sind. Alle diese unterschiedliche Himmel, welche wir sehen, sind nichts als Vorhänge, welche diese unermäßliche Klarheit uns verdunkeln.

## Hundert und zwey und vierzigster Brief.

Warum kann ich nicht diese Schreibart und diese Gedanken rauben, womit ihre Briefe angefüllet sind, ich würde die Sitten und Tugenden ihrer fürtreflichen Nation mit den lebhaftesten Farben mahlen. Ich würde auf die wichtigste Weise von so vielen tapfern Thaten reden, welche ihre Landsleute unsterblich, und ihre Nachbaren furchtbar gemacht haben. Ich würde einen

nen zahlreichen Adel sichtbar machen, welcher in der Dunkelheit der Zeiten sich verlieret, und in der Tapferkeit seiner Voraltern nicht ausgeartet hat. Ich würde dem durch seine reine Lehre berühmten geistlichen Stand Gerechtigkeit wiederfahren lassen, davon die meisten Glieder ihr Erkenntniß in Rom selbst geschöpfet haben; ich würde von dieser Jugend reden, welche eben so fürtreflich wegen ihrem Verstande als wegen ihrer Aufrichtigkeit ist.

Hernach würde ich von diesen in allen Gegenden des Königreiches ausgestreueten Schlössern, wo die Senatoren als kleine Monarchen leben, und von allen Städten, davon sie Eigenthumsherren sind, einen Entwurf machen: (Es ist schade, daß diese nur von Holz erbauet sind, welches sie der Gefahr der Feuersbrunst oft aussetzet) *.

Ich würde erweisen, daß die Leibeigenen in Pohlen, welche wir für die unglückseligsten Leute halten, weniger elend sind als die Bauern in Italien und an anderen Orten, weil die Herren ihnen geben, davon sie leben und sich kleiden können.

Ich

* Der wirklich lebende Großfeldherr, Graf Braniski, als er sah, daß das Feuer eine seiner Städten aufzehrte, hat befohlen, daß man selbe vollends verbrennen ließ, und ergriff den Bleystift, einen neuen Plan dazu zu entwerfen: das verstehet sich, daß die Wiedererbauung auf seine Kosten geschehen sey.

Ich bin ungetröstet, daß Ihre Gesundheitsumstände Ihnen nicht gestattet haben Ihr Vorhaben auszuführen! Sie hätten mir eine abgekürzte Geschichte von Ihrem Lande geben sollen, und da würde man gesehen haben, daß der pohlnische Adel, wenn er zu dienen bemüßiget ist, nicht aus der Art schlägt; und daß es nicht eben das seyn würde, wenn derselbe Kaufmannschaft treiben müßte; daß die Herren fast niemals ihre große Macht misbrauchen ihre Vasallen zu plagen und auszuschelen; daß der geringste Edelmann das Recht zu dem Königreich hat; daß der König von Pohlen, welcher fast nichts schaden kann, die Macht hat viel Gutes zu thun, da er alle Palatin, Castellanen, Starosten und Bischöfe zu ernennen hat; daß seine Einkünfte fünf pohlnische Millionen betragen können; (das Pfund machet sechs ein Viertel Groschen Kaisergeld) daß die Pohlacken erst seit fünfzig Jahren sich französisch zu kleiden angefangen haben; daß aber die meisten lange Kleider und Knebelbärte tragen, den Kopf geschoren und mit einer Pelzmütze bedecket haben, und niemals ohne Säbel und Stiefel daher gehen; daß niemand so fertig zu Pferde sitzen und reiten kann; daß sie der katholischen Religion sehr ergeben sind; daß sie genau die Fasten beobachten; und daß ohne das liberum veto, (welches inzwischen ihre Freyheit ausmachet) nicht so viele Factionen und unterbrochene Reichstage seyn würden. Der alte Bischof von Cracau sagte mir von dieser Sache, sie seyn gute Katholiken,

unterdessen hätten sie nur sechs Sacramente, weil ihnen die Ordnung * fehlte.

Es sey dem, wie es will, Pohlen ist ein unvergleichliches Land, und seine Regierung hat mit der von den alten Römern viele Gleichförmigkeit. Uebrigens wie Sie mir sehr wohl sagten, es ist kein Staat, wo es keine Misbräuche giebt, und die Republik des Plato ist nur eine Chimär, weil da alles vollkommen seyn würde.

## Hundert und drey und vierzigster Brief.

Ich bilde mir zuweilen ein, daß jene Entwürfe, welche Sie mir mitgetheilet haben, seyn ausgeführet worden, daß man den bischöflichen Sitz von Posnien nach Warschau verleget habe; daß in dieser Stadt gute Gasthöfe seyn, und daß die Fremden auf allen Landstrassen in Pohlen reine und bequeme Herbergen finden. Aber es ist nur ein schöner Traum.

Die pohlnische Herren, welche reisen, führen alles, was sie nöthig haben, sogar das Bett mit

* Wird mit dem Worte l'Ordre, die Ordnung, wegen l'Ordre de Pretrise, die Priesterweihe, gespielet, und dieses hier angewendet.

mit sich; es ist zu vermuthen, daß die Sachen in ihrem alten Stande verbleiben werden.

Ich bekenne Ihnen, daß ich mich oft verwundert habe, wie ein Senator von einem Lande in das andere reiset: die Leute, welche vorausgehen, bemächtigen sich des Wirthshauses, wo er übernachten soll, schaffen den Wirth mit den Seinigen beyseit, tapezieren eine Stube, beräuchern selbe, und richten da ein Bett zu; kaufen, was zum Speisen gehöret, ausgenommen den Wein, welchen man mitführet; bestellen selbst die Küche, dergestalt, daß der Senator bey seiner Ankunft vermeinet, in seinem eigenen Hause zu seyn. Auch sagten Sie mir, daß Ihre Landsleute viel bequemer reisen, als alle andere Nationen. Aber diesen Vortheil sich zu verschaffen, mnß man ein Herr seyn; außer dem trifft man nichts als schlechte Wirthshäuser an, die die Juden inne haben, wo alles fehlet, die Unflätigkeit ausgenommen, und man befindet sich mit Thieren in einem Gemache vermischet.

Wie oftmal haben Sie über die Beschreibung gelachet, die ich Ihnen davon machte; aber ach! mein Schmerz gestattet mir nicht, daß ich mich mit dieser Erinnerung unterhalte. Er entreißet mich allem dem, was mich zerstreuen könnte, um mich in das tiefeste Nachsinnen zu versenken.

# Hundert und vier und vierzigster Brief.

Man hat mir vor zweenen Tagen ein Originalschreiben der Frau von Guebriant zugestellet, welche Abgesandter in Pohlen gewesen ist; ich habe darinnen das Lob eines Ihrer Großältern gelesen: urtheilen Sie von meinem Vergnügen.

Ich wollte, daß man der Art, Personen von Ihrem Geschlechte, Gesandtschaften aufzutragen, nachgefolget wäre. Wir haben wirklich in Frankreich wegen ihren Wissenschaften und ihrem Witze mehrere berühmte Frauen, welche zum Verwundern ihren Auftrag bestellen würden. **Die Weiber sind der größten Dinge fähig, sagte der Kardinal d'Amboise, aber man erstickt ihren Geist, da man denselben nur zu Kleinigkeiten und nichtswerthen Sachen anwendet.** Es ist wahr, das jüdische Volk ist niemals besser regieret worden als durch die Debora, und wir sehen wirklich, daß die Regierung der **großen Maria Theresia** den größten Königen zum Muster dienen kann.

# Hundert und fünf und vierzigster Brief.

Das Spiel, welches Sie als eine Strafe betrachtet haben, frißt täglich mehr um sich. Man begnüget sich nicht mehr eine Parthie zu spielen, (welches ein vernünftiger und oft ein nöthiger Zeitvertreib wäre) sondern man verzehret seine ganze Seele, und alle seine Zeit mit einer langen und mühsamen Aufmerksamkeit, welche man dem Spielen mit Karten und Würfeln wiedmet.

Das Spiel ist das Studieren, das Element und Leben der meisten Frauen, und die große Begierde ist es, so diese Leidenschaft erreget. Sie haben oft dieses Unheil beweinet, und Sie konnten nicht begreifen, daß man seiner Schuldigkeit und seines Glückes vergesse, um sich ewig an die Karten um einen Tisch herum anzuleinen.

Sie nannten dieses das Daseyn nur in Pappendeckel. O! wie gut gedenke ich mit Ihnen, daß die Menschen nur allein sich nicht zu kennen suchen; daß alles das, was ihren Leidenschaften schmäuchelt, ihre Gottheit ist, und daß es sich nicht zu verwundern ist, daß sie die guten Bücher als verdrüßliche Werke verwerfen.

Hun-

# Hundert und sechs und vierzigster Brief.

Obschon ein Feind des Wortgezänkes, hatte ich doch einen Streit mit einem, nach dem Recht der Unwissenheit, eigensinnigen Menschen, welcher behauptete, Pohlen könne nicht mehr als dreyßigtausend Soldaten herbeyschaffen. Er war sehr erstaunet, als ich ihm sehen ließ, daß dieses Königreich mehrmals hunderttausend Edelleute zu Pferde gesetzet hatte; und daß ohne die Unordnung, welche unter dem Vorwande der Freyheit sich da einmischet, die Pohlen unüberwindlich seyn würden. Eine destomehr merkwürdige Sache, als es ihnen an einer guten Artillerie und an Festungen mangelt. Ich weiß nur Kaminieck, so verdienet, daß man davon rede.

Ein zu langer Friede entkräftet die Kriegsvölker, aber es ist außer Zweifel, daß die pohlnische Nation sich zu vertheidigen im Stande ist, wenn sie ihre Kräften vereinigen und eine Kriegszucht beobachten will; so wie es sich in ihren Kriegen wider die Türken und Schweden gezeiget hat. Man hat den erstaunlichen Sieg nicht vergessen, welchen fünf und zwanzigtausend, von dem Johann Sobieski commandierte Pohlacken, über die erschreckliche Armee der Ottomannen davon getragen haben,

 als

als dieser Fürst der Stadt Wienn in Oesterreich zur Hülfe gekommen ist; das 1683. Jahr ist die für die Türken so demüthigende, für ihre Nation so glorreiche und der ganzen Christenheit so vortheilhafte Zeitrechnung. Auch haben die Deutschen in dem ersten Augenblick mit einer entzückenden Verwunderung ausgerufen, es war ein Mensch von Gott gesandt, dessen Name war Johannes.

Pohlen zeiget in seinen meisten Städten Andenken von seinen Schlachten; und wenn es nicht allezeit siegreich gewesen ist, wie Sie es in einem Ihrer Briefen angemerket haben, so ist es, weil es kein Volk giebt, welches nicht überwunden worden, und der gute Fortgang oft von tausend kleinen Zufällen, die man nicht vorsehen kann, abhängt.

## Hundert und sieben und vierzigster Brief.

Ich sah diesen Morgen auf die Landkarte mit einer Entzückung, welche ich nicht beschreiben kann, Olesko, dieses Schloß, wo Johann Sobieski gebohren worden, und wohin ich 1755. aus Neugierigkeit gegangen bin. Es gehörte damalen dem Feldherrn der Krone, Herrn Rzewuski zu, und er war es selbst,

der

der mir diesen berühmten Ort gezeiget hat. Man hat ein Vergnügen die Wiege der Helden zu sehen.

Ey! ich kannte Sie noch nicht, und niemals konnte ich vorsehen, daß Pohlen in seinem Busen eine wegen ihrem Geist und Stand so berühmte Frau besitze, welche mich mit ihrer Freundschaft beehren, und mir eine Seele voll der größten Tugenden zeigen würde. Je mehr ich den Umstand erwäge, der mir dieses Glück verschaffet hat, je mehr bewundere ich die Verordnung der Vorsichtigkeit. Es war nöthig, daß ich nicht nach Litthauen gieng, wie ich es thun sollte; es war nöthig, daß eine Krankheit mich in die Stadt führte, wo Sie ihren Sitz hatten; es war nöthig, daß ein Italiäner mich Ihre Abbildung sehen machte; endlich waren nöthig, ich weiß nicht wie viele Fälle, um mich auf den glücklichen Augenblick zu bringen Ihnen meine Ehrerbiethung zu erweisen, und mit einander eine genaue Verbindung zu machen.

Es ist da wohl ein großer Ausgang kleiner Ursachen gewesen; wie vergnüglich ist mir alles dieses in meinem Herzen zu wiederholen. Ich stelle mir es noch vor, es war drey Uhr Nachmittag, als ich Sie das erstemal gesehen habe, der fünfte des Weinmonats, und trübes Wetter.

Andere mögen diese kleine Anecdoten als eben so viele Dinge von keiner Wichtigkeit anse-

ansehen, ich finde das nicht außerordentlich; aber wenigstens daß sie mich nicht tadeln, wenn ich mich deren erinnere, und daß sie gedenken, daß, wenn sie Sie gekannt hätten, sie gleichfalls davon würden eingenommen seyn. Alles ist an jenem Tage kostbar, wo man ein Bündniß mit den Wissenschaften und der Tugend machet.

## Hundert und acht und vierzigster Brief.

Ich habe einige Tage zugebracht, die Folge der Regenten von Rußland von Peter dem Großen an, in eine klare Ordnung zu setzen. Obwohl dieses von unseren Zeiten nicht weit entfernet ist, so findet man da dennoch so viel vermengte Dinge, welche einen Leser verwirren.

Peter der erste, oder der große, war von einer Nebenlinie, und ist allein der Besitzer des Thrones geblieben, nachdem er die Regierung mit dem Jvan, seinem ältern Bruder getheilet hatte, nach der Verordnung des Czaar Födor, seines Bruders, welcher ohne Kinder gestorben ist. Die erste Gemahlinn des Peters ist Eudoxia Födorwna Lapuchin gewesen, von welcher er nur den Alexius Petrowiz hatte, welcher die Prinzeßinn Carolina,

zweyte Tochter Ludwig Rudolph von Braunschweig geheyrathet, und mit dieser den Peter Alexiowitz gezeuget hat.

Alexius Petrowiz, der einzige Sohn Peter des großen, ist, aus Ursache seiner Ausschweifungen, genöthiget worden, feyerlich dem Reiche abzusagen; und zum Nachtheil des Peter Alexiowiz, des unglücklichen Sohnes des Alexius, hat er den Peter Petrowiz, welchen ihm Catharina, seine zweyte Gemahlinn, gebohren hatte, für seinen Nachfolger ernannt. Aus dieser Ehe hatte er auch drey Töchter; die älteste davon, Anna Petrowna, welche der Herzog von Hollstein geheyrathet, und in dem Herzogthum Hollstein 1728. gestorben ist, hat Karl Ulrich gebohren, den nach einigen Monaten der Regierung ein Goldadergrimmen umgebracht hat. Die zweyte Elisabeth Petrowna, die vorige Kaiserinn. Die dritte, ohne verheyrathet gewesen zu seyn, ist zu gleicher Zeit wie Peter der große ihr Vater mit Tode abgegangen. Nachdem Peter Petrowiz, bestimmter Thronfolger, ohne Erben verstorben ist, hat der Czaar Peter das Recht der Erstgeburt abgeschaffet, und erkläret, daß der regierende Herr eine vollkommene Freyheit haben solle, den, welchen er wollte, als seinen Nachfolger zu ernennen.

Folglich hat die Kaiserinn Catharina seine Gemahlinn nach seinem Tode regieret; und nach ihrer Regierung hat Peter Alexiowiz, der un-

glückliche Sohn des Alexius, welcher ausgeschlossen worden, unter dem Namen Peter des zweyten den Thron besteigen. Dieser Fürst, da er ohne verheyrathet gewesen zu seyn, gestorben, hat der Rath und die Großen die Krone auf die erste Linie wieder zurück gebracht, und zur Kaiserinn Anna, die Herzoginn von Curland, zweyte Tochter des Jvan, ältesten Bruders Peter des ersten, ernannt; welche Johann den dritten, Sohn der Anna von Braunschweig, für ihren Nachfolger bestimmte, und der nur eilf Monate regieret hat, das ist, bis Elisabeth Petrowna, Tochter Peter des großen, durch den seltensten Zufall Besitz von dem Reiche nahm. Der Herzog von Hollstein, ihr Neffe, ist der, welcher ihr nachgefolget ist; und die Prinzeßinn von Anhaltzerbst seine Gemahlinn, welche heut zu Tage regieret. Sehen Sie, daß ich Ihnen von meinen Beschäfftigungen Rechenschaft gebe; und kann es anders seyn?

## Hundert und neun und vierzigster Brief.

O! wo waren Sie? Jch hatte ihre Gegenwart nöthig. Es war die Frage zu erörtern, ob es Jhrem Vaterlande vortheilhaft ist,

ist, ohngefehr zwölfmal hunderttausend Juden in seinem Busen zu haben. Ich, für mich, welcher weiß, daß selbige mit allem handeln, die Ducaten beschneiden, und mit der größten Hartnäckigkeit betrügen, sehe sie für höchst schädlich an.

Indessen, wie wird das Königreich bevölkert werden, wenn es da keine Juden mehr giebt? Sie sind die, welche die meisten Städte anfüllen, Märkte und Messen halten, da inzwischen das Volk des Landes in den Feldern zerstreuet ist, die Erde umzugraben, zu bauen und denen Herren zu dienen.

Das ist, was ich zu Brody, in einer dem Grafen von Potocki, diesen wegen ihren persönlichen Verdiensten und dem Glanz ihrer Vorfahrern so ansehnlichen Herrn, zugehörigen Stadt selbst gesehen habe; ich habe da nichts als Juden wahrgenommen, welche alle Gattungen der Waaren verkauften, und die Handelschaft wirksam machten.

Man klagte dieselben damals an, daß sie die Kinder erwürgen, es ist also nicht nur in Frankreich, wo der Pöbel dergleichen Fabeln verkaufet. Nichts ist abscheulicher, als die pohlnischen Juden. Bedeckt mit schwarzen alten Lumpen, welche bis auf die Füße hinunter gehen, machen mit ihrem garstigen Wesen ein Grauen; inzwischen daß ihre Weiber wohl gekleidet sind, besonders an ihren Festtagen, wo sie eine Gattung

tung Kappen von unterschiedlichen Farben, und schimmerende Halsbänder haben.

Ich erinnere mich, daß, als ich Ihnen einsmal eine Beschreibung von ihrer Hauswirthschaft und ihren Synagogen machte, Sie mir gesagt haben, daß sie in ihren Vorurtheilen die halsstarrigste Leute sind; und daß, ungeachtet ihrer natürlichen Furchtsamkeit, sie sich ehender würden braten, als eine einige Thorheit ihres Talmud eingehen lassen.

Der Papst geduldet dieselben in Rom, und gestattet ihnen eine freye Uebung ihrer Religion, in der Hoffnung, worinnen wir leben, daß sie am Ende der Welt sich bekehren werden. Dieses Volk, dessen Anzahl, vermöge der Nachrichten der Reisenden, auf sechszehen Millionen steiget, ist ein allezeit bestehendes Zeugniß der heiligen Schrift. Man kann sich nicht enthalten den Finger Gottes zu sehen, welcher sie ohne Hohepriester, ohne Könige und ohne einige Besitzung auf dem ganzen Erdkreise verstreuet hat. Aber, wie viele schließen die Augen zu! Ich habe zuweilen mit alten Rabinern gesprochen, und selbe in ihrer Lehre sehr unterrichtet gefunden: obwohl man mit Wahrheit sagen kann, daß ihre Wissenschaft mit einer Menge Träumereyen überschwemmet ist, welche sie zu dem alten Gesätz hinzugesetzet haben, so das Werk ihrer Auslegern ist. Sie bilden sich ein, daß bey ihnen ein heiliges Feuer wirklich da, und

seit ihrer Zerstreuung allezeit verborgen geblieben sey, welches mit dem größten Glanz wieder erscheinen werde, wenn ihr Meßias kommen wird.

## Hundert und fünfzigster Brief.

Vergebens laufe ich alle Karten der Erde und des Himmels durch, ich entdecke dennoch nicht den Ort, wo Sie sind; und was mich betrübet, das ist, daß weder das Sehen des Firmaments noch der schönsten Landschaften mir den geringsten Begriff davon geben kann. Ich muß die ganze Welt beyseite schaffen, um mir eine Seele in dem Schooß des ewigen Gottes vorzustellen; denn alles, was an der Materie Theil hat, das hat mit Ihnen keine Gemeinschaft.

Sie haben den Ueberzug hinweggeworfen, welcher schien mit einem beschwerlichen Schleyer Ihre Gedanken zu umgeben, der Ihnen die Betrachtung Gottes entzog, und Sie haben sich mit einem schnellen Fluge bis in diese den Sinnen unzugängliche Gegend geschwungen. Es gab Zeiten, daß Sie davon einen Versuch gemacht, und allen materialischen Gegenständen ein Stillschweigen auferleget haben, um nichts als Ihre Seele anzuhören, und sich ganz allein mit dem Geistischen zu unterhalten.

Ich

Ich will von nun an das seyn, sagten Sie mir, was ich in der Ewigkeit seyn soll. Derohalben schele ich mich aus, so viel mir möglich, von allem dem, was meiner Sinnlichkeit schmeicheln kann. Der Tod wird mir, wegen dieser Anordnung, wenn er kommen wird, nichts hinwegnehmen: er ist ein unerbittlicher Glaubiger, welcher sich auf einmal einfindet, damit man ihm das bezahle, was man ihm schuldig ist. Er will täglich die Schlachtopfer, so, daß nach einer billigen Berechnung er jeden Tag in der ganzen Welt, die uns bekannt ist, ohngefehr achtzigtausend Menschen hinraffet. Hier findet der Hochmuth wenig seine Rechnung; aber er rechnet anders zusammen. Der Mensch hat keinen größern Feind als sich selbst; er arbeitet nur sich zu betrügen.

Ich erkenne hier eine großmüthige Seele, welche sich stark ausdrücket, und nichts, was die Menschen bezaubert, verblenden kann.

Werden Sie die einzige seyn, die also dachte, und werde ich niemand finden, der Sie wieder erwecket. O! wie leuchtend ist mein Geist geworden, wenn er sich mit dem Ihrigen vereinigte. Dieser war die durch den Morgenstern erleuchtete Nacht.

Man

Man nöthiget mich dieses Schreiben abzubrechen, um mich in eine prächtige Gesellschaft zu begeben; aber neben deme, daß ich mich größer als die Großen befinde, da ich mich weder durch ihre Gesellschaften noch ihren Gastereyen verblenden lasse, wie würde ich Sie verlassen können?

## Hundert und ein und fünfzigster Brief.

Ich träumte diese Nacht, daß man mir von Ihnen ein Buch zugestellet, und ich darinnen gelesen habe, daß die Glückseligkeit dieses Lebens in der steifen Hoffnung eines andern, bestehe; daß man das Spielwerk dieser Welt sey, wenn man sich nicht über die Urtheile der Menschen zu erheben weiß; daß die Leidenschaften die Seele mehr betrüben als aller Verdruß; daß man alle Schätze besitze, wenn man sich selbst zu besitzen weiß; daß die Bücher unsern Geist nur quälen, wenn sie nicht die Klugheit und Wahrheit zum Grunde haben; daß man die Ruhe nur in einer glücklichen Uebereinstimmung des Geistes und des Herzens finden könne; daß man ein Ungeheuer in den Gesellschaften werde, wenn man der Regierung

kung widrige Grundsätze ausstreue; daß weder die Mode noch das Vorurtheil einen Menschen schäzbar machen könne, welcher die Philosophie misbrauchet, um betrügliche Vernunftschlüsse herzusagen; daß die Vernunft ihre Schranken habe; und daß es eine Thorheit sey, behaupten wollen, man könne selbe bis zur Erkenntniß der Gottheit erheben.

Dieses Buch hat mir sehr gefallen, um so mehr als ich da weder den prächtigen Butz der Spitzfindigkeit, noch eine neuerlich ausgebrütete Lehre fand, so man fast in allen Werken dieser Zeit antrifft. Sehet, sagte ich zu mir selbst, ein Buch, welches meiner Seele ein Genügen thut, weil alles da einfältig und wahr ist. Ich wollte in meinem Lesen fortmachen, als ich erwachte.

Was für ein Augenblick! ich lasse Ihnen selben zu bedenken. Ich stellte mir vor, daß ich Sie bis an das Ende lesen würde; auf einmal aber bin ich gehindert worden, und habe erkannt, daß es nur ein Traum war. Sehet doch, wie uns die Todten oder vielmehr unsere Fantaseyen betrügen. Ach! ich bitte, kommen Sie selbst, wenn es möglich ist, mich wegen allem diesem Blendwerk schadlos zu halten, und mir nur einige Worte von jener unaussprechlichen Glückseligkeit zu sagen, welche Sie genießen.

# Hundert und zwey und fünfzigster Brief.

Wenn man mich in diesen Briefen zu weitläuftig findet, werde ich das sagen, was der berühmte Muratori den Neidern geantwortet hat, welche ihn anklagten, daß er zu viel geschrieben habe. Das Vergnügen mir ein Genügen zu thun, so lang ich lebe, ist tausendmal mehr werth, als alles Lob, so ihr mir geben könnet. Ich schreibe für mich, und nicht wegen dem Ruhm, welcher nichts als ein eitler Dunst ist. Ich will lieber, daß man sage, wenn ich nicht mehr seyn werde, ich sey zu weitläuftig gewesen, als daß ich mich des Vergnügens der Arbeit beraube, welches das größte ist, was ich in dieser Welt haben könnte. Uebrigens schreibet man allezeit zu viel, wenn man wider die Wahrheit schreibet, und schreibet niemals genug, wenn man sich bemühet dieselbe den Sinnen einzuprägen. Ich kenne die Schriftsteller, welche mit meinen Werken nicht vergnügt sind, und es ist nur eine Wiedervergeltung, denn ich bin mit allen denen, welche sie herausgegeben haben, gar nicht vergnügt. Ich finde da nichts als schöne Ausschweifungen,

und ich zum wenigsten habe für mich die Billigkeit. Das Gutheißen eines einzigen Verständigen ist mir erklecklich. Man liebet die Leute nicht, welche die Wahrheit reden, wenn man sich an Wunderdingen und Träumereyen ergezet.

Diese Antwort habe ich angeführet, weil selbe Ihrem Schreiben vom 25. des Herbstmonats 1762. ganz ähnlich ist. Ey! was liegt uns daran, sagten Sie in diesem Brief, ob man unsere Schriften tadelt oder gutheißet, wenn wir keine andere Absicht haben, da wir schreiben, als die Menschen zu verbessern, und uns vor langer Weile zu bewahren, welche die grausamste von allen Krankheiten ist. Die, welche finden werden, daß wir nicht nach ihrem Gefallen schreiben, werden sich bezahlt machen, wenn sie uns nicht lesen, und gewiß, wir werden uns deßhalben trösten, und zufrieden seyn.

## Hundert und drey und fünfzigster Brief.

Ich schmücke mich oft mit Ihren Gedanken, und sage mit Ihnen, daß die Welt ein beweglicher Sand ist, daran man nichts

Gründliches findet: daß man glauben würde, es sey auf der Erde weder Tugend noch Redlichkeit, wenn man den schlimmen Auslegungen Gehör gäbe, die man den besten Thaten beyleget: und daß, je mehr man Verdienst hat, destoweniger man der Welt gefällt.

Nichts bringt die Freunde näher zusammen, als eine gleiche Art zu denken. Wie war die Ihrige mir eine große Hülfe! Man war jederzeit in dem Wahren, wenn man wie Sie gedacht hat.

Ein rechter Verstand ist eine schöne Gabe des Himmels, er läßt sich weder von dem Strom der Moden, noch den Meinungen fortschleppen; er wäget alles ab, und schätzet die Sachen jederzeit nach ihrem Werth.

## Hundert und vier und fünfzigster Brief.

Ich möchte wissen, wo der Sitz von diesem Schmerzen ist, welcher meine Seele und meinen Geist durchdringet. Ist dieser in dem Kopf oder in dem Herzen? Ist er in allen Sinnen? O! wie sind wir unwissend in allem dem, was uns anlangt. Wir wissen das nicht, was in uns selbst vorgehet, und wir wollen

den unerforschlichen Abgrund der Wahrheit ergründen.

Die Zeitung von Ihrem Tode kam mir kaum zu Ohren, so ist mein ganzes Wesen sogleich davon befallen worden, als wenn es an dem Augenblicke seiner Verheerung wäre. Es hat die Gegenstände nicht mehr mit eben dem Auge gesehen; es hat nicht mehr die Ruhe gefunden, welche es genoß; es hatte nicht mehr den Muth Entwürfe zu machen.

Ich, für mich, glaube, wie Sie es sagten, daß der Schmerz ganz in uns ist, ohne daß man eigentlich den Ort bestimmen kann, wo er ist.

Es ist eine der Seele anklebende Empfindung, welche uns aller Orten nachgehet, und uns alle Fröhlichkeit nimmt. Man fühlet ein Pressen des Herzens, ein beschwerliches Athmen, einen Eckel für das Leben; mit einem Worte, alles was darnieder schlagen kann, ausgenommen in gewissen Augenblicken, wo die Seele erwachet, um alles, was sie umgiebet, mit seiner Betrübniß zu vereinigen. Aus dieser Ursache, fürtrefliche Todte, scheinen die Blumen, Bäume und Felsen an meinem Schmerzen Antheil zu haben. Ach! könnte ich die Natur in eine so betrübte Begebenheit besser einmengen, als da ich diese zu meinen Vertrauten mache.

# Hundert und fünf und fünfzigster Brief.

Man fragt mich oft, wohin ich gehe, oder was ich thue; und ich antworte, daß ich seufze. Desto schlimmer für die, welche die Ursache meines Verdrusses nicht wissen. Ich vermeine, es soll niemand verborgen seyn. Es begegnen mir bey dieser Sache außerordentliche Dinge. Ich nenne Sie Leuten, welche nicht errathen können, was ich sagen will, und ich unterhalte sie mit Ihren Eigenschaften und mit meinem Leid, als wenn selbe Sie auf das vertrauteste gekannt hätten. Ich möchte ihnen gern sagen, ey! was thut ihr auf der Welt, wenn ihr von dieser fürtreflich Verstorbenen nicht habet reden gehöret, welche so viele Vorzüge besaß? Ach! ich begreife mehr als jemals, daß es sehr wohl möglich war, daß die Engelländer ehedem von allen denen eine Nachricht von dem Mallebranche haben wollten, welche ihnen in Paris begegneten.

Wenn man von einer Sache stark eingenommen ist, so beredet man sich, die ganze Welt seye gleichfalls damit beschäfftiget. Dieß ist so wahr, daß ich niemals Ihre Briefe jemand vorgelesen habe, ohne mir einzubilden, daß selbe die anderen eben so wie mich bezaubert haben.

# Hundert und sechs und fünfzigster Brief.

Die Zeitungen reden von nichts als von Pohlen; urtheilen Sie, werthester Geist, ob dieses meinen Schmerz aufwecke? Es sind die Türken, die Russen, die Conföderirten, welche alle Gemüther im Zweifel halten, in Erwartung eines wichtigen Vorfalles. Was mich in Verwunderung setzt, ist, daß die Engelländer und Dänen, welche mit so viel Eifer die Parthie der Dissidenten ergreifen, den Katholiken in ihren Ländern so begegnen, wie sie nicht wollen, daß man den Protestanten in Pohlen begegne; sie sollten uns wenigstens durch ihr Beyspiel erweisen, daß die Toleranz eine Handlung der Menschheit ist, so wie sie dieselbe aller Orten predigen.

Was gewiß, das ist, daß Pohlen, dieses so freye Land, dermalen durch fremde Mächte gefesselt ist. Man sagt, dieß geschehe zu seinem Besten. O! fürtrefliche Todte! was würden Sie gedacht haben? ich für mich sage kein Wort, aber - - - -

Wenn zum wenigsten diese Verwirrungen Sie aufwecken könnten? Ey! wie groß würde meine Entzückung seyn! aber was für ein Stillschweigen ist das Stillschweigen des Grabes.

# Hundert und sieben und fünfzigster Brief.

Wenn Ihre Freundschaft annoch bestehet, wie ich dafür halte, auf was für eine Art und durch was für ein Mittel sehen Sie mich? Haben Sie mich diese letztere Tage in einer Gegend gesehen, wo nichts als Berge, Ströme und Felsen sind? Ich gieng, ich kam wieder zurück, mit mir selbst redend, und immer angefüllt mit der Begierde, Sie wieder zu finden. Die dunkeln Wolken dünkten mich ein Bild meines Herzens zu seyn, und es labete mich. Mir ist es lieb mein Leid auf allen Gegenständen gemahlt zu sehen.

Wenn ich dafür halte, es sey nöthig, daß meine Einbildung sich an Ihren Ort stelle, damit mein Geist Sie antreffen könne, betrachte ich Sie, als wenn Sie in Ansehung meiner weniger als ein Blatt seyn, welches der Wind bewegt, und das ich sehe, weniger als eine Blume, die die Sonne verschönert und ich rieche, weniger als etwas Wasser, welches ich in ein Gefäß gieße, und verkoste.

Man mag mich für unsinnig halten, wenn man will; ich, für mich weiß, daß Sie bedauern eine kluge That ist; ich werde alles sagen lassen, und meine Zäher für eben so viel Ehrentitel anzusehen nicht aufhören.

Ich habe es gesagt, ich wiederhole es, und fürchte nicht, daß man mein Wiederholen tadle: mein Schmerz ist zu heftig, und gar zu natürlich, als daß ich mich mit Kunst ausdrücken könnte. Tausendmal werde ich eben dieses wiederholen, wenn mein Herz mich nöthiget es Ihnen zu sagen; tausendmal werde ich Sie mit meinem Leid unterhalten, weil ich Sie die Tage meines Lebens bedauern werde.

## Hundert und acht und fünfzigster Brief.

Wenn Sie annoch lebten, ach! wie wären sie eingenommen die gründliche Werke zu sehen, welche aus der Feder unserer Gelehrten fließen. Die Art das Datüm von einer Sache zu untersuchen, von dem Dom Tassin, Benedictiner aus der Congregation des heiligen Maurus, würde alle Ihre Ausmerksamkeit an sich häften, und Sie würden dieses Buch als das schönste Geschenk, so man dem Staat machen kann, betrachten.

Ich habe nicht vergessen, daß alles, was eine Gemeinschaft mit dem Alterthum hat, Sie lebhaft rührte, und daß Sie um alles in der Welt den Abbe Barthelemi gekannt zu haben, gewunschen hätten. Aber ach! Sie werden

von

von allen, welche bis an das Ende der Welt werden gebohren werden, keinen mehr sehen; und vergebens wird sich die Welt mit einer Menge der angenehmsten Personen anfüllen, allen diesen werden Sie unbekannt seyn. Die Finsterniß des Todes wird Sie vor den Augen der künftigen Zeiten verbergen: aber man ist ober allen Jahrhunderten, wenn man den Schooß des ewigen bewohnet.

Für Sie giebt es keine Jahrszeit noch Jahre; die Dauer des andern Lebens verschlinget die Tage und die Monate. Also diese Briefe, welche die Zeit fortreißet, also ich selbst, den ihr Wirbelwind fortschleppet, alles das vergehet wie ein Schuß der durch die Luft streichet, und nicht das gringste Zeichen zurück läßt.

## Hundert und neun und fünfzigster Brief.

Meine Einbildung hat mich die ganze Nacht in jener öffentlichen Bibliothek herum geführet, welche der Stadt Warschau zur Zierde ist, und da sah ich diese wundersame Menge der von allen Wissenschaften und Künsten geschriebenen pohlnischen Büchern. Dieser Traum hat mir sehr gefallen, weil er mich des Ruhmes ihrer Nation erinnerte. Hier ist we-

der Schmäucheley, weder Lüge, noch gekünsteltes Wesen.

Uebrigens, wenn ich Ihre Schriftsteller lobete, aus Erkenntlichkeit wegen dem Guten, so Sie von den unserigen gesagt haben, übte ich nur ein Werk der Dankbarkeit und Wohlanständigkeit aus. Ich durchsehe annoch wirklich einen Ihrer Briefe, darinnen Sie sagten, daß die Franzosen allezeit in der Art zu schreiben glänzen; daß die meisten Ihrer Bücher gründlich und zugleich zeitvertreibend sind; und daß der Ritter Pyrris Sie mehr als jemals in Ihrer Meinung befestige.

Es ist wahr, daß die Art ein Buch zu verfertigen, daß Thun der Franzosen ist: sie sind weder zu viel eingeschränkt noch zu weitläuftig; und der Vortheil, welchen sie in ihrer eben so leichten als richtigen Sprache finden, erhebet sie in dieser Sache über viele Nationen. Die Deutschen beschweren ihre Werke zu viel mit Gelehrsamkeit; die Italiäner häufen die Beywörter, und haben zu großen Ueberfluß an Beschreibungen; die Engelländer sind zu trocken, und haben nicht genug Annehmlichkeit, da im Gegentheil die Franzosen in diese Fehler nicht verfallen.

Es ist ein Schade, daß ihre Bücher oft durch die Unmäßigkeit des Geistes verdorben werden, welche die gesunde Vernunft entehret.

Werk

Weil man alles schreiben will, so verfertiget man Schriften, wo an allen Orten die Religionsverachtung und Ruchlosigkeit ausdünstet. Aber so lang schlimme Personen zu lesen nicht aufhören werden, so lang wird es schlimme Schriften geben. Um diese zu belustigen, machen gewinnsüchtige Schriftsteller ihre Feder und Zeiten verächtlich. Was für ein Haufen des Unflates, schrieb mir ehemal der Herr von Maupertuis, in der Hitze des Eifers und der Billigkeit, zeiget sich in der Menge der sowohl garstigen als gottlosen Schriften, daran sich die niederträchtigen Seelen mit Begierde weiden! da ist es wo der Unflat sich mit dem Unflat vermischet, und die garstige Mistpfütze zurichtet. Wie ist ein junger Mensch zu beklagen, wenn er sich in diesen Abgrund stürzet! er verlieret da seine Vernunft, seinen Geist und sein Herz.

## Hundert und sechszigster Brief.

Wie würden Sie sich betrüben, Sie, die so viel Leutseligkeit besaßen, die Unbarmherzigkeit zu sehen, welche heut zu Tage unter uns herrschet. Die Armen schmachten in dem Elende und in der Verachtung. Wir sind nur Brüder von denen, welche Reichthümer und Ehren besitzen.

Wo ist Ihre schöne Seele? Wo ist das Almosen, welches diese in so großem Ueberfluß ausgetheilet hat? Die Großmuth konnte sich wenigstens in Ihrer Person wegen der Vergessenheit, darinnen selbe ist, entschuldigen. Sie vertheidigten ihre Sache, Sie gaben ihr den Glanz, und aller Vorwand, welcher den Pracht und Geiz bemäntelt, ward durch Ihr Beyspiel beschämet.

Großer Gott! welch fremdes Thier ist der Mensch! wie geschwind vergisset er den Koth, daraus er geknetet worden! wie verlieret er den Staub aus dem Gesicht, in welchem er soll verwandelt werden! wie läßt er sich von dem eiteln Schein verblenden! Einige Ellen armseliger auf dem Hausgeräthe oder den Kleidern ausgebreitete Borten, sind ihm erklecklich, einen Unglücklichen, als dem Abscheu des menschlichen Geschlechtes, ins Gesicht zu sehen.

Ja, die Großmuth verlieret allen ihren Ruhm, seitdem Sie zu leben aufgehöret haben. Sie haben diese Gutthätigkeit mit in Ihr Grab genommen, welche die großen Seelen schildert. Ich bin, sagten Sie mir, allen denen verbunden, welche etwas von mir wohl aufnehmen wollen; denn ich empfinde, was es kosten muß, eine Gutthat anzunehmen: auch habe ich jederzeit alles angewendet, ihrer Zärtlichkeit schonen, und der Demüthigung, eine Danksagung anzuhören, ausweichen zu können.

Ich erinnere mich noch, daß Sie mir wegen einem geleisteten Dienst schrieben, daß derjenige, welcher Ihre Wohlthaten anrühme, Sie tausendmal mehr quäle, als der, so dieselbe vergesse; daß es Ihnen nicht begreiflich, daß es so niederträchtige Seelen gebe, welche des süßen Vergnügens, verbindlich zu machen, sich berauben können, und daß Sie jederzeit bereit wären sich auszuziehen, wenn es darum zu thun seyn würde den Unglücklichen zu verschaffen, damit sie zu leben haben.

Dieses demnach, ich wiederhole es, machet, daß man Sie für romanenartig hält. Der Mensch ist dergestalt an sein Gold angehäftet, daß er sich nicht bereden kann, daß es Seelen gebe, welche die Reichthümer verachten. O! fürtreflich Verstorbene! O! wie würden Leute, wie Sie, der Menschheit zur Ehre seyn.

## Hundert und ein und sechszigster Brief.

Die Feder fällt mir aus der Hand, wenn ich etwas schreiben will, so Ihnen fremd ist. Meine Einbildung und mein Herz gestatten mir nicht Sie einen Augenblick zu vergessen.

Das, was mich betrübet, ist, daß es keinen Verdienst bringet, sich mit Ihnen zu beschäfftigen, und daß ich durch dieses Mittel Ihnen meine Erkenntlichkeit nicht beweisen kann.

Die, welche Sie nur ein wenig erblickten; die, welche Sie nur einen Augenblick gehöret haben, werden dieses Glück nimmer vergessen.

Wo sind alle diese Leute, die Sie gekannt haben? Wo sind selbe? Daß ich alle auf der Stelle versammle! Ach! die einen würden mich die Zeichen Ihrer Großmuth, die anderen die Züge sehen lassen, welche Ihre Natursgaben offenbaren; und ich fände mich von einer Menge Lobrednern und Bewunderern umgeben, welche Sie zu erheben nicht aufhören würden.

Aber am Ende der Erzehlung, was würden Sie mir mehr sagen, als alles das, was mir mein Herz gesagt hat.

## Hundert und zwey und sechszigster Brief.

Warum sind Sie nicht durch die Vorsehung, die alle Begebenheiten anordnet, eine Krone zu tragen bestimmet worden? Ihr Vaterland hätte die Handelschaft glänzen, den Ackerbau wieder hervorkommen, den Frieden

seine

seine Gränzen liebkosen, und da die Myrten und Oelbäume blühen gesehen.

Sie waren zu groß eine Unterthaninn zu seyn. Alle Völker würden die Klugheit Ihrer Regierung erhoben, und Sie mit dieser grossen Monarchinn in Vergleichung gesetzt haben, welche allen guten Königen als ein unverbesserliches Beyspiel dienen wird.

Tausendmal habe ich mir Ihre Person auf einem Throne sitzend vorgestellet; und tausendmal habe ich gesehen, daß weder die Niederträchtigkeit noch Schmäucheley sich demselben nimmermehr würden genähert haben. Da, sagte ich zu mir selbst, wäre es eine Regierung der goldenen Zeiten. Das Verdienst würde seine Belohnung haben, die Religion allen ihren Glanz, und die Tugend sowohl als der Fleiß würden überflüßig die Früchten ihrer Arbeit genießen. Man würde den Pracht verbannen, die Wohllust ersticken, die Tapferkeit reizen, die Natursgaben aufmuntern, und weder Verläumdung noch Vorurtheile kennen.

Aber was sind dermalen alle Kronen in Ihren Augen. Ach! ich rede als ein ganz irdischer Mensch; und Sie verstehen nur die himmlische Sprache.

# Hundert und drey und sechszigster Brief.

Nein, nein, ich verwechselte die Freundschaft, welche ich Ihnen gelobet habe, mit allen Schätzen der Welt nicht. Sie erfüllet das Leere meiner Tage aus, sie wachet mit mir, sie erinnert mich Ihrer Tugenden, sie stellet Sie mir wieder vor meine Augen, sie bringet mir den Trost, daß ich Sie wieder sehe und höre.

Dieß sind nichts als Verblendungen; aber haben die Reichthümer der Welt und ihre Ehren etwas mehr Wirkliches? Ey! was würde man in ihrem Genuß finden, wenn die Einbildung sich nicht verführen ließe.

Ich habe die Großen, ich habe die Reichen wegen ihrem Glück gefragt, und alle haben mir das bekennet, was Sie mir gesagt, und was Sie durch die Erfahrung gewußt haben, daß man mitten in der Gunst des Glückes das Leben hinbringet, den Augenblick zu hoffen glücklich zu seyn, ohne es jemals zu finden; daß der Ueberfluß, welcher sich in eine Nothwendigkeit verwandelt, ein Tyrann wird, der nicht aufhöret das Herz und Gemüth zu quälen; daß, je mehr man hat, je mehr man haben will;

will; wo man einen Ueberdruß verspüret, der alle Freuden stumpf machet, und die Seele in die grausamste Einschläferung stürzet.

Ich weiß, daß meine Freundschaft mich durch das Leid aufzehret, welches dieselbe mir verursachet, seitdem Sie nicht mehr sind: aber in Ihren Briefen, in meinem Gedächtniß, und in meinem Herzen, finde ich tausend Mittel Sie wiederum zu sehen, und dieses übertrifft alle Glückseligkeiten der Welt.

## Hundert und vier und sechszigster Brief.

Zuweilen hätte ich Ihnen tausend Sachen zu sagen; und zuweilen thut meine von dem Leid darnieder geschlagene Seele nichts als seufzen, und hat die Kräften nicht sich auszudrücken. Heute läßt sie mir genug Herz Ihnen anzuzeigen, daß das Jahrhundert Ludwig des fünfzehenten (le Siecle de Louis XV.) heraus gekommen ist; daß der Herr von Voltaire, welcher der Author davon ist, eine öffentliche Huldigung den fürtreflichen Eigenschaften unseres vielgeliebten Monarchen da erstattet. Mich vergnüget ungemein, daß ein so geschickter Mann dieses Werk unternommen hat. Es war eines solchen Schriftstellers würdig.

Es scheinet der Herr H*** ist zu schreiben müde geworden, so wie der Herr D***; indessen, wenn sie von dem abstehen wollten, was wider die gemeine Meinung ist, sind sie sehr fähig die Nation zu bereichern. Sie besitzen einen eben so erhabenen als fruchtbaren Geist. Dieses ist eine von Ihren Redensarten, welche ich hier zu rechter Zeit anbringe.

Was dem Herrn Duclos anlangt, der mit seinen Betrachtungen von den Sitten unserer Zeiten (Considerations sur les mœurs du siecle) Sie eingenommen, werde ich mit Ihnen sagen, daß, wenn man so gut schreibet, man nicht Meister ist nicht zu schreiben; daß die Welt das Recht hat ihm wegen seinem eigensinnigen Stillschweigen Vorwürfe zu machen, und daß er nicht zu entschuldigen, daß er uns nichts mehr mittheilet.

Dieses würden Sie von dem Abbe Boismont nicht sagen. Er, der Arbeit allezeit ergeben, hat sich mit zwo Leichenreden hervorgethan, welche man den Meisterstücken zuzählet.

Von dem ehrwürdigen Pater Berthier, dessen Tugenden wie seine Werke, so wie Sie mir einsmals schrieben, der Verwunderung würdig sind, weiß ich nur, daß er in Deutschland ist; daß die armseligen Papierverderber, da er wider ihren Unglauben gedonnert hat,

hat, rasend, ihm in ihren Schmähschriften einen Ort zueignen, und die Dummen mit diesen jämmerlichen Pasquillen sich die Zeit vertreiben. Eben so viel Titel, welche ihm zur Ehre gereichen, und allen denen noch kostbarer machet, die ihn gekannt haben.

## Hundert und fünf und sechszigster Brief.

Sie beobachten ein Stillschweigen, welches mich verzweifeln machet. Umsonst würde ich Sie wegen dem Vorzuge fragen, welchen unsere Schriftsteller des vergangenen Jahrhundert vor anderen in der andern Welt haben; umsonst würde ich wissen wollen, ob man da mit unseren Entwürfen, mit unseren Unternehmungen und Veränderungen beschäfftiget ist; ich erhielte doch keine Nachricht.

Dieß hat den Lucian, Fontenelle und Fenelon dahin gebracht, daß sie die Todtengespräche halten ließen, weil dieses das einzige Mittel ist, selbe reden zu hören.

Indessen, wie wäre mein Vorwitz gesättiget worden, wenn Sie mir entdecket hätten, was in dem andern Leben vorgehet; wie unseren Helden da begegnet wird; wie man da das Misverständniß ansiehet, welches Ihr Vaterland

verheeret, und welchen Antheil man an dem Schicksal der Lebendigen hat.

Aber, unergründliche Tiefe! der Tod, welcher ein grundloser Schlund, verschlinget alles; alles bestehet durch den Glauben.

## Hundert und sechs und sechszigster Brief.

Wenn ich Sie in dem Busen des Staubes mit so vielen fürtreflichen Pohlen betrachte, welche ganz Europa mit dem Geräusche ihrer Thaten erfüllet haben, und dessen man sich nicht mehr erinnert; ach! ich beweine aus Mitleiden die Menschheit. Die einen sind durch unbegreifliche Dünste in der Luft ausgetrocknet, andere verzehren sich in der Finsterniß des Grabes, und man findet nur auf den Bildern und dem durch die Zeit verwüsteten Pergament einige Merkmale, daß sie da gewesen sind.

Ihre Abbildung, ja Ihre Abbildung wird einsmals die einzige Sache seyn, die an Sie erinnern wird, und auch dieses wird erlöschen. Ach! fürtreflich Verstorbene, Sie, deren Andenken ewig dauern sollte, wird endlich in die Vergessenheit fallen. Aber Sie leben in dem Buch des Lebens: und was ist die Geschichte, was ist die ganze Welt in den Augen derjenigen,

welche

welche das Glück haben also dazuseyn; man kann sogar sagen, daß es kein wirkliches Daseyn als dieses giebt, nach dem, wie Sie die Gewohnheit hatten sich auszudrücken, wenn von der Ewigkeit die Rede war.

## Hundert und sieben und sechszigster Brief.

Das Schicksal dieser Briefe habe ich vorgesehen, als ich selbe schrieb; und durch die glücklichste Freyheit von allen, werden sie weder den Romanenheldinnen noch den eiteln Menschen gefallen. Ich bekenne Ihnen, ich bin ganz stolz, daß ich ein Werk verfertiget habe, welches nur in die Hände der mit Vernunft und Tugend begabten Personen kommen wird. Dieses ist das einzige Mittel selbe Ihrer würdig zu macheu.

## Hundert und acht und sechszigster Brief.

Ich habe die Namen aller der berühmten Personen nachgesucht, welche ihre Freunde lebhaft bedauerten; ich habe davon das zahlreicheste Verzeichniß, und ich darf Sie versichern, ohn-

ohngeachtet der Menge derjenigen, welche es anfüllen, daß keiner also betrübt ist, wie ich. Ueber dieß, daß mein Leid nicht nachgemacht ist, hat es die Vernunft zum Grunde, welche es verewigen wird, und das ist, was dasselbe hauptsächlich von jener Raserey unterscheidet, welche aus dem Verdruß entspringet, und nur so lang wie die Romanen dauert.

Ach! wenn ich ein Leid hätte spielen gewollt, würde ich meine Schreibart nach der Kunst zugeschnitten haben, ich würde Ohnmachten angebracht, und durch beständiges Aufrufen meine Redensarten unterbrochen haben, desto kräftiger die Seufzer auszudrücken. Aber ich habe wahrhaft geredet, weil Sie nur die Sprache der Wahrheit geliebt haben; und ich habe Ihnen einfältig geschrieben, weil meine Freundschaft jederzeit aufrichtig und ohne Schmäuchelen war.

Wäre es mir dann schwer gewesen alle Briefe des Mylords und der Myledis nachzumachen, ihre hitzige Ausdrücke zu entlehnen, und mich aller ihrer Raserey zu überlassen. Nein, gewiß nicht. Die nicht zusammenhangende Schreibart ist leicht nachzuahmen; aber ich hätte Ihr Andenken beleidiget, ihre Seele betrübet, und meine Freundschaft ungestalt gemacht.

Euere Briefe sind einfältig, sagten Sie mir einsmals, und deßwegen gefallen sie mir unendlich. Ich finde da weder diese

kurze

kurze Gedichte, noch dieses geschwülstige Wesen, welches die kleinen Geister für Schönheiten halten. Ich sehe da nur euere Seele, und dieses ist alles, was seyn muß, weil die Briefe eine Schilderung von dem seyn sollen, was wir innerlich sind.

## Hundert und neun und sechszigster Brief.

Wie niederschlagend das Bild Ihres Todes seyn kann, so hat doch Ihr Grab nichts, was mich erschrecket. Ich sehe es mit so vielen Tugenden umgeben, daß der Schrecken da keinen Platz finden kann.

Uebrigens, wenn die Gedanken eine Einsamkeit anfüllen können, hören die meinigen nicht auf sich da haufenweis einzustellen, und diese kostbare Ueberbleisel von Ihnen selbst zu betrachten, welche sich unvermerkt zerstreuen.

Wie viele würden ihr Leid erschöpfet haben, nachdem sie ihr Herz ausgegossen hätten, wie ich gethan habe; und mir deucht, ich habe weder von meiner Betrübniß noch meiner Freundschaft bis jezt nichts gesagt. Ach! ich empfinde mein Herz mit so vielem Schmerz angefüllet, daß ich glaube, noch niemals geseufzet zu haben.

## Hundert und siebenzigster Brief.

Ich würde nicht aufhören von Ihnen zu schreiben, vielgeliebter Geist, wenn ich meinem Leide gehorchte, und meiner Freundschaft Gehör gäbe. Mir aber ist genug, daß man weiß, daß ich Ihre Tugenden nicht vergessen habe, und daß ich erkenntlich bin. Empfindliche Seelen werden es mir billigen, und ich werde mir Glück wünschen; ihr Beyfall ist die größte Vergeltung, welche ein gut gebohrnes Herz erhalten kann.

Ich thue mich gern überreden, fürtrefliche Todte, daß Sie in Ihrem dermaligen Aufenthalt von diesen Briefen eine Kenntniß haben werden; meine Seele ist es, dieses Erbtheil, welches nicht soll verlohren gehen, die mir selbe angegeben hat, wie sie es ist, die sie Ihrem Andenken opfert.

Leben Sie wohl! genießen Sie Ihrer Ruhe, und beklagen Sie mich, daß ich noch auf einer Welt bin, wo Sie nicht mehr sind.

Hun-

# Hundert und ein und siebenzigster Brief.

Ich habe geglaubt, ich werde Ihnen nicht mehr schreiben, ich nahm von Ihnen Abschied: ich hatte mich aber deßwegen bey meinem Hetzen nicht Raths erholet. Es giebt noch tausend Dinge, die ich Ihnen annoch erzehlen muß. Ey! wie kann man eine so lebhafte Freundschaft wie die unserige ist, stillschweigen machen?

Wie oft habe ich nicht für all mein Glück gewunschen, das unschätzbare Vergnügen ohne Aufhören Ihres angenehmen Umganges zu geniessen. Ich wußte, daß alle Reichthümer der Welt diesen Schatz nicht ersetzen, und es war nicht zu fürchten, daß ich davon überdrüßig würde. Ich sah Sie gestern, ich sah Sie heute, und ich erwartete den folgenden Tag mit aller ersinnlichen Begierde, Sie wieder zu sehen.

Die Tugenden waren es, deren Gesellschaften ich suchte, die Annehmlichkeit des Geistes war es, was ich finden wollte.

Mit einem Worte, ich willigte nur ein zu leben, weil Sie mich liebten. Aber gegenwärtig, da Sie nicht mehr sind - - - -

# Hundert und zwey und siebenzigster Brief.

Ja, wenn mit Durchlaufen des ganzen Erdkreises, ich Sie antreffen könnte, würden mich weder Berge, noch Meere, noch gähe Oerter daran hindern. Ich würde hingehen diejenige zu suchen, welche meine Seele erleuchtete; und sofern ich Sie sehen könnte, würde die lebhafteste Freude auf mein Leid folgen. Was für ein glücklicher Besuch! welche Dinge würden wir uns zu sagen haben! die Briefe sind nur abgesonderte Strahlen von unserem Geiste, deren Lebhaftigkeit die Entfernung auffängt! Aber die Worte, welche von einem zum andern fliegen, und welche eben derselbe Augenblick sammelt, und in zwey Herzen präget, als wenn selbe nur eines wären, haben viel mehr Wirksamkeit. Wenn man einander siehet, ist man bey der Quelle der Gedanken, und die Seele hat da nichts zu thun, als herauszuschöpfen: dagegen, wenn man schreibet, trachtet man nur, so zu sagen, nach seinem Glücke; es ist nicht mehr da, es ist eine Sache, welche man suchen muß.

Ach! ich habe das verlohren, was ich liebte. Die ganze Welt ist in meinen Augen etwas unendlich Leeres, wo ich nichts als meinen Schmerz und Leid finde.

Hun-

# Hundert und drey und siebenzigster Brief.

Alles was eine Aehnlichkeit mit dem Leid und der Freundschaft hat, das eigne ich mir zu, und es scheinet mir, daß es für mich geschrieben worden. Ja, Sie ist es, sage ich zu mir selbst, davon hier die Frage ist, und dieses ist mein Zustand, welchen man natürlich geschildert hat.

Wie sind die Stunden lang, wenn man beständig mit einem Gegenstande beschäfftiget ist, welchen man wieder zu sehen, nimmermehr hoffen kann. Die Sonne bringet uns jedes Jahr das Grüne und die Blumen zurück; Ihr angenehmes Wesen aber ist für allezeit verdunkelt. Gestern Abends in dem Augenblicke als dieselbe untergieng, und annoch mit ihren Strahlen die Gipfel eines Waldes vergoldete, wo ich meine Klagen und Seufzer ausstoßte, ach! ich beklagte diese, daß sie nicht den Vortheil hatte Sie zu bescheinen; daß sie tausend und tausendmal ihren Lauf vollenden und wieder anfangen wird, ohne sie für eine Bewunderinn ihrer schimmerenden Schönheiten zu haben.

Ich erinnere mich, daß Sie kein größeres Vergnügen hatten als die Sonne zu betrachten. Das Licht hat eine besondere Verknüpfung mit dem Licht.

## Hundert und vier und siebenzigster Brief.

Zuweilen vermeine ich den Himmel zu berühren, in der Meinung, daß das der Ort ist, wo Sie sind; aber alsbald auf diese Erde zurück gestoßen, finde ich Sie nicht mehr als in meinem Herzen. O Sie, welche alle Vollkommenheiten vereinigten, welche die Natur abgesondert unter den Sterblichen ausgebreitet hat, warum haben Sie nur acht und dreyßig Jahre gelebt? Man dorfte Sie nur kennen um tugendlich zu werden.

Ach! meine Begierden, in dem unermäßlichen Leeren der Abwesenheit verirrt, zerstreuen mich wie den Staub, den der Wind bewegt. Mein Verstand, mein Herz, meine Ohren, meine Augen, alles betrüget mich. Ich vermeine Sie zu hören, ich vermeine Sie zu sehen, und alles dieses ist die Wirkung meines Schmerzens.

Ist dann kein Mensch auf der Welt, der mir den Weg zeigen kann, welcher mich zu Ihnen führet? Ich darf Ihnen sagen, daß Sie gar zu gleichgültig sind, wenn die Todten ein Mittel haben sich den Lebendigen zu entdecken. Ich bedauere Sie, ich fordere Sie von der ganzen Natur, ich rufe Ihnen von allen Seiten, und Sie lassen mich in der erschrecklichsten Angst

und in der grausamsten Vergessenheit. Ich verlange nicht von Ihnen, daß Sie mir auf eine empfindliche und körperliche Weise erscheinen. Es war Ihr Leib niemals der Gegenstand meiner Liebe; sondern ich bitte Sie, mir einen dieser erhabenen Gedanken mitzutheilen, welche Ihnen so gemein waren; von diesen Erinnerungen, welche die Seele hervorbringet, und ein Ausdruck der Empfindung sind.

Aber, ach! was hilft es mich also zu martern. Habe ich dann ganze Jahrhunderte zu leben? Einige Jahre, einige Monate, und vielleicht einige Tage, werden selbe mich nicht wieder mit Ihnen vereinigen? Ja, ich werde Sie wieder sehen, mein Herz versichert mich dessen; und die Begierde, welche ich habe Ihre Tugenden nachzuahmen, läßt mich diese Glückseligkeit hoffen.

## Hundert und fünf und siebenzigster Brief.

Hätte ich mir ein in der Einbildung bestehendes und von allen möglichen Vollkommenheiten zusammen gesetztes Wesen verfertiget, gewiß es wäre doch noch nicht wie Sie gewesen. Ich hätte mir kein Bild mit allen diesen natürlichen und niedlichen Gaben, großmüthigen und ausgesuchten Neigungen, welche Ihre Seele anfüllten und verschönerten, gestalten können.

Ich bestrebe mich, einige Copeyen Ihrer Tugenden, so viel es möglich ist, zu finden, damit ich auf einige Weise unter den Lebenden Sie wieder sehen möge. Dieses verbindet mich an die Mademoiselle von V***, welche die Größe ihrer Seele über alle Vorzüge erhebet. Dörfte ich Ihnen sagen, ja ich will es Ihnen sagen, daß diese, mich nur durch meine Schriften kennend, mir Dienste erwiesen hat, welche mir Freunde von dreyßig Jahren nicht erweisen würden; ihr Herz, eben so erhaben als ihr Geist, machet, daß sie Briefe schreibet, wo man alle Kraft der Wohlredenheit und der Gedanken findet.

Ach! warum leben Sie nicht noch, ich würde selbe Ihnen kennend gemacht haben; und gewiß, Sie würden derselben Ihre Freundschaft bewilligen. Man hat gern, wenn man sich wieder findet; aber ich kann nichts als die Briefe von Ihnen ihr zeigen, und seufzen. Sie lieset selbe begierig, und ich habe das Vergnügen, daß dieselbe, ohne sie jemals gekannt zu haben, meine Verwunderung und meine Klagen mit mir theilet. Ein gewisses Mittel sie mir annoch werther und mich verbindlich zu machen, ist, daß ich mehr als jemals ihren Briefwechsel unterhalte.

Man verwundert sich oft, was zween gute Freunde sich sagen können. Ach! reden diese von Ihnen, und sie werden ihr ganzes Leben hindurch

etwas zu reden haben. Ich, für mich, weiß wohl, daß ich hierinnen unerschöpflich bin, und daß ich wünsche, daß die Bäume selbst Ohren und Stimmen hätten, damit ich sie mit Ihren Tugenden und meinem Leid unterhalten könnte.

Zuweilen geschiehet es, (ey! warum sollte ich dieses Bekenntniß nicht machen) daß ich den Thälern und Flüssen erzehle, wer Sie gewesen, und wer Sie nicht mehr sind, und daß ich meinen Verdruß diesen vertraue. Gestern murmelte ich also meine Klagen daher, und mein Hund bellete mich an. O! soll ich es Ihnen sagen, es kam mir vor, er nehme Antheil an meiner Qual; und aus Erkenntlichkeit habe ich ihm geschmäuchelt. Sehen Sie, wie ich die ganze Natur zu meinen Empfindungen verleite, und wie mein Leid zu allen diesen Absichten gelanget.

## Hundert und sechs und siebenzigster Brief.

Ich wollte, fürtrefliche Todte, daß ich Ihnen Rechenschaft von allem dem geben könnte, was mir begegnet ist, seitdem Sie meinen Augen entzogen worden. Aber ach! was würden Sie erfahren? Wäre dieses eine Neuigkeit Ihnen zu sagen, daß man mich tadelt, und daß man meiner spottet. Ey! Sie wissen ja, daß heut

heut zu Tage die Verläumdung der Lohn der Schriftstellern ist, welche die Wahrheit vertheidigen; ich wußte dieses auch, und es hat mich nicht aufgehalten. Ich habe es allezeit für eine Zaghaftigkeit, oder besser zu sagen, für eine Blödigkeit, die Furcht den Feinden der Religion zu misfallen, angesehen. Ihr Spotten, ihr Schelten, ihr Erdichten bekümmert mich gar nicht. Mich verdreußt es nur für sie; dann welcher ehrliche Mann wird nicht lieber verläumdet werden, als der Verläumder seyn wollen. Uebrigens ist man in einer guten Gesellschaft, sagte der Herr von Fenelon, wenn man sich in der Zahl der Verfolgten befindet, weil es keinen berühmten Mann giebt, der es nicht gewesen ist. Ueber das ist es billig, daß es zwischen den Unbilden und dem Lob einen Ersatz gebe.

Man hat mich so viel und so oft übermäßig gelobet, daß ich mich zu beschweren keine Ursache habe, wenn man mich mit Schmähworten angreifet. Man würde eitel und vielleicht übermüthig werden, wenn man nichts als Höflichkeiten und Ehrerbiethung empfienge.

Es mag seyn, wie es will, ich wünsche all mögliches Wohlergehen denen, welche mich geschimpfet haben, und wünsche von Grund des Herzens, daß dieser Brief zu diesen gelangen möge, auf daß sie davon überzeugt seyn. Dieses ist eine großmüthige That, welche meinem

Herzen

Herzen nichts kostet: Sie hat niemals weder das grausame Vergnügen zu hassen, noch die Begierde sich zu rächen gekannt.

## Hundert und sieben und siebenzigster Brief.

Ich betrübe mich zuweilen, daß die Welt mich nicht kennet, wie Sie mich kannten, daß selbe in dem Innersten meiner Seele nicht siehet, wie sehr ich den Zank, die Gewäsche und Glatschereyen, und alles das verabscheue, was die Nahrung der Gesellschaften ist.

O! wie ist man glücklich, wenn man sich allein mit sich selbst beschäfftiget, wenn man sich über den Haß und Cabalen erhebet, und es nur mit der Wahrheit hält. Indessen ist es das Jahrhundert der Prediger, und man muß sich damit versehen, wenn man nach der Mode seyn, und ein wichtiger Mann werden will. Aber zum Glück, ich habe niemals diese Ehre gesucht; die Süßigkeit der Freundschaft ersetzet mir allen Beyfall eines Freundes, dessen Vernunft ich kenne; und die Tugend scheinet mir allem Lob der ganzen Welt vorzüglich. Ey! was für Vergnügen in mir selbst, wenn Sie mein Thun gut geheißen hatten.

# Hundert und acht und siebenzigster Brief.

Zuweilen werfe ich mich auf einen Sessel, und das Bild, welches ich mir von Ihrer Person und Ihren Tugenden mache, beschäfftiget mich mit solcher Stärke, daß ich die Folge der Stunden verliere, und die dringendsten Nothwendigkeiten vergesse.

Dieses ist mir letzten Mittwoch in einem angenehmen Gehölze begegnet, wo ich vermeinte die Kühle der Luft zu kosten, bevor ich selbe empfand; und wo das durch die Dicke der Blätter gemilderte Licht, meinen Augen eine Gattung der Dämmerung darboth, welche tausendmal allem Glanz der Sonne vorzuziehen ist. Ich ließ die Zeit des Mittagsessen verschleichen, und ich hielt dafür, es seye allererst Mittag, als mir meine Sackuhr zeigte, daß es sechs Uhr Abends wäre. Die Gedanken von Ihrer Gegenwart hatten mich also betrogen. Glücklicher Irrthum!

Die Freundschaft hat tausend Mittel einzunehmen, und den Verdruß zu vertreiben. Der längste Tag scheinet eine Minute zu seyn, wenn man bey einer Person ist, welche man schätzet und liebet. Die Verliebten werden bald einander müde, die Freunde aber sehen

sich immer mit einem neuen Vergnügen wieder; und dieses kömmt von der Seele her, welche der Aufenthalt der Vereinigung ist, und sich niemals erschöpfen kann. Oft verschob ich den Schlaf, um mit dem Herrn C***, meinem Freunde, mich von den Wunderdingen des Firmamentes zu unterreden, und während dieser ungewissen Dunkelheit, welche man bey dem Mondscheine gewahr wird, spazieren zu gehen; da hatten wir von unserm Daseyn und von unseren Gesprächen keine andere Zeugen, als die Bäume und Westwinde: und die Nacht, welche man für so betrübt hält, wenn man allein ist, kam mir tausendmal angenehmer vor als der Tag selbst.

## Hundert und neun und siebenzigster Brief.

Ich verwundere mich nicht, fürtrefliche Todte, daß man Geister und Gespenster geglaubt hat. Die Einbildung stellet alles das vor, was man gewahr werden will. Wenn man heftig liebet, machet man sich ein Bild von der Person, die man bedaueret, oder erwartet, und einen Schein, einen Schatten, einen Baum, mit einem Worte, alle Dinge hält man für dieselbe. Aber, ach! wie theuer kömmt es einer Seele zu stehen, wenn man den Betrug erken-

erkennet. Es scheinet ihr alsdenn, sie sey allein auf der Erde, und habe keinen Trost mehr zu hoffen.

Dieses geschiehet mir in Ansehung Ihrer. Meine Seele, beständig von den unnützen Begierden hingeschleppet, breitet sich in den Orten aus, welche nicht wirklich sind, und da will ich behaupten, Sie wahrzunehmen. Es ist erstaunlich, wie mein Geist reiset: er wollte gern, um Sie nicht zu verfehlen, sich an allen Orten zu gleicher Zeit einfinden: und wenn er ruhet, so ist es nur, sich an Ihre Briefe und an Ihr Grab zu häften; ach! ach!

Sie sagten billig, vielgeliebter Geist, daß es sympathetische Freundschaften giebt, welche die Personen fesseln, ohne daß man weiß warum. Als ich Sie das erstemal gesehen habe, verspürte ich jene mächtige Bezauberung, welche man nicht benennen kann. Ich kannte Sie noch nicht, und ich empfand eine Ruhe, ein Vergnügen, eine Freude, davon die Ursache mir gänzlich verborgen war; dergestalt, daß wenn man mich gefragt hätte, warum es mich so vergnüge, Sie zu sehen, hätte ich nichts anders sagen können, als daß jenes Sie, und dieses ich bin.

Ich komme von einer Karthaus zurück, wohin mich die Gesellschaft eines andern ich geführet hat. Wir sind da drey Tage geblieben, und haben in dem Schooße der Einsamkeit die

Men=

Menschen betrachtet, deren die Welt nicht würdig ist, und deren Umgang uns entzücket hat. Ich fand da Ihre Art zu denken, und ich konnte mich nicht enthalten es zu sagen, da ich Sie diesen tugendlichen Einsiedlern kenntlich machte, welchen Sie dermalen der Gegenstand ihrer Verwunderung und Bedauern sind.

## Hundert und achtzigster Brief.

Ich lese wirklich ein englisches Werk, welches zum Titel hat Youngs Nachtgedanken; und dieses Werk, in den Umständen, wo ich mich befinde, ist eigentlich das einzige, welches mir anständig ist. Die mitten in den Gräbern herumirrende, und mit dem Bilde des Todes angefüllte Seele des Authors theilet mir diese klägliche Gedanken mit, und es scheinet, wir seyn nur eine Person, um Ihre Trennung zu beweinen.

Rousseau, ohngeachtet alles seines Nachdruckes, ist in Vergleichung des Youngs nur ein Schüler. O! mit was Begierde würden Sie seine Schriften gelesen haben. Er erhält sich in der größten Erhabenheit, ohne sich zu wiederholen, oder jemals zu fallen. Wenn man aber nicht still hält, da man ihn lieset, wird man von der Menge der Schönheiten, welche er darbiethet, niedergedrückt. Dieses sind die Sääle des Vaticans, wo wegen dem Betrachten der herrlichen

Gemählde des Raphael und Michel-Ange das Auge sich ermüdet.

Rede man mir nur nicht mehr von dem Milton, und lasse man mich meine noch übrige Tage mit dem Young und mit der Erinnerung Ihrer Tugenden hinbringen. Dieses wird meinen Augen mehr unerschöpflich als alle Bibliotheken der ganzen Welt, und die einzige fähige Sache seyn, fürtrefliche Todte, mein Gemüth und Herz zu beschäfftigen.

# Briefe

der

# Frau ****

Nach dem Original abgeschrieben.

## Erster Brief.

Mallebranche hat mich ganz bezaubert; und obschon er in seinen Gesprächen nur das wiederholet, was er in seinen Betrachtungen gesagt hat, so sind dieses Wiederholungen, welche alles Angenehme einer Neuigkeit an sich haben. Indessen sich deutlich zu erklären ein wenig zu weitläuftig. O! der große Mann! wie sehr hätte ich gewunschen ihn zu kennen, mit der Gefahr eines hundertjährigen Alters.

Der Tod des türkischen Kaisers könnte in Europa eine große Abänderung hervorbringen. Man sagt, er seye von einer Christinn gebohren. Das ist gewiß, daß er sehr tugendhaft war, wel-

welches mich hoffen läßt, daß er im Sterben die Taufe wird gewunschen haben. Nichts schlägt mein Gemüth mehr darnieder, als wenn ich mir die Verdammten vor Augen stelle. Ich suche immerhin Ursachen die ganze Welt zu retten und selig zu machen; aber, ohne mich von den Grundsätzen der Religion zu entfernen.

Ich erwarte mit Ungeduld das Vergnügen mich mit Ihnen zu unterreden: Sie wissen es, und dieses ist schon genug mich zu versichern, daß ich Sie sehen werde.

## Zweyter Brief.

Mein Herr! ich habe es Ihnen gesagt, daß ich von Ihnen verdrüßliche und bittere Briefe verlange, folglich können Sie mir Vorwürfe machen, ohne Furcht mich zu beleidigen. Ich überlasse den artigen Weibern und Verliebten die gezuckerte Gedanken und feine Ausdrücke. Die wahre Freundschaft redet frey.

Beklagen Sie mich, ich bitte Sie, heute den ganzen Tag, denn ich bin genöthiget auszugehen, und das zu thun, was man Besuche abstatten nennet. Aber morgen wollen wir uns den Schaden ersetzen, und nach unserer Gemächlichkeit von der Metaphysik und von den Metaphysikern uns genug plaudern.

Nehmen

Nehmen Sie sich in acht, daß dieser Brief nicht ausdünste, ich würde alle Freunde der Mode und des Spieles auf den Hals bekommen, und man würde nicht unterlassen mich in die Klasse der Romanenweiber zu setzen. Sehet, wie unser armes Geschlecht von der Welt betrogen wird, und ein schlechtes Zeug ist. Man beweget zum Mitleiden, wenn man sich ernstlich beschäfftiget.

## Dritter Brief.

Ich lese den Locke, ich habe den Mallebranche gelesen, und wenn ich Ihnen bekennen darf, so muß ich sagen, daß ich mich weder für den einen noch den andern dieser großen Philosophen fast nicht entschließen kann; aber ich bitte Sie zu glauben, daß nicht ein Augenblick meine Wahl unentschieden seye, welche ich gemacht habe, allezeit zu seyn ihre Freundinn.

## Vierter Brief.

Den Antheil, welchen ich an Ihrer Gesundheit nehme, mein allerliebster Herr, verbindet mich Ihnen meinen Arzt zuzuschicken. Er hat weder Arzneyen nach der Mode, noch die Wohlredenheit jetziger Zeit, aber er entdecket die

Krankheiten, und heilet selbe. Derowegen zweifle ich nicht, daß er der guten Meinung, welche Sie von ihm haben, ein Genügen thun werde.

Nennen Sie mich nicht eine Philosophinn, und misbrauchen Sie diesen Namen nicht mehr. Meine Seele ist zu empfindlich und zu schwach einen solchen fürtreflichen Titel zu verdienen.

Ihr Abgesandter hat mich nicht aufgeweckt. Seit sechs Stunden genieße ich das Licht der Sonne; wenn aber meine Augenlieder wären geschlossen gewesen, könnten sie sich wegen etwas Angenehmeren eröffnen, als einen Ihrer Briefe zu lesen?

Sie geben mir zu meinem großen Bedauern zu erkennen, daß ich von der Zahl Ihrer Freunden ausgeschlossen bin. Denn, nachdem Sie in den Carakteren der Freundschaft gesagt haben, man müsse sich bestreben die Fehler seines Freundes zu verbessern, verschwenden Sie alles Lob an mir, obschon tausend Unvollkommenheiten mir eigen sind. Was ich aber versichern kann, das ist, daß es ihnen nimmer gelingen wird, mich eitel und hochmüthig zu machen. Ich habe mich mehr durchgegangen als alle Werke meiner Bibliothek, und dadurch weiß ich gar wohl, was ich werth bin. Leben Sie wohl, ich muß ausgehen. Die armselige Welt stellet sich immerhin zwischen mich und meine Freunde, und gewiß, das ist der schlimmste Streich, den

sie mir spielen kann; ich will tausendmal lieber für leutscheu und unartig angesehen werden, als meine Freyheit verlieren.

## Fünfter Brief.

Sie haben mir versprochen heute zu mir zu kommen, und seit gestern ergetze ich mich mit diesem süßen Vergnügen. Ich bin eine Philosophinn, so lang es ihnen gefällt: aber erinnern Sie sich, daß ich ein Weib bin, wenn ich warte.

Ich halte allezeit dafür, daß die Eigenliebe der Ursprung von der Verläumdung ist. Man bildet sich ein, man erhebe sich, wenn man andere erniedriget. Dieses ist ohne Zweifel, was gewisse Leute, welchen ich nur all erdenkliches Gutes will, dahin gebracht hat, von mir übel zu reden. Ich war einbildisch genug zu glauben, meine Vorsichtigkeit würde mich vor den bösen Zungen bedecken, und ein Kloster, das mein Aufenhalt ist, sollte mein Schirm wider die Bosheit seyn. Aber wer kann der Verläumdung Einhalt thun? Doch ist das Unglück zu etwas gut; es lernet mich mehr als jemals alles das als Betrüge zu verwerfen, was man auf die Rechnung des Nächsten ausstreuet. Wie würde es wenige Verläumder geben, wenn sie Beweise machen müßten! Man redet immerhin von Sachen, welche man nicht gesehen hat;

hat; und dieses sind die betrüglichsten Scheine, worauf sich alles Angeben und alle Geschichte gründen.

Ich kann nur mit Zittern an ihre grausame Abreise denken. Lebe wohl, Metaphysik; unsere Unterredungen sind am Ende. Ich sehe allen Verdruß vor, welchen mir ihre Beraubung verursachen wird. Das Glück dieser Welt ist nichts als ein flüchtiger Dunst. Meine Gedanken schienen mir ein Schatz zu seyn, weil es ihnen gefiel selbe zu sammeln. Was wird künftighin daraus werden! Sie werden ganze Königreiche durchstreichen müssen, um zu ihnen zu gelangen, und wenn geschiehet es, daß sie zu ihnen kommen werden? O! alles dieses betrübet mich. Ey! warum häftet nicht die Vorsichtigkeit in eben selbem Orte die Leute an, welche einander immerfort sehen möchten. Wenigstens berauben sie mich nicht des Tages, an welchem sie abreisen werden.

## Sechster Brief.

Sie würden bis zum Bersten lachen, wenn Sie alle meine auf die Metaphysik erzürnte Kammerfrauen sehen sollten. Sie sagen, es sey eine Zauberey, welche von dem Teufel herkomme, und mich erwürgen werde: und dieses kömmt daher, weil ich mit Lesen unseres göttlichen Mallebranche, um mich mit seinen erhabenen

nen Gedanken anzufüllen, einen Theil der Nacht zubringe. Sie sind so kühn den Kapellan des Klosters zu nöthigen eine Beschwörung vorzunehmen; und man muß bekennen, daß es Leute giebt, welche eine Furcht vor einer Metaphysikerinn haben, wie der Pöbel vor den Zauberern und Wärwölfen. Vielleicht erfolget hieraus, daß man das Kreuzzeichen machen wird, wenn man Sie siehet; dann hier ist es nicht verborgen, daß Sie mich mit mallebranchischen Dingen unterhalten, ein schreckbarer Name den Uneintheiligen, welche nichts wissen.

Wenn Sie sich einsmalen in den Sinn kommen lassen mir ein Buch zuzuschreiben, wie Sie mir einige Anzeige davon geben, werde ich aller Orten kund machen, daß Sie die Sinnen verlohren haben. Wenn ich nicht mehr lebe, machen Sie meine Leichenrede, so lang es Ihnen gefallen wird: ich werde davon nichts mehr sehen, und Ihnen wird alles erlaubt seyn. Ein unwissendes und unbekanntes Weiblein wie ich, welche schöne Auszierung für ein philosophisches Buch! welcher angenehmer Anblick für die Leser!

Man ziehet mich bey den Haaren herbey, und ich muß Sie, wider meinen Willen verlassen. Es betrifft ein unumgängliches Haarkräuseln um bey Hofe zu erscheinen, wo ich mich um fünf Uhr Abends einfinden soll; dieses ist ohne Zweifel der Gegentheil der Metaphysik; aber sie wissen, daß das menschliche Leben, wie die Italiäner

sagen, in einem wenig guten, und einem wenig schlimmen sich einschränket. Un poco di bene, un poco di malo.

## Siebenter Brief.

Ist eine von Seiten meiner angeordnete Zusammenkunft nicht etwas besonderes! indessen verschaffe ich Ihnen morgen eine Abends sechs Uhr, bey meiner guten Freundinn, der Starostinn ***. Sie will uns beyde haben, und das, um ihr zu sagen, ob ihre kleine Hündchen, welche sie, wie sich selbst liebt, wirklich sich selbst bewegende Kunstwerke, oder kleine Teufel sind. Eine schwere Frage aufzulösen, und sehr kützlich zu behandeln, wenn man den Descartes und Bougeant nicht Lügen bestrafen will. Ich, für mich, die ich alle vergangene, gegenwärtige und zukünftige Hunde bewundere, habe meinen Theil ergriffen, und werde selben ganz schlechthin eine kleine Seele zugestehen; hierüber mag Ihre Meinung seyn, die Ihnen gefällt. Ich, für mich, werde die Erfahrung, und Sie werden wahrscheinliche Gründe und halbe Wahrscheinlichkeiten haben.

Die Starostinn wird mit einem Abendessen den Streit endigen. Dieser ihre natürliche Vernunft gefällt mir tausendmal mehr als alle Bücher.

cher. O! wie werde ich mich da wohl befinden. Ihr Haus wird mir größer als die ganze Welt scheinen; und ich werde mir einbilden, es gebe auf Erden keine Glückseligkeit als für uns drey. Sie wissen, daß die Götter vorzüglich die ungerade Zahl lieben. Numero Deus impare gaudet.

## Achter Brief.

Nun gut, mein Herr, ich nehme Ihnen bey ihrem Worte, und will Ihre Aufrichtigkeit auf die Probe setzen. Ohne eine Lappländerinn, noch von dem Berge Caucasus zu seyn, werde ich Ihnen den Caffe in jenem abscheulichen Gesprächsaale darreichen, wo alles immer gefroren ist, und Sie mich das erstemal gesehen haben; und ich darf Ihnen versichern, daß so unbequem er sonsten ist, ich selben angenehm finden werde, sobald Sie da sind.

Ich habe ein großes Vertrauen auf die Metaphysik, denn wie selbe eine in Gedanken vorgenommene Absonderung von der Materie hervorbringt, und nur den Geist beschäfftiget, so wird sie uns hindern die Kälte zu empfinden. Meine kleine Zwerginn hat mich sehr lachen gemacht, welche, da sie von unserem letztern Gespräche, so wälsch war, nichts als das Wort Cosa verstund, welches in pohlnischer Sprache

eine

eine Ziege bedeutet; sich eingebildet hat, wir haben anderthalb Stunden nur von Ziegen zu reden zugebracht. Ich mußte ihr beybringen, daß Cosa, in wälscher Sprache, eine Sache sagen wolle, und sie erstaunte sehr über die Zweydeutigkeit dieses Wortes.

# Neunter Brief.

Heute den ganzen Tag werde ich der ewige Jude seyn: ich muß dreyßig Besuche abstatten. Wenn wir nur einander an einem Orte antreffen könnten, man würde sich ganz leise ein paar Worte von der Metaphysik sagen, und es würde mich wegen allem diesem Geschwätze entschädigen, womit die Welt diejenigen überschüttet, welche sie besuchen.

Ich erwarte, von nichts als von Bändern und von Zeugen reden zu hören; nichts als Verläumdung und Unbescheidenheit zu vernehmen, nichts als vermessene und nasenweise Urtheile, Modedocken und dumme Köpfe, Gallsüchtige, Scheinheilige und Schulfüchse anzutreffen. Schöne Versammlung! verdienet diese, daß ich mich meinen Büchern, meiner Einsamkeit, ja Ihnen selbst entreiße. Ach! was für ein Tyrann ist die Mode! Ey! warum soll man ein Sklave seyn, was wird man davon sagen.

Morgen

Morgen ist mein Kloster, unsere Zusammenkunft und unsere Gespräche für mich: morgen werden wir wieder Athem holen. Mein Gott! ich bin nur glücklich, wenn ich mich unter meinen Freunden befinde, und wenn ich an selbe gedenke. Ich höre das Geräusche der Kutsche, das ist, ich muß fortgehen, und Sie mit einer Raserey meiner Seele verlassen, daß ich Ihnen nicht mehrers schreiben kann.

## Zehenter Brief.

Endlich ist der glückliche Tag angekommen, wo ohne Besuche, ohne beschwerliche Leute, wir für alle Gesellschaft nur unsere zwo Seelen haben werden. Welche Dinge wird die meinige ihnen zu sagen haben! sie möchte gern mit ihnen beständig reden. Das ist so gewiß, daß ich oft, ohne daß ich Sie sehe, ich mit Ihnen Gespräche halte. Die Freundschaft ist sinnreich sich Vergnügen zu verschaffen, und man muß bekennen, daß man nur das, so sie hervorbringet, wirklich nennen kann. Unbilliger Weise zählen Sie mich zu den Großen, ich habe ganz und gar nichts, so diesen ähnlich ist. Ich bin weder eitel noch eigensinnig, und mache mir gern die Leute verbindlich; übrigens nehme ich auf die Berichte meine Freundschaft nicht zurück, und bin wider alles das auf meiner Hut, was man einen falschen Wahn nennet,

net, dergestalt, daß wenn das Glück geglaubt hat mich den Großen gleich zu machen, hat es sich sehr geirret. Ich habe in der That nur ein gemeines Wesen an mir, ich halte mein Wort, wechsle niemals in Ansehung meiner Freunden, und verlange nur in so viel Reichthümer, damit ich selbe mit den Dürftigen theilen könne. Dieß ist sehr bürgerlich, aber was wollen Sie, ich bin nun so, und werde mich nicht umgießen.

Um zwey, drey, vier, fünf Uhr auf das späteste erwarte ich Sie; ich werde es aber nicht wie die Palatininn von *** machen, welche ihrem Geist einen Aufputz giebt, wenn sie eine gelehrte Gesellschaft verhoffet; Sie werden mich ganz einfältig, und ihre beste Freundinn finden.

## Eilfter Brief.

Ich kann das unschätzbare Vergnügen, Sie bey mir zu sehen, heute nicht benutzen: Sie werden mich dafür schadlos halten, wenn ich Sie um vier Uhr bey meinem Neffen, und um fünf Uhr bey dem Castellan von *** antreffe. Der Herr von ***, dieser unvergleichliche Jüngling, wird Ihnen seine Kutsche darleihen, sobald Sie es ihm zu wissen machen. Dieses hat schon seine Richtigkeit. Hier hat

weder

weder Entschuldigung, noch Verschub einen Platz. Mein Wille ist, daß Sie in diese zwey Häuser kommen. Man wird da von nichts anders als vom Regen und schönen Wetter reden, und dieses um so mehr, als es heute weder Regen noch Sonnenschein giebt.

Ich habe meinen Vögeln jetzt eben die Freyheit geschenket. Ich ward gewahr, daß sie meiner überdrüßig wurden, und ich will niemand zur Last seyn. Wenn sie eine Seele haben, werden sie dankbar seyn; haben sie keine, so werden sie vielen Menschen gleichen.

Ich schicke Ihnen ein zeitvertreibendes Buch, um Ihr Reisegespan zu seyn; dann ach! Sie werden bald abreisen. Der Augenblick nähert herzu, wo ich Sie nur durch die Erinnerung werde ersetzen können.

## Zwölfter Brief.

Wenn mir Ihr Bedienter sein Wort hält, werden Sie allererst in dem ersten Nachtlager diesen Brief sehen. Es ist mit einem Worte, um von Ihnen Abschied zu nehmen, und Ihnen die glücklichste Reise zu wünschen. Meine Seele ist in der That wegen unserer Absonderung bestürzt. Meinetwegen halte man diese Empfindlichkeit für eine Schwachheit, ich, für mich, betrachte selbe mit andern Au-

gen. Ach! ich verliere durch Sie einen Freund, dessen Gespräche meine ganze Glückseligkeit ausmachten.

Wenn eine nur menschliche Ergebenheit und Liebe die Quelle meines Leides wäre; ja; ich sage es, ich würde meine Betrübniß in mir selbst ersticken, ich dörfte Ihnen nicht davon reden; aber es ist Ihre Seele, so ich bedauere, es ist Ihre edle Art die Freundschaft zu beherrschen.

Ich hoffe Sie wieder zu sehen, das ist wahr; aber in welchem Jahre, an welchem Tage? Vielleicht kömmt dieser Besuch gar nicht zu Stande. Welche Zufälle in dem Lanfe des Lebens!

Leben Sie also wohl, tugendhaftiger Freund. Ich kann Ihnen nichts mehr sagen, mein Herz verläßt mich; und über das sehe ich das Papier nicht mehr, worauf ich Ihnen schreibe. Gott sey ihr Geleitsmann, und führe sie wieder hieher zurück.

## Dreyzehenter Brief.

O! ich habe es wohl vermuthet, daß Sie mir den ersten Tag Ihrer Abreise schreiben würden. Ich bekenne Ihnen, daß ich dieses Trostes benöthiget war. Ich suchte aller Orten Mittel hervor, mich zu zerstreuen, und nichts

nichts bewog mich. Dieß ist nicht mehr er, sagte ich zu mir selbst, bey Ansehung alles dessen, was ich gewahr ward. Man hat mich in den Gesprächsaal gerufen, und ich hatte die Kraft nicht dahin zu gehen. Ich wollte nur allein mit meinem Schmerzen seyn. Ich schmäuchle mir, Sie werden selben mit Ihren Briefen versüßen. Es ist wahr, diese werden nur ein Papier seyn, aber Sie werden die Ausdrücke Ihrer Seele seyn, und ich werde Sie als einen durchsichtigen Vorhang betrachten. Ich trage ein unendliches Gefallen an der Bescheidenheit ihres jungen Lackayen. Danken Sie ihm in meinem Namen. Die Diener meiner Freunden besonders, wenn sie tugendlich, sind mir sehr werth.

Ich beschwöre Sie durch alles das, was Heilig ist, Ihre Gesundheit zu schonen, bis Sie in dem Baade zu Aachen angelangt sind. Ein Freund hat das Recht über die Gesundheit des andern, und Sie sind nicht Meister krank zu seyn, als mit meiner Erlaubniß.

Sie überhäufen mich mit Danksagungen, die Sie mir aus Pomeranzen- und Chocoladenteige zubereiten, welchen die Jugend Ihnen zurück gelassen hat. Ey! was heißt das in den Augen einer Freundinn, welche sich Schätze zu haben wünschte, Ihnen darzubiethen.

Ich ergreife alle Brillen der Seele, Sie in den Orten zu sehen, welche Sie durchwandern;

und durch die Hülfe der Metaphysik jage ich Ihnen nach, so viel ich kann, um Sie zu erreichen, und mich mit Ihnen nach den Gedanken zu unterreden.

Unterlassen Sie nicht dem Fürst Bischofen zu Cracau, Zaluski, aufzuwarten; dieß ist ein Prälat voll Wissenschaften, ein Freund von Büchern, und aller Fremden, dessen Verdienste unserem Jahrhundert und der Nation zur Ehre gereichen. Er hat weder die Schwachheiten der Großen, noch das Staatsgesicht der in hohen Würden stehenden an sich.

Leben Sie wohl! erinnern Sie sich, daß ich wegen Ihrem letztern Schreiben lebe, und daß ich Kräften habe, wenn es darauf ankömmt, Ihre Schriften zu verschlingen.

# Vierzehenter Brief.

Ihr Letzteres empfieng ich, als wenn es vom Himmel gekommen wäre. Das was Sie darinnen von der Mittheilung der Gedanken sagen, erhebet mich hundert Fuß von der Erde. Die Zäheren, welche Sie bey Ihrem Abschiede vergossen haben, ehren unsere Freundschaft; und ich kann Sie versichern, daß die meinigen damals mit Verschwendung daher rolleten. Dieses sind Sachen, damit ein gutes Herz am besten übereinstimmet. Nur versteinerten Seelen ist dieses Vergnügen unbekannt.

Ich erinnerte mich nicht, daß der Bischof einer ihrer Freunden war: Sie sind gestaltet, diese aller Orten zu haben. Sie werden sagen, wir seyn überein gekommen, eins das andere zu loben, aber ich kann der Wahrheit nicht widerstreben.

Mein Eifer wider die französische Eitelkeit kömmt gewiß nicht von einem Eckel für den Franzosen her. Ich bin schon lange Zeit eine Freundinn des menschlichen Geschlechtes, und beherberge alle Nationen in meinem Herzen, doch ohne daß Sie mit dem Hausen vermenget seyn. Meine Seele hat mehrere Fache, wo ein jeder nach seinem Verdienst, oder nach meiner Art zu denken seinen Platz einnimmt, dann in dieser Welt ist alles ein auf einander sich beziehendes Wesen.

Was gewiß, das ist, daß wenn die Franzosen weniger in das Eitle verfallen wären, würden die Sitten, die Gewohnheiten, die Religion selbst sich viel besser befinden. Man ahmet leicht einem Volke nach, welches man weiß, daß es das angenehmste und lebhafteste ist. Alle Städte sind Abrisse von Paris. Verstandlose Worte, lächerliche Gebärden, abgeschmackter Butz, thörichte Wissenschaften, unanständige Heyrathen, Gottlosigkeiten und liederliches Leben von allen Gattungen, sehet, was man der Hauptstadt von Europa zu verdanken hat.

# Fünfzehenter Brief.

Endlich sehen Sie mich meinem Kloster entrissen. Die Feuchtigkeit hat mich da hinausgetrieben, und ich bewohne nun meinen Pallast, wo man mich mit Besuchen fast erstickt, und man mich wie ein Kind in Windeln wickeln würde, wenn ich mich regieren ließe; aber meine Liebe zur Einsamkeit wird nicht aufhören, und Ihre kostbare Briefe und meine liebe Bücher werden immerfort alle meine Gesellschaft ausmachen. Man wird mich eine leutscheue Person, eine Menschenfeindinn nennen, was liegt daran: schon lang leget man mir diesen Namen bey. Man wird mir als einer Romanenheldinn begegnen, und alles dieses wird mich ergetzen, wenn ich nur nach meiner Art lebe.

Indessen erinnern Sie sich, daß ich in Ansehung der Welt stillschweige, und für meine Freunde die Fröhlichkeit selbst bin. Sie haben noch nicht vergessen, wie gern ich lache, besonders nachdem ich vier oder fünf Stunden von meiner Zeit der Sittenlehre und Metaphysik aufgeopfert hatte. Da ist es, daß ich mich aufheitere, und daß ich mir mit allem die Zeit verkürze.

Wenn ich eher gewußt hätte, daß das Haus, wo ich mich dermalen befinde, durch den wun-

derba-

derbaresten Zufall Ihr Absteigsquartier gewesen ist, als Sie in Warschau anlangten, hätte ich aus dem Zimmer, so Sie bewohnten, meine Bibliothek gemacht. Es wäre davon die Erinnerung auf die anständigste Art zu erhalten.

Ich bin immer so, wie Sie es gesehen haben, von Hunden umgeben. Dieß ist eine kleine Welt, welche ich den meisten Gesellschaften vorziehe. Ich will viel lieber bellen, als Verläumdungen und neue Zeitungen hören.

## Sechszehenter Brief.

Ach! mein werther Freund, Sie wollen also, da Sie sich in der strengsten Kälte mitten in die Berge und den Schnee von Ungarn hineinstürzen, sich zu Grund richten. Verschieben Sie annoch einige Wochen Ihre Reise, nichts dränget Sie, und der Bischof von Cracau, welcher mit seinen Wissenschaften und Talenten eine ganze Welt ersetzet, wird Ihnen keine lange Weile lassen; er wird Sie in allen Ländern der ganzen Welt herum führen, ohne etwas von seiner Lebhaftigkeit zu verlieren, und das ist die einzige Weise während dem Winter angenehm zu reisen.

Gestern speisete ich mit meiner lieben Starostinn, welche kein anderes Daseyn, als das meinige hat, so sind wir in dem Werke vereiniget:

aber Sie waren nicht da. Unser Herz litt deßhalben, unser Geist war traurig, unsere Augen suchten Sie, und unsere Einbildung allein war es, die uns wohl zu statten kam. Sie hat uns aller unserer Besuchen, aller unserer Gesprächen, aller unserer Vertraulichkeit erinneret, und dieses stellte sie im Ganzen vor.

In Wahrheit die Abwesenheit ist eine Gattung des Todes, daran ich mich nicht gewöhnen kann.

Bey meiner Anheimkunft ergriff ich den Geist der Gesätzen, (l'Esprit des Loix) und ich konnte mich nicht davon losmachen, so, daß man mich Morgens sieben Uhr mit dem Buch in der Hand erwischte. Es giebt weder Schlaf noch Nacht, wenn man mit dem Montesquieu ist.

Indessen mußte ich mich niederlegen, da die Frau Natur sich mit einem unordentlichen Leben gar nicht beträgt. Ich habe bis Mittag geruhet, und ich wollte, daß mein Tag mir annoch angenehmer sey als die Nacht, daher schreibe ich an Sie in meinem Bette.

Ich vernehme das Ableiben des Reaumur, und ich bin davon gerühret. Seine Verwendung auf die Wissenschaft von den Insekten, machte ihn mir sehr werth. Ich liebe die Durchsucher der Natur, und besonders diejenigen, welche den Trieb der Thieren zu ergründen, und selbe empor zu bringen suchen.

Unterlassen Sie nicht die Salzwerke zu Cracau zu besuchen. Es ist ein würdiges Denkmal der Aufmerksamkeit eines Reisenden. Lassen Sie mich nicht ohne Briefe. Sie wissen das Vergnügen, welche selbe mir machen. Leben Sie wohl, ich bin mehr Ihnen als mir selbst.

## Siebenzehenter Brief.

Reden Sie nichts von den Gnaden und Diensten, die ich leisten kann, und seyn Sie gewiß versichert, daß ungeachtet meines Abscheu für dem Aderlassen, ich mir den Angenblick eine Ader öffnen ließe, wenn ich mit meinem Blut die Gutthaten auslöschen könnte, welche man mir zuschreibet. Nichts betrübet mich mehr, als wenn ich von Erkenntlichkeit reden höre. Ich suche nur mich zu vergnügen, da ich verbindlich mache; und also bezahle ich mich selbst mit meinen eigenen Händen.

## Achtzehenter Brief.

Das 1757. Jahr gehet zur Neige. Ich muß deßhalben sehr betrübt seyn. Es war mir viel zu günstig, als daß ich es nicht bedauern sollte. Während seinem Lauf habe ich

Sie

Sie kennen gelernet, und wir haben uns auf das genaueste verbunden. Es gab Zeiten, daß ich diesen Vortheil wünschte, als die Gelegenheit nach meiner Lust von der Metaphysik zu reden, und eine von allen Sinnen befreyte Freundschaft zu kosten. Ich wollte mit einem Philosophen Gespräche halten, der sich mit sich selbst so gut unterredet, und eine Freundinn desjenigen werden, der so vortreflich von der Freundschaft schrieb. Meine Wünsche sind erhöret worden; der Himmel sey gepriesen. Aber das Jahr 1758, welches anfängt, hat es mich nicht meiner Glückseligkeit beraubet?

Ich fürchte in der That, mein Herr, daß, wenn Sie in unterschiedliche Gegenden kommen, Sie Personen finden möchten, welche Sie die Klaußnerinn von Warschau vergessen machen. Gleichwie ich nur in Ihrer Einbildung geistreich, und voll guter Eigenschaften bin, werden Sie von dieser Vorbildung ermüden, und ich in ihren Augen nichts mehr seyn.

Genießen sie alles Vergnügen, so die Ruhe eines reinen Gewissen Sie kosten läßt. Eine tugendliche Seele wünschet nur unvergängliche Güther. Sie zählet die Reichthümer und Ehren unter die Eitelkeiten. Dergleichen Wünsche dörfte ich keinem andern machen, oder ich müßte das Herz haben die Mode und die Vorurtheile zu trotzen.

Ich habe keine Neuigkeiten Ihnen zu berichten. Der schnelle Lauf der Eroberungen des

Kö=

Königes in Preußen, welcher Breßlau wieder eingenommen hat, bringet keine Verwunderung hervor, wenn man ihn kennet. Er macht in meinem Sinn den Cäsar zu nichte. Leben Sie wohl. Ich höre nicht auf Ihre beste Freundinn zu seyn, und die eifrigste für Ihre Erhaltung Wünsche zu machen. Bezahlen Sie mich mit gleicher Münze, ich bitte Sie.

## Neunzehenter Brief.

Mich vergnüget ungemein zu vernehmen, daß, da Sie mitten durch die Preußen gereiset, nicht zum Gefangenen sind gemacht worden, und daß der General Fouquet Sie mit entscheidender Ehre empfangen hat. Es ist niemals von Seiten wohlgezogener Völker etwas zu fürchten, und über das, der Paß des Herrn Benoit, welchen Sie zu Warschau zu nehmen die Vorsicht hatten, setzte Sie außer aller Gefahr.

Das ist kein kleiner Vortheil einen Theil der preußischen Armee gesehen zu haben: dieses macht eine besondere Zeitrechnung, und das Andenken, welches Sie davon haben werden, wird so lang als Ihr Leben dauern.

Wenn Sie wüßten, wie meine Seele Sie suchet, seit dem Sie abwesend sind, würden Sie erkennen, daß ich nicht ganz ruhig bin.

Jn:

Indessen, weil die Freundschaft in nichts der Liebe ähnlich ist, so bestrebe ich mich meinen Theil zu ergreifen; und lese und wiederlese Ihre Briefe mit großer Unverdrossenheit. Meine kleine Starostinn, meine Freundinn will mich durchaus überreden, daß die Metaphysik, davon ich Gebrauch mache, Sie meinem Geist weniger abwesend machen soll; und es hat ihr hierinnen gelungen. Ich fühle, daß sie die Wahrheit gesagt hat, und daß die Metaphysiker wirklich das Geheimniß besitzen, einander, obwohl in der größten Entfernung, zu sehen. Die Seele erreichet alle Länder, wenn sie ihre Kräften zu gebrauchen weiß.

## Zwanzigster Brief.

Nun sind Sie zu Wienn in Oesterreich, dieser Stadt, wo eine Philosophinn, die Ehre meines Geschlechtes, und die Herrlichkeit der Menschheit, regieret. Machen Sie sich das Vergnügen selbe nach Ihrer Lust zu bewundern. Ihre Tugenden fürchten nicht den großen Tag. Sie werden eine mittheilende Majestät sehen, welche die Fremden mit der größten Gütigkeit aufnimmt, und ohne etwas zu verlieren von dem, was sie ist, selbe den Zwischenraum von dem uneingeschränkten Herrscher bis zum Unterthanen vergessen machet. Elisabeth würde einen weniger ansehnlichen Platz in der Geschichte haben,

haben, wenn Maria Theresia zu ihrer Zeit gelebet hätte. Ich wollte das nunc dimittis sprechen, wenn ich sie jemals sehen könnte.

Im Betrachten der Stadt Wienn, erinneren Sie sich unseres Sobieski, welcher diese Stadt von den Türken befreyet hat, und sind Sie vollkommen versichert, daß ich mit Ihnen da spazieren gehe. Dieses ist vielleicht für meine Freunde grausam, aber ich verlasse selbe nicht mehr von der Stunde an, da ich ihnen meine Vertraulichkeit geschenket habe. Ich muß mich aller Orten befinden, wo Sie sind. Es ist weder die Post noch ein Schiff, welches wie meine Einbildung nachjaget.

Man bringet mir einen Brief von Ihnen: - - - - - - - - - - - - - - - - - - -

Ich habe mich damit angefüllt, und ich befinde mich viel klüger. Ihre Betrachtungen von Schlesien und Mähren konnten nur von Ihnen gemacht werden. Ich sehe die armseligen Schlitten, welche Sie in den Schnee gestürzet haben, und ich werde vor Zorn toll, daß ich selbe nicht verbrennen kann. Aber beklagen wir uns nicht, weil sie mit der Furcht ohne Schaden durchgekommen sind. Ich stelle mir die Jugend vor. O! wie wird sie unwillig und rege gemacht worden seyn, um Sie aus dem Graben herauszuziehen, worein Ihr gar zu schnelles Fuhrwerk Sie begraben hatte.

Ich muß Ihnen auch sagen, daß ich den Newton wieder sehe; dieß ist eine alte Bekanntschaft,

schaft, welche ich nicht hintansetzen will. Machen Sie mich lächerlich, so viel man will; mir ist lieber, daß ich für außerordentlich gehalten werde, als daß ich unwissend sey. Zum wenigsten muß man die Welt kennen, ehe man selbe verläßt.

Gestern hatte ich einen Besuch von dem Herrn Zapata, er hat mich mit Fabeln von der Zauberey unterhalten. Ich hielt mich für *eine Hexe*, als er mich verlassen hat. Sein ihm ganz eigenes Wesen ist mir ein Zeitvertreib, wofern es mir von den Stunden nichts hinweg nimmt, die ich mir vorbehalten habe. Sie allein hatten das Recht davon zu verordnen. Damals war meine Zeit in Ihren Händen, und selbe konnte niemand besser anvertrauet werden.

Ich wünsche Ihnen eine vollkommene Gesundheit, und lasse Sie mitten unter den Oesterreichern, welche tausendmal der Ehre würdiger seyn würden, wenn sie weniger hoch giengen. Die Höhe stehet nur den Bergen und Glockenthürmen wohl an.

## Ein und zwanzigster Brief.

Sie machen mich in petto reisen, dann ich bekenne Ihnen, daß mein Herz mit Ihnen an dem Ufer des Rheines trabet. Von diesem Fluß kann man wohl sagen, daß er mit

seinem

seinem Wasser Helm und Schilde fortschleppet. Wie viele da ersoffene Kriegsmänner, seitdem man die Raserey hat einander zu erwürgen.

Untersuchen Sie wohl die Pfaffengaß, (also nennet man das Gebieth der geistlichen Churfürsten) sie werden selbe gewiß schöner und länger finden als die Straße de Saint-Honore, wovon man unaufhörlich redet: Ach! wenn mein Geschlecht nicht zur Gefangenschaft bestimmet wäre, würde ich alle vier Theile der Welt gesehen haben: die Reisen sind das beste Buch, welches ich kenne, um das Gedächtniß zu verschönern und den Verstand auszuzieren. Nichts ist verwunderlich, wenn man gereiset hat, und man hat die ganze Welt für das Vaterland.

Aber ich muß mich mit meiner Gesichtskunde und meiner Einbildung begnügen. Auf diese Weise kostet es meinem Beutel nichts, und ich stelle mir die Sachen ohngefehr so für, wie sie sind.

## Zwey und zwanzigster Brief.

Ach! mein lieber Freund, ich habe vermeinet das Leben vor Leid zu verlieren, welches mir ein betrübter Zufall verursachet hat. Ein qui pro quo hat bey einem Haar mir meine erste Kammerfrau hingeraffet. Sie hat, es ist zween Tage, eine Flasche Dinten, anstatt

einer Arzney, welche man ihr zubereitet hatte, verschlungen; und, während mehr als sechs Stunden, hat sie Stücker Leichentuches heraus gebrochen, welche zu sehen einen Schrecken machten. Endlich nach diesem betrübten Schauspiel und Ohnmachten, welche ihre Glieder umdreheten, kam die Heiterkeit wieder zurück, und der Tod, welchen ich mit aller seiner Ausrüstung gesehen, gieng davon.

Mein Herz machet mich zum unglücklichsten Geschöpf der ganzen Welt. Ich glaube, ich sey gebohren alle Kranken und Todten zu beweinen, und an allem Unglück, welches sich zuträgt, Antheil zu haben.

Aber, kommen wir auf Sie wieder zurück. Mein Gott! wie fürchte ich, daß das Wasser, so Sie gebrauchen wollen, Ihnen mehr schädlich als nützlich seye. Erinneren Sie sich, daß, nach dem was Boerhave gesagt, man nicht ungestraft die Wasser gebrauchet. Besonders mäßigen Sie Ihre Liebe zur Arbeit. Ich habe es nicht gern, wenn man währender Reise Bücher verfertiget; aber ohne Zweifel können Sie sich nicht Einhalt thun. Man stehet Qualen des Geistes aus, wenn man ein Author ist, und hat nur alsdann Ruhe, wenn man einen Gedanken hervorbringt. Ich würde mich erschöpfen Ihnen zu schreiben, wenn ich meinem Herzen folgte; aber man muß Sie mit Briefen nicht überhäufen: Sie haben ohnehin mehr, als nöthig ist, Ihnen zu erwei-

sen, daß die Feder eines Weibes eben so geschwätzig ist als ihre Zunge. Es mag seyn, wie es will, ich schweige, wenn Sie es wollen, doch ohne meinem Herzen ein Stillschweigen aufzulegen; dann dieses soll allezeit mit Ihnen reden, es ist ein gemachter Vertrag zwischen Ihnen und mir, dessen ich mich niemals entziehen werde. Leben Sie wohl.

## Drey und zwanzigster Brief.

Weil Ihnen die Wasser so gut dienen, werde ich selbe über den Tockaierwein erheben, und aus Erkenntlichkeit allen denen einrathen, welche an dem Magendrücken leiden. Gewiß diese hätten Unrecht Ihnen Uebels zu thun, da Sie nur Ihre Gesundheit wieder zu erlangen suchen um der Welt nützlich zu seyn.

Unser Pohlen wird eine Vorstadt von Paris durch den Pracht und Mode, welche man da glänzen siehet. Aber ich fürchte, daß wir den Zins davon bezahlen, und daß wir, nachdem wir schön gewesen sind, falsch und prahlerisch werden. Nichts würde mich so betrüben, wie der Verlust der Einfalt und Aufrichtigkeit. Man hat alles verlohren, wenn man eitel und falsch ist.

Ich habe Ihrem Rath gefolget; ich machte mit dem Montagne Gesellschaft, und ich bediene

mich desselben sehr gut. Er redet zwar nicht allezeit die Wahrheit, doch hat er nicht die Absicht zu betrügen. Er giebt die Sachen, wie er denket. Dieser Author, wahrhaftig ein Original, hat den Johann Jakob Rousseau bereichert.

Meine wälsche Bibliothek ist allezeit meine gute Freundinn, und oft gebe ich ihr vor der französischen den Vorzug. Dieß sind zwo Quellen, wo ich all mein Wissen schöpfe; und man muß bekennen, wenn man die lateinischen Schriftsteller ausnimmt, die ich gar nicht verabsäume, diese die besten sind. Um mir zu gefallen, untersuchen die Engelländer zu viel, und die Deutschen tragen zu viel zusammen. Ich habe gern, wenn sich in den Werken die ich lese, der Geist mit der Vernunft, und die natürliche Gabe mit der Annehmlichkeit vermischet.

Mich verdreußt, daß wir keine gute Uebersetzer haben. Es giebt Werke in unserer pohlnischen Sprache, welche alles Feuer der Italiäner und alle Zierlichkeit der Franzosen an sich haben. Unsere Saramathen haben sich erinnert den Ovidius bey ihnen gehabt zu haben, und zuweilen haben sie ihn nachgeahmet, zwar nicht mit jener Fruchtbarkeit, welche ihm eigen ist, aber mit dieser angenehmen Weise, welche ihn bemerken.

Ich kehre auf das Land zurück, das ist, in meinen Mittelpunkt. Ein leutscheues Wesen hat

hat gewiß an dieser Art zu denken keinen Antheil, aber ich bin gar zu gern mit meiner Seele, und ich habe alle Mühe von der Welt dieselbe mitten in Warschau anzutreffen. Es scheinet da, sie dünste sich mitten durch meine Sinnen aus, und seye nicht mehr mein.

Verwundern Sie sich nicht, mein Herr, daß mir diese Seele so angenehm und werth ist; sie erinneret mich an Sie, stellet mir Sie vor meine Augen, und durch selbe glaube ich Sie annoch reden zu hören. Wie beklage ich diejenigen, bey welchen die Seele fremde ist, und welche nur den Namen davon kennen. Das Vergnügen zu seyn, und nachzudenken, ist unendlich mehr werth als alle Macht und Gewalt. Ich bringe mein Leben zu, dieses zu kosten, und ich mache davon alle meine Glückseligkeit.

Leben Sie wohl. Ich erwarte mit Ungeduld den Genuß seiner selbst, als ein Buch, dessen die Menschen benöthiget sind. Das was ich davon gelesen habe, machet, daß ich die Bekanntmachuug dieses Werkes wünsche. Ohne Zweifel wird es dem eiteln Volk nicht gefallen, und was für einen Werth wird es nicht durch eben dieses erhalten! ich beschließe mein Schreiben ganz einfältig, nach Art des Cicero, und nach der Weise der guten alten Zeiten. Lieben Sie mich, wie ich Sie liebe, und befinden Sie sich wohl.

# Vier und zwanzigster Brief.

Wenn ich die Schreibart des Plinius hätte, würde ich Sie mit einer Beschreibung beschenken, welche Ihnen mein kleines Landhaus auf die herrlichste Weise vorstellte; Sie würden sehen aus dem Busen der Flüsse Bäche herrollen; Felsen, welche eben so alt als die Welt, mit ihrer Majestät die größte Verwunderung hervorbringen; Wiesen, welche sich mit den schönsten Blumen bedecken; Bäume, welche sich bis in den Himmel erheben; Thäler, welche sich mitten in den Wäldern verlieren, und alle Nymphen und Dryaden, welche sich in Haufen versammeln, um meinen Aufenthalt zu bevölkern, und so lebhaft als Paris selbst zu machen.

Ich habe den Herrn von *** gesehen, dieß ist eine vernunftlose Person und mit Vorurtheilen angefüllt. Er könnte die Freundschaft derer überraschen, welche bey dem ersten Besuch ihr Herz hingeben, aber Leute, welche überlegen, wird er niemals für sich haben.

Ich bin unruhig zu wissen, ob Sie ein Holländer werden wollen, und ob die grobe gesunde Vernunft dieser Leuten, ihre glänzende Einbildung tödten werde. Wenn dieses, so ist es mit Ihren Briefen geschehen; man wird nichts

als

als lange Perioden und frostige Untersuchungen finden.

Sammeln Sie, ich bitte Sie, alles das, was man Ihnen von dem Boerhave wird sagen können. Mir ist es lieb, umständlich das Leben der großen Männer, und besonders das, was ihre Verfolgungen angehet, zu wissen. Es scheinet, dieses tröste mich, wenn man mich verläumdet: obwohl, Ihnen die Wahrheit zu sagen, mir weniger empfindlich ist eine Zunge, welche mich schimpfet, als eine Schnacke, welche mich sticht.

Ich habe vergessen Ihnen anzumerken, daß in Amsterdam ein Jude ist, welchen, man versichert, wegen seinen Wissenschaften und Natursgaben der größte Mann seiner Zeit zu seyn; sehen Sie ihn? Es ist nichts wichtiger als die Gesellschaft großer Männer. Ich wünschte mir diese von allen Ländern und Zeiten zu kennen.

Ich weiß nicht, ob Sie den Brief des Herrn Rostaing erhalten haben? Er schreibet Ihnen den Verlust eines Beschützers, den er erlitten hat. Ach! wie vergänglich und eitel sind die Sachen dieser Welt! indessen auf diese Gebäude fußet sich die Begierlichkeit, und hält dafür, außer Gefahr des Wechsellaufes zu seyn.

Sie ergreifen den guten Theil, da Sie dem Glücke nicht nachstreben. Man erwischet am Ende nichts als Unruhe und Nagen des Gewissens.

wissens. Die wahre Glückseligkeit der Menschen bestehet darinnen, sich für glückselig zu halten, und die Welt als einen Auftritt von einer Comödie, welche sich bald enden wird, zu betrachten. Leben Sie wohl, alles vergehet, ausgenommen unsere Seele und unsere Freundschaft.

# Fünf und zwanzigster Brief.

Sie wollen mich also mit Gewalt zu einem Schriftsteller machen. O schöne Sache! vergebens stelle ich Ihnen meine geringe Gaben und meinen schwachen Verstand vor; vergebens sage ich Ihnen, daß mir weder die Stärke noch Zierlichkeit der französischen Sprache bekannt ist, Sie bleiben hartnäckig auf Ihrer Meinung, und wollen, daß ich schreibe. Nun gut, ich werde schreiben, und ich werde Sie zu bestrafen schreiben. Sammeln Sie sich einen guten Vorrath von Geduld, das ist die bescheidenste Redensart, die meine Schriften hervorbringen werden.

Als eine große Liebhaberinn vom Lesen, habe ich bemerket, daß alle Werke etwas von dem Lande der Schriftstellern an sich haben: alle haben einen Erdgeschmack. Frankreich bringet Bücher voll Anmuth und Artigkeit, aber wenig Gründliches hervor: Spanien hat in seinen Werken einen enthusiastischen Geist

und

und Hitze; aber zu gleicher Zeit ein trockenes und unfruchtbares Wesen: das mit feuerspeyenden Bergen angefüllte Italien zeuget Werke, welche Salpeter und Feuer auswerfen: das mit Schiffsflotten umgebene Engelland erhöhet und erniedriget sich in seinen Schriften: Deutschland ist kalt, und hat in seinen schriftlichen Aufsätzen mehr Frostiges als Lebhaftes: das in Ansehung des Ackerbaues wenig genutzte Pohlen zeiget viele öde Stücke in seinen Büchern; das ist nicht angefüllet, wie es seyn sollte.

Aus diesem Grunde, mein Herr, was wollen Sie, das ich sage, und besonders da ich nur obenhin von Wissenschaften etwas weiß. Nichtsdestoweniger will ich Ihnen gehorchen, und es gerathe, wie es wolle, werden Sie mich schreiben sehen; nicht es drucken zu lassen, sondern Sie lachen zu machen, und Ihnen Lockenpapier zu verschaffen.

Ich muß Ihnen als eine Neuigkeit melden, daß mein Herz von einer der grausamsten Veränderungen geprüfet wird. Ich hielte dafür, ich werde von der Gräfinn von *** geliebt, für welche ich alles würde gethan haben, und eine uneingeschränkte Dienstwilligkeit hatte; und ich bin gezwungen zu erkennen, daß sie niemals meine Freundinn gewesen ist. Wenn ich mich davon nur losmachen könnte; aber je weniger sie mich suchet, desto mehr liebe ich sie. Nein, ich kann mir nicht einbilden, daß etwas grausamer als dieser Gemüthszustand seyn kann.

Wie ist also die Natur unseres Herzens beschaffen, welches uns wider unserm Willen entgehet, und das wir mit der größten Gewalt nicht bemeistern können. Man hemmet ehender den Lauf eines Flusses, als daß man die Sympathie ersticket.

Leben Sie wohl. Ich werde zu dem Mallebranche meine Zuflucht nehmen, um mich zu trösten. Seine Philosophie ist unvergleichlich wider die unverhoffte Unglücksfälle dieses Lebens, obwohl ich Ihnen bekennen muß, daß, man mag mir thun, was man will, ich allezeit eine Freundinn verbleibe, wenn ich es einmal gewesen bin.

## Sechs und zwanzigster Brief.

Wenn mein Stillschweigen freywillig gewesen wäre, würde ich mich selbst hassen, und dadurch wären Sie gerächet. Nein, mein Freund, nein, ich habe Sie nicht vergessen. Die Unordnung der Post ist es, welche Ihnen seit vierzehen Tagen meinen Brief vorenthalten hat.

Warum sind Sie nicht lieber hier geblieben, als daß Sie in der Welt herum schwärmen, und sich den Gefahren und dem blinden Glücke aussetzen: Sie würden gesehen haben, daß ich in Ansehung meiner Freunde niemals veränder-

lich

lich bin. Aber Sie sind ein Franzos mir den Füßen, wie es andere mit dem Kopf sind. Derowegen jagen Sie in der Welt herum, so wie es Ihnen gefällt, nur verurtheilen Sie die Abwesenden nicht.

## Sieben und zwanzigster Brief.

Ich habe das Herz der Frau von Sevigne, aber nicht ihren Verstand: und dieses ist es, was mich verdreußt; wann ich Ihnen schreibe.

Der Author, von dem Sie mir schreiben, hat großes Unrecht sich zu erzürnen. Wenn die Schriftsteller verzagten, weil man sie untersuchet und getadelt werden, würde es in der ganzen Welt keine Bücher geben. Wenn man überzeugt ist, daß man recht thut, muß man sich über das Geschnader der Unwissenden erheben; dann dieß sind allezeit diejenigen, welche brummen und stechen.

Ich wünsche Ihnen Glück wegen der Verbindung mit dem Herrn von ***, das ist ein Mensch voll Talenten und Verstand. Ich bin fürwitzig zu wissen, ob er mit Ihnen von mir geredet hat.

# Acht und zwanzigster Brief.

Wissen Sie, mein Herr Unbesonnen, daß Ihr Spotten ganz und gar ungeschickt angebracht ist. Wie, weil ich natürlich und einfältig bin, lassen Sie sich beykommen meine Briefe dergestalt zu preisen, daß Sie sagen dörfen, selbe verdienen den Druck, und Sie wollen davon eine Sammlung machen, welche der Welt werde bekannt werden. Wissen Sie, daß ich dieses Vorhaben auf eine ganz besondere Weise rächen werde. Eine andere würde Ihnen nicht mehr schreiben; aber ich, für mich, will Sie mit Briefen und meiner gewöhnlichen Schreibart überhäufen, daß Sie davon rasend werden. Was sagen Sie? ist diese Rache nicht grausam?

Hüten Sie sich, Ihre Gesundheit allen Aerzten, ohne Unterscheid, anzuvertrauen. Gleichwie sie ungestraft erwürgen dörfen, so benutzen sie ihren Freyheitsbrief, und die andere Welt bevölkert sich täglich durch ihre große Sorgfalt.

Gestern habe ich den ganzen Tag mit der tiefesten Betrachtung zugebracht, und daraus ist erfolget, daß ich glaubte, ich habe alles Materialische, so mich umgiebt, verlohren. Es kömmt mir vor, meine Seele ganz allein mache das Unzertheilige aus, und mein Leib

seye wie ein Rauch ausgedünstet. O! wie schön ist es über sich selbst Betrachtungen zu machen, und in der ganz geistischen Unermäßlichkeit sich zu versenken, welche nur Gott seyn kann! da verschwinden die Zeiten, die Welt fliehet davon, und nur eben so trostvolle als erhabene Gedanken bleiben übrig.

Ich habe das Buch nicht empfangen, welches Sie mir zugeschickt haben. Es lauft, wie Sie, in der Welt herum, wenn nicht, mir einen Streich zu spielen, eine Sylphe, es künstlich weggestohlen hat. Es giebt närrische Geister, wenigstens wenn ich Ihrer Zazirocratie glaube (ein Werk, welches mich ungemein belustiget), welche ein Vergnügen haben die Menschen zu betrüben; es giebt dagegen auch angenehme, die als Wegweiser, und sogar als Lackayen denjenigen dienen, welchen sie zugethan sind. Ich bekenne Ihnen, ich gäbe fast mein ganzes Vermögen für einen solchen vertrauten Geist, welcher mir Gesellschaft leistete, und mein Abgott und mein Rath in unterschiedlichen Zufällen des Lebens wäre. Aber das Reich der Geister, so wie der Gespenster, ist gänzlich verschwunden, obschon ich vollkommen überzeuget bin, daß alle Nationen, und fast alle Philosophen deßwegen einen Glauben von den Gespenstern hatten, weil es solche gegeben hat. Nicht alle Köpfe lassen sich einfallen, dergleichen Erscheinungen auszusinnen, und die Furcht ist nicht fähig

ganz

ganz gleiche Gespenster in allen Gehirnen hervorzubriugen.

Umsonst sagt man mir, es seye nicht mehr der Gebrauch dergleichen Kindereyen zu glauben, ich werde mich begnügen zu antworten, daß ich mich nur in der Kleidung nach dem Gebrauch füge.

## Neun und zwanzigster Brief.

Mein Letzteres wird Ihnen sonderbar angeschienen haben, aber Sie werden wissen, daß ich mich gern berede, meine Freunde werden nach ihrem Tode zurück kommen. Dieses machet mich immerhin hoffen, Sie wieder zu sehen, und ihre Trennung kostet mich viel weniger. Unser Leben ist mit so viel Leid und Verdruß vermischet, daß es der Blendwerke benöthiget ist, es ertragen zu können.

Dieses machet, daß ich oft nach dem Ende des Zuganges von meinem Hause hinsehe, da ich glaube, ich sehe Sie ankommen. Zuweilen habe ich gesagt, ach! sehet Ihn, und es war nur ein Busch, welchen meine Einbildung in ein lebendiges Wesen verwandelte. Die Nacht ist nicht die einzige Zeit, wo man träumet, und besonders wenn man liebet.

Meine

Meine kleine Starostinn ist ganz darnieder geschlagen, daß man von ihr allerley Geschwätz auf die Bahn bringet. Wäre sie mehr eine Philosophinn, so würde sie wissen, daß wir so unterworfen sind, daß es eine Thorheit wäre, wenn wir von dem, was wird man sagen, abhangen wollten. Das gute Gewissen muß allen unsern Ruhm ausmachen, und wenn, ohngeachtet dieses, man von uns übel redet, ist es desto schlimmer für die Verläumder.

Ich, für mich, handle, als wenn nur Gott und ich allein auf der Welt wären, und befinde mich dabey auf das beste für mein Gewissen und meine Ruhe. Das ist eine grosse Unbesonnenheit, wenn man entdecken will, was man von uns denket. Es ist niemand in der Welt, der mit dieser Entdeckung gewinnet. Die Menschen sind so schlimmdenkend, daß die, welche an uns das Lob verschwenden, uns mit Schimpf und Schmach überschütten, wenn sie uns nicht mehr sehen. Dieses ist, und wird seyn, und ich zürne nicht mehr darüber, als wenn ich die Stiere mit Hornen und die Bienen mit Stacheln gewahr werde.

Sie sind gar zu bescheiden wegen den geringen Diensten, die ich Ihnen erweisen kann. Das ist auf die grausamste Weise mich quälen, wenn man meinen Eifer nicht auf die Probe setzet. Ich kenne in dieser Welt keine andere

Glückseligkeit als das Verbindlichmachen. Derohalben, mein Herr, sind Sie gewiß versichert, daß Sie mich glücklich machen, wenn Sie mir die Gelegenheit verschaffen, Ihnen nützlich zu seyn. Ich habe gewußt, daß Sie des Ministers benöthiget sind, und ich habe mit ihm gesprochen, ohne daß Sie mir einen Auftrag davon gemacht haben. Er wird das thun, was Sie verlangen, und ich bin diejenige, welche mehr als Sie dafür erkenntlich seyn wird.

## Dreyßigster Brief.

Was für eine erbärmliche Figur wird mein Brief bey den Marggrafen und Prinzessinnen, bey welchen Sie dermalen sind, gemacht haben? Der Hof von Bayreuth ist mehr als vermögend, daß man eine Klaußnerinn vergißt, welche nur die Einsamkeit und Philosophie liebet. Welche einander entgegen stehende Sachen, meine kleine Strohhütte, und alle diese vergoldete Palläste!

Ich gebe dem Lob Beyfall, welches Sie von der Herzoginn von Würtemberg, einer Nichte des Königes von Preußen, machen. Ich weiß, daß sie sowohl wegen ihrer Gestalt als ihrem großen Verstand bezaubernd ist. Von ihrer Frau Mutter, welche voll Geschicklichkeit und

Geistes war, habe ich einige Briefe, welche den Druck verdienten.

Den Nachmittag habe ich mit dem Palatinus von *** zugebracht. Es ist Schade, daß er ein so großes Gepränge machet. Er erfordert wie unsere jährliche Feste, daß man sich in Ceremonie setze um ihn zu feyern. Ich liebe das Natürliche, und kann durchaus nicht geduldeu, was nach einem gezwungenen Wesen und nach der Prahlerey riechet.

Es ist keine Farbe in der Welt, welche den Schattierungen unseres Geistes beykömmt: er läßt sich unter tausend und tausend unterschiedlichen Gestalten sehen, und fast allezeit ist es die Eigenliebe oder der Eigennutz, so ihn in Bewegung setzet. Sagen Sie mir, mein Herr, warum werden Ihre Briefe kürzer und seltsamer. Sie mögen thun, was Sie wollen, Ihr Ziel zu erreichen, Sie werden mich nicht gewöhnen, sie nicht zu lesen.

# Ein und dreyßigster Brief.

Ich habe das Lob der Thorheit gelesen, und dieses machet mich fast närrisch. Man bekömmt leicht einen Eindruck von dem Lesen, und dieses hat unsere Gräfinn von *** in ein eitles Weib verwandelt. Je mehr ich sie sehe, je mehr finde ich sie untauglich. Man würde

sagen, sie seye auf einmal in alle neumodische Zeuge gekleidet, und ihre Seele seye die Quintessenz von allen blauen Büchern. Ich vertreibe mir zuweilen die Zeit mit ihren nicht aneinander hangenden Gesprächen und gekünsteltem Wesen, welches den Gebärden eines Eichhornes nichts nachgiebt.

Der Bischof von *** macht mir einen eben so ernsthaften Besuch als diese. In der Zeit von anderthalb Stunden habe ich von ihm ein Dutzend Worte erschnappet, und doch saget die Starostinn, daß ich eine wunderbare Gabe besitze, ihn reden zu machen. Ich vermuthe, daß er sehr gut denket; dann endlich muß ein Prälat etwas werth seyn.

Unsere Fürsten sind allezeit liebenswerth. Man schmäuchelt ihnen, und man kann nicht besser thun. Ich gehe weniger als jemals nach Hof. Ich habe eine Seele, welche sich nicht in die große Welt schicket, und die sich nur wohl befindet, wenn sie allein, oder mit einigen Freunden ist.

Der gute Mann *** läßt sich in der katholischen Religion unterrichten, um in der andern Welt sich nicht bey seinem Weib zu befinden. Er hatte die Furcht, sie möchte dorten wie hier rasen. Er ist unvermerkt gestorben, und also werden sie ihn bey ihrer Zurückkunft nicht mehr antreffen. Er besuchte mich zuweilen, und ich bekenne Ihnen, daß ich seine soldatische Aufrich-

tig-

rigkeit, und seine Art ohne Complimenten recht gern hatte.

Unsere Väter der frommen Schulen wirken Wunder in den Uebungen ihrer Schulen. Ihre Errichtung ist ein Schatz für unser Vaterland. Leben Sie wohl, ich wünschte, daß ich mit meinem Briefe reisen könnte, aber ich bin ein Weib; aber ich bin mit tausend zerschiedenen Banden angefesselt; aber ich werde die Stummen reden machen; aber - - - -; aber - - - - ich muß durch ein Endurtheil da bleiben.

## Zwey und dreyßigster Brief.

Ich betrachte einen Brief als einen Geist, welcher mir erscheinet, und es ist wirklich einer, wenn Sie mir schreiben. O! wie werden die Gespenster von dieser Gattung wohl aufgenommen! und wie wünschte ich mir alle Stunden eines zu haben. Die Trübsal ist in meiner kleinen Haushaltung: einer meiner Hunden (die Silphine) ist gestern auf den Abend mit Tode abgegangen. Sie nahm von mir ihren letzten Abschied auf die beweglichste Art, man sah, wie dieses arme Thier auf mich einen Blick der Erkenntlichkeit und Freundschaft warf. Descartes selbst wäre dadurch gerühret worden, wenigstens würde er sich nach diesem nicht getrauet haben zu sagen, daß ein Hund nur ein Automat seye.

Es giebt ein begieriges Anhalten um die Stelle der Silphine. Obwohl sie nicht die Favoritinn war, so hatte sie doch einen großen Antheil an meiner Gnade, und dieses ist schon genug, daß sich alle meine Hunde zu schmäucheln, in der Absicht, daß es ihnen gelingen möge. Sie gehen, sie kommen, sie schmäucheln, sie verbergen sich, damit man sie zu haben wünsche; so daß dieses einen Hof schildert, wo ein wichtiges Amt ledig wird.

Wenn Sie nach Bologna oder Maltha giengen, würde ich Ihnen den Auftrag machen ein schönes Geschöpf in der Hundsart auszusuchen und mir mitzubringen. Welcher Auftrag für einen Philosophen! aber ich will Sie strafen, daß Sie ehemals auf Rechnung der Thieren ein Cartesianer waren.

Man hat mir ein Hermelin verehret, welches zierlicher als der Graf von ***, das will viel sagen; und wild wie der Castellan von *** das ist nicht genug gesagt. Man bestrebet sich ihn zahm zu machen; aber nach dem Sprichwort des Horaz, naturam expellas furca, tamen usque recurret.

## Drey und dreyßigster Brief.

Wie unermäßlich leer ist das Leben der meisten Menschen! ich bin für diese in Furcht gesetzt. Man thut hier nichts als spielen, laufen und tanzen. Dieses ist ein Wirbelwind, welcher

cher unsere Herren und Frauen fortschleppet, und die die betrübtestttn Begebenheiten nicht zerstreuen können.

Stellen Sie sich die Person vor, welche ich mitten in einem solchen Lärmen spiele. Ach! ohne mein Cabinet, meine Bücher und meine Briefe, wußte ich nicht was ich anfangen sollte; aber dieses dienet mir fürtreflich: meine Bibliothek scheinet mir eine ganze Welt zu seyn, wo ich mich mit allen Jahrhunderten und allen Ländern in Correspondenz befinde. Nichts ist schöner als zu wissen sein Wesen zu vergrößern.

Also, mein Herr, ungeachtet Ihrer Reisen, kommen Sie vielleicht nicht so weit als ich; dann zuweilen bin ich zu Großcairo, und zuweilen zu Pekin; zuweilen sehe ich den Trajanus, und zuweilen rede ich mit dem Thamas-Kulikan. Mich vergnüget, daß Sie in Wienn den Sohn dieses berühmten Räubers gesehen haben. Aber sagen Sie mir, wie alt ist er, und wie ist er gestaltet? Zeiget er in seinem Thun, daß er von einem berühmten Mann abstammet, und ist es sich von ihm zu versprechen, daß er, nach dem Beyspiel seines Vaters, einen Platz in der Geschichte erhalten werde?

Sehen Sie viele Fragen: aber Sie wissen, daß wir von der Eva her in dem Besitz sind viel zu fragen. Dieses ist, wie Sie sehen, ein Recht, welches alt genug, und dagegen es keine Verjährung giebt.

## Vier und dreyßigster Brief.

Ich sehe mit meinem großen Vergnügen, daß Sie sich unvermerkt meinem Vaterlande wieder nähern. Ich konnte mich nicht an eine Entfernung von vierhundert Meilen gewöhnen, obschon meine Freundschaft sehr gut Sie aller Orten zu finden weiß, wo Sie sich aufhalten.

In der That verdienten Sie einen rechtschaffenen Verweis. Schon seit mehr als zween Monaten reden Sie mit mir nichts von der Metaphysik, als wenn in der ganzen Welt niemals eine gewesen wäre.

Haben Sie gewollt, ich sollte selbe ganz für mich nehmen, und es seye für Sie nichts mehr übrig? Ich glaube, Sie sind wie jene Beichtväter, welche ihre Beichtkinder mit Fasten und Bethen beladen, aber selbst weder fasten noch bethen. Uebrigens thun Sie in diesem Stücke, was Ihnen gefällt; ich werde nichtsdestoweniger eine Metaphysikerinn seyn. Dieß ist dermalen eine Sache von Geschmacke, und Mallebranche wird allezeit mein bester Freund seyn.

Nichts nimmt mich so sehr ein als die Liebe der Geister. Ich stelle mir selbe gern vor in ihrer vertrauten Entzückung, und jenen sympathetischen Mittheilung, welche eine gleiche Art zu begreifen und zu gedenken hervorbringet. Dieses hat gemacht, daß die Marquisinn du Chatelet

telet eine Liebhaberinn des Newton geworden ist, wie ich es von dem Descartes bin. Wir andere Weiber müssen immerhin etwas lieben, und wir sind sehr glücklich, wenn unsere Liebe nur Geister zu ihrem Gegenstande hat. Man hält uns für romanenmäßig, es ist wahr, aber dieses ist doch unserer Ehre nicht nachtheilig.

# Fünf und dreyßigster Brief.

Was thun Sie? Wo sind Sie? Wird dieser Brief Sie in Ihrem herumirrenden Laufe erwischen, und werden Sie mir einiges Zeichen Ihres Lebens geben? Ich bin rasend, daß mein Name seit einem Monat in der Welt herumjaget, ohne zu Ihnen gelangen zu können. Es giebt kleine Teufel, welche unsern Briefwechsel stöhren, und mich zu beunruhigen ein Gefallen haben. Ey, mein Gott! warum mischen sich die bösen Geister in unsere Sachen, da wir doch mit ihnen keine Gemeinschaft haben wollen?

Die Castellaninn von *** hätte das Sieb herumdrehen lassen, um Ihren Aufenthalt zu erfahren; aber ich, welche niemals zu außerordentlichen Mitteln meine Zuflucht nehme, begnüge mich zu beklagen, und zuzuwarten. Das Stillschweigen der Abwesenden ist zuweilen eine gute Vorbedeutung: zuweilen melden Sie kein Wort,

weil sie selbst kommen, von sich Nachricht zu geben.

Welches Vergnügen, wenn Sie auf einmal in mein Zimmer herein giengen, und den Brief, welchen ich Ihnen schreibe, selbst besiegelten! Sehen Sie ein Theatralstück, welches mir lieber als alle die unserigen wäre.

Endlich habe ich den Dictionnaire encyclopedique erhalten, nicht um ihn zu betrachten, sondern recht zu peinigen. Mir kömmt es nichts zu ein solches Buch zu verbessern, aber ich werde ihm den Proceß machen, wenn es nicht auf eine der Wahrheit gleichförmige Weise redet. Der Name der Leute hat mich eben so wenig, als die Meinung nach der neuen Art, betrogen. Ich vergleiche alles, was ich lese, mit dem verborgenen Verstande. Dieses ist mein Compaß.

Man wollte mich vor einigen Tagen auf eine Jagd schleppen, und dieses war eine Höflichkeit von Seiten des Fürsten R***. Ich habe es schlechthin abgeschlagen, tausendmal vergnügter, wenn ich mit mir allein und mit dem Andenken meiner abwesenden Freunden seyn kann. O! wie ist man glücklich, wenn man weiß sich in seinem eigenen Herzen eine Einsiedeley zu erbauen.

Sechs

# Sechs und dreyßigster Brief.

Immer Plagen, immer Sorgen. Was für ein Leben ist das unserige. Sie werden sagen, ich seye oft traurig, wie kann man aber lachen, wenn man eine Freundinn verlieret. Die Castellaninn von *** ist am Letzten. Der unermüdete Tod ruhet niemals, er, der alle Geschlechter in die Ruhe bringet.

Nun wohl dann, Sie werden sich uns nähern? Ich wünsche dieses zur Ehre der Metaphysik. Wir werden unsere Unterredungen wieder anfangen. Selbe werden nicht bey dem Mondschein seyn wie diejenigen, welche man in der Mehrheit der Welten lieset, sondern bey dem Licht der Wahrheit. Ich bekenne Ihnen, mir thun alle mögliche Lehrsätze nicht genug, und ich liebe nur, was die Seele zuläßt, und empfindet.

Seitdem ich unsere beste Metaphysiker lese, verkürze ich mir meine Tage und Nächte um die Hälfte; kaum bin ich an dem Morgen, so sehe ich schon den Abend kommen. Das ist eine Glückseligkeit ohne lange Weile zu leben. Die meisten Menschen sind von ihrem eignen Daseyn darnieder gedrückt, weil sie sich weder zu beschäfftigen noch zu genießen wissen: da sie immerhin daseyn wollen, wo sie nicht sind, und nur nach der Zeit seufzen, welche kommen soll, so kennen sie nicht die Süßigkeit der gegenwärtigen.

# Sieben und dreyßigster Brief.

Ich werde Sie also vielleicht in acht, vielleicht in vier Tagen, vielleicht morgen wieder sehen. Gepriesen sey der Augenblick, der Sie herzubringen wird. Meine Einbildung war müde Sie meinen Augen vorzustellen. Kommen Sie, selbe zu erlaben. Ich ließ dem Mallebranche ein neues Kleid machen, damit er von dem Vergnügen genieße, welches ich haben werde Sie wieder zu sehen. Er war nur in schlechtem Leder, dermalen aber ist er in gut Corduan gebunden. Uebrigens verdiente er wohl diese Ehre für das Glück, welches er mir verschaffet hat.

Ich schmäuchle mir, daß die Reisen, welche anderen Leuten zum Schaden sind, Sie nicht werden verdorben haben, und daß Sie eben so einfältig und aufrichtig, ungeachtet aller Lastern die Sie angetroffen haben, bey mir in eben dem Stande erscheinen werden, als Sie hinweggegangen sind. Mein kleines Landguth erwartet Sie, und meine Bäume, welche Sie so viel gerühmet haben, sind in voller Blüthe um Sie zu empfangen. Ihre Grüne ist mehr werth als alle Tapeten des Gobelin. Ich bin diesen die Ehre schuldig, daß sie mich zu denken gelehret haben. Es ist kein kleiner Dienst, den sie mir erweisen. Je mehr ich unter ihren Blättern spazieren gehe, je mehr koste ich das Vergnügen des Daseyns.

Brin-

Bringen Sie die Jugend in guter Gesundheit wieder zurück? Ich habe daran Antheil? Aber was habe ich nöthig, Sie viel zu fragen, da Ihre Ankunft vor der Thür ist? O! wie werden Sie gefragt werden. Die Fragen eines Weibes haben kein Ende.

## Acht und dreyßigster Brief.

Guten Morgen, mein Herr, ich wünsche, daß Sie wohl angelangt seyn. Ich schicke Ihnen meine Kutsche um Sie hieher zu bringen, so wie wir übereingekommen sind. Derhalben werden wir bald, in einem fast allen Theilen der Welt unbekannten Winkel, wieder unsere Bekanntschaft und unsere Gedanken vereinigen, um in der Stille zu philosophieren. Es ist eine schöne Sache um das Ausbreiten zwoer Seelen, welche sich mit der Wahrheit unterhalten, und sich um nichts mehr bestreben, als dieselbe zu entdecken. Die einen suchen sie in dem Himmel, die andern in dem Geweide der Erden, und fast niemand läßt sich in Sinn kommen, selbe in dem Herzen zu suchen.

Der Mensch ist immerhin von sich entfernt. Er siehet alles, nur sich selbst nicht. Auf meinem Landguth werden Sie weder Vermehrungen noch Verschönerungen finden; und alles dieses kömmt daher, daß ich nicht nach der Mode bin. Das Sehen meiner Bäume und eines schönen

Him-

Himmels gilt bey mir für alles. Wenn ich gedenke, daß die Sonne meine Strohhütte besuche, wie die Palläste der Königen, und daß sie sich da eben so lang aufhalte, so ist es mir genug, und ich glaube in dem allergrößten Ueberfluß zu leben.

Aber soll ich Sie dermalen mit einem Briefe belästigen? O Weib, das ich bin, werde ich niemals schweigen! Nein, gewiß nicht, wenn es darum zu thun ist, Sie meiner Beständigkeit und der Aufrichtigkeit zu versichern.

## Neun und dreyßigster Brief.

Die drey Tage, welche Sie mir geschenket haben, waren die glücklichsten meines Lebens. Wir haben mit dieser Aufrichtigkeit Gespräche gehalten, welche mir sowohl gefällt, und wir haben den Geist verlassen, um die Sprache der Seele zu reden, die heut zu Tage so wenig bekannte Sprache.

Vorgestern waren Sie bey mir, und nun sehen Sie sich heut in dem Getöse von Warschau, in diesem Land der Besuchen, der Festen, und Mahlzeiten. Was für eine Schaubühne ist die Welt!

Ich habe Ihre Anmerkungen von Holland gelesen, und selbe haben in mir die Begierde hervorgebracht, dieses wahrhaftig wunderbare

Land zu sehen, besonders das, was der Fleiß da bewirket hat.

Sie haben in der That meine Hunde und Vögel erfreuet, ich kenne Sie nicht mehr, seit- dem selbe Sie gesehen haben; sie gehen, sie kom- men, sie hüpfen, und alles verkündiget Ihre Freude. Man wird ihnen gesagt haben, daß Sie selbe nicht mehr für Automaten ansehen, und ihnen fast eine kleine Seele zugestehen. Zweifeln Sie, daß dieses ihnen recht geschmäuchelt habe? Die Eigenliebe nistet sich aller Orten ein, bis in dem Kopfe des Distelfinken?

Sagen Sie niemand, daß ich von dem Lan- de wieder zurück komme. Es giebt so viel müs- sige Leute, welche in einem Winkel auf einen Besuch lauren, daß ich davon darnieder gedrückt würde, wenn Sie meine Zurückkunft kund mach- ten; dann vergebens will ich die Welt verlassen, die Welt will mich nicht verlassen. Selbe hat ein Gefallen, das menschliche Geschlecht zn pei- nigen. Giebt es keine Schauspiele und Bälle anzubiethen, so giebt es Besuche, welche für die Seelen, welche denken, Mörder sind.

# Vierzigster Brief.

Erinnern Sie sich, daß ich Sie morgen bey dem Abendessen erwarte, und daß Sie gerade gegenüber einem Lehrlinge des Malebranche seyn werden. Indessen werde ich dafür sorgen, daß unsere Mahlzeit nicht zu viel metaphysisch seye: man bedarf andere Dinge als Einbildungen, wenn es darum zu thun ist, sich zu nähern. Uebrigens habe ich bemerket, daß die Näscherey die niedliche Sünde der Schriftstellern ist, Sie sind wenigstens diesem Dinge sehr ergeben.

Ich werde mein Möglichstes thun, daß die Starostinn von unserer Gesellschaft ist; und deßwegen werde ich sie verbinden ihre Kopfschmerzen auf morgen zu verweisen. Dieses wird nicht das erstemal seyn, daß sie ihre Schmerzen verschoben hat, um in einer guten Gesellschaft zu seyn: unser Abendessen verdienet wohl diese Pein; ich werde es allen diesen Festen vorziehen, wo man die Gäste mit Gerichten und Ceremonien überhäufet.

Ich sah gestern den, der die Welt nur durch ein Loch gesehen hat, und der davon reden will, als wenn er selbe vollkommen kenne. Er ist gekommen mit mir zu speisen, und mich ein Gespräche voll Unwissenheit und Thorheit ertragen zu machen. Ich habe mir Glück gewun-

wunschen, daß ich keine Kinder habe; dann ach! was würde ich angefangen haben, wenn der Himmel, über mich erzürnet, mir von dieser Gattung gegeben hätte. Die meisten jungen Leute haben für sich einen Ueberrock von Eitelkeiten; entweder haben oder machen sie Verdruß in einer Gesellschaft. Indessen ist alles verlohren, wenn man nur von bösen Gesellschaften eine Freude hat.

Ich sehe den Umgang der Verdrüßlichen als ein Gebrumm der großen Fliegen an, und ich bekenne Ihnen, daß ich darauf wenig acht gebe. Meine Seele ist allezeit von den Ueberlästigen weit entfernet; ich wollte sie lieber nach Constantinopel oder Siberien verweisen, als mitten unter Thoren und Plaudern lassen. Dieses ist eine Ehrerbietigkeit, welche ich ihr für alle diese Augenblicke schuldig bin, die sie mir verschaffet hat.

## Ein und vierzigster Brief.

Bekennen Sie daß unser gestriges Abendessen wohl eine Pariser Mahlzeit ersetzte, welche man so sehr rühmet. Wir reimten da, es mochte gerathen, wie es wollte, ohne die Vernunft außer Augen zu lassen, welche wir allezeit an dem Saume hielten, aus Furcht, daß sie uns entgehe. Die Starostinn hat mir geschrieben, dergleichen Abendmahlzeiten müßten

wiederholet werden, und folglich erwartet sie uns morgen mit ihr ein Rossol zu essen: (eine pohlnische Suppe, welche von Butter, jungen Hünern, Reise, und Petersilienwurzeln zubereitet wird).

Ich werde nicht zu der Palatininn von *** gehen, wie ich mir vorgenommen hatte; sondern ich will unsere Zusammenkunft bey dem Grafen von Arenda, spanischen Abgesandten, veranstalten, welchem ich Sie vorstellen will, und der Sie schon wegen einer kleinen Schrift kennet, die ich ihn lesen ließ, und die ihm sehr gefallen hat. Sie werden einen Menschen finden, mit einem Wort, einen Spanier, an welchem alles Ansehen und Großmuth ist: und Sie werden mehr als jemals überzeuget werden, wenn Sie ihn gehöret haben, daß unsere Seele ganz gewiß unsterblich ist.

Meine Einsamkeit kann gegen einem Mann von diesem Verdienst nicht aushalten. Wenn die Welt dergleichen dem Dutzend nach hätte, ergebe ich mich ihr mehr als keine andere.

Der Großmarschall wollte mich heute bey seiner Tafel haben, und ich erfülle sein Begehren; wir werden also einander allererst Abends sieben Uhr sehen. Ich will gern mit philosophischen Gedanken das verlieren, was mir eine Gesellschaft voll Lärmen in die Ohren brummen kann.

Ver-

Vergessen Sie nicht des Abadie Kunst sich zu kennen, mitzubringen. Sie wissen, wie ich dieses Buch und seinen Author liebe, und wie gerne ich meine Freunde oft sehe.

## Zwey und vierzigster Brief.

Wir schreiben einander, als wenn wir tausend Meilen von einander wären; aber ich will niemals die Freundschaft erkalten lassen. Indessen, was werden Sie sagen? Wird ein Traum Ihnen gefallen? Mir träumte, ich seye zu Paris, und man sehe mich für eine gute Einfalt an, welche kein anderes Verdienst als ein gutes Herz habe. Dieß ist allezeit etwas, und es schmäuchelte mir. Ich habe noch einmal geträumet, daß man mir als einer Fantastinn begegne, weil ich es mit dem Malebranche halte, welcher kein Author nach der jeßigen Welt seye, und man beschwerte sich über meine Aufrichtigkeit, als eine Sache, welche nicht mehr gangbar.

Der Kopf eines Weibes ist immer in Bewegung wie eine Uhr.

## Drey und vierzigster Brief.

Gestern Abend hatte ich einen Besuch von dem Grafen Z***, einen um so mehr merkwürdigen Besuch, als man mir die artigsten

Dinge von der ganzen Welt sagte: man hat meine Augen bewundert, meine Wangen gelobt, und meine Hände gepriesen. Urtheilen Sie, wie alles dieses verbindliche Gezeug einer Metaphysikerinn gefällt, die sich nur mit der Seele beschäfftiget, und alles Materialische verachtet: ich habe auch gegähnet, so lang dieses Loben gedauert hat; aber zum Unglück hatte ich es mit einer Person zu thun, welche nichts gewahr ward, und recht von Herzen über alles frohlockte, was sie sagte.

Ich habe für diesen Grafen einen Platz ausgesehen: man wird ihn in die Bibliothek des Herrn Zaluski unter die Originale stellen. Das Sonderbare vertreibet mir zuweilen die Zeit, es muß aber nicht von dieser Gattung seyn.

Ich erwarte Sie morgen zu allen Stunden des Tages; also wählen Sie sich diese, welche Ihnen gefällt: ich werde Ihnen etwas erzehlen, so Sie einnehmen wird. Meine Erzehlung wird Bewegendes und Lustiges haben: kurz zu sagen, ein wenig von allem dem, was die Seele bewegen und einnehmen kann.

Ich verlasse Sie um mich mit dem guethätigen Philosophen zu unterhalten. Sie werden wegen dem Vorzuge nicht zürnen, dann ich weiß, wie Sie ihn lieben und ehren.

# Vier und vierzigster Brief.

Warum haben Sie mir nicht geantwortet, mein Herr! ich begnüge mich nicht mit Worten, ich muß es schriftlich haben. Ohnfehlbar glauben Sie, weil wir uns öfters sehen, es seye unnöthig, daß eins dem andern Briefe zuschicke. Aber ich kann Ihnen wohl sagen, daß Sie sich irren. Ich bin vorsichtig, und folglich mache ich mir einen Vorrath für die Zeit, wo Sie mir von Ihren Neuigkeiten nichts werden mittheilen können: alsdenn werde ich Ihre alte Brieschen wieder hervorsuchen, und Sie werden mich wegen Ihrem Stillschweigen schadlos halten.

Man fraget mich, was der Geist ist, und in wem er bestehet: sagen Sie mir, was Sie davon gedenken. Sie müssen wegen der Antwort nicht im Zweifel seyn, ich führe Sie in das Land des Kenntnisses, wenn ich Ihnen von dem Geist rede. Ich, für mich, vermeine, er seye ganz einfach eine Wirkung der Seele, und er bestehe darinnen, die Sachen wohl zu geben, und selbe wohl zu begreifen. Sie werden mir antworten, ob ich mich betrüge; und Sie werden mir ein Vergnügen machen; ich erkenne meine Unwissenheit, und erröthe nicht, daß ich gern etwas erlerne.

Die Gesellschaft gestern Abends hat mich auf den Tod gequälet. Ich erwarte nichts von dem Umgang der Welt. Das Zweydeutige und alles Tadelnde hat da den Platz der Vernunft eingenommen; und mich verdreußt, daß meine Landsleute diesem Geschnader Gehör geben: sehen Sie die Früchten von unsern Reisen in fremde Länder. Wir sind viel weniger werth, seit wir nicht mehr wir selbst sind.

## Fünf und vierzigster Brief.

Ich bin vor Leid ganz darnieder geschlagen: ich vernehme, daß eine Person Noth leidet, und ich kann ihr nicht helfen. Nein, ich will nicht schlafen, bis ich ein Mittel ausgefunden habe ihr nützlich zu seyn. Ach! warum habe ich nicht die Schätze der Geizhälsen in meiner Macht und Willen! Wie sollten sie allen Unglücklichen offen stehen! Ein jeder würde das Recht haben da heraus zu schöpfen. Meine Seele häftet sich an die Seele aller deren, welche leiden, und empfindet alles das, was sie erdulden; dieses ist mein Fegfeuer auf dieser Welt; denn das, was ich wegen meiner ertrage, ist gar nichts.

Die uneingeschränkte Macht ist nur in so fern schön, als selbe glücklich machet, weil die Hoheit das gehäufte Maaß der Sklaverey ist. Auch kann ich Ihnen mit aller Aufrichtigkeit des

Her=

Herzens theuer versichern, daß ich die schönste Kronen von der ganzen Wele würde verlassen, wenn ich selbe wie gewisse Fürsten tragen müßte, welche niemals jemand etwas Gutes erwiesen haben, als wenn die Umstände es ihnen abnöthigten.

Ich zittere bey Erinnerung Ihrer Abreise. Ey! wie! abermals fortlaufen, und das bis in Italien! Es ist wirklich gut, daß vieles von der Metaphysik an unserer Freundschaft Antheil hat, sonst müßte ich mich betrüben; aber ohngeachtet der Ferne finden die Seelen einander wieder.

## Sechs und vierzigster Brief.

Sie hätten nicht heimlich hinweg reisen sollen, wenn Sie mich für eine Philosophinn halten: übrigens sehe ich gern meine Freunde bis den letzten Augenblick. Die Freundschaft führet ein Register von einer jeden Minute, welche man ihr schenket, und Sie haben mir sechszig hinweg geraubt, da Sie von mir nicht Abschied nahmen, dann wir würden gewiß, unangesehen der Ungeduld des Postknechtes, eine gute Stunde geplaudert haben.

Derohalben sehen Sie mich noch fantasieren und nachdenken; mein Schicksal ist, in Blendwerken zu leben. Es giebt einige, welche

davon zu Narren würden, aber zum Glück weiß ich eine vernünftige Freundinn zu seyn.

Die Starostinn läßt mich suchen, ich gehe dahin um von Ihnen zu reden.

Der Abbe von * * * hat mir geschrieben, daß ich ihn einigen Beschützern empfehle, welche vermögend seinem Hochmuth genug zu thun, und ich habe ihm ganz einfältig geantwortet, daß ich, außer mit dem Descartes, Mallebranche, und Gassendi, keinen Umgang habe, und daß, wenn er ihre Hülfe benöthiget sey, würde ich diese auf seine Seite bringen. Ich verabscheue einen Geistlichen, welcher nur suchet Pfründen zu sammeln. Ist es dann nicht genug in einer so schnellen Welt, als die unserige, wenn man die Kleidung und ehrlich zu leben hat?

## Sieben und vierzigster Brief.

Ich bin ganz bezaubert, was Sie mir von dem Tyrol melden, und erstaunt, daß zu Trient, von dem da gehaltenen allgemeinen Kirchenrath, nicht die geringste Spur zu sehen ist. Eine so merkwürdige Begebenheit verdiente wenigstens die Ehre einer Pyramide.

Ich bin diesem Strome ganz gram, welcher Sie fast ersäufet hat; und wenn ich jemals eine Karte von den venetianischen Staa-

ten

ten verfertige, so wird von dem Toillemento gar keine Frage seyn, ich werde selben so gräßlich mahlen, daß man ihm so wenig als dem Acheron trauen wird.

Für alles in der Welt hätte ich mit Ihnen das Vergnügen theilen, und durch diesen großen und herrlichen Kanal zu Venedig hinein fahren mögen, welchen ich nur in der Einbildung kenne. Ich stelle mir diesen als die entzückendeste Schilderung vor, und daß alle Städte der ganzen Welt nichts haben, welches man damit vergleichen könnte. Ich habe bey dieser Gelegenheit die schönen Verse des Sannazars gelesen, und ich war seiner Meinung, indem ich mit ihm wiederholte, daß Venedig ein Werk der Götter zu seyn scheine: Hanc posuisse Deos.

Wenn Ihre Freundschaft für mich von der Liebe herkäme, so fürchtete ich sehr ein wässerigtes Land werde selbe erlöschen: aber unsere Verbindnng ist von einer solchen Beschaffenheit, daß sie weder die Sonne noch das Clima erschrecket. Gehen Sie oft auf dem Platz des heiligen Markus spazieren, dieser ist die Hülfe der Fremden und der Sammelplatz der Stadt. Aber thun Sie etwas besseres; bestreben Sie sich den spanischen Minister, Marquis de Montalegere, zu sehen. Dieser ist einer der größten Männern unserer Zeit, so, daß wenn das Glück wegen seinen fürtreflichen Gaben nicht eifersichtig gewesen wäre, er eine der ersten Rollen auf

der Schaubühne der Welt spielen würde. Nichts erzürnet mehr als in der zweyten Reihe Personen zu sehen, welche in der ersten zu seyn geschaffen sind.

## Acht und vierzigster Brief.

Ich tröste mich wegen Ihrer Abwesenheit, wenn ich gedenke, daß Sie in einem Lande sind, welches ich am meisten liebe, und bey einem Volke, welches ich sonderbar schätze: übrigens ist es das Land Ihrer Väter, und ich fühle eine ganz besondere Neigung für das Vaterland meiner Freunden.

Derohalben, gedenken Sie, daß ich zum wenigsten zur Hälfte in dem Bezirke bin, welchen Sie machen wollen. Meine Seele wird Ihnen allezeit an der Seite seyn, sie wird mit Ihnen auf den Gondeln fahren; sie wird mit Ihnen gehen die lustige Possen des Sacchi, des berühmtesten Harlequins, welcher dermalen ist, anzuhören; sie wird mit Ihnen auf dem Po einschiffen, und Sie werden selbe aller Orten für ihre Gesellinn und Freundinn haben.

Zeigen Sie diesen Brief keinem Franzosen, dann diese Herren können nicht begreifen, daß die Philosophie sich mit den Schauspielen der Narren vereinigen kann.

In=

Indessen, je mehr man sich verwendet hat, je mehr liebt man die Nachspiele. Descartes und Mallebranche hatten ein besonderes Gefallen die Marktschreyer zu hören. Die ernsthaften Comödien sind, außer den eiteln Leuten, wenig anständig.

## Neun und vierzigster Brief.

Segen und Heil, mein allerliebster Herr. Sehen Sie, wie man denen zuschreiben soll, welche in Rom sind. Was für ein herrliches Land für eine Person, wie Sie, deren Blicke immerhin von Betrachtungen begleitet werden! das ist nicht das erstemal, daß Sie es sehen. Aber ich bin dennoch sehr versichert, daß Sie davon nicht weniger gerühret sind. Es giebt Schönheiten, welche nach dem Maaß, als man sie betrachtet, sich vermehren, und die, davon Rom einen Ueberfluß hat, sind wirklich von dieser Zahl.

Sie treffen Benedict den vierzehenten nicht mehr an, aber sein Name sowohl als seine Thaten sind annoch da. Wenn sein Nachfolger klug handeln will, wird er auf eben der Linie gehen, wie dieser, von allen Völkern geliebte, und von allen Religionen bewunderte Papst. Der Sohn des Herrn Pitt, Minister des Königes von Engelland, läßt ein Denkmal zur Ehre des Lam-

bertini errichten, wo er erkläret, daß, weil er niemals etwas Gutes von einem Priester der römischen Kirche geredet habe, er ein öffentliches Lob zur Ehre Benedict des vierzehenten widme. Nichts ist nachdrücklicher noch schmäuchelnder als eine solche Aufschrift.

Erinnern Sie sich, daß die natürliche Geschicklichkeit in dem Lande, wo Sie sind, eben so ausgebreitet ist als der aufgeweckte Geist unter den Franzosen; und daß, wie der Herr von Montesquieu sehr gut bemerket, man an den heutigen Römern diese Größe der Seele erkennet, welche die von ihren Vorfahreren bezeichnete. Sie sind nicht mehr mit dem Kriege beschäfftiget, weil die Einrichtung ihrer Regierung glücklich nach dem Frieden abzielet; aber alle haben einen erstaunlichen Nacheifer zu etwas zu gelangen, und es ist keine Wissenschaft, welcher sie sich nicht ergeben, um zur Kardinals- oder gar zur Papstwürde zu gelangen. Auch sagte Bellarmin auf eine angenehme Weise, daß die meisten Kardinäle nicht heilig sind, weil sie die heiligsten seyn wollen. Non sunt sancti, quia volunt esse Sanctissimi.

Man beschäfftiget sich hier immer mit Bällen und Festen; und ich bin immer bey meinen Büchern, Hunden, Vögeln, und bey meinen Betrachtungen. Dieß ist mein Schauspiel; dieß sind meine Reisen; dieß ist mein Alles, wann ich den Ort hinzusetze, wo Sie sich befinden.

Der

Der junge Starost *** ist zurück gekommen, aber mit einem Tone und wunderlichen Wesen, welches jedermann misfällt. Ey! wie hat die Jugend sich einbilden können, daß sie sich angenehm machen würde, wenn sie eine Soldatenart annehme? Vergebens ändert man die Sitten und Moden, der Wohlstand und Freundlichkeit werden allezeit die Mittel seyn, sich die Schätzung und Freundschaft zu erwerben. Wenn Sie nach Neapel gehen werden, vergessen Sie nicht, was ich Ihnen aufgegeben habe; und wenn Sie unsern alten Auditor sehen, sagen Sie ihm tausend Dinge wegen meiner.

Leben Sie wohl. Ich verlasse Sie, um mich mit mir selbst zu vergraben, eine Menge von Vorbildungen erwarten mich in dem Grunde meiner Seele, ich will selbe in Ordnung bringen.

## Fünfzigster Brief.

Das, was Sie mir von den Kardinälen sagen, ist mir bekannt. Ich weiß schon lang, daß selbe in der größten Ordnung leben, und nur Verläumder und Unbesonnene sind es, welche sie verdorbener Sitten halben anklagen; es ist sogar eine Gerechtigkeit, welche die Frau von Noyers in einem ihrer Briefen ihnen wiederfahren läßt, welche ich mich sehr gut erinnere gelesen zu haben.

Die

Die Ruchlosen hatten allezeit ihr Vergnügen die ehrliche Leute zu verschwärzen, dadurch die Welt zu bereden, daß die Tugend, welche man predige, ein erdichtetes schönes Wunderding seye, welche niemals da ist.

Ich habe bereits alles das, was Neapel anlanget, gelesen, um mich, wenn es möglich ist, bey Ihnen zu befinden. Machen Sie nur mit größter Vorsicht Ihre Besuche dem Berg Vesuvius, und setzen Sie sich keiner Gefahr aus. Er wird wüthend in dem Augenblick selbst, da man ihn für sehr ruhig hält. Einer meiner Vettern ist ehemals von seinen Feuerströmen fast verschlungen worden.

Alle Ihre Bücher werden gelesen und wieder gelesen; und nach meiner Weise übergehe ich sie bey mir selbst, besonders währender Nacht, dieser Zeit, wo es keine mich zu zerstreuen fähige Gegenstände giebt. Ich halte dafür, um ein großer Metaphysiker zu werden, müsse man bey Tag schlafen und bey Nacht wachen. Alsdann würde man mit seiner Seele allein seyn: und wie viel würde die Seele nicht dabey gewinnen! Oft ließ ich alle meine Fenster zuschließen, um mit mir allein zu seyn, und ich habe wirklich erfahren, daß meine Gedanken sich vervielfältigten, und sich auf eine wunderbare Weise reinigten. Das Tageslicht allein störet das Stillschweigen, sagte der Kanzler Bacon; und diese Sache ist ganz richtig.

Ein

# Ein und fünfzigster Brief.

Lachen Sie, so viel Sie mögen, ich gestatte es Ihnen, dann die Sache ist lächerlich. Ich wollte den Mallebranche mit den Musen verheyrathen, da ich ganz metaphysikalisch Verse machte: aber bald bin ich gewahr geworden, daß es nicht leicht ist selbe zu rechter Uebereinstimmung zu bringen.

Sie hintergehen mich, da Sie mir melden, ich werde Sie bald wieder sehen. Ey! die Leidenschaft zu reisen ist bey Ihnen allen andern Begierden überlegen. Deme ohngeachtet, kann ich Sie nicht tadeln, dann nur durch das Sehen unterschiedlicher Nationen, haben Sie das Verdienst der Fremden gelernet, und sind überzeuget worden, daß es Natursgaben, Tugenden und Meisterstücke an andern Orten wie bey den Franzosen giebt. Man ist gemeiniglich mit Vorurtheilen angefüllet, wenn man niemals aus seinem Vaterlande gekommen ist. Gestern hatte ich ein langes Gespräch mit zweenen Engelländern, welche nach Rußland reisen: sie haben Erkenntniß und Wissenschaft, nichtsdestoweniger behaupte ich hartnäckig, daß man in Engelland guten Verstand und Geschicklichkeit und keinen Geist finde.

## Zwey und fünfzigster Brief.

Sie richten sich also mit Ernst zu Ihrer Abreise, um wieder Paris zu sehen. Bey Ihrer Zurückkunft aus Italien wird es Sie viel weniger rühren; aber zur Wiedervergeltung werden Sie da Wunderdinge finden, davon die Italiäner nicht einen Gedanken haben: *muthwillige Schriften*, darinnen man von vornen bis hinten der Vernunft spottet; gleich aufgeschlagene Hütchen; besonders verfertigte Frauenzimmerhauben (Cabriolets); Vorträge, ohne Folge, und ohne Zusammenhang; von den Affen vorgestellte Schauspiele, welche man den besten Tragödien vorziehet; Siegszeichen des Prachtes, des Uebermuthes und der Eitelkeit.

O! ich bin nicht gebohren so schöne Dinge zu sehen, da ich nur das Verdienst einer einfältigen Sarmathinn besitze.

Man dringet in mich nach Litthauen zu gehen. Ey! ich habe genug das Joch des Ehestandes empfunden, als daß ich mich wieder in seine Sklaverey begeben sollte. Sein eigener Herr zu seyn, ist ein Monarchenstand. Die Metaphysik will, daß man frey seye, und nur mit den Geistern ein Bündniß schließe.

Mein Herz ist zu viel der Freundschaft ergeben, als daß es sich der Liebe überlassen könnte. Die Zärtlichkeit, welche ich für die Kinder haben sollte, steueret sich auf die Freunde. Ey! wie lieb sind mir diese, und wie ist mein Verlangen, in Ansehung ihres Glückes, ausgebreitet! ich mache für diese allein Wünsch. Urtheilen Sie nach diesem, ob Sie vergessen sind.

Man erreget mir Processe, mir, die ich aus dem Frieden einen Abgott mache. Es fehlet wenig, daß ich nicht mein väterliches Erbtheil verlasse, und von der Arbeit meiner Händen lebe. O! wäre nicht das unglückselige **was wird man sagen**, ich würde mich, wie Diogenes, in ein Faß einquartieren, und das Sehen der Sonne würde mir anstatt aller Reichthümern seyn. Muß man dann sein ganzes Leben hindurch sich beschäfftigen, damit man sechs Fuß Erden habe, wenn man stirbt. Wenn ich betrachte, daß eine jede Minute an meinem Grabe arbeitet, und daß nach einigen Stunden ich in den Augen der Menschen weniger als ein Wurm und eine Ameise seyn werde, so lege ich alles von mir. Glückselig ist nicht derjenige, welcher das Feld seiner Vätern bauet, sondern der, welcher sich allein an seine Seele häftet, die nur sich und Gott siehet, bey so vielen Gegenständen, welche uns bezaubern, oder verblenden.

# Drey und fünfzigster Brief.

Ich habe das Herz nicht Ihnen diesen Brief nach Paris, dieser entzückenden Stadt, zu schicken, allwo alles lebhaft und artig seyn muß. Das ist ein Glück, daß er versiegelt seyn wird, wenn er da ankommt, und man das, was er enthält, nicht wird lesen können. Wenn ich jemals nach Paris käme, würde ich mit dem Besuchen der berühmtesten Gräbern anfangen, und damit endigen, auf daß mich alles da Herfürglänzende nicht verblenden könnte.

Gehen Sie hin von meinetwegen, ich beschwöre Sie, die von dem Descartes und Mallebranche zu besuchen; es ist eine Erkenntlichkeit, welche ich diesen großen Männern für alles Gutes schuldig bin, so sie mir verschaffet haben. O! wenn man ihre Seelen beschwören, und machen könnte, daß sie zu uns zurück kämen, wie würden bey ihrer Erblickung die Eitelkeiten verschwinden! wie würden unsere neumodische Philosophen davon fliehen!

Ich schmäuchle mir, daß endlich Paris das Ende Ihrer Reisen seyn werde, und Sie, nachdem Sie davon ersättiget sind, zu uns zurück kommen werden. Spielen Sie mir den Streich nicht, da zu verbleiben. Dann ich

würde

würde einen ganzen Band schreiben, um Sie da herauszureißen.

Die Freundschaft kann eine so lange Abwesenheit nicht ertragen, und besonders die meinige, dann es ist gut, daß Sie wissen, daß nichts außerordentlicher und heftiger ist als die Neigung eines Weibes, welche die Philosophie bis zum Uebermaaße liebet, und an einem Freunde eine gleiche Art zu denken findet. Da ist es, daß die Seele auf die höchste Stuffe steiget, um alles, was mit den Sinnen eine Verknüpfung hat, zu ersticken, und sich ein geistisches Glück zu verschaffen, welches die Buhler niemals erkannt haben. Auch würde ich einwilligen alsbald alle zunicht gemachte Körper zu sehen, mit dem Bedingniß, daß sie nichts als die Geister hätten, welche sich mit mir unterhielten.

Ja, mein Herr, ohngeachtet der Freundschaft, welche Sie mir einflößen, möchte ich nur Ihre Seele haben, mit der ich Gespräche halten könnte; sie ist es, mit der ich zu thun habe: ich bin zu viel philosophisch, ich bekenne es Ihnen, um mich an eine Hand voll Staub zu ergeben, welchen die Zeit bald zernichten wird. Schließen Sie nicht daraus, daß ich, aus zu viel Liebe, Ihnen den Tod wünsche. Ach! mir ist nicht unbekannt, daß die Todten mit den Lebendigen nicht reden, und folglich könnte ich auf einmal alles verlieren, wenn Sie sterben sollten.

Bringen Sie alles dieses in Ihrem Kopf und Herzen in Ordnung, wie es Ihnen gefällt. Vielleicht ist dieses ein metaphysisches unordentliches Geschwätz. Indessen verstehe ich mich. Leben Sie wohl.

## Vier und fünfzigster Brief.

Ich träumte diese Nacht, daß Sie, zufolge meines letztern Schreibens, durch ein Gauckelspiel Ihren Leib künstlich weggestohlen haben, und ich von Ihnen nichts mehr als Meinungen und Gedanken gewahr ward, das ist, das, was Sie meinem Verstand und Herzen so schätzbar machet. O! ich bekenne Ihnen, daß ich ganz bezaubert war, Sie also besitzen zu können, ohne daß die Bosheit an unseren Unterhaltungen etwas auszusetzen finden konnte. Aber es ist beschlossen, unsere Seele und unsere Freundschaft werden sich hier unten nur durch das Geheimniß entdecken. Ich bin deßwegen genug erzürnet, dann ich finde, daß dieses uns grausam demüthiget.

Was für eine Gemeinschaft würde also da zwischen einer ganz geistischen Seele, und den Knorpeln und Beinen seyn? Dieses sind so ungleiche Dinge, daß es nur ein solches Wesen, wie Gott, vereinigen könnte. Der Mensch ver-

versenket sich in den Abgrund in Betrachtung seiner selbst, wenn er nur allein das erwägen will, was er ist; wir sind wirklich eine wunderbare Welt, wir werden dieses aber erst bey unserm Absterben erkennen. Traurige Gedanken für die Wohllüstigen, aber sehr erhabene und tröstliche für die Metaphysiker.

## Ende.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Caraccioli, Louis-Antoine, 1719-1803

Ergötzende und moralische Briefe über die Sitten der itzigen Zeit Aus dem Französischen übersetzt

Bd.: 1

Augsburg und Leipzig (1773)

Epist. 153 d-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10402437-2
VD18 80441572-001